Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit 6 fl. — kr.

Für ein halbes Jahr mit . . 3 fl. — kr.

Für einen Monat mit . . . — fl. 45 kr.

Außer Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich . . — fl. 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns, das verehrliche Lesepublikum darauf aufmerksam zu machen, daß für die französischen und englischen Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar zu folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt 9 fl. — kr.

Für ein halbes Jahr . . . 5 fl. — kr.

Für einen Monat . . . . 1 fl. — kr.

Für 1 Band per Tag . . . . — fl. 3 kr.

Derjenige, der ein Buch auf irgend eine Art verdorben oder beschädigt zurückbringt, ist verbunden, den Werth desselben sogleich baar zu ersetzen.

Die Bibliothek ist Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen. Die übrige Zeit aber, so wie an Sonn- und Festtagen, bleibt selbe geschlossen.

Jos. Lindauer'sche Leihbibliothek,
Fürstenfeldergasse Nr. 8. München.

Geschichte

der

deutschen Höfe

seit der

Reformation

von

Dr. Eduard Vehse.

42r Band.

Sechste Abtheilung:

Die kleinen deutschen Höfe.

Achter Theil.

Die Mediatisirten.

Hamburg.
Hoffmann und Campe.
1858.

Geschichte

der

kleinen deutschen Höfe

von

Dr. Eduard Vehse.

Achter Theil.

Die Mediatisirten.

Hamburg.

Hoffmann und Campe.

1858.

Inhalt.

(Die Höfe der Mediatisirten.)

I. Preußische Mediatisirte.

II. Oestreichische Mediatisirte.

VIII. Das Haus Croy-Dülmen.

1486 Reichsfürsten, aber ohne Sitz und Stimme im Reichsfürstenrath.

Gleichzeitig Herzoge von Arschot in Brabant bis 1612, wo das Herzogthum Arschot an das Haus Arenberg kam.

1662 Herzoge von Croy bis zum Aussterben der ältern Linie um die Mitte des 18. Jahrhunderts.

1768 französische Herzoge in der heut zu Tage allein noch blühenden Linie Croy-Solré.

1803 Sitz und Stimme im deutschen Reichsfürstenrath wegen Dülmen.

Königliche Abstammung, aber nur etwa drei notable Herren: 1. Wilhelm von Chièvres, der gestrenge Gouverneur Carl's V., Vetter des ersten östreichischen Diplom-Reichsfürsten, dessen Fürstenthum ursprünglich ein Dorf war, wie bei den Königen in der Patriarchenzeit des Alten Bundes. 9 liebe und getreue Croys im Dienst des großmächtigen Carl V. Später während des Abfalls der Niederlande nur theilweise Liebe und Getreue. 2. Ernst Bogislav Herzog von Croy, protestantischer Bischof zu Camin, Gouverneur des großen Kurfürsten von Brandenburg in Pommern und Preußen. Ein Croyengriff, der von den Jesuiten

gegriffen wird. 3. Ein Croy, Feldherr wider Willen, und noch heut zu Tage, nach mehr als 150 Jahren, unbegraben. Jacob Croy-Solré, gentiluomo della casa Carl's V., Stammvater aller heutigen Croy's. Die Geschichte vom Walzen eines Croy mit Felix Lichnowsky.

Von diesem niederländischen Hause kann ich nur eine ziemlich trockene Genealogie geben, da es zwar einen sehr erlauchten Ursprung von königlichem Geschlecht hat, aber außer etwa zwei oder drei älteren notablen Herren sich in neuerer Zeit nicht gerade durch hervorragende Persönlichkeiten ausgezeichnet hat, welche etwa Thaten verrichtet hätten, die ein allgemeines Interesse haben.

Das Haus leitet seinen Ursprung ab aus Ungarn, von einem Enkel des 1141 gestorbenen Königs Bela II. des Bliuden, vom Stamme Arpad, von Marcus von Croy, welcher unter König Philipp August ums Jahr 1207 nach Frankreich kam, wahrscheinlich von der Kriegslust gelockt, um sich in den französisch-englischen Kriegen mit herumzutummeln, König Philipp August hatte eben damals Artois durch Heirath mit Isabelle von Hennegau consolidirt und die Normandie dem König Johann ohne Land, der England die Magna Charta gab, aberobert. Marcus von Croy heirathete Catharine, die Erbin von Croy, einem Dorfe im Fürstenthum Artois, ohnfern von Amiens und Azincourt, von dem er den Namen annahm. Ein Johannes von Croy fiel noch 1415 in der großen Azincourt-Schlacht gegen Heinrich V. von England. Sein Sohn Anton

von Croy war Freund und Rathgeber des vorletzten Herzogs von Burgund, Philipp's des Gütigen, dann ward er oberster Haushofmeister des nicht gütigen Königs Ludwig XI. von Frankreich: er vermählte sich 1432 mit der Erbin von Arschot in Brabant und starb als ein 90jähriger Greis 1475.

Sein Enkel war einer der zwei oder drei hervorragenden Herren des Geschlechts, deren ich oben Erwähnung gethan habe: Wilhelm von Croy, Freiherr von Chievres in Hennegau und von Arschot in Brabant. Es war das der in der östreichischen Hofgeschichte*) mit seinen Personalien aufgeführte Obergouverneur des später großmächtigen Kaisers Carl V., der gestrenge Gouverneur, der ihn mit unerbittlicher Strenge von Jugend auf an die Geschäfte gewöhnt, ihm vortreffliche Lehrer, wie den nachmaligen Papst Hadrian VI., zugeordnet und überhaupt, was die Niederlande betrifft, ihn so wohl geführt hat, daß Carl Zeit seines Lebens unter allen seinen Unterthanen mit den Niederländern, deren harte Köpfe noch sein Großvater Max hatte kennen lernen, am Besten verkommen ist. Als Carl nach seines mütterlichen Großvaters Tode die Regierung in Spanien antrat, trat Wilhelm von Chievres als Großkämmerling an die Spitze seines Hofes, begleitete seinen Zögling nach Spanien und führte ihn hier so übel, daß Carl's erste Regierungshandlung die Entlassung des greisen und um Spanien hochverdienten Cardinal Ximenes war; be-

*) Band I, S. 133 ff., II, S. 72 ff.

kanntlich starb der alte Herr aus Alteration 81 Jahre alt, wenige Stunden nach Empfang des sarkastischen Abschieds: „daß seine Verdienste so groß seien, daß nur Gott sie belohnen könne, er erlaube ihm daher, seine Tage in Ruhe in seinem Bisthum Toledo zu beschließen." Viertehalb Jahre nachher war Wilhelm von Chievres, der seinen Zögling auch noch auf die Kaiserkrönung nach Aachen und auf den Wormser Reichstag begleitete, todt: er starb zu Worms den 28. Mai, 68 Jahr alt, ohne Kinder. Es war dieser Wilhelm von Chievres als Gouverneur und Großkämmerling der Nachfolger seines Vetters Carl von Croy gewesen, als welchen der erste Oestreicher in den Niederlanden, der Gemahl der schönen Marie von Burgund, der im Jahre 1486 zum römischen König ernannte nachherige Kaiser Maximilian I. bereits im gleichen Jahre 1486 zum Reichsfürsten von Chimay in Hennegau ernannt hatte. Max that das in der offenbaren Absicht, um sich einen „Lieben Getreuen" in diesen widerhaarigen Niederlanden zu erwecken, deren er gar sehr bedurfte, maßen bekanntlich die römisch königliche Majestät zwei Jahre nach ihrer Erhebung ein Vierteljahr lang zu Brügge eingesperrt wurde. Die Fürsten von Croy waren die ersten in der langen Reihe der vom Hause Oestreich per Diplom creirten Reichsfürsten und die Gnaden Oestreichs regneten damals ordentlich über das Haus Croy: nicht weniger als neun liebe und getreue Herren und Frauen dieses Hauses standen in den Tagen Maximilian's und Carl's in den höchsten und einflußreichsten Hof-, Staats- und geistlichen Aemtern.

Außer Carl, ersten Fürsten von Chimay, und außer dem Großkämmerling Wilhelm von Chievres dienten damals noch dem Hause Oestreich in den Niederlanden und in Spanien: Philipp von Croy, Herzog von Arschot, spanischer Gouverneur von Sevilla, ein Brudersohn von Chievres und Feray von Croy, Herr von Roeux, Vaters-Brudersohn von Chievres, der premier maître d'hôtel Carl V. war, als er noch nicht Kaiser war; ferner der kluge Adrian von Croy, Herr von Beauvain, dessen Sohn, welcher wegen seiner Freimüthigkeit gar wohl gelitten bei Carl V. war; ferner der Kammerherr (gentiluomo della casa) Jacob von Croy, erster Herr von Solré, ein Brudersohn des Fürsten von Chimay und Stammvater aller jetzt lebenden Croys; ein zweiter Jacob von Croy, Oheim des Fürsten von Chimay, der Cardinal-Erzbischof von Cambray war; noch ein Vetter Croy war Erzbischof von Toledo und endlich die alte Gräfin von Chimay, die Mutter des ersten Fürsten von Chimay war Oberhofmeisterin des großmächtigen Carl, als er noch zu Gent in der Wiege lag, gewesen.

Der Erbe des kinderlos auf der Höhe seiner Macht während des Wormser Reichstages, als der armselige Mönch Luther vor Kaiser Carl stand, weggeraffte Großkämmerling Wilhelm von Chievres wurde sein bereits genannter Neffe Philipp von Croy, Herzog von Arschot, der Gouverneur von Sevilla zu der Zeit war, als Kaiser Carl V. seine Vermählung mit der schönen Isabella von Portugal in dieser Stadt feierte im Jahre 1526.

Dieser Philipp von Croy war vermählt in erster

Ehe mit einer Cousine, der Erbin von Chimay, Tochter des ersten 1486 creirten Diplom-Reichsfürsten von Chimay, und in zweiter mit einer Tochter Herzog Anton's von Lothringen, hatte aber in beiden Ehen keine Kinder.

Der Stammfortpflanzer wurde Philipp's Bruder, Carl: 3 Söhne seines Sohnes Anton, der mit Catharina von Nevers vermählt war, haben die drei Linien: Arschot in Brabant, Chimay im Hennegau und Havré im Hennegau gestiftet. In ihre Lebenszeit fiel der holländische Aufstand, in welchem das Haus Habsburg bei dem von ihm so hoch gehobenen Hause Croy wegen dem Dienst, den, theilweise wenigstens, dasselbe einem weit vornehmeren Herrn lange Zeit treu bewahrte, weit weniger Liebe und Treue fand, als, wie oben erwähnt worden ist, bei dem Hause Arenberg, weshalb aber auch das Haus Croy erst ganz spät zur Reichsstandschaft im Reichsfürstenrathe gelangte, während Arenberg bereits im 16. Jahrhundert dazu kam.

Philipp, Herzog von Arschot, der älteste der drei Brüder, war Statthalter in Flandern, Anfangs als die Unruhen im Jahre 1568 ausbrachen, spanisch gesinnt, später aber neigte er zu den holländischen Patrioten und trat endlich ganz auf ihre Seite. Er besaß nächst Arschot in Brabant auch Chimay in Hennegau, das ihm von seinem zweiten Bruder Carl von Chimay heimgefallen war, der 1551 ermordet ward und keine Kinder von seiner Gemahlin hinterließ, als welche eine Guise war, eine Schwester des Cardinals Guise und der Mutter der unglücklichen Maria Stuart. Philipp,

Herzog von Arschot, vermählt mit Johanna von Blois, starb 1595, fern von der heimischen Erde, im höchsten Menschenalter, zu Venedig. Es folgt ihm in Besitz von Arschot und Chimay sein Sohn Carl, der drei Jahre nach dem Stillstand der holländischen und spanischen Waffen 1612 ohne Kinder starb, worauf dessen Schwester Anna durch Heirath Arschot und Chimay an das Haus Arenberg brachte, wie in der Arenbergischen Hofgeschichte*) erwähnt ist.

Carl Philipp, Marquis von Havré, der dritte und jüngste der Brüder, diente dem Hause Spanien als Gesandter und ward zur Belohnung für diesen Dienst und wahrscheinlich, wie insgemein damals der Brauch im Hause Oestreich war, für die gut katholische Gesinnung im Jahre 1594 durch Kaiser Rudolf II. zum Reichsfürsten erhoben. Er starb im Jahr nach dem Erlöschen der Descendenz des ältesten Bruders 1613. Er hinterließ zwei Söhne. Der ältere derselben, Carl Alexander, Marquis von Havré, vermählt mit Jolantha von Ligne, ward drei Jahre nach dem Wiederanfange des holländisch-spanischen Krieges 1624 erschossen: seine Tochter, Maria Clara, brachte Havré an das vetterliche Haus Croy-Solré, das Haus, das gegenwärtig noch allein blüht und auf das ich sogleich mit Mehrerem zurückkomme. Der zweite Sohn Ernst aber war seit dem Jahre 1619 mit einer Protestantin, einer pommerischen Prinzessin, der Tochter des letzten Herzogs Bogislav, vermählt und starb als Protestant

*) Band VI, S. 251.

im Jahre des ersten großen Sieges der Protestanten bei Breitenfeld 1631. Sein Sohn, der Letzte des Hauses, war der in der preußischen Hofgeschichte*) vorgekommene Ernst Bogislav, Herzog von Croy, letzter und zwar protestantischer Bischof zu Camin in Pommern, der bei der Secularisation die Herrschaften Naugard und Massow erhielt; er fungirte als Statthalter in Pommern unter dem großen Kurfürsten, und seit 1669 bis auf seinen Tod 1684 als Statthalter in Preußen. Dieser in preußischem Dienst gestorbene protestantische Herzog von Croy, ein gelehrter Herr, dessen Bibliothek der Berliner Bibliothek einverleibt worden ist, war die zweite der oben als hervorragend bezeichneten Persönlichkeiten des Geschlechts. Er starb, lange vom Podagra geplagt, in seiner Residenz Königsberg unvermählt. Sein natürlicher Sohn ward 1670 vom großen Kurfürsten unter dem Namen von Croyengriff geadelt; diesen Croyengriff griffen die Jesuiten, er convertirte sich noch bei Lebzeiten des Vaters 1678, ward sogar selbst Jesuit und starb um 1700 in Rom.

Ehe ich nun auf das heut zu Tage noch blühende Haus Croy, das Haus Croy-Solré komme, muß ich, um der dritten notabeln, wenn auch nicht gerade sehr respectabeln Persönlichkeit Erwähnung zu thun, noch eines bereits wieder erloschenen Zweigs des Hauses gedenken, das von jenem obenerwähnten Feray von Croy, Herren von Roeux, premier maître d'hôtel Carl's V., als er noch nicht

*) Band I., S. 208.

Kaiser war, abstammenden Hauses Croy-Roeux (ebenfalls in Hennegau); der Stifter dieses Hauses war ein Vatersbrudersohn Wilhelm's von Chievres, des berühmten Obergouverneurs und Großkämmerlings Carl's V. Ein Urenkel von ihm war Philipp von Croy, welcher von Kaiser Leopold I. im Jahre 1662 zum Herzog von Croy erhoben wurde. Er war mit einer westphälischen Gräfin von Bronchorst vermählt, der Erbin der überrheinischen Herrschaft Mylendonk. Damit erhielt das Haus Croy zum erstenmal, aber nur auf kurze Zeit, Reichsstandschaft im westphälischen Grafencollegium. Ihrer beider Sohn war der in der östreichischen Hofgeschichte*) erwähnte Herzog Carl Eugen von Croy, welcher des im Jahre 1682 errichteten östreichischen Infanterieregiments Croy Inhaber war, mit diesem im Jahre 1683 beim Entsatze von Wien diente, durch den aber das so wichtige Thor zum Reiche Ungarn, die von dem baierischen Kurfürsten erst zwei Jahre vorher eroberte Grenzfestung Belgrad verloren ging. Nichtsdestoweniger erhielt er das reichste Gouvernement der Monarchie, das von Croatien, welches er aber doch 1694 wieder abtreten mußte. Im Jahre 1699 verkaufte er die Herrschaft Mylendonk an die verwittwete Gräfin von Berlepsch. Im Jahre 1700 befand er sich im Lager Peters des Großen in Esthland, als die Schweden unter Carl XII. vor Narva rückten. Hier widerfuhr diesem zweiten Herzog Carl Eugen von Croy ein

*) Band VI., S. 85.

sonderbares Geschick: er wollte sich durch eine schleunige Abreise aus dem Staube machen, Peter der Große zwang ihn aber den Tag vor der Schlacht durch eine schriftliche Ordre das Commando der russischen Armee zu übernehmen. Carl Eugen, der Träger zweier so martialischer Namen, fügte sich in das Unvermeidliche, und gab sich, als Alles gegen den zwölften Carl verloren war, am Schlachttage in die Gefangenschaft der Schweden, bei denen er bereits im Anfange des J. 1702 starb, ohne von seiner Gemahlin, Gräfin Juliane von Berg Kinder zu hinterlassen. Man brachte seinen Körper nach Reval, wo er nicht begraben werden durfte, weil er während des Feldzugs viele Schulden in dieser Provinz gemacht hatte und nichts hinterließ, um sie zu bezahlen. Nach einem alten Gesetz oder vielmehr Landesgebrauche deponirte man den Körper in der Kirche zu Reval, bis die Erben die Schulden getilgt haben würden. Der Leichnam ist noch heute in der Kirche, wohin er vor mehr als hundertfunfzig Jahren gebracht wurde. Das Capital der ersten Schuld hat sich zuerst durch die Zinsen, sodann durch die Summe, die jeden Tag zur Unterhaltung der Leiche erforderlich ist, vermehrt. Die ursprüngliche Schuld ist dadurch so furchtbar angewachsen, daß heutiges Tages nur Wenige die Mittel besitzen würden, sie zu tilgen. „Es ist nun ungefähr 30 Jahre“, schreibt Custine in seinem Werke über Rußland im Jahre 1839, „daß der Kaiser Alexander durch Reval kam. Indem er die Hauptkirche besuchte, bekam er die Leiche zu Gesicht und schrie laut über diesen scheußlichen Anblick; man theilte ihm die Geschichte des Prinzen Croy mit,

und er befahl, daß der Leichnam den folgenden Tag beerdigt und die Kirche gereinigt werden solle. Den kommenden Tag wurde der Körper auf den Kirchhof gebracht, um am folgenden, nach der Abreise des Kaisers, wieder in die Kirche an die Stelle, wo ihn Alexander verlassen hatte, zurückgebracht zu werden."

Um die Mitte des 18. Jahrhundert erlosch das gesammte von dem Maître d'hôtel Carl's V. stammende Haus Croy-Roeux.

Das Haus, das jetzt noch allein blüht, ist das Haus Croy-Solré (ebenfalls im Hennegau). Stammvater desselben war der ebenfalls schon oben erwähnte Brudersohn des 1486 zu allererst im Hause Croy zum Fürsten von Chimay creirten Carl von Croy: der gentiluomo della casa Carl's V., Jacob von Croy, als welcher mit Jolantha, Erbin von Solré, vermählt war und 1537 starb. Seines Sohns Philipp, Grafen von Solré, gestorben 1612, beide Söhne wurden die Stifter der beiden Linien: Croy-Solré und Croy-Havré. Von diesen ist Croy-Havré im Jahre 1839 im Mannesstamm erloschen, Croy-Solré blüht noch.

I. Folge der Glieder des 1839 erloschenen herzoglichen Hauses Croy-Havré:

1. Philipp Franz, erster Herzog von Croy-Havré, war in zweiter Ehe mit Maria Clara, der oben erwähnten Erbin von Havré, der Tochter des zweiten 1624 erschossenen Fürsten von Havré, vermählt und starb 1650. Es folgten von Sohn zu Sohn:

2. Ferdinand Franz Joseph, gestorben 1694, vermählt mit einem östreichischen Fräulein von Hallweil. Dieser Herzog von Croy-Havré war, während der Vater gewiß schon Katholik geworden war, da er den Herzogstitel von Oestreich erhielt, wahrscheinlich noch protestantisch, denn es wird ausdrücklich berichtet, daß seine Tochter, die ein Jahr vor seinem Tode, 1693 den Landgrafen Philipp von Hessen-Darmstadt, östreichischer Feldmarschall und Gouverneur von Mantua, heirathete, sich mit ihrem Landgrafen vor der Heirath zu Brüssel convertirt habe. Später trat das ganze Geschlecht über.

3. Johann Baptist Joseph, geboren 1686, gestorben 41jährig 1727, vermählt mit einer Herzogin von Bonmars.

4. Ludwig Ferdinand Joseph, geboren 1713, gestorben 48jährig 1761 in der Schlacht bei Bellinghausen, mit einer Montmorency vermählt.

5. Joseph, der Letzte der Linie, geboren 1744 und gestorben 1839 in dem außerordentlichen Alter von 95 Jahren. Seine Gemahlin war seit dem Jahre 1762 Adelheid, Tochter des regierenden Herzogs Emanuel IV. von Croy-Solré, geboren 1741, gestorben 1822. Aus dieser Ehe ward eine Tochter Adelheid 1768 geboren, die sich 1788 wieder ins Haus Croy-Solré vermählt hat an den französischen Generallieutenant Prinzen Emanuel, gestorben 1842, 74 Jahre alt, einen Bruder des regierenden Herzogs August von Croy-Solré, der 1803 Dülmen in Westphalen zur Entschädigung angewiesen erhalten hatte. Die einzige Tochter aus dieser Ehe, Con-

stanze, geboren 1791, heirathete 1810 nochmals wieder ins Haus Croy-Solré, den noch lebenden Prinzen Ferdinand, niederländischen Generalmajor, wieder einen Bruder des jetzt regierenden Herzogs Alfred von Croy-Solré.

II. Folge der Glieder des allein noch blühenden herzoglichen Hauses Croy-Solré:

1. Johannes, Graf von Solré, Stifter des Hauses, vermählt mit Jeanne de Lalain, gestorben 1640; es folgten von Sohn zu Sohn:

2. Philipp Emanuel I., vermählt mit Isabella Clara d'Isenghien, gestorben 1670.

3. Philipp Emanuel II., geboren 1641, vermählt mit einer Prinzessin von Bournonville, gestorben 1718, 77 Jahre alt.

4. Philipp Emanuel III., geboren 1676, vermählt mit einer westphälischen Gräfin Mylendonk, gestorben 1723, 47 Jahre alt.

5. Emanuel IV., geboren 1718, vermählt mit einer Prinzessin von Harcourt, Marschall von Frankreich, gestorben 1784, 66 Jahre alt.

6. Emanuel V., geboren 1743, Herzog 1768 durch König Ludwig XV. von Frankreich, vermählt mit einer Prinzessin von Salm-Kyrburg, gestorben 1803, 60 Jahre alt. Seine Schwester war die oben erwähnte regierende letzte Herzogin von Croy-Havré.

7. August, geboren 1765, erster Herzog von Croy-Dülmen, von dem stiftmünsterischen Amt Dülmen bei Münden, das er 1803 im Reichsdeputations-

hauptschluße nebst Sitz und Stimme im Reichsfürstenrath zur Entschädigung angewiesen erhielt. Durch den Rheinbund 1806 kam er unter die Hoheit von Arenberg und im Jahre 1810 schlug Napoleon Dülmen zu Frankreich. Zuletzt 1815 kam Dülmen als Standesherrschaft unter die Hoheit von Preußen. Herzog August war zweimal vermählt, zuerst 1789 mit einer französischen Prinzessin von Mortremart, welche schon 1806 starb, 1821 verheirathete er sich nochmals mit einer Gräfin Dillon, starb aber schon 1822, 57 Jahre alt.

8. Alfred ist der gegenwärtig regierende Herzog von Croy: er ist geboren im Revolutionsjahre 1789 von der französischen Prinzessin Mortremart und hat sich nach wiederhergestellten Weltfrieden 1819, 30jährig, vermählt mit der Prinzessin Eleonore von Salm-Salm. Diese hat 1823 den Erbprinzen Rudolf geboren, welcher sich 1853, wieder 30jährig, wie sein Vater, mit der Prinzessin Natalie von Ligne verheirathet hat; außerdem gebar die Herzogin noch zwei Prinzen und fünf Prinzessinnen. Von den Prinzen dient Alexis in der preußischen Armee und hat sich noch ein Vierteljahr früher wie der Erbprinz mit seiner Cousine Franzisca von Salm-Salm vermählt; Georg ist noch unvermählt und Attaché bei der preußischen Gesandtschaft in Paris. Von den fünf Prinzessinnen ist nur die älteste, Leopoldine, verheirathet mit ihrem Cousin, Prinz Emanuel von Croy. Der Vater dieser Prinzen und Prinzessinnen, der regierende Herzog, gehört zu den industriellen Herren Westphalens: er hat nicht nur ein

schönes Schloß zu Dülmen gebaut, sondern auch eine Runkelrübenzuckerfabrik, eine große Bierbrauerei und eine chemische Fabrik angelegt; beliebt im Volk soll dieser industrielle Herr aber deshalb nicht sein, weil er seine Arbeiter hart hält. 1856 ertheilte ihm der König den schwarzen Adlerorden.

Die Croy'sche Hofgeschichte ist sehr dürftig ausgefallen, aus Mangel an Nachrichten. Um der Darstellung einigen Reiz zu verleihen, will ich eine erheiternde Geschichte aus dem Buche: „Leben und Thaten des berühmten Ritters „Schnapphahnski"*) von Georg Weerth, Hamburg 1849" aufnehmen, worin der Herzog von Croy als einer der Wenigen figurirt, die dem insolenten Schnapphahnsky, der alle Welt, die sich das Brusquiren gefallen ließ, brusquirte, den Kopf zurecht zu setzen verstanden haben.

„In Brüssel verfolgte den Ritter ein eigenes Mißgeschick. Er war an seinem Malheur selbst schuld, denn durch seinen Hochmuth und durch seine Arroganz brachte er Jedermann gegen sich auf. Ganz besonders haßte ihn damals der Herzog von C... und mehr als einmal ließ er die bedeutungsvollen Worte fallen: „Nun wenn mir der Mensch einmal in die Hände geräth — —." Der Herzog begleitete diese Phrase stets mit dem verständlichsten Gestus.

„Herzog C. war ein sehr liebenswürdiger und durchaus anständiger Mann, beiläufig bemerkt im Besitz einer

*) Der ermordete Fürst Felix Lichnowsky, der Günstling der Frau Herzogin von Sagan.

Taille von weit über 6 Fuß, ungefähr die Hälfte im Durchmesser. Sein Arm war übermenschlich lang, acht Menschen konnten denselben nicht biegen.

„Die Abneigung des Herzogs war dem Ritter keineswegs entgangen; mochte er aber glauben, daß die großen Hunde die kleinen niemals beißen, oder daß sie gar feige sind: genug, er suchte den herzoglichen Riesen durch Arroganz einzuschüchtern und verdoppelte sie daher stets in seiner Gegenwart.

„Eines Tages trafen sie in einer Gesellschaft zusammen. Sie sprachen von Kriegen, Campagnen, Schlachten*), und zuletzt von Duellen. „Wie viel Duelle haben Sie schon gehabt, Ritter?" fragte der Herzog gleichgültig. — — „„Die Masse —! erwiedert Lichnowsky. — Aber ich müßte mich eigentlich nie schlagen, denn wer so sicher ist, seinen Gegner stets zu tödten, wie ich es bin, der begeht fast einen Mord. Nichtsdestoweniger macht es mir aber Vergnügen, mich zu schlagen —"". „Bah, sagt der Herzog — wie so?" — „„Sehn Sie, versetzt der Ritter, — wenn ich mich rächen will, so fordere ich meinen Gegner auf Säbel et il est un homme mort. Will ich ihn dagegen nur strafen, so fordere ich ihn auf Pistolen, car je suis sûr de loger ma balle où je veux —"" „Bah!" — erwiedert nochmals der Herzog und empfiehlt sich nochmals ganz unterthänigst.

„Kurze Zeit nach dieser Unterredung kam eine sehr

*) Der Aufenthalt Lichnowsky's in Brüssel fiel nach seinem Aufenthalt in Spanien in den 30er Jahren.

berühmte Pianistin, Madame Pleyel in Paris nach Brüssel und tous les beaux der Hauptstadt wetteiferten um die Gunst der schönen Virtuosin. Ein gewisser Gesandter, Graf ***, der damals noch nicht verheirathet war, stellte sich in die ersten Reihen.*)

„Eines Tags wurden die Salons der Gesandtschaft prächtig mit Blumen geziert, glänzend illuminirt, ein lucullisches Mahl angerichtet. Alle Dandies, Lions, Tigres, kurz, die ganze fashionable Menagerie der Hauptstadt wurde zu diesem Feste eingeladen. Unter ihnen befand sich auch der Ritter, der Herzog und ein gewisser Oberst C., ein alter Haudegen, der unter Soldaten erzogen und auf Schlachtfeldern ergraut, sich bei weitem behaglicher in einem Corps de Garde als in einem Salon fühlte.

Nach Tische, als der Champagner bereits das Blut im Kreise trieb und der Kaffee der Vernunft den letzten Stoß geben sollte, entfernten sich die Damen. Die Herrengesellschaft begab sich in einen Rauchsalon. Der Herzog, den diese Gesellschaft ziemlich langweilen mochte, setzte sich ans Clavier und präludirte darauf. Lichnowsky's unglücklicher Stern brachte ihn ganz in seine Nähe.

„Keine fünf Minuten verstrichen, da machte er auch schon über das Spiel des Herzogs einige eben so kecke als boshafte Bemerkungen, indem er namentlich hervorhob, wie es fast unbegreiflich sei, daß man mit einer

---

*) Graf Seckendorf, preußischer Gesandter, vermählt 1839 mit der schlesischen Gräfin Fernemont.

so großen Hand spielen könne, ohne zu fürchten, alle Tasten gleich zu zertrümmern. Der Pianist L.,*) der voraussah, daß die Geschichte eine üble Wendung nehmen könne, beeilte sich unserm Ritter zu erwiedern, daß man mit einer großen Hand recht gut spiele, daß er viele Virtuosen kenne u. s. w. — — aber Lichnowsky wollte nicht ruhen. Den schöngelockten Kopf kokettirend auf die Schultern legend, die Cigarre nachlässig an die Lippen führend, und mit der höchsten Nonchalance über dem Klavier hängend, fuhr er fort, seiner Laune den Zügel schießen zu lassen, indem er sich durch jeden freundlichen Einwurf der umherstehenden Gäste nur zu neuen beißenden Bemerkungen hinreißen ließ.

„Der Herzog, der sich bis zum letzten Augenblick sehr ruhig benahm, spürte doch mit der Zeit Lust, dem Gespräch ein Ende zu machen. Mehrere leise Andeutungen waren schon in dem Humor des Ritters verloren gegangen: er sah sich daher genöthigt, etwas verständlicher zu werden und als unser Held wiederum eine Phrase hinwarf, die durch ihre liebenswürdige Unverschämtheit alles frühere hinter sich ließ, hob er den Kopf etwas feierlicher empor und versetzte mit sehr bestimmten Tone: „Wissen Sie, Ritter, ich kann auch einen gewissen Walzer spielen, dem Niemand widersteht? Ja, wenn ich den spiele, so muß man tanzen, wie ich es befehle!"

---

*) Lißt, damals der große Wohlthäter Lichnowsky's in seinen großen Geldnöthen. Kuranda schrieb damals in den „Grenzboten": „Lißt unterstützt talentvolle Fürsten."

Fürst Lichnowsky hatte die Bonhomnie auch dieses nicht zu verstehen. Der Herzog verstummte. Der Ritter setzte seine Bemerkungen fort und auf den Gesichtern der Zunächstweilenden konnte man deutlich lesen, daß sie sich in einer ziemlich peinlichen Stimmung befanden. Wer weiß wie lange indeß die Katastrophe des Abends noch hinausgeschoben worden wäre, wenn der arme alte Oberst, dessen Anwesenheit wir schon früher erwähnten, nicht plötzlich zum Losplatzen des Sturmes auf eine ebenso unvorhergesehene, als höchst komische Weise Veranlassung gegeben hätte.

„Man hatte zu viel bon sens um den armen Alten (dem etwas Menschliches begegnet war, was sich laut kund gethan hatte) für seinen Verstoß büßen zu lassen und schon machte man Miene, das Unglück des ehrwürdigen Mannes mit lächelndem Stillschweigen zu übergehen, als Fürst Lichnowsky plötzlich so unvorsichtig war, dem Beispiele des alten Oberst mit einem ähnlichen Laute im rascheſten Tempo zu folgen — —

„Die Katastraphe des Abends war gekommen. Der Herzog endete sein Klavierspiel mit der schrecklichsten Dissonanz. und rasch emporfahrend wandte er sich zu dem Oberst und dem Ritter. „Ihnen, Herr Oberst, verzeiht man Manches, denn man muß es Ihnen verzeihen; Sie, Ritter, sind einer der erbärmlichsten Burschen, welche die Welt je getragen hat!“ — Eine Todtenstille entsteht.

„Der Ritter, so direct interpellirt, setzt den Hut auf den Kopf, um sich recht den Anschein eines Marquis léger zu geben, tritt dem Herzoge gerade unter die Nase und fragt: „„Ist das Ernst oder Spaß?““

„Ich bin nicht gewohnt, daß man mit dem Hut auf dem Kopfe zu mir spricht!“ erwiedert der Herzog und seine Hand berührt die Wange des Ritters zu gleicher Zeit in so unsanfter Weise, daß der Hut des Getroffenen hoch in die Luft fliegt. Doch damit nicht zufrieden, ergreift er den taumelnden Ritter auch noch beim Kragen, hebt ihn mit eiserner Faust empor, rüttelt und schüttelt ihn, daß ihm Hören und Sehen vergeht, spricht: „Nun beginnt der Walzer!“, öffnet dann die Thür, trägt den Unglücklichen wie eine Katze hinaus und schleudert ihn die Treppe hinab, um dann ruhig, als wenn nichts geschehen sei, ins Zimmer zurückzukehren, wo die Gäste stumm und bestürzt einander anschauen.

„Fast wörtlich haben wir den Hauptinhalt dieser Geschichte aus den uns vorliegenden Manuscripten wiedergegeben.*)

„Kaum in den Salon zurückgekehrt — heißt es in unsern Notizen weiter — erblickt der Herzog den Hut des Ritters. Er hebt ihn vom Boden auf und indem er avec toute la courtoisie possible hinzusetzt: „Aber mein Gott, der Ritter kann ja nicht ohne Hut nach Hause gehen“ — wirft er ihn auf die Treppe seinem Eigenthümer nach.

„Pro forma kam der Secundant des Ritters am andern Tage, um die Bedingungen des Zweikampfes zu ordnen. „Mein Gott — sagt der Herzog gleichgültig —

*) Der kürzlich 1856 in Havannah verstorbene Herr Georg Weerth hat mir mündlich versichert, daß sein Schnapphahnsky auf den authentischsten Quellen fuße.

der Ritter sagte mir vor wenig Tagen, daß er den Degen wählt, wenn er Jemanden mit dem Tode bestrafen will. — Nun, ich glaube, daß er alle Ursache hat, mich zu bestrafen" — —

„Vor allen Dingen erschien an demselben Tage noch der Gesandte Graf *** beim Herzog C.

„„O mon Dieu, que faire? Was wird man sagen, wenn es heißt, daß man in dem ***Gesandtschafts-Hôtel Fêten für Personen zweideutigen Rufes giebt, bei denen man sich betrinkt ꝛc. ꝛc. Ich bin verloren — —""

„Aber lieber Graf was wollen Sie, daß ich dabei thue?" erwiedert der Herzog mit der größten Höflichkeit.

„„Liebster bester Herzog, erklären Sie dem Ritter, daß Sie ihn nicht beleidigen wollten — —""

„Aber kann ich das?" sagte der Herzog, berstend vor Lachen.

„„ „„Es ist nur der Form wegen — —"" ""

„Nun gut, wenn der Ritter damit zufrieden ist — mir ist es einerlei."

„Und so geschah's. Am andern Morgen kommen die beiden Kämpfer zu einer heldenmüthigen Versöhnung zusammen. Lichnowsky tritt dem Herzog mit der ritterlichsten Miene und mit allen seinen Orden, wie ein spanischer Maulesel behangen, entgegen. „„Unter Männern so hohen Standes können keine Beleidigungen vorkommen — sagt der Ritter — und kommen sie vor, so dürfen sie nicht als solche angesehen werden.

„Der Herzog machte eine ironische Verbeugung.

„Lichnowsky verließ Brüssel um nach Aachen zu gehen. — Tiefsinnig setzte er sich am Grabe Carl's des Großen und spielte —Roulett".

Der regierende Herzog von Croy hat zwei jüngere Brüder und eine Schwester.

Prinz Ferdinand, der mittlere Bruder, geboren 1791, Generalmajor in niederländischen Diensten, hat sich im Jahre 1810 mit seiner Cousine Constanze, Prinzessin von Croy-Solré vermählt, der einzigen Tochter, welche aus der Ehe des oben erwähnten Prinzen Emanuel von Croy-Solré und der Prinzessin Adelheid von Croy-Havré geboren wurde. Der 1811 geborne Sohn des Prinzen Ferdinand, Prinz Emanuel, hat sich 1841 hinwiederum mit seiner Cousine der obenerwähnten Prinzessin Leopoldine, Tochter des regierenden Herzogs Alfred vermählt und von ihr 3 Söhne. Er hat noch zwei jüngere Brüder, Max, der als Testamentserbe des 1839 gestorbenen Herzogs von Havré den Namen Croy-Havré führt und Justus. Ihre Schwester Auguste ist die regierende Fürstin von Salm-Salm.

Prinz Philipp, der jüngste Bruder des regierenden Herzogs von Croy ist Generalmajor in preußischen Diensten, als welcher er in Münster steht. Er hat sich wieder mit einer Schwägerin, der Prinzessin Johanna von Salm-Salm, einer ungewöhnlich angenehmen Schwester der Gemahlin seines regierenden Bruders, vermählt, und zwar sehr glücklich, obgleich diese Schwägerin fünf Jahre älter als er war und nichts weniger als schön und deshalb ihn Anfangs gar nicht heirathen wollte.

Er erhielt von ihr drei Söhne, von denen der älteste Leopold in der östreichischen Armee dient, der zweite Alexander, Seconde-Lieutenant in der preußischen Armee ist, und vier Töchter, von denen die älteste sehr schöne an den russischen Generalmajor Grafen Benckendorff vermählt ist, Militairbevollmächtigten bei der Gesandtschaft in Berlin, eine Dame, die sich bei öffentlichen Gelegenheiten (z. B. bei der Galaoper 1854 nach der Vermählung des Prinzen Friedrich Carl) durch ihren reichen Diamantenschmuck hervorthut.

Die einzige Schwester des regierenden Herzogs, Stephanie von Croy, ist Wittwe eines Bruders des regierenden Fürsten von Rohan.

Die Herrschaft Dülmen umfaßt 5½ □Meilen mit über 16,000 Einwohnern.

Die Einkünfte von Dülmen wurden auf 50,000 fl. taxirt: die Familie zählt nicht zu den reichsten Familien Preußens.

Nach dem Bundestagsbeschluß von 1825 hat der Herzog von Croy den Titel „Durchlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit. Der Herzog ward 1847 erbliches Mitglied der Herrencurie des vereinigten preußischen Landtags und 1854 des neuen Herrenhauses.

Die Religion der Herzoge ist die katholische.

Das Wappen des Hauses Croy ist quadrirt: in Quartier 1 und 4 befinden sich drei rothe Balken, in 2 und 3 drei rothe Beile in Silber.

IX. Das Haus Rheina-Wolbeck, sonst Looz-Corswarem.

Herzoge von Looz-Corswarem durch Kaiser Carl VI. als Herrn der Niederlande 1734.

1803 Sitz und Stimme im deutschen Reichsfürstenrath wegen Rheina-Wolbeck.

Fürsten von Rheina-Wolbeck durch Preußen 1840.

Ein „Citoyen" Looz-Corswarem. Die letzte Execution des h. römischen Reichs. Succession der Lannoys.

Auch von diesem niederländischen Hause kann ich nur einige trockene Notizen geben.

Seine Abstammung leitet es von den alten Grafen von Hennegau ab; den Namen gab ihm die Grafschaft Looz im Bisthum Lüttich. Außer der Grafschaft Looz und der Herrschaft Corswarem besaß das Geschlecht noch die Grafschaft Hoorn, ebenfalls im Bisthum Lüttich, die Grafschaft Chimay, die Grafschaft

Wyck bei Mastricht und mehrere andere Grafschaften und Herrschaften. Das Geschlecht theilte sich in mehrere Linien: die Grafen von Looz, die Grafen Corswarem, die Grafen von Hoorn u. s. w.

Die Grafen von Looz behielten die Grafschaft Looz bis zum Jahre 1302, wo Graf Ludwig von Looz sie dem Hochstifte Lüttich zu Lehn auftrug, oder, wie andere wollen, der Bischof sie sich mit Gewalt nahm. Diese Linie der Grafen von Looz erlosch 1367, wo das Stift Lüttich die Grafschaft Looz als heimgefallen einzog. Die Grafen von Hoorn-Weert, die die Grafschaft Hoorn besaßen, erloschen im Mannsstamm 1584, worauf das Stift Lüttich die Grafschaft Hoorn ebenfalls zu den bischöflichen Tafelgütern zog, nach vielen Irrungen, im Jahre 1614. Von allen Linien blühte zuletzt nur die Linie Corswarem fort; sie theilte sich wieder in Unterlinien und nur die jüngste derselben besteht noch.

1. Im Jahre 1734 erhob Kaiser Carl VI., der letzte Habsburger, als Herr der durch Aussterben der spanischen Linie ihm zugefallenen Niederlande, wegen geleisteter guter Kriegsdienste die Gebrüder Ludwig und Joseph Grafen von Looz-Corswarem in den Herzogsstand: Ludwig nannte sich: Herzog von Looz-Corswarem und sein Stamm erlosch mit seinem Sohne Alexander im Jahre 1792;*) Joseph nannte sich

*) Im Jahre 1751 fungirte ein Fürst Carl Ferdinand von Looz-Corswarem als Oberkammerherr am Hofe Friedrichs des Großen.

Herzog von Corswarem-Looz und starb ohne Kinder.

2. 3. Herzog Alexander von Looz-Corswarem ernannte zu seinem Erben und Nachfolger in der Herzogswürde einen Vetter Wilhelm, geboren 1732: er succedirte und verwandte sich auf dem Rastadter Friedenscongresse 1799 eifrig, wiewohl vergeblich dafür, die Ansprüche des Hauses auf die Grafschaften Looz, Hoorne, Wyck und andere Familiengüter durchzusetzen. Vermählt war er zweimal, zuerst seit 1763 mit Marie Emanuele Josephine d'Aix, sodann mit Rosalie Gräfin Byland. Er starb 1803 den 30. März in seiner Residenz, Schloß Bentlage, einem ehemaligen Kreuzbrüderkloster bei Rheina an der Ems im Münsterland, zwischen Bentheim und Osnabrück, mit Hinterlassung von zwei Söhnen von der ersten Gemahlin: Carl und Arnold.

Carl, geboren im Jahre 1769, nahm bei dem Ausbruch der französischen Revolution als enthusiastischer Anhänger derselben, das französische Bürgerrecht an und verzichtete als Citoyen auf seinen Stand und die deutschen Besitzungen; der Vater enterbte ihn und setzte seinen Bruder Arnold zum Nachfolger ein. Im Jahre 1816 nannte sich der ehemalige Citoyen wieder Herzog, focht auch, wiewohl vergebens, das väterliche Testament an, es blieben ihm nur die niederländischen Besitzungen, in deren Genuß er am 16. September 1822 auf dem Schlosse Uccle starb. Vermählt war Herzog Carl seit 1803 mit einer französischen Dame, Caroline Baronesse de Rue, die sich 1823 in zweiter Ehe

mit Graf Beaufort in Brüssel vermählt hat, wo sie kürzlich noch lebte.

Herzog Carl folgte in den niederländischen Besitzungen sein Sohn Carl, geboren 1804, vermählt seit 1829 mit Hermine, Tochter des Chevalier van Lockhorst, Herrn der Baronie Bonlez, verwittweten Frau von Heeckeren, welche 1833 den Erbprinzen Carl geboren hat und außerdem noch einen Prinzen und zwei Prinzessinnen.

Die Residenz ist Bonlez, in dem Bezirk Nivelles, Provinz Brabant.

4. Der jüngere Bruder Arnold, geboren 1776, erhielt im Jahre 1803 durch das Testament seines Vaters die deutschen Besitzungen zugesprochen, für welche ihm durch den Reichsdeputationshauptschluß im gleichen Jahre 1803 die stiftmünsterischen Aemter Bevergern und Wolbeck, unter dem Namen des Fürstenthums Rheina-Wolbeck, zugewiesen wurden mit der Hauptstadt Rheina an der Ems, da wo jetzt die Eisenbahnen von Münster und Osnabrück nach Emden und der Nordsee zusammenstoßen.

C. von Olfers theilt in seinen neuerlich erschienenen „Beiträgen zur Geschichte der Verfassung und Zerstückelung des Stiftes Münster" einen heitern Beitrag zur Sittengeschichte damaliger Zeit mit und wie dieser Niederländer mit den unter seinen Scepter gewiesenen ehrlichen deutschen Häuten verfuhr. Der Herzog traf an den Bürgermeister seiner neuen Hauptstadt Rheina einen ihm mißliebigen Kopf, einen Störenfried und Rumorer. Er wollte ihn seines ungewaschenen Maules halber in

den Thurm setzen lassen. Dagegen brachte der Bürgermeister in optima forma ein Mandatum des Reichskammergerichts aus. Der neue Herrscher parirte diesem aber nicht. Nun trug kaiserliche Majestät dem auch mit stiftmünsterischem Gute entschädigten Herzog von Arenberg die Execution besagten reichskammergerichtlichen Mandats und allsolchen Trutz zu brechen auf. Der Herzog von Arenberg ließ hierauf 13 Mann arenbergische Executionstruppen vor Rheina marschiren. Besagte Truppen, die bei recht früher Tageszeit ausrückten, fanden aber das Stadtthor von Rheina noch geschlossen und standen von einem Sturm ab, sie zogen vor, zu verschwinden. Am späten Nachmittag erst traf man sie auf neutralem Boden des Fürsten von Salm-Salm, welchem gleichergestalt aus stiftmünsterischem Gute seine Entschädigung ausgeschnitten worden war.

Diese fürstlich arenbergische Execution an Rheina war der historisch bemerkenswerthe letzte Executionsact, welcher im heiligen römischen Reiche deutscher Nation von den Reichsgerichten verhängt ward. 1806 kam der Rheinbund und machte dem Executions-Spiel ein Ende.

In der rheinischen Bundesacte kam die Souverainität Rheina-Wolbeck unter die Hoheit von Berg und 1810 wurde es mit Verlust der Standesherrlichkeit dem französischen Reiche einverleibt. 1815 kam das Ländchen als Standesherrschaft unter die Hoheit von Preußen und Hannover. 1824 überließ aber der Herzog die Ausübung der Gerichtsbarkeit und standesherrlichen Verwaltungsrechte an Preußen gegen eine immerwährende Rente von 2000 Thalern und 1826 desgleichen an

Hannover gegen eine immerwährende Rente von 1200 Thalern.

Nach dem Bundestagsbeschluß von 1825 erhielt der Herzog von Looz-Corswarem den Titel „Durchlaucht“ und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Herzog Arnold, der durch die letzte Reichsexecution Illustrirte, starb am 30. October 1827 auf seinem Schlosse Bentlage bei Rheina. Seit dem Jahre 1813 hatte er sich auch mit einer französischen Dame, Charlotte, Tochter des Grafen Lasteyrie-Dusaillant, vermählt, französischen Präsidenten in dem damals zum westphälischen Königreich gewiesenen Münster, wo sie kürzlich noch lebte.

Herzog Arnold starb ohne Kinder und hinterließ seiner Wittwe die Wahl zwischen einer Jahresrente von 20,000 Francs oder dem Niesbrauch des standesherrlichen Fürstenthums. Sie wählte das Letztere, gelangte aber nicht zum Genusse.

5. Rheina-Wolbeck stand seit dem Tode Arnold's 1827 unter preußischer Sequestration bis zum 15. Octbr. 1840, wo König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen den Grafen von Lannoy zum Fürsten von Rheina-Wolbeck mit dem Titel: „Fürstliche Gnaden“ ernannte. Es succedirte also nun:

Fürst Napoleon, zeither bis 1840 Graf Lannoy von Clervaux benannt, geboren 1807 in Belgien, Sohn des 1836 gestorbenen Grafen Florentius Stanislaus Amour von Lannoy-Clervaux und der 1820 gestorbenen Clementine Josephine Franzisca Therese von Looz-Corswarem, welche

die älteste Schwester des Herzogs Carl von Looz-Corswarem und des Herzogs Arnold von Rheina-Wolbeck war. Dieser Graf von Lannoy) so benannt von einem Städtchen in Flandern zwischen Tournay und Lille) ist ein Abkömmling jenes berühmten Carl von Lannoy, Vicekönigs von Neapel und Generalissimus der Heere Kaiser Carl's V., welcher König Franz I. von Frankreich 1525 in der Schlacht bei Pavia gefangen genommen und den Carl 1526 in den deutschen Reichsgrafenstand erhoben hatte.

Die Gemahlin des Fürsten Napoleon von Rheina-Wolbeck ist seit 1830 Marie Auguste, Tochter des Grafen Linderkerk-Beaufort, ehemaligen Gouverneurs der Provinz Lüttich; sie hat 1833 den Erbprinzen Arthur Clemens Florentin Carl geboren, außerdem noch einen Prinzen Ernst und zwei Prinzessinnen.

Die Residenz ist Bentlage bei Rheina.

Das Fürstenthum Rheina-Wolbeck umfaßt 15 Q.-Meilen mit 20—30,000 Einwohnern.

Die Einkünfte des Fürstenthums taxirte man auf 60,000 Gulden (die von allen, namentlich den niederländischen Besitzungen, auf 200,000 Gulden).

Der Fürst ward 1847 erbliches Mitglied der Herren-Curie des vereinigten preußischen Landtags und 1854 des neuen Herrenhauses.

Die Religion des Fürstenhauses ist die katholische.

Das Wappen des Hauses Looz-Corswarem ist quadrirt: in Quartier 1 und 4 sind 5 rothe Balken und in 2 und 3 2 schwarze Balken in Gold; das Herzschild hat 7 rothe Balken in Hermelin.

X. Das fürstliche Haus Fürstenberg.

S. die Mediatisirten in Baden.

XI. Das fürstliche Haus Taxis.

S. die Mediatisirten in Baiern.

---

1. Chronologische Liste des Vorkommens der preußischen Mediatisirten in den Urkunden:

1093 Wied
1123 Rheingrafen Salm
1129 Solms
1130 Salme von Reifferscheidt
1142 Bentheim
1158 Sayn (Wittgenstein)
1166 Arenberg.

2. Folge der Erhebungen in den Reichsgrafenstand:

Alte Reichsgrafen:

Bentheim	Stollberg
Die Rheingrafen Salm	Wied
Solms	Wittgenstein

1455 die Salme von Reifferscheidt
1547 Arenberg
1549 Ligne.

3. Folge der Erhebungen in den Reichsfürsten und Fürstenstand:

1486 Croy
1576 Arenberg
1592 Ligne
1623 Salm-Salm
1742 Salm-Kyrburg
Solms-Braunfels
1784 Neuwied
1792 Solms-Lich
Wittgenstein-Berleburg
1804 Wittgenstein-Hohenstein

1816 Salm-Reifferscheidt 1817 Bentheim Salm-Horstmar 1834 Wittgenstein-Berleburg-Ludwigsburg 1840 Rheina-Wolbeck	durch Preußen.

4. Herzogstitel:

1644 Arenberg
1662 und 1768 Croy.

II.

Oestreichische Mediatisirte.

Zu den östreichischen Mediatisirten gehören fast doppelt so viel als Preußen zählt: 19.

I. Vier Reichsfürstengeschlechter, welche nach dem westphälischen Frieden schon Sitz und Stimme im Reichsfürstencollegium hatten und durch **Bundestagsbeschluß von 1825** den Titel „**Durchlaucht**" und das Recht der **Ebenbürtigkeit** versichert **erhielten**:

1. Das **Haus Dietrichstein**,
2. Das **Haus Lobkowitz**,
3. Das **Haus Auersperg**,
4. Das **Haus Schwarzenberg**.

II. Zwei Geschlechter, welche erst in später Zeit, seit dem Reichsdeputationshauptschlusse von 1803 Sitz und Stimme im deutschen Reichsfürstenrath erhielten:

5. Das **Haus Esterhazy**,
6. Das **Haus Windischgrätz**.

Folgende drei Häuser mit Stimmen im Reichsfürstenrath erloschen vor Auflösung des Reichs:

1. Das **Haus Eggenberg**, gefürstet 1623, ausgestorben 1717.

2. Das **Haus Piccolomini**, gefürstet 1654, ausgestorben in der deutschen Linie 1757.

3. Das Haus Portia, gefürstet 1662, ausgestorben in der älteren Linie 1698. Die succedirende Linie erhielt nur den fürstlichen Titel ohne Reichsstandschaft.

III. Die folgenden sieben fürstlichen Geschlechter (in alphabetischer Folge) hatten keinen Sitz und Stimme im Reichsfürstencollegium, sondern saßen nur in einem der vier Reichsgrafencollegien, wurden aber den vorstehenden 1 bis 6 durch den Bundestagsbeschluß von 1825 gleichgestellt.

7. Das Haus Colloredo: seit 1727 Personalisten im schwäbischen Grafencollegium.

8. Das Haus Khevenhüller: seit 1737 Personalisten im schwäbischen Grafencollegium.

9. Das Haus Metternich, das wegen Winneburg-Bielstein seit 1679 im westphälischen Grafencollegium saß.

10. Das Haus Rosenberg: seit 1683 Personalisten im fränkischen Grafencollegium.

11. Das Haus Salm-Reifferscheidt-Raitz, die im westphälischen Grafencollegium saßen.

12. Das Haus Starhemberg: seit 1719 Personalisten im fränkischen Grafencollegium.

13. Das Haus Trautmannsdorf: seit 1631 und 1778 Personalisten im schwäbischen Grafencollegium.

Folgende zwei fürstliche Häuser, die ebenfalls Sitz und Stimme im westphälischen Grafencollegium hatten, sind erloschen:

1. Das fürstliche Haus Kaunitz, das den berühmten Staatskanzler, den „europäischen Kutscher" unter Maria Theresia gestellt hat und das wegen

Rittberg im westphälischen Grafencollegium saß, ausgestorben in der fürstlichen Linie mit einem sehr wenig fürstlichen Herrn 1848.

2. Das fürstliche Haus Sinzendorf, das wegen Rheineck im westphälischen Grafencollegium saß, ausgestorben 1822.

IV. Folgende sechs östreichische Grafengeschlechter (in alphabetischer Folge) hatten Sitz und Stimme in einem der vier Grafencollegien des deutschen Reichs und erhielten durch Bundesbeschluß von 1829 das Prädicat „Erlaucht" und die Ebenbürtigkeit:

14. Die Grafen Harrach, eine böhmische Familie, die erst 1566 in den niederöstreichischen und 1577 in den böhmischen Herrenstand aufgenommen wurde, und die Kaiser Ferdinand II. 1627 in den Reichsgrafenstand erhob. Sie waren seit dieser Zeit Personalisten im schwäbischen Grafencollegium.

15. Die Grafen Königseck-Aulendorf, aus Schwaben stammend, Reichsgrafen durch Kaiser Ferdinand II. 1629, saßen im westphälischen Grafencollegium.

16. Die Grafen Kuffstein, aus Tyrol stammend, Reichsgrafen in der Person eines sehr übeln Convertiten und Gesandten an die Pforte Hans Ludwig durch Kaiser Ferdinand II. 1634, Personalisten im schwäbischen Grafencollegium seit 1737.

17. Die Grafen Schönborn, ein Rheingeschlecht, das vom Westerwalde stammt, Reichsgrafen durch Kaiser Leopold I. 1701 in der Person des Reichsvicekanzlers, nachherigen Bischofs von Würzburg und Bamberg

Friedrich Carl. Sie saßen im fränkischen Grafen-collegium mit zwei Stimmen.

18. Stadion, aus Graubünden stammend, gegraft in der Person Johann Philipp's, des Urgroßvaters des Staatskanzlers Philipp, Vorgängers von Metternich, 1705. Seit 1708 saßen sie im schwäbischen Grafencollegium.

19. Wurmbrand, aus der Steiermark stammend, Reichsgrafen 1701 durch Kaiser Leopold I. in der Person des Convertiten und Reichshofrathspräsidenten, auch Vaters der östreichischen Genealogie; Personalisten im fränkischen Grafencollegium seit 1726.

Nächst den souverainen Lichtensteinen sind die notabelsten östreichischen mediatisirten fünf Fürstengeschlechter: die Dietrichsteine, die Auersperge, die Lobkowitze und die Schwarzenberge und die ungarischen Esterhazy's. Die Esterhazy's sind die reichsten Mediatisirten, die es giebt.

I. Das fürstliche Haus Dietrichstein.

1514 Reichsfreiherrn und im niederöstreichischen Herrenstand aufgenommen.

Reichsgrafen 1600 in der jetzt fürstlichen katholischen Linie, 1631 in der früher protestantischen Linie Hollenburg und 1690 in der früher protestantischen Linie Weichselstadt-Rabenstein.

1624 Reichsfürsten.

Einführung im Reichsfürstenrath 1654.

Abstammung aus dem Ministerialadel Kärnthens, der großen Pepinière der östreichischen hohen Adelschaft. Urkundliches Vorkommen schon seit 1102. Das ganze Geschlecht in allen Linien auf dem Aussterben. Muthmaßliche Vaterschaft für den Ahnherrn der heutigen Fürsten und Grafen von Dietrichstein im Hause Habsburg. Des Ahnherrn Heirath mit Barbara von Rothal in der Hofcapelle zu Wien, von Kaiser Max I. ausgerichtet, und letztwillige Verordnung, mit dem Kaiser in einem Grabe zu Neustadt beigesetzt zu werden. Eine der ersten Mäßigkeitsgesellschaften. Theilnahme des Ahnherrn an den Praktiken der Adelskette, welche die Katastrophe Carl's V. erwirkte. Des Ahnherren ältester und jüngster Sohn treten zum Protestantismus, der mittelste Sohn bleibt katholisch und dessen Nachkommen werden zur Belohnung dafür gefürstet. Der Cardinal Franz Dietrichstein, der Gründer der

Größe des Hauses, erster Fürst und Stifter des großen fürstlich Dietrichstein'schen Fideicommisses. Residenz auf dem Schlosse Kremsier bei Ollmütz. Ein fürstlich Dietrichstein'sches Banquet mit Thiersprüngen über die Köpfe der Damen zu Wien. Ein Dietrichstein Jesuit. Ein Reichsfürst ohne einen Acker Reichsland. Die Politik der Unabhängigkeit wird im Hause Dietrichstein Richtschnur. Ein Liebling Kaiser Josephs II. Eine insigne Mesalliance mit einer Babylonierin und deshalb verhängte Curatel wegen Geistesschwäche. Ein Liebling Thugut's. Der veräußerte Dietrichstein'sche Fideicommißschmuck. Sistirte Privatcorrespondenz in Staatssachen mit Kaiser Franz. Das verweigerte goldene Vlies. Einführung des Pachtverhältnisses nach englischem Costum unter den Dietrichstein'schen Bauern. Der Gouverneur des unglücklichen Herzogs von Reichstadt, ein dramatischer Dichter. Der Componist Thalberg.

Die Fürsten von Dietrichstein stammen aus Kärnthen, aus dem slavischen Kärnthen, einer jener Provinzen, die zu dem großen östlichen Ländergürtel gehören, der das germanische Centralgebiet umspannt und wo noch heut zu Tage, wie in Krain, in der Steiermark, in Mähren und Böhmen und in den russischen Ostseeprovinzen die Slaven neben den Deutschen in großen, compacten Massen wohnen. Dieses slavische Kärnthen und Krain ist für Süddeutschland die große Pepinière der Adelschaft geworden, aus ihr ist der größte Theil der heut zu Tage erlauchten und durchlauchtigen östreichischen Geschlechter hervorgegangen. Für Süddeutschland sind diese slavischen Provinzen daher dasselbe, was für Norddeutschland das Kernland Germaniens war, die rothe Erde von Westphalen. Es besteht aber ein wesentlicher Unterschied zwischen dem norddeutschen und süddeutschen hohen Adel: der norddeutsche ist zu großem Theil alter Dynastenadel,

der süddeutsche und namentlich der östreichische fast durchgehends alter Ministerialadel. Die heut zu Tage vornehmsten, angesehensten und reichsten östreichischen Geschlechter waren ursprünglich gar nicht erlauchten Ursprungs, weder die östreichischen Familien Dietrichstein und Auersperg, die zu den Mediatisirten, noch selbst die Liechtensteine, die zu den Souverainen zählen, noch die ungarischen Esterhazy's, nur von den böhmischen großen Familien sind die Lobkowitz alte Dynasten, aber eingeborne Slaven. Ursprünglich gehörten die Dietrichsteine keineswegs zum hohen, sondern sie gehörten zum niedern Adel, sie waren östreichische „Liebe und Getreue", aber nicht „Erlauchte" oder „Durchlauchtige", sie waren, wie die Auersperge und selbst die Liechtensteine kärnthischer Ministerialadel. Deutschen Ursprungs sollen sie sein, der Tradition nach kamen sie von Franken nach Kärnthen, wie die Auersperge aus Schwaben dahin kamen. Sie gelangten erst im Dienste der Habsburger, denen Kärnthen zu Ausgang des 12. Jahrhunderts zufiel und die zu Ausgang des 13. Jahrhunderts zum deutschen Kaiserthron gelangten, zu Macht und Ansehen und Reichthum. Das ist aber der besondere Vorzug der Dietrichsteine, daß sie nebst den Liechtensteinen und Lobkowitzen unter dem ganzen östreichischen Adel das Geschlecht sind, welches zuerst den Reichsfürstentitel zur Belohnung der treuen Dienste im 30jährigen Kriege und der treuen Anhänglichkeit an den katholischen Glauben erhielt. Liechtenstein erhielt ihn 1621, Dietrichstein und Lobkowitz 1624, Auersperg erst 1653, Schwar=

zenberg erst 1671 und Esterhazy allererst 1687. Die Dietrichsteine haben auch darin und zwar darin einen einzig dastehenden Vorzug daß sie eins der ältesten Ministerial-Geschlechter sind, ein Geschlecht, das schon vor Abgang des fränkisch-salischen Kaiserhauses, also vor dem Verfalle der Gauverfassung urkundlich mit dem Geschlechtsnamen vorkommt, früher, als jetzt souveraine Fürstenhäuser, wie die Häuser Waldeck und Lippe.*) Schon 1102 steht ein „Ruprecht de Dietrichstain“ als Zeuge in einer Urkunde für das Benedictinerkloster S. Lambrecht in der Steiermark. Das Stammhaus ist die Burg Dietrichstein, „der Stein des Dietrich“ bei Feldkirch im Villacher Kreise in Kärnthen, dessen Ruine auf hohem Felsen noch steht. Wie ein Hans Liechtenstein für den Stammvater der Habsburge in der Ottocarschlacht auf dem Marchfelde focht, so focht auch ein Heinrich Dietrichstein damals für sie.

Näherer Stammvater ist Pancraz Dietrichstein zu Rabenstein in der Steiermark, ein Türkenheld, der mit Barbara Gößl von Thurn vermählt war, durch Kaiser Max I., nach Absterben der Schenken von Osterwitz 1506 das Erblandmarschallamt in Kärnthen erhielt und 1508 unter Kaiser Max I. starb. Von dessen beiden Söhnen stiftete:

I. Franz Dietrichstein, der ältere, die gräfliche Linie der Dietrichsteine zu Weichselstadt und

*) Waldeck kommt erst 1120, Lippe erst 1123 mit dem Namen in Urkunden vor

Rabenstein in der Steiermark, die zur Reformation sich bekannte: nach den von von Meiern herausgegebenen westphälischen Friedenshandlungen erscheint unter den Protestanten Niederösterreichs 1647 noch ein Otto Heinrich von Dietrichstein mit 2 Söhnen von dieser Linie Rabenstein. Wegen der protestantischen Religion ward sie nicht gegraft; erst nach der Conversion 1690 ward der Grafentitel verliehen. Sie blüht noch, stand aber 1855 auf nur 2 Augen und wird mit diesen erlöschen.

II. Sigismund, der jüngere Sohn des Stammvaters Pancraz, stiftete:

1) die gräfliche Linie zu Hollenburg und Finkenstein in Kärnthen, die 1631 gegraft ward und noch blüht, 1855 aber auch nur auf 2 Augen noch stand und mit diesen ebenfalls erlöschen wird. Finkenstein ist das Stammhaus der Grafen dieses Namens in Preußen.

2) Die Nicolsburger Linie, die zuerst schon seit 1600 gegraft und 1624 gefürstet ward: diese Linie blüht ebenfalls noch, ist aber ebenfalls dem Aussterben nahe.

3) Die östreichische Nebenlinie, von den 1693 in den Grafenstand erhobenen Gundacker stammend: sie starb 1825 mit dessen Urenkel aus und die fürstliche Linie erbte das Majorat derselben in Oestreich.

Sigismund von Dietrichstein, der jüngere Sohn Pancrazens und der Gräfin Barbara Thurn, der Stammvater der Grafen Dietrichstein-Hollenburg und Finkenstein und der Fürsten von

Dietrichstein, war geboren 1484, ward Oberstsilberkämmerer und Geheimer Rath des Kaisers Max I. und zeichnete sich gleichzeitig aus als tapferer Turnierer, Soldat und Jäger: er erhielt zum Erblandmundschenkenamt in Kärnthen das Erblandjägermeisteramt in der Steiermark. Er war der größte Liebling des Kaisers Max I. und — das ist ein dritter, ganz eigenthümlicher Vorzug des Geschlechts noch — galt sogar wegen der ausgesprochenen Aehnlichkeit der Gesichtszüge und wegen der innigen Vaterliebe, die Max für ihn zeigte, für einen Sohn dieses galanten Herrn. Als er im Jahre 1525 zur Bezwingung der aufrührerischen Bauern in die Steiermark geschickt wurde, verfuhr er mit ihnen so grausam, wie der Bauern-Jörg im Hause Waldburg, der deshalb von Kaiser Carl V. zum Reichserbtruchseß befördert wurde: er jagte sie durch die Spieße. Darauf aber überfielen ihn die Bauern in der steierischen Bergstadt Schladming, als er in der Trunkenheit lag, mitten in der Nacht. 3000 seiner Landsknechte wurden erschlagen, 32 Edelleute enthauptet, Dietrichstein gefangen, auch er sollte sterben. Ein Bergknappe trat vor ihn hin und sprach: „Dieser gegenwärtig Dietrichstein, das schielend Hurkind, hat uns Brüder spießen und mit Rossen auseinander reißen lassen. So spreche ich Recht, daß auch er gespießt werde.“ Die zu den Bauern übergetretenen Landsknechte baten ihn aber doch los.*)

Kaiser Max I. hatte ihm zehn Jahre vor dieser Lebensgefahr am 23. Juli 1515 zu Wien seine Hochzeit aus-

*) Buchholz, Geschichte Ferdinand's I. Theil VIII.

gerichtet mit Barbara von Rothal, Freiin zu Thalberg: es ist das die Hochzeit, von der alle Zeitgenossen als von einer der größten Zeitmerkwürdigkeiten reden. Kaiser Max hatte damals gerade den glückhaftesten Heiraths- und Erbvertrag abgeschlossen, dem Oestreich die beiden Kronen Böhmen und Ungarn verdankt, den Heiraths- und Erbvertrag mit den Königen Wladislav II. von Ungarn und Böhmen und Sigismund von Polen und die Doppel-Verlobung des Enkels des Kaisers, des 12jährigen Ferdinand mit der ebenfalls 12jährigen Prinzessin Anna von Ungarn und Böhmen und der Enkelin des Kaisers, der 10jährigen Infantin Maria mit dem Kronprinzen Ludwig von Ungarn und Böhmen. Die Trauung Dietrichstein's und der Rothal geschah in der Hofcapelle zu Wien: den Bräutigam führten der Kaiser und der König Wladislav von Ungarn und Böhmen, die Braut König Sigismund von Polen und der Prinz Ludwig. Auf dem großen Saal in der Burg zu Wien war das Hochzeitsbanquet. An der Brauttafel saßen obenan König Wladislav und die Braut, zur Rechten der Kaiser und die Prinzessin Anna, zur Linken der König von Polen und die Infantin Maria, dann wieder zur Rechten Prinz Ludwig und die Mutter der Braut, welche die Oberhofmeisterin der Infantin Maria war. Noch saßen an der Brauttafel die zwei Cardinäle von Gran und Gurk (Matthäus Lang von Wellenburg, auch ein natürlicher Sohn des galanten Kaisers), die zwei päpstlichen Nuntien, die Gesandten der Könige von Spanien und England,

der Erzbischof von Bremen und 12 Bischöfe, 6 Reichsfürsten, Wilhelm, Herzog von Baiern, Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, die Markgrafen Casimir und Georg von Brandenburg, Herzog Ulrich zu Würtemberg und Herzog Albrecht zu Mecklenburg. An einer andern Tafel speisten 8 Reichsgrafen von Henneberg, Montfort, Oettingen, Schaumburg, Mansfeld, Salm, Westerburg und Hardegg und an noch anderen Tafeln die kaiserlichen Minister, die ungarischen, böhmischen und polnischen Magnaten. Ueber 360 Speisen wurden in silbernen Schüsseln aufgetragen. Nach 10 Uhr wurden die Tafeln abgehoben und es begann das Tanzen.

Durch Barbara von Rothal erwarb Sigismund von Dietrichstein die Herrschaft Thalberg in der Steiermark. Bereits ein Jahr vorher, durch Diplom d. d. Gmünden 8. Juli 1514 hatte ihn sein großer Gönner zum Reichsfreiherrn von den ihm käuflich überlassenen Herrschaften Hollenburg und Finkenstein in Kärnthen erhoben, dazu hatte ihn Max I. auch noch vor der Hochzeit durch Diplom d. d. Inspruck 25. Januar 1515 mit der Herrschaft Aspang in Niederöstreich belehnt. Und vor seinem Tode befahl der Kaiser gar, daß „sein lieber und getreuer Sigismund von Dietrichstein" mit ihm in ein Grab zu Neustadt gelegt werde.

Noch bei des Kaisers Lebzeiten, im Reformationsjahre 1517 stiftete Sigismund von Dietrichstein einen merkwürdigen Orden, „den Orden des heiligen Christoph" gegen Trinken, Schwören und Fluchen: die

Ritter dieses Ordens trugen an einer goldenen Kette das Bildniß des heiligen Christoph auf der Brust, es war eine der ersten Mäßigkeitsgesellschaften. Unter den Nachfolgern des Kaisers Max I., Kaiser Carl V. und seinem Bruder König Ferdinand I. trat aber Sigismund von Dietrichstein in einen anderen größeren und mächtigeren Orden, der gerade nicht die Mäßigkeit als Ordensregel befolgte. Er fungirte unter Carl und Ferdinand zuerst als Landeshauptmann in der Steiermark und zuletzt als Statthalter in Inneröstreich. Als solcher trat er mit dem aus dem Finanzdienst zum Factotum König Ferdinand's I. parvenirten Hoffmann an die Spitze der großen östreichischen „Adelskette", von der in der östreichischen Hofgeschichte*) aus den Depeschen des Raths und Gesandten Kaiser Carl V., Ritter Scepperus umständlicher Bericht gegeben worden ist: diese östreichische Adelskette ging darauf aus, alle Stellen und alle Einkünfte in Oestreich an sich zu ziehen, um den Herrn des Landes in der Unterwürfigkeit zu halten, sie trachtete namentlich darnach, die vom Papste König Ferdinand I. überlassenen Kirchengüter um Spottpreise an sich zu bringen und zwar mit dem Gelde des Landesherren. Sigismund von Dietrichstein starb vor der großen Catastrophe Kaiser Carl's V., wozu die Adelskette in Oestreich wesentlich beiwirkte, im Jahre 1540, erst 56 Jahre alt, zu Grätz in der Steiermark und ward, dem Willen seines großen Gönners und muthmaßlichen Erzeugers gemäß, in dessen Grabe zu Neustadt begraben.

---

*) Band 2, Seite 209 ff.

Sigismund's, des ersten Reichsfreiherrn von Dietrichstein ältester Sohn, Baron Sigismund Georg, erhielt die kärnthischen Herrschaften Hollenburg und Finkenstein, die sein Vater erworben hatte und ward der Stammvater der noch blühenden Linie der Grafen Dietrichstein-Hollenburg.

Er und Baron Carl, der jüngste Bruder, traten offen zum Protestantismus über, während der mittlere, der Stammvater der Fürsten, treu katholisch blieb und eben dadurch Fürst ward. Das Beispiel lockte. Bald traten auch Descendenten des ältesten und jüngsten Bruders wieder über. Die Conversionen der protestantisch gewordenen Glieder im Hause Dietrichstein datiren schon von den 80er Jahren des 16. Jahrhunderts: ein Freiherr Günther von Dietrichstein wird von den Katholiken sogar als erster Convertit gerühmt.

Baron Sigismund Georg von Dietrichstein, der älteste Sohn des ersten Reichsfreiherrn, der Protestant war, war mit Anna, Tochter Erasmus von Starhemberg vermählt, einem der eifrigsten Protestanten Oestreichs, der mit Luther im Briefwechsel stand und starb 67 Jahre alt 1593.

Sein und der Fräulein von Starhemberg Sohn, Baron Bartholomäus von Dietrichstein erlebte die Zeiten des 30jährigen Krieges und mußte wegen seiner Anhänglichkeit an den protestantischen Glauben sogar auswandern, er ging nach dem damaligen Asyl aller öſtreichischen Protestanten, nach Nürnberg.

Von seinen Söhnen blieb Christian evangelisch und starb 1681 zu Nürnberg.

Dagegen convertirte sich wieder dessen Bruder, Baron Gundacker von Dietrichstein, der zur Belohnung 1684 ein Jahr nach der großen Türkenbelagerung Wiens gefürstet ward, er war Oberstallmeister, dann Oberstkämmerer Kaiser Leopold's I., erst, seit 1656, mit einer Tochter Baron Hermann's von Questenberg, eines der Lieblinge Kaiser Ferdinand's II. vermählt, dann nach deren Tode 1685 mit einer Gräfin Trautson. Er starb 1690 zu Augsburg ohne Erben von beiden Gemahlinnen zu hinterlassen. Das von ihm gestiftete Majorat in Oestreich fiel an einen seiner Großneffen, den erst 1693 gegraften Gundacker von Dietrichstein, den Stifter der s. g. Gundacker'schen oder östreichischen Nebenlinie der Hauptlinie Hollenburg, als welche Hauptlinie schon im Jahre 1631 in der Person eines anderweiten Convertiten den Grafentitel erhalten hatte. Dieses Majorat umfaßte ansehnliche Herrschaften in Oestreich, als nämlich die durch den Fürsten Gundacker im J. 1663 von denen von Gilleis erkauften Herrschaften Sonnberg und Ober-Hollabrunn und die von denen von Hackelberg erkaufte Herrschaft Arbesbach; ferner die 1674 von den Grafen Traun erkauften Herrschaften Spitz und Schwalenbach, endlich die 1682 von den Grafen Sinzendorf erkaufte Herrschaft Sitzendorf. Diese Herrschaften bildeten das s. g. gräfliche Fideicommiß in der fürstlichen Linie, die sie, wie erwähnt, 1825 nach Erlöschen der Gundacker'schen oder östreichischen Nebenlinie geerbt hat. Die schöne Herrschaft Merkenstein bei Wien, welche diese Gundacker'sche

Nebenlinie der Hauptlinie Hollenburg auch besaß, mit der noch jetzt wohl erhaltenen großen Ruine des Schlosses Merkenstein, welches drei große Höfe hat und zu den malerischsten und größten Ruinen Oestreichs gehört, erwarb der durch das Haus Rothschild im diplomatischen Dienste zu Frankfurt reich gewordene Graf Münch-Bellinghausen.

3. Stammvater der fürstlichen Linie Dietrichstein wurde Baron Adam von Dietrichstein, der mittelste Sohn Sigismund's, des Lieblings Kaiser Max I. und ersten Reichsfreiherrn, der treu katholisch gebliebene Bruder der beiden Protestanten, Sigismund Georg, Stammvaters der Grafen von Dietrichstein-Hollenburg und Carl. Er war geboren 1527 zu Grätz, machte am Hofe Ferdinand's I. den Hofdienst als Truchseß und Mundschenk durch, fungirte dann als kaiserlicher Abgesandter bei den beiden Religionsfrieden zu Passau 1552 und zu Augsburg 1555 und ging 1562 als Gesandter nach Rom. Wie sein Vater Liebling des ersten Max gewesen war, wurde er Liebling des zweiten Max: er war seit 1560 Oberstallmeister und bald darauf Obersthofmeister der Gemahlin Maxen's, Maria, und nach seinem Regierungsantritt 1564 Obristkämmerer.

Daß der Stammvater der Fürsten Dietrichstein wiederum wie sein Vater ein stattlicher Turnierer gewesen, erweist sich aus Francolins Beschreibung der feierlichen Turniere zu Wien 1560, angestellt von Max II. Das erste Turnier war ein Fußturnier am 12. Juni: darin erschien Adam Dietrichstein mit zwei Partnern, Caspar Graf Lodron und Nicolaus, dem Jün-

geren, Grafen von Salm, als Avanturier weiß und rosenfarb gekleidet mit Silber, in ganz silbernem Küraß und Helm und kämpfte mit einem Italiener, Claudio Trivulzi, Graf zu Melzi. Am 17. Juni war Turnier zu Roß und Adam Dietrichstein erschien wieder als Avanturier mit seinen zwei Partnern, dieses Mal im blauen und weißen Sammet mit Gold gekleidet in Küraß und Helm zu Pferd, und stritt mit einem böhmischen Herrn, Wratislaw, Grafen Bernstein, Ritter des goldenen Vließes. Drei Jahre nach diesem Wiener Turniere ward er nach Spanien verschickt: er blieb über acht Jahre, von 1563 bis 1571, mit seines großen Gönners Max' II. Sohne, dem späteren Kaiser Rudolf II. als dessen Oberhofmeister und des Kaisers Gesandter am Hofe zu Madrid. Er war seit 1555 mit einer Spanierin, der Herzogin Margarethe von Cordona, aus königlichem Blute stammend, vermählt. Von Adam Dietrichstein ist der Bericht über das unglückliche Ende des Prinzen Don Carlos, das Zuverlässigste, was man bis heut zu Tage darüber hat. Zurückgekehrt aus Spanien ward er Obersthofmeister am Hofe Kaiser Rudolf's II., zog sich aber in den 80er Jahren auf seine Güter in Mähren, auf der Grenze von Oestreich, die Herrschaft Nikolsburg zurück: diese Herrschaft, welche die damals auch noch eifrig protestantischen Liechtensteine noch in den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts unter König Ferdinand I. besaßen, hatte Kaiser Max II. nach dem Aussterben des Geschlechts von Keratschin, das sie nach den Liechtensteinen besessen hatte, 1575 ihm verliehen und sie ist

noch heut zu Tage die Residenz der Fürsten von Dietrichstein in Mähren. Baron Adam Dietrichstein galt für einen gar eifrigen Katholiken: „An Trautson's Statt ist der Herr von Dietrichstein, der zuvor Kaiser Rudolf's Hofmeister gewesen, Hofmeister geworden, ein grausamer Papist, und gar spaniolisirt und der die spanische Hoheit hält“ — so berichtete nach dem Tode Kaiser Max II. 1576 Hans Wolzogen, kaiserlicher Postmeister, an David Ungnad, den Gesandten in Constantinopel.*) Baron Adam Dietrichstein starb in der Zurückgezogenheit auf dem hohen Felsenschloß zu Nikolsburg im Jahre 1590, 63 Jahre alt. Auch er ward in der Kaisergruft zu Prag, zu den Füßen seines Herrn Kaiser Max II., beigesetzt.

4. (1) Von Baron Adam's Söhnen ward der ältere Sigismund, Kämmerer und Rath Rudolf's II., im Jahre 1600 zum Reichsgrafen erhoben: er starb 1602, vermählt mit einer Italienerin, einer de la Scala. Der jüngere Sohn Adam's aber, der Cardinal Franz Dietrichstein, ward der erste Fürst und der Gründer der Größe des Hauses.

Franz Dietrichstein war zwei Jahre nach dem Tode des unglücklichen Prinzen Don Carlos zu Madrid geboren 1570, als sein Vater mit dem Erzherzog Rudolf am spanischen Hofe sich aufhielt. Er als jüngerer Sohn trat in den geistlichen Stand ein. Er ward Käm-

*) Gerlach (Ungnad's Gesandtschaftsprediger) türkisches Tagebuch, S. 327.

merer Papst Clemens VIII., mit 28 Jahren 1598 Cardinal und 1599 Bischof von Olmütz, er pflegte auf dem in neuester Zeit wieder berühmt gewordenen bischöflichen Schlosse Cremsier zu residiren, er richtete hier auch 1616 seiner Nichte Margaretha Franziska Dietrichstein, Hoffräulein der Kaiserin, Gemahlin des Kaisers Matthias, ihre Hochzeit aus mit Graf Wenzel Wilhelm Lobkowitz. Cardinal Dietrichstein war seit 1610 Präsident des kaiserlichen Staatsraths unter Rudolf II. Er und Cardinal Clesel wurden aber die Hauptwerkzeuge zur Absetzung dieses wunderlichen Kaisers. Ferdinand II. verlieh darauf dem Cardinal Franz Dietrichstein, nach der Schlacht auf dem weißen Berge, wo so viele Gnaden aus dem kaiserlichen Himmel herabfielen, die Statthalterschaft von Mähren und darauf die Reichsfürstenwürde durch Diplom aus Wien vom 15. Februar 1624, mit der besondern Bestimmung, daß diese Würde nur Einer der Familie zu führen habe. Zugleich verlieh er ihm die dem Freiherrn Georg von Würben schon 1622 confiscirte Herrschaft Leipnik, ohnfern von Olmütz, in Mähren, gegenwärtig ein Stationsort der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, der sie mit Wien verbindet und ein Hauptort für die östreichische Tuchmanufactur. Dazu kaufte der Cardinal 1623 die den Zedlitzen confiscirte Herrschaft Polna in Böhmen, im Czaslauer Kreise an der Grenze von Mähren, jetzt ebenfalls ein Hauptort für die Tuchmanufactur, um 150,000 Gulden; ferner kaufte er 1625 die Herrschaft Kanitz in Mähren um gegen 112,000 Gul-

den, dazu Weißkirchen, ebenfalls in Mähren, an der Grenze von Oberschlesien, ebenfalls an der Kaiser Ferdinands-Nordbahn gelegen, und endlich 1632 die böhmische Herrschaft Libochowitz im Leitmeritzer Kreise, ohnfern des Einflusses der Eger in die Elbe, von Adam Grafen Sternberg: aus allen diesen ansehnlichen Herrschaften ward ein Fideicommiß gestiftet für seinen Neffen Maximilian. Er schloß 1622 den Frieden zu Nikolsburg mit Bethlen Gabor, Fürst von Siebenbürgen und seine Stimme war keine der wenigst gewichtigen Stimmen zu dem berüchtigten Restitutionsedicte vom Jahre 1629. Er starb 1636 zu Brünn, ein Jahr vor Ferdinand, 66 Jahre alt. In seinem Todesjahre gab er noch ein großes Banquet in Wien, aus dessen Beschreibung, die man bei Khevenhüller liest, zu ersehen ist, daß dieser gravitätische mit dem rothen Purpur bekleidete geistliche Herr auch einem heitern Scherze bei dergleichen Gelegenheiten nicht abhold war. „Die Tafel war gemacht wie ein halber Mondschein und ist man draußen herum gesessen und inwendig sind die Diener gestanden, so da aufgewartet, und das zu dem Ende, daß man keine Speisen über die Köpfe hereingeben dürfen. Die ersten Tractamente waren lauter Schauessen, darinnen die Thiere und Geflügel, so oben auf gemacht gewesen, lebendig gelegen, und wie man die Hüllen der Pasteten zugleich aufgehoben, ist das große und kleine Geflügel im Saal herum geflogen und die Lämpel, Haasen, Karnickel und dergleichen auf den Tisch herum und etlichen Frauenzimmer über die Köpfe ge-

sprungen, welches nun ein Gelächter und Geschrei gegeben."

5. (2) Der Neffe des Cardinal Franz Dietrichstein, Maximilian Dietrichstein, für den dieser das große Fideicommiß gestiftet hatte, war geboren 1596, und der Sohn des ersten Grafen Sigismund: er war dem Cardinal bereits im Jahre 1631 in der Fürstenwürde substituirt worden, er folgte 1636 nach seinem Tode ihm als zweiter Fürst und seine Söhne succedirten ihm nach seinem Tode wieder nach dem Rechte der Erstgeburt. Max Dietrichstein war von seinem Oheim sehr sorgfältig streng katholisch erzogen worden und machte die erste Schule des Hofdienstes durch bei dem Erzherzog Albrecht und der spanischen Infantin Isabella, Gouverneuren der Niederlande, welche zu Brüssel ihren Hof hielten; zurückgekehrt ward er, kaum 20 Jahre alt, Oberstallmeister bei Kaiser Matthias und 1621 Schwiegersohn des ersten Fürsten Carl Liechtenstein. Die Fürstin starb 1640 und nun heirathete noch im gleichen Jahre 1640 Max Sophie Agnes, Gräfin Mansfeld: von jener ersten Gemahlin hatte er 17, von dieser 5 Kinder, von diesen 22 starben aber 10 früh.

Fürst Max ward, als Kaiser Ferdinand II. zur Regierung kam, Oberhofmeister der Gemahlin desselben, Eleonore von Mantua und nach Trautmansdorf's Tode 1650 Oberhofmeister Kaiser Ferdinand's III. Er zog sich aber noch vor dem Tode des Kaisers, wie sein Vater, auf die ihm von seinem Oheim hinterlassenen Fideicommißgüter zurück und starb hier

1655, 59 Jahre alt. Das Jahr vorher war er mit Lobkowitz, Auersperg, Salm und Piccolomini im Reichsfürstenrathe wirklich eingeführt worden, obgleich er nicht einen Acker Reichsland besaß, nur mediate östreichische Güter. Er hinterließ von den zweiundzwanzig Kindern von seinen zwei Gemahlinnen nur vier Söhne und acht Töchter. Unter den Söhnen befand sich unter andern auch ein Sohn von der zweiten Gemahlin, Franz Anton, der Jesuit ward und 78jährig 1721 im Profeßhause zu Wien gestorben ist. Von den Töchtern ward die älteste, Anna Franziska an den Mörder Wallenstein's, den englischen Grafen Walther Leslie, die zweite Johanna Beatrix an den leiblichen Bruder ihrer Mutter, den zweiten Fürsten Liechtenstein, die fünfte Margarethe an den berühmten Montecuculi und die andern vier in die Häuser Lobkowitz, Trautmannsdorf, Kaunitz und Mansfeld verheirathet, die achte starb ganz jung.

6. (3) Max ältester Sohn, Fürst Ferdinand, geb. 1636, war wieder Geheimer Rath, Kämmerer, Ritter des goldenen Vließes, seit 1667 Obristhofmeister der regierenden Kaiserin, der spanischen Infantin, und seit 1682 Obristhofmeister Kaiser Leopold's I. Er erhielt 1686 von diesem die kleine immediate Reichsherrschaft Trasp oder Tarasp, inmitten der Hochalpen Graubündens, im Unter-Engadin am jungen Inn, an der Grenze von Tyrol gelegen, die zwar unter östreichischer Hoheit blieb, auf welche aber im Jahre 1686 nachträglich ausnahmsweise, um der Form zu genügen, die Dietrichstein'sche Stimme im Reichsfürstencollegium gegründet wurde.

Ferdinand, der dritte Fürst von Dietrichstein, war mit einer Fürstin Eggenberg vermählt, durch sie wieder Vater von 17 Kindern und starb 1688 zu Wien, 62 Jahre alt.

7. (4) Es folgten ihm seine beiden Söhne, erst Leopold Dietrichstein, der wieder Geheimer Rath und Oberstallmeister des römischen Königs Joseph I. bei Lebzeiten seines Vaters Kaiser Leopold's I. war, ein splendider galanter Herr, der sich aber, wie die Zeitberichte rühmen, wenig in die Hofintriguen mischte — wie es denn überhaupt allen später nach dem großen Chef der Adelskette unter Carl V. lebenden Herren im Hause Dietrichstein eigen gewesen ist, die Politik der Unabhängigkeit zur Richtschnur zu nehmen. Fürst Leopold starb 1708 erst 49 Jahre alt zu Nikolsburg, seit 1687 mit einer Fürstin Salm vermählt, aber ohne Erben.

8. (5) Folgte nun sein jüngerer Bruder Walther Xaver, geboren 1664, der als jüngerer Sohn erst zum geistlichen Stande bestimmt gewesen war, er heirathete 1693 die Erbgräfin von Proskau in Schlesien, mit der er 10 Kinder erzeugte und starb als kaiserlicher Geheimer Rath und Kämmerer 1738, 74 Jahre alt.

9. (6) Darauf folgte sein Sohn, der sechste Fürst, einer der Dietrichsteine, die sich wieder und zwar sehr früh aus dem Hoftrouble zurückzogen, Carl Max, geboren 1702, vermählt seit 1725 mit einer Gräfin Khevenhüller, Geheimer Rath und seit 1745 Oberhofmarschall unter Maria Theresia: er resig-

nirte sein Hofamt schon 1754 und lebte dann noch 30 Jahre in der Zurückgezogenheit. Er ererbte 1769 die Proskauischen Güter in Schlesien und kaufte auch noch andere, wie Urspitz in Mähren dazu und starb 1784 zu Nikolsburg in dem hohen Alter von 82 Jahren.

10 (7) Sein Sohn Johann Baptist Carl, der siebente Fürst, war einer der interessantesten Dietrichsteine, es war der durch seine Heiterkeit, Freimüthigkeit und seinen Unabhängigkeitssinn gleich ausgezeichnete Oberstallmeister und Liebling Kaiser Josephs II., geboren 1728, früher war er Gesandter zu Kopenhagen. Er erhielt 1803 im Reichsdeputationshauptschlusse für die kleine graubündensche Alpen-Herrschaft Trasp, die an die Schweiz kam, die Herrschaft Neu-Ravensburg in Würtemberg, die ehemals St. Gallen gehörte, aber 1804 unter östreichische Landeshoheit und später an die Krone Würtemberg fiel. Johann Baptist Carl war zweimal vermählt, seit 1764 mit einer gebornen Gräfin Thun, die 1788 starb, worauf er im Jahre 1802 — 74jährig — zu jedermännichlich Verwunderung in Wien, wie die handschriftlichen Memoiren des schlesischen Grafen Wengersky, der damals längere Zeit in Wien Aufenthalt machte, bezeugen, eine gar nicht Geborne, seine frühere Maitresse, Anna Baldauf, in Wien als „Nannerl" sehr wohlbekannt, auch schon eine Fünfundvierzigerin, heirathete. Die Familie setzte ihn deshalb seit 1805 wegen Geistesschwäche unter Curatel und er starb drei Jahre darauf wie sein Vater in dem hohen Alter von 80 Jahren, die Fürstin Nannerl überlebte ihren Fürsten noch sieben Jahre bis 1815.

11. (8) Es folgte nun der achte aus erster Ehe geborne Fürst Franz Joseph, geboren 1767, kaiserlicher Geheimer Rath, Kämmerer und General. Er war der Liebling und Spezial des Staatskanzlers Thugut — er verehrte diesen Rotürier, den allerdings auch die weltvertrauten Engländer für den gescheitesten Mann in ganz Oestreich ansahen, so sehr, daß er ihm zu Nikolsburg nach seinem Tode noch ein schönes Denkmal errichtet hat. Thugut verwandte seinen Freund Franz Dietrichstein während der Feldzüge und Verhandlungen bis zum Lüneviller Frieden 1801 in einer ganzen Reihe von wichtigen diplomatischen Missionen, namentlich nach Berlin und Petersburg, und es hätte nur bei ihm gestanden, Thugut's Nachfolger zu werden, wenn er das mit seinem Talent und Charakter gewollt, es im Gegentheil mit der Dietrichstein'schen Politik der Unabhängigkeit nicht wohlvereinbar gefunden hätte. Als Thugut abging, ging er auch ab, 1801, und lebte nun lange in dem freien England, namentlich in dem Centrum der damaligen Coalitionspolitik gegen Frankreich, in London. Verheirathet war er seit 1797 mit der damals höchst einflußreichen Hofdame Alexandrine Gräfin Schuwalow, die erst im Jahre 1847 gestorben ist und mit der der Fürst nicht gerade in hohem Glücke gelebt hat, sie war ungemein verschwenderisch und veräußerte in Paris sogar einmal den Fideicommißschmuck. In den für Oestreich so unermeßlich wichtigen Jahren 1808/9 wurde Franz Dietrichstein auch wieder hervorgezogen, doch nur auf kurze Zeit. Er führte eine

merkwürdige Privatcorrespondenz in Staatssachen mit Kaiser Franz, sagte aber dabei so starke und so unumwundene Wahrheiten, daß eines schönen Morgens der Obristkämmerer des Kaisers, Graf Wrbna, ihn auf allerhöchsten Befehl einlud, dem Briefwechsel ein Ende zu stellen. Noch im Jahre 1811 sollte er den Vließorden erhalten, schlug ihn aber aus und zwar aus dem Grunde, „weil der Banquerouterklärer Graf Wallis ihn auch erhalten habe." Seitdem privatisirte der Fürst und lebte meist auf seinen Gütern, wo er dem übrigen östreichischen Adel zum erspiegelnden Exempel schon längst das Pachtverhältniß nach englischem Costüm unter seinen Bauern eingeführt hatte. Während der ganze östreichische und ungarische Adel durch das von der Nothwendigkeit endlich nach dem letzten Sturm von 1848 erzwungene Robothenaufhebungsgesetz eine Zeit lang gewissermaßen ruinirt ist, lebte Fürst Dietrichstein, wohl arrangirt, in dem dem alten Hause anständigen großen und ehrenvollsten Train. Er überlebte den Sturm von 1848 noch sechs Jahre und starb 1854, wie sein Vater und Großvater, in dem hohen Alter von 87 Jahren.

12. (9) Es folgte sein und der Gräfin Schuwalow Sohn, der neunte und wahrscheinlich letzte Fürst Dietrichstein: Joseph, schon 1798 geboren, seit 1821 mit Gräfin Gabriele Wratislaw vermählt. Er hat nur drei an die Grafen Clam-Gallas (Commandant des zweiten Cavalleriecorps in Prag), Herberstein und Hatzfeld vermählte Töchter und eine unverheirathete: wahrscheinlich stirbt mit ihm

das gesammte Haus Dietrichstein aus, Fürst Joseph hat wiederholt schon im Scherze geäußert: er sehe schon wie ihm der zerbrochene Dietrichstein'sche Wappenschild in die Gruft herabgeworfen werde.

Von den beiden Oheimen des regierenden Fürsten beerbte Graf Carl, der unvermählt war, 1825 die Speziallinie Hollenburg-Finkenstein, und starb 1852 und Graf Moritz war Hofbibliothekar-Präfect, Gouverneur des unglücklichen Herzogs von Reichstadt, zugleich dramatischer Dichter, zuletzt Oberstkämmerer bis zum Jahre 1848. Dessen Sohn, Graf Moritz, war Gesandter in London und lebt gegenwärtig in Wien, wo er Vorsitzender im Comité der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft ist, eines für Oestreich sehr wichtigen Instituts, das gegen hundert Dampfschiffe hat, Ungarn zuerst aufgeschlossen und den Orient mit Oestreich in Handelsverbindungen gebracht hat. Graf Moritz ist, vermählt seit 1842 mit Sophie Potocka, auch ohne Kinder. Außer diesen drei Dietrichsteinen, dem regierenden Fürsten und seinem Oheim Moritz und dessen Sohn Moritz lebten 1855 nur noch die beiden sehr alten Grafen zu Weichselstadt-Rabenstein und Hollenburg, auch ohne Söhne.

Der Fürst von Dietrichstein nennt sich: „Fürst von Dietrichstein zu Nikolsburg-Proskau-Leslie, Baron von Hollenburg, Finkenstein und Thalberg". Die gräflichen Proskauischen Güter — Proskau und Kleinstrehlitz in preußisch

Schlesien — stammten von den Proskowsky's her, von denen einer Oberstkämmerer Kaiser Rudolf's II. war, der Name ward 1693 angenommen, wo Fürst Walther Xaver die Erbtochter heirathete. Diese Güter sind seit 1782 an Preußen verkauft. — Die gräflich Leslie'schen Güter — namentlich Pettau an der Drau in Steiermark und Neustadt an der Mettau in Böhmen — erbte 1802 Fürst Johann Baptist Carl. — Hollenburg und Finkenstein sind alte Stammbesitzungen in Kärnthen, die der von Graf Carl, des Vaters des jetzt regierenden Fürsten jüngerem Bruder 1825, wie erwähnt ist, beerbten erloschenen Linie Hollenburg und Finkenstein den Namen gab. — Thalberg ist ein Gut in Steiermark, das 1515 durch die Heirath mit Barbara von Rothal an die Dietrichsteine kam. Der Componist Thalberg gilt für einen natürlichen Sohn des 1854 verstorbenen Fürsten Franz Joseph.

Die Hauptbesitzungen der Fürsten von Dietrichstein sind gegenwärtig:

1. in Mähren: die vier Stammgüter und Fideicommiß-Herrschaften: das ehemals Liechtenstein'sche Nikolsburg, an der östreichischen Grenze, ohnfern von den großen Liechtenstein'schen Herrschaften Eisgrub, Auspitz und Feldsberg, im Besitz bereits seit 1575, — Leipnik und Weißkirchen an der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, mit den großen Tuchfabriken, und Kanitz, sämmtlich in der Nähe von Olmütz und im Besitz seit den Tagen des Cardinal-Erzbischofs von Olmütz Franz Dietrichstein. — Dazu die drei

Allodial-Herrschaften Urspitz, Saar und Neuwesseli bei Iglau an der böhmischen Grenze.

2. in Böhmen: die fünf Fideicommiß-Herrschaften: Polna bei Iglau, an der Grenze von Mähren, mit den ansehnlichen Tuchfabriken, im Besitz seit 1623 — und im nördlichen Böhmen Libochowitz und Budin, ohnfern Leitmeritz, Pomeisl und Wälschbirken — das Leslie'sche Neustadt an der Mettau, an der Grenze der preußischen Grafschaft Glatz in Schlesien, 3 []Meilen mit 10,000 Einwohnern, — das Allodialgut Wognomestetz u. s. w.

3. in der Steiermark: die Leslie'schen Güter Ober-Pettau an der Drau u. s. w.

Zum gräflichen Fideicommiß der fürstlichen Linie, jetzt im Besitz des ehemaligen Hofbibliothek-Präfecten und Oberstkämmerers Grafen Moritz Dietrichstein, gehören folgende Güter:

in Oestreich: Sonnberg und Ober-Hollabrunn, ohnfern von Stockerau und Wien, Arbesbach, Spitz, Schwalmbach, Sitzendorf, Heinrichsschlag und Zaißieg.

Besitz der Grafen Dietrichstein zu Weichselstadt und Rabenstein:

die Fideicommiß-Herrschaften Rabenstadt, Waldenstein und Stubirg in der Steiermark.

Besitz der Grafen Dietrichstein-Hollenburg:

die Majorats-Herrschaften Landskron bei Villach und Velden in Kärnthen.

Das Wappenschild ist ganz einfach und vom hohen Alterthum deshalb zeugend: zwei Winzermesser.

Die Residenz ist zumeist: Wien.

Nach den Bundestagsbeschlüssen von 1825 und 1829 hat der jedesmalige Fürst von Dietrichstein den Titel „Durchlaucht“ und die Grafen den „Erlaucht“, — allen steht das Recht der Ebenbürtigkeit zu.

II. Das fürstliche Haus Lobkowitz.

Alte böhmische Dynasten.
Reichsfürsten 1624.
Einführung im Reichsfürstenrath 1654.

Das vornehmste unter allen östreichischen Geschlechtern, ein altes Dynastengeschlecht, welches nicht wie die andern erst gegraft, sondern gleich gefürstet worden ist. In der Linie Hassenstein eifrige Protestanten, in der Popel-Linie eifrige Katholiken — aber in beiden Linien ohne Mameluken. Die berühmten beiden Boguslav Lobkowitz-Hassenstein des 15. und 16. Jahrhunderts. Die herrliche Lobkowitz'sche Bibliothek auf Schloß Hassenstein, eine der ältesten Deutschlands, die die beiden großen deutschen Reformatoren benutzt und die nachher die Flammen verzehrt haben. Der bei der Prager Defenestration verschonte Popel-Lobkowitz und der beim Prager Blutgericht pardonirte Lobkowitz-Hassensten. Das Exil und Aussterben der Linie Hassenstein. Zwei notable Popel-Lobkowitze des 16. Jahrhunderts, von denen einer in der Haft zu Elbogen starb und Kaiser Rudolf's II. Katastraphe dadurch bewirkte. Der heroische erste Fürst und die heroische erste Fürstin Lobkowitz. Der Minister Wenzel Eusebius Lobkowitz, der zweite Fürst und der Gründer des Glanzes des Hauses. Erwerbung und 140jähriger Besitz des ehemals Wallenstein'schen Herzogthums Sagan und Stiftung des reichsfürstlichen Votums auf die Grafschaft Sternstein an der Waldnab. Orientalische Ungnade, durch eine beleidigte galante Kaiserin verhängt. Der Dritte in der Reihenfolge der Fürsten, der viermal verheirathet und durch die letzte Frau Schwager seines Schwiegersohns war und ebenfalls bei Hof in Ungnade fiel.

Der vierte Fürst erschießt seinen Mündel, Vetter und Schwager im Duell und erbt von ihm die Herrschaft Bilin. Tragischer Tod des letzten Grafen von Lobkowitz-Eisenberg und Anfall auch dieser Herrschaft, wo der berühmteste Lobkowitzer Gutsunterthan, der Ritter Gluck, die Tage seiner Jugend in bitterer Armuth verlebt. Der sechste Fürst, einer der Gönner des berühmten Maëstro und der Gemahl der Großtante des ersten Königs von Sardinien aus der jetzt regierenden Dynastie, einer Schwester der unglücklichen Prinzessin Lamballe. Die Lobkowitz'sche Residenz Raudnitz an der Elbe, der Sitz einer Seigneurwirthschaft im galantesten französischen Styles. Der siebente Fürst, der Vater des jetzt regierenden, verkauft das preußisch gewordene Sagan und nimmt den Titel „Herzog von Raudnitz" an. Verkauf auch von Sternstein. Ungeheure Holzschläge und Versorgung des sächsischen Erzgebirgs damit. Brillante Hochzeitsfeste in Raudnitz. Lobkowitz'sche Gönnerschaft, einem zweiten großen Maëstro, Beethoven, erwiesen. Alexanders Flamme am Wiener Congresse, la beauté qui inspire seule de vrai sentiment.

Die Fürsten von Lobkowitz sind ein altes böhmisches Geschlecht und zwar, was sie vor allen östreichischen Mediatisirten auszeichnet, kein durch das Haus Habsburg erst promovirtes Ministerialgeschlecht wie die Dietrichsteine, Liechtensteine und Auersperge, sondern ein altes reichbegütertes böhmisches Dynastengeschlecht. Die Lobkowitze sind in diesem Betracht das vornehmste Geschlecht in Oestreich, weit vornehmer als die Fürsten von Liechtenstein, die lange Zeit kärnthensche simple Edelleute, nur viri nobiles et fideles, liebe getreue Ministerialen waren, bis sie 1600 erst nach ihrer Conversion böhmische Grafen und viri illustres wurden, und weit vornehmer als die Fürsten von Schwarzenberg,

die erst 1420 zu Reichsfreiherrn, und was die noch jetzt blühende Linie betrifft, auch erst in der Periode der Gegenreformation 1599 unter Rudolf II. zu Reichsgrafen erhoben wurden. Die Lobkowitze wurden gar nicht gegraft, sondern gleich gefürstet. Wie die Schwarzenberge sind auch die Lobkowitze nicht Mameluken gewesen: eine Linie, die protestantisch geworden war, blieb protestantisch und ist in ihrem Glauben ausgestorben; die andere Linie, die noch blühende fürstliche, blieb, wie die Schwarzenberge, treu katholisch und änderte die Religion nicht, wie dies die Fürsten von Liechtenstein und alle Esterhazy's und zum Theil die Auersperge und Dietrichsteine gethan haben.

Nach der Sage sollen die Vorfahren der Fürsten Lobkowitz das Schloß Lobkowitz gebaut haben, das an der Elbe, drei Meilen von Prag, im Kaurczimer Kreise liegt, ohnfern dem für Oestreich unvergeßlichen Collin, wo der große Friedrich 1757 die erste große Niederlage erlitt. Der Ortsname Lobkowitz kommt schon im 10ten, der Familienname in Chroniken aber erst im 12ten und in Urkunden, so viel jetzt bekannt, erst im 14ten Jahrhundert seit 1350 unter der luxemburgischen Dynastie vor.

Die Familie Lobkowitz theilte sich schon im Jahre 1440:

1. in die Popel-Linie zu Chlumetz im Herzen von Böhmen, das ihnen noch gehört, es heißt jetzt Hochchlumetz und liegt im Berauner Kreise, vom Flusse Beraun so benannt, der in die Moldau fällt ohnfern von

Prag, und dem berühmten Schlosse Carlstein. Diese Linie, die später die Fürstenwürde erlangte, blüht noch.

2. in die Linie Hassenstein, so benannt von einem Schlosse an der sächsischen Grenze, die außer Hassenstein das Burggrafenthum Cadan an der Eger und Commotau im Saatzer Kreise, im schönsten Getreideland Böhmens, am südlichen Abhang des Erzgebirgs an der Grenze des Reformationslands besaß, in der Reformationszeit eifrig protestantisch ward und zwei der größten Männer Böhmens hervorgebracht hat, im 15ten und im 16ten Jahrhundert. Diese beiden Männer waren zwei des Namens Boguslav.

Boguslav Lobkowitz-Hassenstein, der 1510 als der Ulysses und Plinius Böhmens starb, ist berühmt durch seine großen Reisen durch Europa bis Asien und Africa und durch seine für seine Zeit ganz ungemeine Gelehrsamkeit: er ward beider Rechte Doctor zu Bologna und sammelte auf Schloß Hassenstein eine große herrliche Bibliothek, eine der ältesten Deutschlands, welche nach Commotau gebracht und für das Reformationswerk ungemein wichtig ward, denn die beiden großen Reformatoren Luther und Melanchton haben sie zu ihren Studien trefflich benutzt und ihre Schriften daraus geschrieben; 1570 ging sie in Commotau in Feuer auf, ein halbes Jahrhundert dem Schicksal voraus, das sie nach der Schlacht am weißen Berge doch unfehlbar betroffen hätte.

Der zweite große Lobkowitz-Hassenstein hieß Boguslav Felix: er war in der Reformationszeit der mächtigste Beschützer der Protestanten in Böhmen,

wie es Leonhard und Hartmann von Liechtenstein gleichzeitig in Oestreich waren; sein Sohn Sigismund, der in Wittenberg studirte, ward 1569 ihm zu Ehren hier Rector; er starb 1583 unter Kaiser Rudolf II.

Beim Ausbruch der Unruhen in Böhmen erscheint Wilhelm von Lobkowitz von dieser Linie Hassenstein, Herr auf dem jetzt Trautmannstorf'schen Teinitz im Pilsner Kreise, im inneren Böhmen, neben dem Grafen Matthias von Thurn, als eine Hauptperson beim Fenstersturz zu Prag, er stand hier seinem Vetter von der Popel-Linie gegenüber, dem Großprior des Malteser-Ordens in Böhmen, Matthäus Leopold Popel von Lobkowitz, einem der kaiserlichen Räthe, der aber durch seinen bei den Utraquisten hochangesehenen Vetter der „Defenestration“ entging. Wilhelm ward am Hofe des Pfälzer Winterkönigs oberster Landhofmeister und entging ebenfalls dem Schicksal, das die Defenestranten ereilte: er erhielt ebenfalls als der Einzige unter den beim Blutgerichte an dem schrecklichen 21. Juni 1621, nach der Schlacht auf dem weißen Berge, auf dem Altstädter Ringe zu Prag zur Hinrichtung Verurtheilten noch auf dem Schaffote vor dem Niederknien Pardon und statt der Todesstrafe ewiges Gefängniß.

Die andern protestantischen Lobkowitz-Hassensteine wanderten ins Exil und verschwinden in Böhmen, Commotau und Caban wurden königliche Städte, Teinitz fiel an die Trautmannsdorf, anderes Besitzthum der ungetreuen Ketzer an andere katholische Getreue. Die Lobkowitz-Hassensteine wandten sich nach dem fernen

Curland, kamen von da nach Sachsen zurück und sind hier Anfangs des 18ten Jahrhunderts, ihrem Glauben treu geblieben, ausgestorben.

I. Die fürstliche Popel-Linie Lobkowitz.

Die Popel-Linie Lobkowitz, die noch allein fortblüht, theilte sich wieder in zwei Linien:

1. die fürstliche und
2. die gräfliche zu Bilin bei Teplitz, die 1722, also ungefähr gleichzeitig mit der Hassensteiner Linie ebenfalls ausgestorben ist.

Die fürstliche Popel-Linie der Lobkowitz erwarb das Hauptgut Raudnitz an der Elbe, das früher der reichen Smirczicky'schen Familie gehörte, die im Jahre des Ausbruchs der böhmischen Unruhen auf die merkwürdige in der östreichischen Hofgeschichte*) geschilderte Weise ausstarb und aus der Wallenstein's Mutter stammte.

Schon zu Zeiten Kaiser Rudolf's II. machten zwei Popel-Lobkowitz sich einen Namen.

Georg Popel, zu Rothenhaus an der sächsischen Grenze, ein großer Jesuitenfreund und Verfolger der Protestanten, der aber zugleich auch eifrigst die Rechte der böhmischen Landstände vertrat und deshalb von Rudolf II. 1594 zu Gefängniß in Elbogen gebracht wurde, wo er 1607 starb. Er war Oberstburggraf von Prag und stand in solchem Ansehn bei seinen Landsleuten, daß seine üble Behandlung wesentlich mit dazu beitrug, daß die Böhmen von Rudolf II. abfielen.

*) Band III, S. 110 ff.

Der zweite namhafte Popel, Ladislav Popel von Lobkowitz, war vermählt mit einer Dame aus der reichbegüterten böhmischen Familie der Birken von der Duba, denen unter andern die heutige sächsische Schweiz gehörte, und das, wie die allermeisten reichbegüterten alten böhmischen Geschlechter ebenfalls ausgestorben ist. Er starb 1584 als Oberstburggraf, Geheimer Rath und Hofmarschall Rudolf's II.

1. Dessen Sohn endlich, der oberste böhmische Kanzler Zdenko Adalbert Popel von Lobkowitz, erhielt von Kaiser Ferdinand II. während des 30jährigen Krieges 1624 zum Lohne für die während des Aufruhrs bewiesene Treue die Reichsfürstenwürde. Er war unter Kaiser Rudolf II. Reichshofrath und außerordentlicher Gesandter in Spanien gewesen, unter Matthias und Ferdinand II. war er zum Kanzler des Königreichs Böhmen und Ritter des goldenen Vließes gestiegen. Er war einer der eifrigsten Katholiken des damals fast ganz protestantischen Landes. „Er hat", schreibt Graf Khevenhüller zum Jahre 1609 in seinen Ferdinandeischen Annalen, „den böhmischen Majestätsbrief durchaus nicht unterschreiben wollen, fürgebend, es sei wider sein Gewissen, Reputation des Königs und wider das Heil seines Vaterlandes, und ob ihm wohl der Kaiser Rudolf hoch und mit ungnädigen Worten hierzu ermahnte und die Stände sub utraque mit Fensterauswerfen gedroht, so hat es doch alles nichts geholfen, und Er lieber sterben als etwas wider sein Gewissen thun wollen, deshalb der oberste Burggraf Adam Herr von Sternberg unterschrieben". Die Gemahlin des

ersten Fürsten Lobkowitz war Polixena von Bernstein, eine Dame von nicht minder heroischem Muthe. Sie stammte aus dem um Böhmen hochverdienten, reichen und mächtigen Geschlechte Bernstein, das 1631 mit ihrem Bruder Johann Wratislaw, der bei Breitenfeld fiel, ausstarb: sie brachte die Herrschaft Bernstein an das Lobkowitzische Haus. Diese erste Fürstin Lobkowitz bewies ihren heroischen Muth bei dem Fensterauswerfen, zu dem es in Prag 1618 wirklich nach alter böhmischer Sitte kam: ihr Gemahl war abwesend in Wien, sie schützte die aus dem Fenster gestürzten Räthe Martinitz und Slawota in ihrem Hause und war ihnen behülflich zu ihrer Flucht aus dem Lande.*) Zdenko Adalbert, erster Fürst von Lobkowitz, starb schon vier Jahre nach seiner Erhebung in den Reichsfürstenstand im Jahre 1628, 60 Jahre alt.

2. Den Glanz des Hauses begründete sein Sohn, Wenzel Eusebius, der zweite Fürst Lobkowitz. Er ist der in der östreichischen Hofgeschichte**) weitläuftig mit seinen Personalien geschilderte geistreiche kaustische franzosenfreundliche und jesuitenfeindliche Premierminister Kaiser Leopold's I. Er war geboren 1608, machte die Hof-, Staats- und Militaircarriere zugleich, ward Kämmerer, Hofkriegsrath, Oberster und Oberstfeldzeugmeister, zuletzt Feldmarschall. Nach der Niederlage der Schweden bei Nördlingen schenkte ihm Fer-

*) S. über diese Vorgänge weitläufig die östreichische Hofgeschichte.

**) Band V., S. 36 ff.

dinand II. das Land des Grafen von Nassau-Weilburg an der Lahn und im Taunusgebirge, das diesem aber im westphälischen Frieden restituirt werden mußte. Unter Kaiser Ferdinand III. diente er als Oberhofmarschall und ward 1650 Hofkriegsrathspräsident. Er kaufte im Jahre 1646 von dem Kaiser das Herzogthum Sagan in Schlesien aus dem confiscirten Gute des Friedländers um die Bagatellsumme von 80,000 Thalern, welches sein Geschlecht fast anderthalb Jahrhunderte im Besitz gehabt hat. 1653 heirathete er eine Reichsfürstin, eine Wittelsbacherin, eine Pfalzgräfin von Sulzbach. Im Jahre 1654 ward er selbst in das Reichsfürstencollegium eingeführt und Sitz und Stimme fundirt auf die von Ferdinand III. gefürstete Grafschaft Sternstein an der Waldnab in der Oberpfalz, die schon Wenzel Euseb's Großvater, Ladislav Popel, von dem früheren Besitzer, dem würtembergischen Feldobristen Johann Freiherr von Heydeck erlangt hatte, nachdem derselbe als Offizier und Gesandter Kursachsens im schmalkaldischen Kriege in die Acht erklärt worden war.

Im Jahre 1669 ward Wenzel Euseb Fürst Lobkowitz Premier bei Kaiser Leopold I., fiel aber nach der zweiten Verheirathung desselben mit der tyrolischen Claudia durch diese Dame in Ungnade, da er über deren frühere Liebesverhältnisse zu dem Grafen Ferraris sich indiscret geäußert und gegen sie der Eleonore von Neuburg den Vorzug gegeben hatte, als welche Leopold bekanntlich später nach der Claudia Tode in dritter Ehe geheirathet hat. Fürst Wenzel

Euseb ward 1674 auf orientalische Weise verhaftet und verbannt. Er starb auf seinem Stammgut Raudnitz an der Elbe in Böhmen 1677, fast 70 Jahre alt.

3. Sein mit Auguste Sophie, Pfalzgräfin zu Sulzbach erzeugter Sohn Ferdinand August Leopold wurde wieder der Liebling der Kaiserin Mutter, der dritten Gemahlin Leopold's I., der neuburgischen Leonore, als welcher sein Vater den Vorzug vor der tyrolischen Claudia gegeben hatte. Er ward kaiserlicher Geheimer Rath und Prinzipal-Commissar auf dem Reichstage zu Regensburg, später Oberhofmeister der Kaiserin Amalie von Hannover, Gemahlin Joseph's I. Auch er fiel aber, wie sein Vater, nur nicht so drastisch wie derselbe, bei diesem Kaiser, dem Nachfolger Leopold's, in Ungnade 1708 und starb 1715 zu Raudnitz, nachdem er hintereinander mit vier Frauen vermählt gewesen war, zuerst 22jährig mit einer Prinzessin von Nassau-Hadamar, dann mit einer Prinzessin von Baden-Baden, dann mit einer Gräfin Althan und zuletzt 1706, 51jährig, mit einer Fürstin Schwarzenberg. Letztere Dame war 17 Jahre alt und merkwürdiger Weise eine Schwester seines Schwiegersohns, des dritten Fürsten von Schwarzenberg, der sich 1701 mit seiner Tochter aus der zweiten Ehe vermählt hatte.

Von dieses 1715 gestorbenen dritten Fürsten Lobkowitz beiden Söhnen, den Erstgebornen von der nassauischen und den Cadet von der badnischen Prinzessin:

Philipp, gestorben 1734, und

Johann Georg Christian, gestorben 1753,

sind die beiden noch heut zu Tage blühenden Linien, die ältere und die jüngere, gestiftet.

4. Philipp, Stifter der älteren Linie, war geboren 1680 und vermählt seit 1703 mit einer Cousine, einer Gräfin Lobkowitz, und nach deren Tode 1720 mit einer Gräfin Althan. Er war kaiserlicher Geheimer Rath und Oberhofmeister der Kaiserin Elisabeth von Braunschweig, Gemahlin des letzten Kaisers vom Hause Habsburg, Carls VI. Er erschoß 1707 im Duell bei Wien seinen Vetter, den 20jährigen Grafen Lobkowitz, dem er die Güter verwaltete, und der zugleich sein Schwager — der Bruder seiner Gemahlin — war, er erbte von ihm die Herrschaft Bilin bei Teplitz, wo der bekannte Sauerbrunnen ist und der merkwürdige Biliner Basaltfelsen steht. 15 Jahre nachher (1722) nach dem Aussterben der gesammten gräflich Lobkowitz'schen Familie, fiel diesem 4ten Fürsten Lobkowitz auch noch die schöne Herrschaft Eisenberg, ohnfern von der sächsischen Grenze, bei Brüx im Saatzer Kreise zu, wo jetzt die fürstliche Sommerresidenz ist. Dieser Letzte vom Hause der Grafen von Lobkowitz starb auf eine drastische Weise zu Eisenberg, wo sein Vater das Residenzschloß gebaut hatte, beim Zusehen des Ausschneidens von Klötzen aus großen Bäumen, deren einer im Fallen ihn traf und den ganzen Körper zerschmetterte. Er war kaiserlicher Geheimer Rath, Kämmerer und Statthalter in Böhmen.

Zwei Jahre nach diesem drastischen Falle, mit dem der glückliche Anfall von Eisenberg an die fürstliche Linie verbunden war, wanderte mit seinem Vater, als welchen Fürst Philipp von Lobkowitz von seinem Nachbar dem Grafen Kinsky auf Böhmisch-Kamnitz,

nahe an der sächsischen Grenze, als Forstmeister berufen hatte, ein 10jähriger armer Knabe in Eisenberg ein, der der berühmteste Mann wurde, welchen jemalen eine Lobkowitz'sche Herrschaft gesehen hat, der Ritter Christoph Gluck, der Componist der beiden Iphigenien. Seine neuerlich erschienene Biographie, vom Wiener Hofbibliothek-Custos Schmid, *) berichtet, daß der Ritter oft in vertraulichen Stunden seinen Freunden und Verwandten erzählt habe, wie er mit seinem Bruder Anton den in den Forst reitenden Vater nicht selten im strengsten Winter baarfüßig um der Abhärtung willen begleitet habe; wie er ferner nicht oft genug habe betheuern können, daß die hochherzige Fürstenfamilie von Lobkowitz, welcher bereits sein Großvater im edlen Waid- und Forstwerke seine Dienste gewidmet, **) ihn höchst großmüthig unterstützt habe, und daß es im fürstlich Lobkowitz'schen Palaste zu Wien gewesen sei, wo

*) Leipzig 1854, S. 21 ff.

**) Der Urgroßvater des Ritters war Musquetier eines kurbaierischen Regiments, das in dem Lobkowitz'schen Neustadt an der Waldnab in der Oberpfalz ohnfern der böhmischen Grenze lag, wo er sich mit einer Oberpfälzerin verheirathete. Sein Sohn war schon Lobkowitz'scher Hofjäger, dessen Sohn — des Ritters Vater — war erst Büchsenspanner beim berühmten Prinzen Eugen, dann Förster zu Weidenwang in der Oberpfalz — hier ward der Ritter 1714 geboren, — dann Waldbereiter beim Grafen Kaunitz zu Neuschloß bei Böhmisch-Leipa, von da kam er 1722 in das nahegelegene Böhmisch-Kamnitz zum Grafen Kinsky, und endlich 1724 nach Eisenberg zum Fürsten von Lobkowitz. Schmid a. a. O., S. 10 f.

der Fürst von Melzi (bekannt durch die schöne Villa mit dem Myrthenwäldchen bei Villaggio am Comer-See), auf des Ritters Violoncellspiel aufmerksam gemacht, Wohlgefallen an ihm gefunden:, ihn zu seinem Kammermusikus ernannt und mit nach Mailand genommen habe, und ihm so der Weg zu seinem Glücke gebahnt worden sei.

Philipp, der vierte Fürst von Lobkowitz, starb 1734, 54 Jahre alt, zehn Jahre nach der Ankunft des damals die dichten Eisenbergischen Nadelholzwälder am südlichen Abhang des Erzgebirges baarfüßig in der Winterkälte durchtrabenden Knaben, der nachher Paris mit dem deutschen Musikruhm erfüllte, wie Händel London, Hasse Italien ihn erfüllt haben, und zwei Jahre vor Ausbruch der französischen Revolution in Wien starb.

Es folgten dem vierten Fürsten seine beiden Söhne:

5. Wenzel Ferdinand, geboren 1723, der schon 1739 16jährig und unvermählt starb, und

6. Ferdinand Philipp, geboren 1724. Er war 21 Jahre alt, als er 1745 seinen berühmten Gutsunterthan, den 31jährigen Maëstro Gluck, der eben in Mailand 8 Opern in 5 Jahren geschrieben hatte, über Turin und Paris nach London begleitete, wohin ihn Lord Middlessex in der Eigenschaft als Director der Oper zu London als Componisten für das Haymarket-Theater eingeladen hatte. Fürst Ferdinand Philipp war durch seine Schwester der Schwager des Vorgängers von Kaunitz, des aus der östreichischen Hofgeschichte bekannten Ministers Grafen Uhlefeld, wurde

selbst General und Minister Maria Theresia's, vermählte sich 1769 mit einer Italienerin, einer Prinzessin Carignan, Großtante des ersten Königs von Sardinien aus diesem Hause, einer Schwester der 1792 in Paris ermordeten Prinzessin Lamballe, und starb unter Joseph II. 1784, 60 Jahr alt, zu Wien.

Unter diesen Lobkowitzen war das schöne stattliche Elb-Schloß Raudnitz im achtzehnten Jahrhundert der Sitz einer Seigneurwirthschaft im galantesten französischen Style geworden, Schauplatz glänzendster Bacchanale, italienische Opernsängerinnen bildeten hier einen berühmten Harem. Der Fürst Ferdinand Philipp Joseph war auch ein Patron des famosen Grafen St.-Germain. Ihm folgte sein erst 12jähriger Sohn von der Prinzessin Carignan:

7. Joseph, geboren 1772, der von 1784—1816 regiert hat. Er verspürte, daß seine Vorfahren im großartigsten Train gelebt hatten und verkaufte deshalb mehrere Herrschaften, namentlich 1785 das seit den schlesischen Kriegen preußisch gewordene Herzogthum Sagan, mit dem sein Vater noch 1749 vom großen Friedrich in Berlin belehnt worden war, an die Herzoge von Biron-Curland um 1,100,000 Gulden. Die herzogliche Würde ward nun 1786 von Kaiser Joseph II. auf die weiland Smirczicki'sche, seit den Tagen des 30jährigen Krieges erworbene Herrschaft Raudnitz in Böhmen übertragen. Beide Linien, die ältere und die jüngere, nennen sich seitdem „Herzoge von Raudnitz". Fürst Joseph verkaufte nach Auflösung des deutschen Reiches im Jahre 1807 auch die 1806

unter bairischer Hoheit mediatisirte oberpfälzische Grafschaft Sternstein, auf die die Lobkowitz'sche Reichsstimme fundirt war, an Baiern um 700,000 Gulden.

Ich finde nicht, daß die Fürsten Lobkowitz wie die Liechtensteine und Schwarzenberge, die Auersperge, die Harrach, die Batthiany's und noch andere Familien es thaten, sich auf die großen Fabrikunternehmungen legten, mit denen Kaiser Franz I. seinem Adel als leuchtendes Exempel vorgegangen war; wahrscheinlich fehlte bei den Lobkowitzen das Geld, denn die Güter waren fast immer unter Sequester; dagegen wurden, um dem Drange der hohen Schulden periodisch zu begegnen, die großen Waldschläge in den böhmischen Besitzungen an der sächsischen Grenze üblich, womit das ganze sächsische Erzgebirge mit Floßholz versorgt wurde. Mein Vater, der Floßmeister in Freiberg war, hatte stets mit Lobkowitz'schen und Waldstein'schen Forstmeistern Holzkäufe abzuschließen und erhielt dabei Jahr aus, Jahr ein die größten Delikatessen vom Edelwild dieser stattlichen böhmischen Herren zum Präsent.

Der siebente Fürst hielt sich noch eine eigene Kapelle und lebte noch immer in so großem Train, daß z. B. bei der Vermählung seiner Töchter, der Prinzessin Vincenz Auersperg und der Fürstin Veriand Windischgrätz zu Raudnitz achttägige große Feste stattfanden, die Officiercorps von drei Cavallerie-Regimentern waren dazu geladen, und wurden nicht blos bewirthet, sondern fetirt.

Dieser Fürst Joseph Lobkowitz war hinwiederum

ein großer Musikfreund, und er ist deshalb besonders merkwürdig, daß er es war, der nebst dem Erzherzog Rudolf und dem Fürsten Kinsky der großmüthige Unterstützer des größten Musikkünstlers der neueren Zeit, Beethoven's, wurde. Diese drei österreichischen Herren erhielten den darbenden Maëstro im Jahre 1809, als Jérome von Westphalen mit 600 Ducaten ihn nach Cassel berief, durch eine Jahresrente von 4000 Gulden in Bankozetteln für Wien.

Joseph, der siebente Fürst von Lobkowitz, der Gönner von Beethoven, starb 1816, seit 1792 mit einer Tochter des Fürsten von Schwarzenberg vermählt. Von seiner Nachkommenschaft leben noch fünf Söhne und fünf Töchter:

1. Ferdinand, der Nachfolger.

2. Prinz Johann, östreichischer Kämmerer und Major, vermählt mit einer Gräfin Wrbna, hat 2 Söhne und 3 Töchter.

3) Prinz Joseph, früher Brigadier zu Prag, Feldmarschall-Lieutenant, General-Remontirungs-Inspector und Geheimer Rath, zweimal vermählt, erst mit einer Gräfin Kinsky, dann mit einer Cousine, Prinzessin Marie Lobkowitz, von der er einen Sohn und 2 Töchter hat.

4. Prinz Ludwig, östreichischer Rittmeister, vermählt mit der Prinzessin Leopoldine von Liechtenstein, einer Schwester der Gemahlin seines regierenden Bruders; er hat 2 Söhne und 2 Töchter.

5. Prinz Carl, war Landespräsident in Salzburg und hat sich ganz neuerlich (1856) mit Freiin Julie von Redwitz vermählt.

6. Die älteste Tochter ist die noch lebende, 1811 18jährig vermählte und schon 1812 verwittwete Fürstin Gabriele Auersperg, Gemahlin des Prinzen Vincenz. Sie war eine der größten Schönheiten ihrer Zeit, die Kaiser Alexander während des Wiener Congresses so adorirte, daß er sie „la beauté qui inspire seule du vrai sentiment" nannte.

7. Die zweite Tochter Eleonore ist die Gemahlin des Fürsten Veriand von Windischgrätz.

8. Therese, unvermählt.

9. Anna, vermählte Gräfin Harrach.

10. Sidonia, vermählte Gräfin Palffy.

8. Dem siebenten Fürsten folgte sein Sohn, der jetzt regierende achte Fürst Ferdinand, geboren 1797, seit 1826 mit Marie, Tochter des Prinzen Moritz Lichtenstein, vermählt. Er hat einen Sohn, Moritz, und zwei Töchter.

II. Jüngere fürstliche Linie Lobkowitz zu Melnik.

1. Fürst Johann Georg Christian, jüngerer Sohn des zweiten Fürsten, war der Stifter dieser jüngeren fürstlichen Linie Lobkowitz zu Melnik an der Elbe, wo der bekannte Melniker Wein wächst. Er war kaiserlicher Geheimer Rath, General-Feldmarschall, Gouverneur zu Mailand und zuletzt Commandirender in Ungarn, und starb 1753 unter Maria Theresia. Ihm folgten seine Söhne von einer böhmischen Gräfin Waldstein:

2. Joseph Maria Carl, Geheimer Rath und General-Feldmarschall, 1764—1777 Gesandter in Pe-

tersburg, vermählt mit einer Gräfin Harrach, Wittwe eines Fürsten Liechtenstein, gestorben 1802 ohne Söhne. Folgte sein jüngerer Bruder

3. August Joseph, Geheimer Rath und Kämmerer, 1772—1777 Gesandter in Madrid, gestorben 1803; dann dessen Sohn von einer Gräfin Tschernin:

4. Anton, Kämmerer, gestorben 1819; diesem sein Sohn von einer Prinzessin Kinsky:

5. August, Geheimer Rath und Präsident für das Münz- und Bergwesen, vermählt mit einer Prinzessin Schwarzenberg, gestorben 1842, und endlich:

6. Georg, geboren 1835, der noch unvermählt ist. Er hat drei Schwestern, von denen die älteste, Marie, sich 1848 mit ihrem Cousin, dem Fürsten Joseph Lobkowitz von der ersten Linie, Obersthofmeister der jungen regierenden Kaiserin, und die jüngste Rosa 1852 mit dem jetzt regierenden Grafen Erwin von Neipperg, dem Bruder des neulich bei der Gemsenjagd verunglückten und irre gewordenen Schwiegersohns des Königs von Würtemberg, vermählt hat. Die dritte mittelste Schwester ist unvermählt, eine vierte starb am zweiten Hochzeitstage ihrer Ehe mit dem Erbprinzen von Windischgrätz 1852. Außerdem hat Fürst Georg noch zwei Tanten, von denen die eine, Ludomille, die regierende Fürstin von Arenberg ist, die andere, Helene, aber unvermählt und Besitzerin der Allodialherrschaft Rozdialowic im Prager und des Gutes Miecholux im Egerschen Kreise in Böhmen. Ein würdiger Oheim des regierenden Fürsten, der Fürst Franz Georg von Lob-

kowitz, geboren 1800, k. k. Kämmerer und Obrist, Deutschordensritter, Großcapitular zu Großsonntag und Rathsgebietiger der Ballei Oestreich, verschied ganz kürzlich zu Anfang des Jahres 1858 in Folge eines Schlagflusses, der ihn beim Besuch des Gottesdienstes in der St. Lorenzcapelle am Hradschin zu Prag getroffen hatte; er genoß in Prag den Ruf einer großen Wohlthätigkeit, er war Präsident des Privatvereins zu Unterstützung der Hausarmen.

In der ältern Linie besitzt der regierende Fürst:

1. das Herzogthum Raudnitz an der Elbe im Rakonitzer Kreise, zu dem 39 Dörfer gehören, das Majorat Bilin bei Töplitz, mit 10,000 Einwohnern, die Herrschaft Eisenberg im Saatzer Kreise, die Herrschaft Hoch-Chlumetz, das alte Stammgut im Berauner Kreise bei Prag, das romantische Bergschloß Schreckenstein bei Teplitz, die Güter Brosau, Miraschowitz, Prziczow, Skreyschow, Mühlhausen, Enzowan, Liebshausen, Liebschütz und eine Menge andere Güter in Böhmen, dazu

2. die Herrschaften Pfannberg (bei Grätz) und Ratlenberg in der Steiermark.

Zusammen ein Besitzthum von 38 []Meilen mit 80—90,000 Einwohnern und wenigstens 400—500,000 Gulden Einkünften.

Von den jüngeren Brüdern des Fürsten besitzt der zweite Prinz Johann die Herrschaft Zieltsch in Mähren im Brünner Kreise, nebst dem Gute Plone und die vier ererbten gräflich Wrtby'schen Herrschaften Konopischl, Schinkau, Nekmirz und Krzimitz in Böhmen.

Der dritte Prinz Joseph, der 1854 zum Oberst-

hofmeister der jungen Kaiserin von Oestreich ernannt worden ist, besitzt die Herrschaft Unterberzkowitz im Rakonitzer Kreise in Böhmen, nebst den Gütern Strzem, Cittow und Daniowes; endlich:

Der vierte Prinz Ludwig besitzt die Herrschaften Groß-Meseritsch und Frischau im Znaymer Kreise in Mähren.

Der regierende Fürst residirt im Winter zu Wien, im Sommer zu Eisenberg bei Brüx im Saatzer Kreise in Böhmen.

Die jüngere Linie Lobkowitz-Melnik, die die böhmische Herrschaft Melnik im Bunzlauer Kreise und noch sieben andere böhmische Herrschaften im Bunzlauer und Prachiner Kreise, zusammen 10 □ Meilen mit 30—40,000 Einwohnern und wenigstens 150- bis 200,000 Gulden Einkünften besitzt, lebt im Winter in Prag, im Sommer zu Horzin bei Melnik.

Nach dem Bundestagsbeschluß von 1825 haben alle Fürsten von Lobkowitz den Titel „Durchlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Das Wappen ist quadrirt: 1 und 4 sind von roth über Silber quer getheilt, es ist das das Stammwappen der Popel, 2 und 3 haben einen schwarzen Adler mit dem Halbmond auf der Brust in Silber wegen Sagan, d. z. T. wegen Lobkowitz. Die Devise ist böhmisch: „Popel sem popel budu" (Asche bin ich, Asche werd' ich).

III. Das fürstliche Haus Auersperg.

Freiherrn und im niederöstreichischen Herrenstand aufgenommen 1573.

Reichsgrafen in der ältern Linie 1630, in der jüngern 1673.

Reichsfürsten 1653.

Einführung im Reichsfürstenrath 1654.

Kärnthnischer Ministerialadel wie die Dietrichsteine. Ein ausgestopfter Auersperg nach Constantinopel versandt. Der christliche Leonidas und der christliche Achilles und die östreichische Menschenfängerei auf der türkischen Grenze. Die Auersperge, wie früher ganz Krain, eifrig protestantisch und in der gräflichen Linie Auersperg-Purgstall noch zu Ende des 18ten Jahrhunderts protestantisch. Die Fürstenwürde zur Belohnung an den zur katholischen Religion zurückgetretenen Johann Weichard Auersperg, Premier Ferdinand's III., Gründer des östreichischen Camarillaregiments durch die Weiber und Verhänger der Massenauswanderungen der evangelischen Oestreicher nach Regensburg und Nürnberg. Verleihung der gefürsteten Grafschaft Thengen bei Schaffhausen und des schlesischen Herzogthums Münsterberg und 137jähriger Besitz desselben. Der zweite Fürst Auersperg blöde. Der dritte ein glücklicher Adjutant und Losenstein'scher Güter-Erbe. Dessen Bruder ein ausgezeichneter Diplomat im spanischen Erbfolgekriege. Der vierte Fürst, ein Industrieller und ein außerordentlicher Mann, der als ein Achtziger noch wie ein Dreißiger

lebte und 87jährig starb, ein Spezial des Kaisers Franz I. Eine Spezialin dieses galanten Kaisers, die schöne Wilhelmine Auersperg, geborne Neipperg. Ein Cardinalbischof von Passau Auersperg. Der fünfte Fürst, Erbe des Fürsten Trautson. Verkauf des preußisch gewordenen Münsterberg und Annahme des Titels: „Herzog von Gotschee". Eine berühmte Pianofortespielerin Auersperg, geborne Clam-Gallas. Ordenssterne auf Auerspergischen Schlafröcken. Die beispiellose Uebergabe der Taborbrücke bei Wien 1805 durch einen Auersperg, Bruder des sechsten Fürsten. Der siebente Fürst, Vater des regierenden, ein Musik-Mäcen. Ein Auersperg, Sohn der schönen Gabriele Lobkowitz, Mitglied des Verwaltungsraths des Wiener Crédit mobilier. Der Dichtergraf Anastasius Grün und seltsame fata libelli.

Das Geschlecht der Auersperge stammt angeblich aus Schwaben: hier lag ihre Stammburg Ursperg oder Auersperg. Bereits im 11. Jahrhundert aber zogen sie von Schwaben nach Kärnthen und Krain und gründeten hier in Krain Anfang des 11. Jahrhunderts, nach Andern 1067, ein neues Auersperg, drei Meilen von Laibach. Die älteste Urkunde, die des Namens erwähnt, ist nach Bermann's östreichischem biographischen Lexikon vom 12. Mai 1248, worin Berthold, Patriarch von Aquileja den Grafen Hermann von Ortenburg*) mit Gütern belehnt im Gebiete des Schlosses Zobelberg (noch jetzt eine Auerspergische Besitzung ohnfern Auersperg in Krain), welche durch den Tod des Edeln „Cunrad von Auersperc", des Grafen Schwiegersohns, ledig geworden sind. Im Verlaufe der Zeit finden wir die „Auersperg" oder „Owersperch" fort und fort im

---

*) S. unten: baierische Mediatisirte.

Dienste des Hauses Oestreich, die seit 1193 Herzoge von Kärnthen geworden waren, sowohl im Kriegs- als im Hofdienst: so war ein Georg von Auersperg noch ums Jahr 1400 Oberster, Kämmerer und Hofmarschall des Herzogs Wilhelm, Oheims Kaiser Friedrich's III., des Vaters von Max I.

Wie die fürstlichen Häuser Liechtenstein und Dietrichstein gehörten auch die Auersperge ursprünglich nur zum kärnthnischen Ministerialadel. Sie bekleideten als solche das Erbkämmerer- und Erblandmarschallamt in Krain in Folge der Verleihung Kaiser Friedrich's III. durch Diplom aus Neustadt, 5. Januar 1463, es war eine Belohnung für ihre Treue und Hülfe bei der Belagerung des Kaisers durch die Wiener in seiner Hofburg, wo ihm Georg Podiebrad von Böhmen Luft machte. 1466 erscheint Wilhelm von Auersperg als Kämmerer des Kaisers und Pangratz wird 1469, Freitag nach Stephani im Schnitte von demselben zu Gratz belehnt „mit dem Hause Auersperg und dem alten Hause (der alten Burg) dabei, dann mit Nadlischakh,*) mit dem Kammeramte in Krain und dem in der March, dem Amte in der Mödling, dem Hause zu Laibach, sammt der fürstlichen Freiung und mit vielen andern Gütern und Gülten in Niederöstreich".

Im 16ten Jahrhundert erwarben sie das Schloß und die Herrschaft Purgstall unter der Ems in Niederöstreich durch Heirath mit einer Wolfstein und

---

*) Nadlischegg, noch jetzt eine Auerspergische Besitzung.

wurden nun unter Kaiser Max II. 1573 zu Freiherrn erhoben und in den niederöstreichischen Herrenstand aufgenommen. Der Grafentitel datirt erst aus den Zeiten des 30jährigen Kriegs, vom Jahre 1630, und der Fürstentitel ward erst nach dem 30jährigen Kriege, im Jahre 1653 erworben.

Der nähere Stammvater aller noch blühenden Auersperge war Engelhard, Herr zu Auersperg, der 1466 starb, vermählt mit Scholastica von Königsberg. Von ihren beiden Söhnen hat Pankraz, vermählt mit Anna, Gräfin von Frangipani, gestorben 1496, die ältere Pankrazische Hauptlinie in Krain gestiftet, und Vollrath, vermählt mit Margaretha von Wolfstein, der Erbin von Purgstall, gestorben 1495, die jüngere Vollrathische Linie in Niederöstreich. Die ältere Prankrazische Hauptlinie in Krain blüht noch in vier gräflichen Linien und in der fürstlichen Linie, welche die jüngste dieser Pankrazischen Hauptlinie ist, und noch eine gräfliche Nebenlinie gegenwärtig hat; die jüngere Vollrathische Linie in Niederöstreich, die hier Schloß Purgstall besitzt, blüht ebenfalls noch in fünf gräflichen Linien.

Wie die beiden ursprünglich auch nur kärnthnischen Ministerialadelsfamilien Liechtenstein und Dietrichstein im Hof-, Staats- und Kriegsdienst des Hauses Habsburg zu Macht und Reichthum gelangten, so gelangte auch die Familie Auersperg dazu vornehmlich. Frühe zeichneten sie sich, auf dem äußersten Wachtposten der Christenheit gegen den Halbmond stationirt, in den Türkenkriegen aus: es war hier ein Feld, wo die christlichen Ritter, wie in

Spanien gegen die Araber, sich Lorbeeren erfechten konnten. So fiel im Jahre 1575 Herwart von Auersperg, Landeshauptmann in Krain, der erste Freiherr, Enkel des Stifters der Prankrazischen Hauptlinie in Krain, in einem Scharmützel bei Budaski in Krain gegen die Muselmänner, und sein Sohn Engelbert ward von denselben zwei Jahre lang gefangen. Da schickte Herwart's Frau an den türkischen Beg, welcher Herwart's Haupt mit sich genommen hatte und ersuchte ihn, es ihr zurückzustellen. Der Beg wollte den Lohn des Sultans nicht einbüßen, den dieser bei Uebersendung eines vornehmen feindlichen Hauptes verlieh, er wollte aber auch ritterlichen Sinns der Bitte des Feindes willfahren. Man einigte sich endlich dahin, dem Sultan nur die ausgestopfte Haut zu überschicken. „Hat ihn also", berichtet Stephan Gerlach, Prediger bei der kaiserlichen Gesandtschaft in Constantinopel, „geschunden, das Gebeine der Frau Landhauptmännin, die Haut aber wieder ausgefüllt und nach Constantinopel geschickt." David Ungnad, einer vom Geschlecht der Grafen Weißenwolf, war dazumal Gesandter bei der Pforte und Stephan Gerlach, der sein Gesandtschaftsprediger war, hat über Einschickung des ausgestopften Leichnams Herwart's, der viel Aufsehen machte, noch Folgendes in seinem Tagebuch hinterlassen:*) „Den 9. Dec. 1575 war allhier (zu Constantinopel) ein elender und kläglicher Einzug. 1. Ritten etliche starke Türken von den Grenzen in ihren rothen Kappen, mit langen Zipfeln und einer

*) Gerlach türkisches Tagebuch, S. 132, 320, 351, 359.

vor ihnen her. 2. Trugen 2 Türken 2 Fahnen. 3. Trugen 2 andere auf Stangen der eine des frommen Herrn Herberts von Auersperg's Landeshauptmanns in Krain Kopf, von breitem lieblichem Angesicht, mit einem roth und grauen Bart, gar erkenntlich und gedäucht uns, als ob er eine Wunde unter dem Gesicht gehabt. Der andre des Herrn Friedrich von Weichselberg Kopf, unerkenntlich ꝛc. Den 11. Dec. hat mein gnädiger Herr um die beiden Köpfe mit dem Scharfrichter handeln lassen, der 100 Ducaten dafür gefordert, aber 50 Thaler genommen. Und sagte mein gnädiger Herr, ein jeder Kopf wäre so viel Geld werth gewesen, als er gewogen." — „Den 24. Mai 1577 ist Herr Wolfgang Engelbert von Auersberg, welcher, als die Türken seinen Vater, den tapfern alten Helden, vor zwei Jahren niedergehauen, gefangen worden, hierher gebracht, und den 25. ist er zum Pascha geführt worden, reitete ganz schwarz, hatte ein ungarisch Hütlein auf, ist ein Mann von 40 Jahren, sah aber wie ein alter wilder Mann aus und waren ihm seine Haare bis auf die Schultern hinunter gewachsen, klein von Person. Den 18. Juni 1577 ist er wieder auf Bosnien als erledigt zugereist." Damals brachte Johann Breuner, Freiherr, den von Carl V. seit 1545 verwilligten Tribut von 30,000 Ducaten an die Pforte. „Hat", berichtet Gerlach unterm 9. März 1577, „als Herr Breuner 1575 Urlaub vom Sultan genommen, der Pascha in dem Diwan zu ihm gesagt: „unser Kaiser solle den Ungarn und Croaten auf den Grenzhäusern nicht so viel übersehen. Denn so bald

sie voll Weins werden, so suchen und reizen sie die Türken und werden darüber gejaget, gefangen und niedergehauen. Also sei's dem Auersberg ergangen, welcher alle Jahre in des Sultans Lande eingefallen und Gefangene weggeführt, bis er zuletzt mit allen den Seinigen geschlagen und gefangen worden." So ein Menschenfänger war auch ein anderer Auersperg, Andreas, den aber die Geschichtsschreiber „den christlichen Achilles" titulirten, derselbe starb 1594 unvermählt. Der Schädel Herwart Auersperg's, den Bermann, „ohne der Geschichte zu nahe zu treten", mit Leonidas vergleichen zu können glaubt, ward von der Familie lange auf Burg Auersberg in einem Cypressenkästchen als Landesreliquie aufbewahrt, „Haupt- und Barthaar jugendlich unversehrt", wie Hormayr berichtet.

Das Haus Auersperg nahm wie so viele der edelsten und mächtigsten östreichischen Geschlechter die Reformation an und zwar war dieses Haus eifrig protestantisch wie dazumal ganz Krain, welches einen protestantischen Superintendenten, eine protestantische Schule und sogar eine Bibel in der Landessprache hatte. Unter dem Freiherrn Weichard von Auersperg, der 1581 als Landeshauptmann in Krain starb, unter dem Türkenfänger Herwart (gestorben 1575) und besonders unter seinem Sohn, dem Freiherrn Christoph (gestorben 1592), welcher ein leidenschaftlicher Protestant war und daneben eben so leidenschaftlich, wie der erwähnte Ahnherr der Dietrichsteine, für die ständischen Adelsfreiheiten gegen den Hof eiferte, blühte der Protestantismus ungestört, erst die Gegenreformation Ferdinand's stellte den Ka-

tholizismus wieder her. Aus jener protestantischen Zeit Krains stammt übrigens die dem Adel Krains so ersprießliche und überhaupt so praktisch vorzügliche Verwaltung der Militairgrenze, eines Haupt-Instituts des östreichischen Staats noch heut zu Tage.

Es traten aber damals, als ganz Krain protestantisch war, dieselben Spaltungen in der Familie Auersperg ein, wie in den Familien Dietrichstein und Lobkowitz: bei der Gegenreformation erfolgten in beiden Hauptlinien zahlreiche Conversionen. Von den Katholiken wird schon 1599 ein Freiherr von Auersperg als erster Convertit gerühmt.

Die ältere Pankrazische Hauptlinie in Krain trat früher zum Katholizismus zurück und erhielt deshalb schon 1630 in der Person des „biegsamen" Dietrich, wie Bermann ihn nennt, der kaiserlicher Kämmerer, Reichshofrath und Landesverweser in Krain war, den Grafentitel. Die jüngere Vollrathische Linie in Oestreich erhielt den Grafentitel weit später, erst 1673. Das Haus Auersperg zeichnete sich vor allen großen östreichischen Geschlechtern dadurch aus, daß es in dieser jüngeren Vollrathischen Linie in dem auf Schloß Purgstall gesessenen Aste noch bis auf die neuesten Zeiten Protestanten gehabt hat. Diese Grafen Auersperg zu Schloß Purgstall waren sogar neben den Grafen Laßperg und den Freiherrn von Stockhorn und Wolzogen die von der großen Masse der früher protestantischen Adelsgeschlechter Oestreichs unter Maria Theresia allein übrig gebliebenen. Gegenwärtig aber ist, wenigstens nach den

Aufführungen im gothaischen Grafenkalender, alles wieder gut katholisch.*)

---

*) Bei der im Jahre 1580 in Oestreich angestellten Kirchenvisitation erschienen unter den Protestanten Niederöstreichs in den von Raupach im „evangelischen Oestreich" mitgetheilten Acten:

Sigismund Nicolaus von Auersperg, Freiherr zu Purgstall, und
Volkert von Auersperg, Freiherr.

Nach den von von Meiern herausgegebenen Acten der westphälischen Friedensverhandlungen erschienen 1649 unter den Protestanten Niederöstreichs neun Auersperge:

Weichard von Auersperg mit zwei Söhnen,
Wolf Matthes von Auersperg,
Wolf Sigmund von Auersperg und
Sigmund Erasmus von Auersperg mit drei Söhnen.

Und nach dem Jacobi'schen genealogischen Handbuch, das zu Leipzig im Jahre 1794 erschien, wurden Theil 2, Seite 131 ff. in dem noch blühenden gräflich Auerspergischen Hause jüngerer Vollrathischer Linie zu Purgstall in Oestreich aufgeführt:

Graf Wolfgang Engelbert zu Altschloß Purgstall, evangelischer Religion, gestorben 1723,
Graf Wolfgang Augustin, sein Sohn, evangelischer Religion, gestorben 1731.

Dessen Sohn, Graf Wolfgang Engelbert, gestorben 1771, convertirte sich und wieder dessen Sohn, Graf Augustin (dessen Nachkommenschaft noch blüht), verkaufte 1786 Altschloß Purgstall an seine evangelischen Vettern in Neuschloß Purgstall.

In dieser Linie Neuschloß Purgstall convertirte sich und zwar zuerst unter allen Gliedern dieser protestantischen Linie, Graf Wolfgang Ferdinand, der 1711 starb,

Der erste Graf des Hauses ward in der älteren Prankrazischen Hauptlinie in Krain der Neffe jenes obenerwähnten von den Türken zwei Jahre lang gefangen gehaltenen Engelbert: der schon genannte „biegsame“ Dietrich, kaiserlicher Kämmerer und Reichshofrath, Herr zu Schönberg und Seisenberg

---

Stammvater der jetzt noch blühenden ersten Linie zu Alt- und Neuschloß Purgstall, die die Herrschaft Ehreneck in Oestreich besitzt. Sein Bruder, Graf Wolfgang Augustin, Stammvater der zweiten Linie zu Alt- und Neuschloß Purgstall, die beide Schlösser jetzt besitzt, starb 1756 evangelisch. Von seinen vier Söhnen starb der älteste Graf Wolfgang Moritz Ludwig im Todesjahre seines Vaters, ebenfalls evangelisch, sein Sohn, Graf Wolfgang Augustin, kaufte 1786 Schloß Alt-Purgstall und war k. k. wirklicher Geheimer Rath, Präsident der Landesregierung und Landeshauptmann in Oestreich ob der Ens unter Joseph II., Leopold II. und Franz II. Er hatte zwei Söhne, die sich wahrscheinlich wieder convertirt haben, der jüngste, Graf Carl, lebt noch als k. k. Geheimer Rath und pensionirter Feldmarschall-Lieutenant: er hat nur vier Töchter und die Linie steht auf seinen zwei Augen. Der zweite Bruder unter den vier Söhnen des Stammvaters der zweiten Linie zu Alt- und Neuschloß Purgstall, Graf Wolfgang Richard Ehrenreich, vormals k. k. Rittmeister, starb 1774 zu Oedenburg in Ungarn, ebenfalls evangelisch. Der jüngste vierte Bruder, Graf Wolfgang Johann Augustin, vormals auch im k. k. Kriegsdienste, lebte noch 1794 evangelisch. Der vorjüngste, der vier Brüder aber, Graf Wolfgang Christian Carl, der Stifter der noch blühenden Linie zu Weinern in Niederöstreich, k. k. Kämmerer und niederöstreichischer Kreiscommissar, hatte sich schon 1768 convertirt.

in Krain, vermählt mit Sidonie von Gallenstein, er ward auf dem Kurfürstentage zu Regensburg, wo Wallenstein abgesetzt wurde, am 11. September 1630 durch Kaiser Ferdinand II. in den Reichsgrafenstand erhoben und starb 1634.

Von seinen beiden Söhnen erwarb Graf Wolfgang Engelbert im Jahre 1641 die gegenwärtige Hauptbesitzung des Hauses Auersperg: die Grafschaft Gottschee in Krain von den Grafen Khiesel und Graf Johann Weichard ward der erste Fürst und der Hauptgründer des Glanzes des Hauses.

1. Graf Johann Weichard von Auersperg war geboren im Jahre 1615, zu Seisenberg, dem alten Stammschlosse in Krain, diente Anfangs als Gesandter an verschiedenen Höfen, ward dann Ajo, Obristhofmeister des jungen Erzherzogs, nachher römischen Königs Ferdinand IV. und zuletzt Premierminister bei dessen Vater, Kaiser Ferdinand III. Als solcher verhing er schon im ersten Jahre seines Ministeriums, das dem des redlichen und toleranten Trautmannsdorf folgte, Befehle, welche Massenauswanderungen von Protestanten Oestreichs nach Regensburg und Nürnberg zur Folge hatten. Zur Belohnung dafür ward er von Ferdinand III. auf dem Reichstage zu Regensburg, den 17. Sept. 1653 in den Reichsfürstenstand erhoben, vorerst nach Erstgeburtsrecht wie die Dietrichsteine: der Kaiser trat ihm für die Grafschaft Mitterburg in Krain die Grafschaft Thengen in Schwaben, welche an den Schweizercanton Schaffhausen grenzt, ab, und wegen dieser Reichsgrafschaft kam Johann Wei-

chard 1654 im Reichsfürstencollegium wirklich zu Sitz und Stimme. In demselben Jahre 1654 verlieh ihm auch noch dieser sein großer Gönner Kaiser Ferdinand III. das durch den Tod des letzten piastischen Herzogs erledigte Herzogthum Münsterberg und Frankenstein in Schlesien, die das fürstlich Auerspergische Geschlecht 137 Jahre lang besessen hat, und dazu noch die Grafschaft Wels in Oberöstreich bei Linz. Bei dem Nachfolger Ferdinand's III., dem jüngern Bruder Ferdinand's IV., Leopold I., stand er dagegen nicht sehr in Gnaden, weil er ihn als Prinz vernachlässigt hatte: Auersperg wollte nun in den geistlichen Stand treten und Cardinal werden. Leopold schlug ihm aber sein Gesuch, ihn zu dieser Kirchenwürde behülflich zu sein, ab, und nun wandte sich Auersperg an Ludwig XIV. Der Papst verrieth diesen Schritt dem Kaiser: Fürst Auersperg ward zum Tode verurtheilt. Leopold begnadigte ihn aber und verwies ihn auf seine Güter. Fürst Wenzel Euseb Lobkowitz nahm dazumal 1669 seine Stelle ein. Fürst Johann Weichard Auersperg verlies 1670 den östreichischen Hof, in dessen Geschichte er unvergeßlich leben wird, denn wie Samuel Pufendorf in seiner Geschichte des großen Kurfürsten von Brandenburg es erzählt, war er derjenige, von dem die methodische Ausbildung des östreichischen Camarillaregiments durch die Weiber datirt. Fürst Weichard Auersperg ertrug die allerhöchste Ungnade nur ein Jahr und starb 65jährig 1677 auf dem alten Stammschlosse zu Seisenberg in Krain, wo er geboren war. Er war mit einer

Erbtochter der Grafen Losenstein vermählt, welche 1692 ausstarben.*)

Von den Söhnen des ersten Fürsten Auersperg folgten ihm:

2. Ferdinand, geboren 1654, vermählt mit einer Gräfin Herberstein, der blöden Verstandes war, zu Münsterberg in Schlesien residirte und 1707 starb.

3. Franz Carl, geboren 1660, kaiserlicher Geheimer Rath und Generalfeldzeugmeister, dessen Gemahlin, eine Gräfin Rappach, war die später als Wittwe 1714 sehr einflußreiche Oberhofmeisterin der Kaiserin Elisabeth von Braunschweig ward. Er erwarb 1704 die von seiner Mutter Bruder herrührenden gräflich Losenstein'schen Güter in Oberöstreich Gschwendt, Losenstein etc. Er war es gewesen, der 1683, als Adjutant Herzog Carl's von Lothringen, dem Kaiser die große Nachricht von dem Entsatze Wiens nach Linz gebracht hatte, er erhielt dafür später das reichste Gouvernement der Monarchie, das von Croatien. Er starb 1713 auf seiner neuerworbenen Herrschaft Gschwendt in Oberöstreich.

Der dritte Bruder, Leopold, der nicht zur Succession kam, war einer der tüchtigsten Auersperge, ein ausgezeichneter Diplomat, kaiserlicher Geheimer Rath und Gesandter in England, Spanien und Savoyen. Er war es, der im spanischen Erbfolgekriege 1705 den Herzog von Savoyen von Frankreich abzog und die wichtige Allianz mit ihm zu Stande brachte. Dieser tüchtige Cadet

*) Vergleiche östreichische Hofgeschichte, Bd. 4, S. 313 ff.

starb aber jung, schon 1705, auf seinem Gesandtschaftsposten zu Turin, vermählt mit einer Gräfin Martinitz.

4. Dem dritten Fürsten Franz Carl folgte sein Sohn Heinrich, geboren 1696, der erst 1783 zu Wien starb, also 87 Jahre alt ward. Er war schon Page bei Kaiser Joseph I. und machte die Cavaliertour bis England, wo er die Hannoveraner zur Succession gelangen sah. Er ward später, seit 1738, Geheimer Rath und Oberhofmarschall bei dem letzten Habsburger Carl VI. und zuletzt Oberstallmeister und von 1765 bis 1775 Obristkämmerer bei der Kaiserin Maria Theresia und ein Spezial ihres Gemahls Kaisers Franz I. Im Jahre 1780 sah ihn der englische Tourist Swinburne in Wien und schreibt über ihn: „Fürst Auersperg ist ein außerordentlicher Mann von 86 (84) Jahren: er reitet, ißt, trinkt und geht spazieren, als wäre er 30 Jahre alt. Er war schon in England, als die Königin Anna starb." Drei Jahre darauf 1783 starb er, 87 Jahre alt. Durch ihn wurden nach dem Vorgang seines industriellen Freundes, Kaiser Franz I., die großen Baumwollenzeug-, Mousselin- und Barchent-Fabriken auf den böhmischen Besitzungen des Hauses angelegt. Seine erste Gemahlin, eine Tochter des „Crösus von Oestreich", des reichen Fürsten Johann Adam von Liechtenstein, brachte ihm die böhmische Herrschaft Rothenhaus, einst dem sächsischen Diplomaten Carlowitz unter Kurfürst Moritz gehörig, zu, die wieder abkam und jetzt den reichsten Grafen Böhmens, den Buquoy's zuständig ist, imgleichen die mährische Herrschaft Czernahora. Der erste Sohn aus dieser

Ehe, Fürst Carl, ist der Stammvater des jetzt blühenden fürstlichen Zweigs. Der zweite Sohn erster Ehe, Johann Adam Joseph, der 1746 wieder nach dem Recht der Erstgeburt in den Reichsfürstenstand erhoben wurde, war der „biegsame" Gemahl der bekannten Geliebten des Kaisers Franz I., der schönen Marie Wilhelmine von Neipperg, Tochter des Feldmarschalls, die Ehe war ohne Kinder. Die zweite Gemahlin des vierten regierenden Fürsten Heinrich war Marie Antonie Fürstin Trautson: von ihr ist Graf Franz Xaver geboren, der Stammvater des jetzt blühenden gräflichen Zweigs der fürstlichen Linie, und Graf Joseph Franz Anton, der von 1783 bis 1793 Bischof von Passau war und 1789 Cardinal ward.

5. Fürst Heinrich Auersperg folgte sein erstgeborner Sohn Carl, der fünfte Fürst, geboren 1720, kaiserl. Geheimer Rath und Kämmerer. Mit dessen Gemahlin Josephe Rosalie, der Erbtochter des letzten Fürsten Trautson, fielen die Güter dieses Geschlechts, das 1775 erlosch, in Böhmen: Wlaschim u. s. w., in Niederöstreich: St. Pölten u. s. w. und in Tyrol an das Auerspergische Haus. Fürst Carl Auersperg verkaufte dagegen im Jahre 1791 das seit den schlesischen Kriegen preußisch gewordene Herzogthum Münsterberg, über das er noch 1783 die Belehnung von Friedrich dem Großen erhalten hatte, „um sich von jedem fremden Verhältnisse loszumachen", an die Krone Preußen um 450,000 Gulden. Der herzogliche Titel wurde, wie bei den Lobkowitzen, im

nämlichen Jahre auf die Grafschaft Gottschee in Krain übertragen und die Reichsfürstenwürde auf alle männlichen und weiblichen Glieder der Familie ausgedehnt. Fürst Carl starb 1800, 80 Jahre alt.

Berühmt als Sängerin in der unvergeßlichen Mozart-, Haydn- und Beethoven-Zeit in Wien war die Gemahlin des jüngsten Bruders dieses fünften Fürsten Auersperg, des Prinzen Vincenz, Ludovika, geborne Gräfin Clam-Gallas: sie starb erst 1831; Prinz Vincenz selbst war Violinvirtuos (gestorben 1833).

6. Es folgte dem fünften Fürsten sein Sohn Wilhelm I., geboren 1749, seit 1776 mit einer böhmischen Gräfin Waldstein-Münchengrätz vermählt, kaiserlicher Kämmerer und bis 1793 Generalfeldwachtmeister. Von ihm ist 1811 auch die seit Stiftung des Rheinbundes 1806 unter badnischer Hoheit mediatisirte schwäbische Grafschaft Thengen, auf die die Auerspergische Reichsstimme fundirt war, an Baden verkauft worden. Er starb 1822, 73jährig. Es soll das gerade kein durch innere Qualitäten ausgezeichneter, aber ein sehr aufs äußere Ansehn haltender Herr gewesen sein, dem man z. B. nacherzählt, daß er die Ordenssterne sogar auf seinen Schlafröcken getragen habe.

Sein jüngerer Bruder, Prinz Carl, Feldmarschall-Lieutenant, geboren 1750, war geradezu simpelhaft: er übergab 1805 die Wiener Taborbrücke an Murat und Lannes, trotzdem daß er Ritter des militairischen Maria-Theresien-Ordens war und dazu Ritter des goldenen Vließes: er wurde zwar vor ein Kriegsgericht

gestellt, kam aber, da man ihm nur Simpelhaftigkeit, nicht Feigheit oder Verrath vorwerfen konnte, los.*) Er starb zu Wien 1822.

---

*) Nach den neuerlich erschienenen Memoiren von Marmont verlief diese allerdings beispiellose Tabor-Brücken-Uebergabe in folgender Weise: „Wien hatte capitulirt und die Franzosen konnten ungehindert über die Donau gehen, denn die Tabor-Brücke stand noch. Das ging so zu. Die Donau ist hier sehr breit. Die Oestreicher hatten alle Vorbereitungen getroffen, den Uebergang zu wehren und die auf Pfeilern ruhende Brücke zu zerstören. Auf dem linken Ufer, wo der Fürst Auersperg commandirte, waren starke Batterien errichtet und die Brücke selbst mit brennbaren Stoffen bedeckt; ein Funke konnte sie in Flammen setzen, als die französischen Truppen, Murat, Lannes und Oudinot an der Spitze, am Eingang derselben erschienen. Die Uebergabe von Wien hatte den Feindseligkeiten ein Ende gemacht und eine Waffenruhe zur Folge gehabt, wie das bei ähnlichen Gelegenheiten der Fall zu sein pflegt. Die Unterhandlungen über die Räumung der Stadt hatten mehrere Male östreichische Generalstabsoffiziere ins französische Lager geführt. Es verbreitete sich das Gerücht von einem Waffenstillstand, die Oestreicher wünschten ihn und man glaubt gern, was man wünscht; ohne Zweifel trug dies Gerücht viel dazu bei, daß die Zerstörung der Brücke verschoben wurde. Die Deutschen sind von Natur sparsam und eine Brücke wie diese ist theuer. Murat und Lannes, beide Gascogner, machten sich sofort daran, diesen Umstand auszubeuten. Sie setzten ohne Weiteres ihre Truppen in Bewegung. Man rief ihren Halt zu und sie hielten, aber sie erklärten, es bestehe ein Waffenstillstand und der Waffenstillstand gestatte uns das Ueberschreiten des Flusses. Sie verließen darauf ihre Truppen und gingen allein auf das linke Ufer hinüber, um mit dem Fürsten zu

7. Es folgte dem sechsten Fürsten Wilhelm I. sein Sohn, Wilhelm II., geboren 1782. Er war zwei=

---

unterhandeln; sie hinterließen aber der Colonne den Befehl, unmerklich weiter vorzugehen. Die Unterhandlungen begannen und während man mit dem einfältigen (stupide) Fürsten alle möglichen Alfanzereien trieb, gewannen die Truppen Terrain und warfen ohne alles Aufsehen das Pulver und brennbare Material von der Brücke in die Donau. Die gemeinen östreichischen Soldaten sahen ein, was das zu bedeuten habe, sie sahen, daß alles Betrug und Lüge sei und fingen an warm zu werden. Ein alter Feldwebel von der Artillerie trat ungestüm zu dem Fürsten und sagte ungeduldig und unwirsch: „General, man macht sich lustig über Sie und hintergeht Sie; ich will feuern lassen." Der Augenblick war kritisch und alles stand auf dem Spiel, als Lannes mit jener Geistesgegenwart, die ihn nie verlies, und mit jener Schlauheit, welche das Erbtheil der Südländer ist, die Worte einwarf: „Wie General? So lassen Sie sich behandeln? Was ist denn aus der gerühmten östreichischen Disciplin geworden?" Das Argument verfehlte seine Wirkung nicht. Der Fürst fühlte sich gekränkt, gerieth in Zorn und ließ den Feldwebel festnehmen. So wurde der Uebergang über die Donau bewerkstelligt. Nie ist unter so wichtigen und schwierigen Umständen etwas ähnliches vorgekommen. Dieses Ereigniß entschied die Richtung des Feldzugs und führte den ungeheuern Erfolg desselben herbei. Wäre die Brücke verbrannt worden, so hätte der Kaiser, der gegen den noch fernen Erzherzog manövrirte, das Bassin der oberen Donau verlassen müssen. Die Russen hätten, wenn ihnen die Forcirung des Uebergangs bei Wien zu schwer war, nach ihrer Bequemlichkeit auf Preßburg oder noch weiter stromabwärts marschiren können. Der Erzherzog, der das blinde Vertrauen der Russen nicht theilte, wäre der Schlacht ausgewichen. Er hätte so manövrirt, daß er vor

mal, erst mit einer Gräfin Windischgrätz und dann seit 1810 mit einer hannoverischen Dame, Friederike Fräulein von Lenthe vermählt, deren ältere Schwester Auguste an einem und demselben Tage mit des Fürsten jüngeren Bruder Prinz Carl, geboren 1784, gestorben 1847 als k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Divisionair in Oedenburg, vermählt wurde. Fürst Wilhelm II. war kaiserlicher Kämmerer und Obrist und trat in einer der leuchtenden Eigenschaften der Lobkowitze ein: er war ein großer Kenner und Mäcen der Musik. Er starb 1827, nur 45jährig.

8. Fürst Wilhelm III., der jetzt regierende achte Fürst von Auersperg, und der dritte Fürst des Namens Wilhelm, ist geboren von Fräulein von Lenthe 1814: er lebt in Prag und hat sich erst 1851, bereits

---

der Schlacht seine Vereinigung mit ihnen zu Stande gebracht hätte. Dann hatten wir einen Kampf gegen 200,000 Mann zu bestehen, tief in Ungarn, fern von unsern Hülfsmitteln und Stützpunkten. Ein solcher Feldzug hätte ganz anders enden können. Aber die Gefahr für uns wäre noch weit größer gewesen wenn die beiden Armeen sich einander genähert und mit Verlegung des Kriegsschauplatzes nach oberhalb Wien in unserm Rücken operirt hätten. Statt dessen verfolgte der Kaiser, da er kein Hinderniß vor sich fand, das Corps Kutusow's, schlug es bei Hollabrunn und marschirte der großen russischen Armee entgegen, und nachdem er die Corps von Lannes, Soult und Bernadotte, eine Division von Davoust, die Reiterei unter Murat und die Garde an sich gezogen, und so mindestens 100,000 Mann beisammen hatte, griff er den Feind an, der 95,000 Mann zählte, 80,000 Russen und 15,000 Oestreicher."

37 Jahre alt, mit Gräfin Ernestine Festetics von Tolna vermählt: die Ehe blieb bis jetzt ohne Kinder.

Es leben noch zwei leibliche Brüder und zwei leibliche Schwestern von ihm, die Prinzen Alexander, vermählt 1852 mit einer Gräfin Szápáry, und Adolf, Gemahl einer Freiin Mladotta, die beide in der östreichischen Armee dienen, und die Prinzessinnen Aglaë, vermählt mit dem Vicepräsidenten der Statthalterei-Abtheilung zu Brünn, Baron Kotz, und Franzisca, vermählt mit dem Generalmajor Grafen Hermann Nostitz.

Aus der Ehe des Oheims des regierenden Fürsten Wilhelm III., des jüngeren Prinzen Carl mit dem älteren Fräulein von Lenthe, der Schwester der verwittweten Fürstin-Mutter, stammen:

1. Prinz Carl, geboren 1813.

2. Sophie, Gemahlin des Prinzen Ernst von Arenberg.

3. Aloisie, Gemahlin des regierenden Fürsten von Starhemberg.

4. Henriette, Gemahlin des regierenden Fürsten von Hohenlohe-Bartenstein-Jagstberg.

5. Friederike, Oberhofmeisterin der so einflußreich gewesenen Kaiserin-Mutter Erzherzogin Sophie.

6. Ernestine, Stiftsdame zu Prag.

7. Marie.

Ein zweiter Oheim des Regierenden, der jüngste Bruder des verstorbenen Fürsten Wilhelm's II., Prinz Vincenz (geboren 1790, gestorben 1812) war sehr kurze Zeit, noch nicht fünf Monate, vermählt mit der

noch lebenden schönen Gabriele, gebornen Prinzessin von Lobkowitz, die Kaiser Alexander während des Wiener Congresses adorirte, er nannte sie, wie erwähnt, „la beauté, qui inspire seule du vrai sentiment“. Der Posthumus, den sie 1812 geboren hatte, Prinz Vincenz Carl, ist kaiserlicher Kämmerer und Oberst-erblandmarschall in Tyrol und wieder vermählt seit 1845 mit einer böhmischen Dame, einer Prinzessin von Colloredo-Mansfeld Er ist einer der großen Grundbesitzer Böhmens, wo er im Chrudiner Kreise sechs Allodialherrschaften besitzt und gehört nebst dem regierenden Fürsten von Schwarzenberg und dem Fürsten Max Eugen von Fürstenberg mit zu den 21, welche seit 1855 den Verwaltungsrath des neugegründeten vielbesprochenen Beglückungs-Anstalt, des Wiener Crédit mobilier bilden.

Seit dem Jahre 1791 besteht neben dem fürstlichen Zweig Auersperg, der vom fünften Fürsten Carl abstammt und sich „Herzog von Gottschee“ schreibt — noch ein gräflicher Zweig, der von dem oben erwähnten Halbbruder des Fürsten Carl, Graf Franz Xaver stammt. Dieser war geboren 1749, kaiserlicher Kämmerer und Generalfeldmarschall, seit 1803 mit einer verwittweten Gräfin Lazansky, gebornen Gräfin Kaunitz, vermählt und starb 1808.

Ihm folgte sein Sohn, der jetzt regierende Graf Franz Xaver, geboren 1804, vermählt 1829 mit einer Freiin Scheibler, die drei Söhne und vier Töchter geboren hat.

I. Die Hauptbesitzungen des fürstlichen Hauses, die Stammgüter, liegen in Krain: das Herzogthum Gottschee hat 14 □Meilen mit 28,000 Einwohnern. Ferner besitzt die fürstliche Familie:

2. in Oberöstreich: die Losenstein'schen Güter, die Herrschaft Gschwendt und die Güter Losenstein, ohnfern Steyer an der Enns und Losensteinleuten.

3. in Böhmen: die Trautson'sche Herrschaft Wlaschin, Kreis Kaurzim, ohnfern Prag, mit den Cattunfabriken, und

4. in Mähren: die ehemals Liechtenstein'sche Herrschaft Czernahora (Schwarzenberg) bei Brünn.

Nach dem Bundesbeschlusse von 1825 hat der Fürst von Auersperg den Titel „Durchlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Die Einkünfte werden über 800,000 Gulden angeschlagen.

Die Residenz ist Prag und Wien.

Das Wappen ist ein Auerochs.

II. Güterbesitz des Prinzen Vincenz Auersperg, des Crédit-mobilier-Raths: 6 Allodialherrschaften, namentlich Nassaberg im Chrudiner Kreise in Böhmen.

III. Güterbesitz des gräflichen Nebenzweigs der fürstlichen Linie Auersperg: im Kreis Pardubitz in Böhmen 6 Güter mit 4—5000 Einwohnern in 36 Ortschaften.

IV. Güterbesitz der gräflichen Linie Auersperg:

1. Aeltere Pankrazische Hauptlinie in Krain, die sich wieder in eine ältere und jüngere Nebenlinie theilt.
   a. Aeltere Nebenlinie:
      aa. Linie Auersperg (Freiherrn auf Schönberg und Seisenberg): die Stamm- und Majorats-Grafschaft Auersperg bei Laibach in Krain (im Besitz schon seit dem 11ten Jahrhundert), die Herrschaften Nadlischegg (im Besitz schon seit 1469) und Sonnegg, ebenfalls bei Laibach.
      bb. Linie Kirchberg am Wald: Kirchberg am Wald in Unteröstreich.
      cc. Linie Mokritz: die Herrschaften Mokritz (an der Sau) und Tschadech in Krain.
   b. Jüngere Nebenlinie:
      aa. Linie zu Thurn-am-Hart, die Linie, der der Dichter Anastasius Grün angehört: die Herrschaften Thurn am Hart und Gurkefeld, beide an der Sau in Krain.
      (bb. die fürstliche Linie mit dem oben erwähnten gräflichen Nebenzweige.)
2. Jüngere Vollrathische Linie in Niederöstreich:
   a. das Haus Purgstall, das protestantisch blieb und von dem noch im 18. Jahrhundert protestantische Glieder lebten:
      aa. Linie vormals zu Altschloß-Purgstall, das 1786 an die Linie Neuschloß-Purgstall durch Kauf überging.

bb. 1. Linie zu Alt- und Neuschloß-Purgstall: die Herrschaften Ehreneck in Oestreich und Hartenberg, Frankenhammer, Wallhoff und Neuhof in Böhmen.

cc. 2. Linie zu Alt- und Neuschloß-Purgstall: die Lehnsherrschaften Alt- und Neuschloß Purgstall in Unteröstreich.

dd. Linie zu Weinern (eine Herrschaft in Unteröstreich.)

b. die Nebenlinie vormals zu Waasen (eine Herrschaft in Unteröstreich, jetzt den Fürsten Starhemberg zuständig.)

Eine dieser gräflichen Linien, die Linie Thurn am Hart ist in neuester Zeit durch einen Dichter berühmt geworden, wie die norddeutsche Familie der Grafen Platen. Es ist dies der Graf Anton Auersperg, der lange Zeit unter dem Namen Anastasius Grün nur bekannt war. Dieser Dichtergraf ist geboren 1806 zu Laibach und erhielt seine erste Erziehung im väterlichen Hause, größtentheils auf dem Schlosse Thurn am Hart in Krain, seinem späteren Lieblingsaufenthalt, durch einen Franziskaner, darauf in der theresianischen Ritter-Akademie, aus welcher er jedoch nach zwei Jahren, um 1815, als „unverbesserlich" in die Ingenieur-Akademie zu einer militairischen Zucht von seinem Vater abgeliefert wurde. Dieser starb 1818, worauf die Vormundschaft die militairische Erziehung für den einzigen Sohn unpassend erklärte und ihn in ein Privat-Institut gab. Graf Anton studirte in Gratz und Wien und übernahm

dann die Güter in Krain, Thurn am Hart und Gurkefeld an der Sau, beinahe an der Grenze von Croatien gelegen. Im Jahre der Juli-Revolution erschien sein „Letzter Ritter“ im Versmaas des Nibelungenliedes und 1831 das Buch, das seinen Ruhm fixirt hat, „die Spaziergänge eines Wiener Poeten“. Darauf folgten noch unterschiedlich andere Poëme.

Die „Spaziergänge“ erschienen in Hambung bei Hoffmann und Campe und bei ihrem Drucke ereigneten sich einige sehr heitere Geschichten. Herr Campe gab mir darüber brieflich nachstehende Auskunft: „Im Lauf der Ostermesse 1831 war es, als zu mir ein junger Mann ins Zimmer trat, mir ein Manuscript mit der Bitte überreichte, es anzusehen; er würde gegen Ende der Messe bei mir anfragen, ob ich es zu übernehmen geneigt sei? Ich antwortete, daß meine Zeit es mir bei dem Uebermaß von Arbeit nicht gestatte, Manuscript im Lauf der Messe zu würdigen; indeß versprach ich ihm, wenn meine Zeit es erlaube, daß ich es ansehen wollte.

Der taube Maler Lyser besuchte mich eines Tages während der besten Arbeitsstunden, der mich sehr störte, da die Unterhaltung mit einem redseligen Tauben viel schwieriger als mit Hörenden zu führen ist. — Ihn zu beschäftigen, gab ich ihm das Manuscript der „Spaziergänge eines Wiener Poeten“ und bat ihn, mir seine Meinung darüber zu sagen. Als meine Arbeit beendigt war, forderte ich Lyser auf, mit mir zu gehen, unterwegs fragte ich: was er über das gelesene Manuscript

mir zu berichten habe? Die Antwort enthielt das wegwerfendste Urtheil über die Wiener Waare. Aus Wien war mir bis dahin selten etwas Poetisches von Werth zugekommen, so zweifelte ich an der Richtigkeit seines derben Ausspruches nicht, sondern verwies es auf seinen vorigen Platz.

Als die Messe beendigt und die fremden Buchhändler Leipzig verlassen hatten, war nur Herr Wittenbecher aus Wien noch in Leipzig, als der letzte Mohikaner aus Oestreich zurückgeblieben, welcher in dem Geschäfte Gerold's thätig war. Diesem las ich den Inhalt vor: er rief: „Jesus Marie und Joseph! ich bitte Sie, drucken Sie das nicht, um Gotteswillen, geben Sie es zurück. Da ist der infame Welcker, der hat uns mit seiner „Preßfreiheit“ eine schöne Geschichte gemacht, — Alles ist auf unserm Lager nach dieser Brochüre durch und durch gesucht. Wir machen ein schönes Geschäft mit Ihren Sachen, — kommt dies, dann wird das letzte Löchle zugestopft.“

Versprechen mußte ich, es zurückzugeben und Manuscript bleiben zu lassen. In mein Logis zurückgekehrt, las ich den Begleitebrief, die Adresse zu suchen. Es wurden Räthsel aufgegeben, zu deren Lösung mir die Zeit fehlte; so ward es in den für Hamburg bestimmten Korb geworfen, um es mitzunehmen, wo sich der Verfasser schon melden würde.

Bei meiner Heimkehr fanden sich massenhafte Arbeiten vor, die bewältigt sein wollten. Eines Sonntags

hatte ich vom Morgen bis spät Nachmittags gearbeitet, die Arbeit schmeckte mir nicht mehr, ich wollte etwas lesen, — ich sah herum, ob ich nicht etwas ansprechendes gewahrte. Im Fenster liegend, bemerkte ich das Manuscript; ich verlangte Caffee, nahm eine Cigarre und begann zu lesen. — Das erste Gedicht gut, das zweite, dritte, vierte — kurz die Mehrzahl reizend! — So rief ich aus: „Dieses Büchlein muß gedruckt werden, und wenn die Oestreicher auch gar kein Buch mehr kauften! Es wäre eine Sünde am heiligen Geist begangen, deshalb nicht drucken zu wollen!“ —

Dieser Entschluß war gefaßt. Es klopfte; herein trat der Dichter Maltitz mit seiner Polonia in der Hand, der mich aufforderte, sie zu lesen. „Gut, ich werde sie lesen, aber eine Gegengefälligkeit beding ich mir aus: Sie lesen dieses Manuscript.“ — Er nahm es, las den Titel und warf es auf meinen Tisch, die Worte hinzufügend: „„Von einem Wiener Poeten lese ich nichts.““ — „Nun, dann lese ich die Polonia auch nicht,“ die ich ihm zurückgab. — „„Wenn es so gemeint ist, dann muß ich wol in den sauren Apfel beißen.““

Am andern Morgen, als ich vor dem Spiegel stand, mich zu rasiren, pochte es an meine Thür; herein stürzte Maltitz und rief mir zu: „Das kann ich nicht machen!“ „„Das, lieber Freund, ist wahr gesprochen und ich glaube Ihnen das.““ —

Maltitz erbot sich, eine Vorrede dazu zu schrei-

ben. — Ich dankte ihm für diese Offerte und fügte hinzu, ich wollte das Werk als ein Vexir-Exempel dem deutschen Volke anbieten, sehen, wie lange es währe, bis man es erkennen und würdigen lernte.

In Oestreich ward das Buch sofort lebhaft ergriffen, aber die Censur verfolgte es mit ausgesuchter Strenge, und wo irgend möglich wurde das Eindringen später verhindert.

Und das übrige Deutschland nahm wenig Notiz von einem „**Wiener** Spaziergänger“ — wie Maltitz waren Alle gegen Wien eingenommen.

Wiederholte Auflagen erwirkten endlich die große Publicität, die der Dichtung gebührte und dann in Oestreich weiter keinen Hemmungen mehr begegnete. — „Auch dort milderte die Zeit gar Vieles!“

Die patriotischen Alexandriner des spazierengehenden Wiener Poeten, die so viel Anklang in Deutschland fanden, da sie eine Menge Verkehrtheiten mit einer edeln Satyre durchgeißelten, brachten dem Dichter selbst eine Menge Plackereien. Von polizeilicher Seite hatte er sich des Vergehens schuldig gemacht, ein Werk im Auslande drucken zu lassen, ohne es zuvor der inländischen Censur zu unterbreiten. Das Aergerlichste für ihn war der Strauß mit dem berüchtigten Ritter Braun von Braunthal, wobei Graf Anton sich genöthigt sah, mit seinem bisher sorgfältig verheimlichten wahren Namen herauszutreten. Auf die „Spaziergänge“ folgten vor 1848 noch: „Schutt“ und „Nibelungen im Frack“:

diese Frack-Nibelungen sind eine Schilderung des Duodez-Hofs des Merseburger Baßgeigen-Herzogs, wo mit dem gewählten Liliputstoffe der Lapidarstyl solcher hochgetragenen Exclamationen seltsam contrastirt, wie:

„Wem ihren Strahl die Freiheit einmal durch's Herz gegossen
Abfällt der nie und nimmer, trotz sondrer Kampfgenossen!
Wir tragen der Freiheit Banner, nicht ihre Liverei'n;
Der Knecht will Unterknechte — der Freiheit selbst kein Sclav' ich sein!"

Graf Anton hat aber allerdings in Wahrheit gezeigt, daß er eine solche Unabhängigkeit Allem vorziehe: er lebte als ein nach deutschen Begriffen reicher Mann auf seinen Gütern, deren Verbesserung er sich angelegen sein ließ, sein Aufenthalt war regelmäßig auf seinem Stammsitze in Krain, nur ein jährlicher Ausflug nach Wien und Reisen nach Nord- und Süddeutschland, Frankreich, die Niederlande und England, endlich 1839 seine Heirath mit Maria Gräfin Attems brachten Abwechselung in die Ruhe und Zurückgezogenheit seines Landaufenthalts. Bei der März-Revolution 1848 befand er sich gerade in Wien und brachte zuerst die Kunde von den Ereignissen in seine Heimath nach Gratz. Er ward hierauf als ein Hauptführer der liberalen Partei zum deutschen Vorparlament und als Abgeordneter des Laibacher Kreises auch ins Frankfurter Parlament gewählt. Er quittirte aber die Professorenversammlung

bereits am 26. September 1848 und zog sich wieder von der Freiheit, wie sie die deutschen Professoren verstanden, in die Unabhängigkeit, in die literarische Muse seines Gutes zurück: „Pfaff von Kahlenberg“ und „Volkslieder aus Krain“ sind die neuesten Früchte derselben gewesen. Seine Ehe mit Gräfin Attems ist kinderlos geblieben.

IV. Das fürstliche Haus Schwarzenberg.

Reichsfreiherrn 1420.

Reichsgrafen in der erloschenen baierischen Linie 1566 und in der noch blühenden Linie 1599.

Reichsfürsten 1671.

Einführung im Reichsfürstenrath 1674.

Die angefochtene böhmische Abkunft als „Tschernahora". Schmeichelhafte Illusionen bei der angenommenen deutschen Ahnentafel. Seltsames Minorat im angeblich gemeinschaftlichen Hause Schwarzenberg-Seinsheim in drei Jahrhunderten (c. 1374 bis 1655). Der emsige Erwerbstrieb des Hauses Schwarzenberg. Langes Umherziehen an unterschiedenen Höfen, um die Kundschaft zu erspähen. Die baierischen Schwarzenberge: Johann der Tapfere, Autor der mit Blut geschriebenen Bambergensis. Vier Schwarzenberge als Landhofmeister, erste Hof- und Staatsbeamte in Baiern. Der erste Graf des Hauses, ein aus der Art geschlagener, sehr derangirter Herr. Die Ahnfrau der Grafen Törring. Der Gesandte beim letzten Hansatage zu Lübeck. Der Helfer in den schweren Nöthen des von den Brügger Bürgern eingesperrten Kaisers Max I. Felix Schwarzenberg nube! Schwarzenberg'sche Waffenthaten gegen Franzosen und Türken, Hugenotten und Holländer. Der Rabe im Wappen. Personalien des Berliner Schwarzenberg, des Alter ego des schwachen Brandenburger Kurfürsten. Ein Katholik Heermeister des Johan-

niter-Ordens zu Sonnenburg. Ein Diener zweier Herren. Ungnade beim „großen" Kurfürsten von Brandenburg. Eine ausnahmsweise von Mamelucken freie östreichische große Familie. Der erste Fürst des Hauses faßt, wie Fürst Metternich in neuerer Zeit, durch eine Heirath festen Fuß in Wien. Bethätigung des glücklichen Erwerbstriebs und Erwerbung von Wittingau mit den lucrativen Fischteichen, und von Frauenberg; Aneignung der alten Stammherrschaft Seinsheim. Sitz im Reichsfürstenrathe und auf zwei Grafenbänken. Der „Reiz" am Schwarzenberg'schen Namen. Tod des ersten Fürsten Schwarzenberg auf dem Wege zum Jesuitenbeichtvater der hochfrommen Kaiserin. Der zweite Fürst Oberstallmeister einer galanten Kaiserin. Der kaiserliche Schuldner. Anderweite Erwerbung des Klettgaues am jungen Rheine und eines dritten Grafenbanksitzes. Der dritte Fürst mit neun Jahren des heiligen römischen Reichs Hofrichter zu Rothweil im Schwarzwald und Erwerber der Hauptbesitzung der Schwarzenberge, der Herrschaft der „kleinen Rosen-Könige", im südlichen Böhmen, wo noch jetzt 150 Mann Leibgarde gehalten werden. Frühzeitige Heirathen im Hause Schwarzenberg. Eine tragische Wildschweinsjagd auf dem Holzschlosse Frauenberg. Der Thiermaler Hamilton. Der Sohn des erschossenen dritten Fürsten, ein vorzugsweise Industrieller. Die Söhne des vierten Fürsten stiften die beiden Schwarzenberg'schen Majorate. Ein ganz junger Ober-Director der k. k. octroyirten Commerzial-Leih- und Wechselbank in Wien und gute Studien auf diesem Felde. Anderweite Erwerbungen der schwäbischen Herrschaft Kellmünz durch Kauf und der Lascy'schen Herrschaft Neuwaldegg durch Testament. Das unglückliche Ende der sechsten Fürstin beim Ballfestbrande zu Paris 1810. Der gegenwärtig regierende Fürst, Präsident des neuesten Instituts der Völkerbeglückung, des Wiener Crédit mobilier. Seine Bescheidenheit und der potenzirte Grad des Schwarzenberg'schen Erwerbstriebs. Die Brüder des großen Industriellen: der Ministerpräsident Felix und der Cardinalerzbischof von Prag. Die Notabilitäten im zweiten fürstlichen Majorate Schwarzenberg: der dicke galante Feldmarschall, der Sieger bei Leipzig und unter seinen Söhnen der „Lanzknecht" Fritz Schwarzenberg. Der Schwarzenberg'sche Diener-Schematismus. 50 Schwarzenbergische Diener-Deputat-Gärten in Krummau. Archiv von 10 Zimmern, Arsenal für 20,000 Mann. Summa des Güter-Complexes: $^1/_{13}$ von Böhmen.

Die Abkunft der Fürsten von Schwarzenberg als Böhmen gleich den Lobkowitzen und daß ihr Name ursprünglich im Böhmischen Tschernahora, zu deutsch Schwarzenberg gelautet habe, wie ich in der östreichischen Hofgeschichte*) auf Grund der Versicherung eines mit den Verhältnissen der großen böhmischen Familien sehr wohl vertrauten, mit hohen und höchsten Personen in Oestreich sehr wohl bekannten Mannes, dessen Namen ich allerdings nicht nennen will, angeführt hatte — ist mir in Abrede gestellt worden. Ueber Genealogica ist schwer zu streiten, wo der urkundliche Apparat fehlt; jedenfalls ist es die Schuld solcher großer namhafter und historisch berühmter Familien, wie die Schwarzenbergische unleugbar eine ist, daß sie durch Zurückhalten des urkundlichen Apparats das in der Irregehen bewirken.

Die deutschen Genealogen setzen, daß die jetzigen Fürsten von Schwarzenberg eines Stammes seien mit dem Geschlechte Seinsheim, so benannt von der Stammherrschaft Seinsheim in Franken und die Herkunft ableitend von Erkinger, Herzog in Alemannien, der den Kopf verlor zur Zeit des fränkischen Kaisers Conrad I., wegen eines Attentats auf den Bischof von Constanz. Erkinger's Wittwe soll mit ihrem Sohne Conrad in den Steigerwald, in der Nähe von Bamberg, geflüchtet sein, wo derselbe „Sein neues Heim" — was Seinsheim angeblich ausdrücken soll, gegründet habe. Die Abstammung der Seinsheime von den Alemannen-Herzogen sei später in den kaiserlichen Ur-

*) Band IV., S. 284. und Band V., S. 67.

kunden anerkannt worden, schon 938 unter Heinrich dem Vogler erscheine das Geschlecht auf einem Turnier zu Magdeburg u. s. w. u. s. w. Daß das Pergament zu kaiserlichen Briefen geduldig und das Papier zu Rixner's Turnierbuch noch geduldiger sich zu genealogischen Phantasien hergegeben habe, ist bekannt genug.*)

Es ist diese Herkunftsableitung jedenfalls eine der schmeichelhaftesten genealogischen Fernflüge, um sich den Glanz des Alters zu holen, ganz gleich dem Fernflug mit der Abstammung des Hauses Liechtenstein vom Hause Este und dem anderweiten Fernflug mit der Abstammung des Hauses Esterhazy von König Attila, und sogar „vom Patriarchen Henoch", die allerdings auch in kaiserlichen Urkunden ausdrücklich erwähnt wird. Es ist keineswegs sicher beglaubigt, seit welcher Zeit Seinsheim Stammschloß der Familie Schwarzenberg gewesen ist und die genealogische Abstammung der Schwarzenberge von den Seinsheimen und die deutsche Abkunft der Seinsheime ist wenigstens nicht über allen Zweifel hinaus urkundlich aufgeklärt. Daß die Seinsheime alter fränkischer Adel waren, soll das fränkische Sprichwort bezeugen: „die Eichheimer sind die hoffärtigsten, die Grumbacher die mächtigsten, die Seckendorfe die zahlreichsten und die Seinsheime die ältesten". Solche Sprichwörter sind eben manchmal in sehr später Zeit Sprichwörter geworden.

Die Geschichte des Hauses Schwarzenberg da-

*) Siehe u. a. die fabelhaft zu nennende Geschichte der Nobilitirung Aldringer's „nach den Urkunden Ferdinand's des Andern" in der östreichischen Hofgeschichte. Band 4., S. 48 ff.

tirt, sicher, urkundlich, beglaubigt erst von sehr neuer Zeit. Heinrich von Seinsheim, welcher 1399 starb, gilt als der Seinsheime und Schwarzenberge gemeinschaftlicher Stammvater: sein älterer Sohn Hildebrand soll Stifter sein der älteren Linie Seinsheim, die von der Herrschaft Schwarzenberg den Namen annahm und die jetzt noch in Oestreich blüht, und sein jüngerer Sohn Friedrich soll Stifter sein der jüngeren Linie, die früher Seinsheim besaß und gegenwärtig noch auf Seehausen und Hohenkottheim possessionirt in Baiern blüht. Merkwürdig und jedenfalls ganz abweichend von dem gewöhnlichen Vorkommen in deutschen Adelsfamilien ist der Umstand, daß Seinsheim — die alte Stammbesitzung — und dann wieder das neue Stammhaus Schwarzenberg in den Händen der jüngeren Linien Jahrhunderte lang nach der Theilung dieser Linien war. Seinsheim blieb den jüngeren Seinsheimen von c. 1374—1655, wo sich die ältere Linie Schwarzenberg zuerst wieder diese alte Stammbesitzung angeeignet hat, und ebenso blieb Schwarzenberg der jüngeren Linie Schwarzenberg in Baiern von 1437—1646. Es ist ein solches Minorat bekanntlich das Costüm bei den Bauern. So im Canton Bern, wo noch heut zu Tage der jüngste Sohn den Hof des Vaters erbt. Libussa, Königin von Böhmen, welche bekanntlich dem Bauer Primislav ihre Hand gab, war die jüngste unter drei Schwestern.*)

Allerdings führen beide Familien Schwarzenberg und Seinsheim einerlei Wappen: 8 blaue und weiße

*) S. Hübner's Tabellen, Tab. 269 und 105. Hübner

senkrechte Streifen, bekanntlich führen aber auch gar nicht mit einander verwandte Familien dasselbe Wappen.*)

giebt Folgendes von der Schwarzenberg-Seinsheimischen Genealogie zu vernehmen:

Erkingerus,
Herzog in Alemannien, zum Tod verdammt 916.

Hildebrandus, von dem stammen her die heutigen Fürsten und Grafen von Schwarzenberg.	Wilhelmus, † 1374.	Fridericus, von dem stammen die heutigen Freiherrn von Seinsheim (die bis 1655 die alten Seinsheimischen Stammgüter besaßen.)

Michael, † 1399,
Gem. Margerita von Rosenberg, † 1389.

Erkingerus, geb. 1362,
kaufte Schwarzenberg, hatte zwei Frauen, † 1437.

Michael, † 1499, (Fränkische Linie von der ersten Frau stammend.)	Sigismundus, „bekam das Stammhaus Schwarzenberg", † 1502. (Baierische Linie, von der zweiten Frau stammend, ausgestorben 1646.

Johanus Adolphus, geb. 1615,
ward in den Fürstenstand erhoben 1671, „erbte 1646 Schwarzenberg (nach dem Aussterben der jüngeren Linie in Baiern) vindicirte sich die alten Seinsheimischen Güter in Franken" (1655).

Ich zweifle, daß eine andere große deutsche Adels-Familie ein so merkwürdiges Minorat aufzuweisen hat, habe mich aber sehr genau überzeugt, welcher Unfug und Betrug mit Adelsgenealogie getrieben wird.

*) Ich bemerke, daß es auch eine Rheinfamilie Schwarzenberg gab, die schon im 16. Jahrhundert erloschen ist. Ein „Gerlacus de Schwarzimberg et frater ejus

Gewiß ist, daß der erste Glanz der östreichischen Schwarzenberge, von der älteren Linie Seinsheim, erst vom 15. Jahrhundert und von dem böhmischen Hofe unter der Dynastie der Luxemburger gekommen ist, indem der deutsche reichsfreiherrliche Stand für diese Linie erst mit der deutschen im fränkischen Kreise gelegenen Herrschaft Schwarzenberg im Jahre 1420 zur Zeit der Hussitenkriege unter dieser Dynastie durch Kaiser Sigismund verliehen wurde. Gegraft wurde das Geschlecht zuerst in der ausgestorbenen jüngeren baierischen Linie durch die Gnade Habsburgs unter Kaiser Maximilian II. 1566 und dann erst in der noch blühenden östreichischen Linie, ebenfalls durch die Gnade Habsburgs unter Kaiser Rudolf II. 1599. Gefürstet wurden diese östreichischen Schwarzenberge erst spät, erst nach dem 30jähr. Kriege durch Kaiser Leopold I. 1671.

Hugo de Hunolstein" (Hundstein, ein Schloß im Trierischen) kommen schon als Zeugen unter den Ministerialen des Pfalzgrafen Heinrich's bei Rhein, Sohn des berühmten Heinrich's des Löwen, in einer Urkunde desselben von 1197 vor (bei Hontheim, hist. dipl. Trevir. I., 629). Ihr und der Flach von Schwarzenberg oder Schwarzenburg Wappen ist dasselbe (Humbracht höchste Zierde des deutschen Adels, Tafel 217 und 101.) Die mährischen Tschernahora, von denen noch das Städtchen Tschernahora bei Brünn herrührt und die auch das dabei gelegene Boskowitz besaßen, starben im 16. Jahrhundert aus und wurden von den Liechtensteinen beerbt: der erste Fürst Liechtenstein, der sich 1600 convertirte, und sein Bruder, der die Liechtensteinischen Dragonaden in Schlesien commandirte, hatten zwei Erbtöchter Tschernahora zu Frauen. S. Liechtenstein'sche Hofgeschichte, Bd. 40, S. 9.

Die baierischen Seinsheime wurden gar erst 1580 von Kaiser Rudolf II. zu Reichsfreiherrn erhoben und allererst 1705 durch Kaiser Leopold I. zu Reichsgrafen.

Näherer erweislicher Stammvater der Schwarzenberge ist Erkinger I., vom Stephansberg, angeblich ein Urenkel jenes Heinrich von Seinsheim, von dem beide Familien Schwarzenberg und Seinsheim stammen sollen.

Dieser Erkinger I. lebte zu Anfang des 15. Jahrhunderts zur Zeit Kaiser Wenzel's, erstgebornen Sohns Kaiser Carl's IV. vom Hause Luxemburg, der zugleich als Sohn der Erbtochter von Böhmen vom Stamme Primislav, König von Böhmen war, und zur Zeit als die Hussitenkriege in Böhmen geführt wurden. Erkinger's I. Mutter war Margarethe von Rosenberg, wahrscheinlich von dem reichen fränkischen Hause der Rosenberge, das 1632 erlosch und dessen Güter an die Familie Hatzfeld gefallen sind. Erkinger I. von Seinsheim war zweimal vermählt: zuerst mit einem fränkischen Fräulein Anna von Bibra und darauf in zweiter Ehe mit einer baierischen Dame, Barbara Gräfin von Abensberg: diese Barbara war Geschwisterkind der Gräfin Barbara von Cilley, welche die Gemahlin Kaiser Sigismunds von Luxemburg war, des zweitgebornen Sohns Kaiser Carl's IV. und ebenfalls Königs von Böhmen. Erkinger I. lebte als Rath Kaiser Sigismund's am Hofe zu Prag und erst nach dem Tode der ersten fränkischen Gemahlin, die 1418 starb, möglicherweise mit dem Gelde der zweiten, kaufte er im Jahre 1420 die Herrschaft Schwarzen-

berg in Franken von den Herren von Vestenberg und 1429 die Schlösser Hohenlandsberg und Hohenkottheim von dem Bischof von Würzburg. Sein Verwandter, Kaiser Sigismund, ertheilte ihm, „dem Edlen Erkinger von Seynsheim, seinem Rath und lieben Getreuen“, wie er ihn im Diplom vom Jahre 1420 allerdings nennt, damals erst die reichsfreiherrliche Würde und nahm ihn wegen der Herrschaft Schwarzenberg unter die unmittelbaren Stände des Reichs auf. Er starb mit diesem Kaiser, seinem Verwandten, in einem und demselben Jahre 1437.

Seine Nachkommen zogen nun in gar manchen Ländern und an gar manchen Höfen herum, um, von dem mächtigen Erwerbstrieb geleitet, der diesem Hause angeboren zu sein scheint, die Kundschaft zu erspähen und sich endlich da zu fixiren, wo diese Kundschaft am Meisten abwerfe. Die Schwarzenberge faßten in Baiern Fuß, sie faßten in den Niederlanden Fuß, wo sie reiche Heirathen machten, sie erlangten eine Zeit lang die höchste Macht am Hofe zu Berlin und schlugen endlich Wurzel in Wien, um hier zu dem stattlichen Baume aufzublühen, in dessen Schatten sie jetzt ruhen. Als die Glaubensbewegung eintrat, befolgten die Schwarzenberge auch die Politik, die so viele Adelsgeschlechter, z. B. auch die dadurch besonders berüchtigten Fürstenberge, befolgt haben, in zweien Lagern zu dienen: eine Branche, die baierische, warf sich mit Macht in den Protestantismus, focht sogar für ihn, die andere Branche, die jüngere Branche, deren Stammvater der Sohn des ersten Reichsfreiherrn von Schwarzenberg von der ersten frän=

kischen Gemahlin von Bibra war, hielt eifrig die katholische Partei und das ist eben die zu dem stattlichen Baume im Eldorado von Wien aufgeblühte fürstliche Branche.

Erkinger's I., des ersten Reichsfreiherrn von Schwarzenberg Nachkommen, theilten sich in eine ältere fränkische und in eine jüngere baierische Linie zu Schwarzenberg und Hohenlandsberg: diese jüngere von der Gräfin Abensberg stammende baierische Linie, die im 17. Jahrhundert wieder erlosch, nicht die ältere, die noch blüht, erhielt damals die neuerworbene Herrschaft Schwarzenberg in Franken. Diese baierische Linie trat eben so, wie eine Menge anderer baierischer Adelsgeschlechter damals, zu der Reformation, einer davon focht sogar mit den Schmalkaldischen Fürsten. Die ältere fränkische Linie dagegen, die noch blüht, wandte sich nach den Niederlanden und blieb treu katholisch: das Haus Schwarzenberg in der jetzt noch blühenden Linie in Oestreich genießt den ganz besondern Vorzug, daß sie, so wie die Popel-Linie Lobkowitz, so viel mir wenigstens bekannt ist, gar keinen Mamelucken gehabt hat, was bei den jetzt blühenden großen östreichischen Fürstengeschlechtern beinahe einzig in seiner Art ist.

Die jüngere baierische Linie erhielt merkwürdiger Weise, obgleich sie die jüngere war, wieder die Herrschaft, das Stammhaus Schwarzenberg*). Ihr Stifter war Sigismund, ein Sohn

*) S. Hübner's genealog. Tabellen. Tab. 269.

aus der zweiten Ehe Erkinger's mit der Gräfin Abensberg, der 1502 mit einer fränkischen Gräfin Erbach vermählt starb.

Dessen Sohn war Johann der Tapfere, Freiherr zu Schwarzenberg und Hohenlandsberg, der bei Kaiser Carl V. in hohem Ansehn stand, denn er diente ihm mit Schwert und Feder: er ist der schreckliche Criminalist des 16. Jahrhunderts, der Verfasser der berüchtigten Bambergensis, die bekanntlich Grundlage war der Constitutio criminalis Carolina, Carl's V. hochnothpeinlicher Halsgerichtsordnung, eines wahrhaft draconischen mit Blut geschriebenen Gesetzes, gestellt 1521. Johannn war mit einer fränkischen Gräfin Rieneck vermählt, Hofmeister bei den Fürst-Bischöfen von Bamberg und bei einem Bischof von Würzburg, kais. Majestät und des heiligen Reichs Regimentsrath und zuletzt fürstlich brandenburgischer Landhofmeister in Franken. Er starb 64jährig 1528 zu Nürnberg.

Von seinen Nachkommen wurden von Vater zu Sohn vier Schwarzenberge als Landhofmeister die ersten Hof- und Staatsbeamten am baierischen Hofe zu München, bei Namen Christoph, Johann's Sohn, dessen Söhne Wilhelm und Otto Heinrich und des letzteren Sohn Wolf Jacob.

1. Christoph von Schwarzenberg war vermählt mit einem Fräulein aus einem der ältesten und angesehensten baierischen Geschlechter, Scholastica von Nothafft und ist gestorben 1538.

2. Wilhelm von Schwarzenberg war vermählt

mit Maria, Tochter des allvermögenden baierischen Kanzlers Leonhard von Eck. Folgte:

3. Graf Otto Heinrich von Schwarzenberg — den Grafentitel verlieh Kaiser Max II. 1566. Dieser erste Graf Otto Heinrich war Landhofmeister, oberster Kämmerer und Geheimer Rath, ein verschwenderischer Herr, der sein eigenes Vermögen und das Vermögen des Landes ruinirte und über und über verschuldet 1590 unter Herzog Wilhelm V. dem Frommen von Baiern starb.

4. Sein Sohn Graf Wolf Jacob heirathete 1587 die Tochter des reichen Marx Fugger und starb 1618 und seine beiden Söhne in Rom und Siena vor ihm; die Erbtochter heirathete den ersten Grafen Törring in Baiern.

Die Schwarzenberge erhielten sich so in diesem vornehmsten Amte Baierns, dem Landhofmeisteramte, bis auf die Zeiten des „großen" Kurfürsten Max. Im Jahre 1646 starb diese baierische Linie zu Schwarzenberg und Hohenlandsberg aus mit Georg Ludwig Graf Schwarzenberg, Hofmarschall am Hofe Kaiser Ferdinand's II., dann Gesandten in England, den Niederlanden und in Polen, auch bei dem letzten Hansatag zu Lübeck 1627 und 1628. Die Herrschaft Schwarzenberg fiel nun erst an die ältere fränkische Linie, die noch blüht und sie noch gegenwärtig besitzt.

Des Stammvaters Erkinger I. Sohn aus der ersten Ehe mit dem fränkischen Fräulein Anna von Bibra, der Reichsfreiherr Michael I. von Schwar-

zenberg, stiftete die fränkische Linie, die fortblühte. Er war zweimal, mit einer Freiin aus dem Rheingeschlecht von Kronenberg und dann mit Ursula Franken Grünerin vermählt und bischöflich würzburgischer Rath — sein Sohn Michael II. war vermählt mit einem Fräulein aus dem Geschlecht Ulrich's von Hutten und markgräflich brandenburgischer Rath — endlich dessen Sohn Erkinger II., gestorben 1510, war mit einer niederländischen Gräfin Apollonia von der Mark vermählt und lebte in den Niederlanden am Hofe Kaiser Maximilian's I.: das Fürstendiplom der Schwarzenberge berühmt es, daß dieser Herr dem Kaiser Maximilian I. 1488 bei dem schlimmen Aufstand des Volkes von Brügge nicht allein in Schimpf, Angst und Noth, sondern auch Leibs- und Lebensgefahr beigestanden sei.

Dieses Erkinger's II. Nachkommen theilten sich wieder in eine ältere lüttichische und in eine jüngere fränkische Linie.

Emund, Reichsfreiherr von Schwarzenberg, Stifter der lüttichischen Linie, hatte wieder eine reiche Erbtochter aus dem niederländischen Hause Looz-Corswarem zur Gemahlin. Diese Linie erlosch aber ebenfalls wieder 1692.

1. Der Stifter der jüngeren einzig noch blühenden fränkischen Linie war Wilhelm I. Reichsfreiherr von Schwarzenberg, General Kaiser Carl's V., der sich 1525 im Bauernkriege auszeichnete und mit einer Rheinländerin, einer Nesselrode vermählt war.

2. Ihm folgte sein Sohn Wilhelm II., Reichs-

Freiherrn von Schwarzenberg, der wieder eine reiche Heirath that: er erwarb durch seine Gemahlin Anna von Harff die ansehnliche, jetzt preußische Herrschaft Gimborn-Neustadt in Westphalen: er fiel 1557 im Dienste Habsburgs in der Schlacht bei St. Quentin gegen die Franzosen.

3. Sein Sohn wieder, Adolf Reichsfreiherr von Schwarzenberg, vermählt mit einer Wolf Metternich zur Gracht, stand ebenfalls in kaiserlichen und desgleichen in spanischen Diensten. Er focht unter der Ligue mit den Guisen gegen den Hugenottenchef Coligny, er focht unter Philipp II. gegen die Freiheit der Niederlande, er focht unter Kaiser Rudolf II. gegen die Türken in Ungarn. Er eroberte namentlich 1598 den Türken Raab wieder ab und für diese Heldenthat ward er durch Kaiser Rudolf II. 1599 gegraft, dabei erhielt er „den Raben, der einem Türkenkopfe die Augen aushackt", in sein goldenes Wappenschild. Dieser Held Adolf, der erste Graf Schwarzenberg des jüngern Zweigs der ältern fränkischen einzig noch blühenden Linie fiel wieder wie sein Vater für das Haus Habsburg als oberster Feldmarschall des christlichen Heeres gegen den Erbfeind: er kam im Jahre 1600 in einem Soldatenaufstand vor dem jetzt Esterhazy'schen Papa in Ungarn ums Leben.

4. Adolf's Sohn, Adam Graf Schwarzenberg, vermählt mit einer Freiin aus dem Jülichschen Geschlechte von Palland, ward als Oberkämmerer erster Hofbeamter am Berliner Hofe. Er war der allmächtige Minister des Kurfürsten Georg Wilhelm

von Brandenburg. Durch ihn gingen alle Geschäfte und der Kurfürst ward wesentlich durch ihn während des 30jährigen Krieges in kaiserlichem Interesse festgehalten. Graf Adam von Schwarzenberg war früher kaiserlicher Gesandter in dem dazumal Brandenburg aus der Jülichschen Erbschaft zugefallenen Cleve, hier lernte ihn Georg Wilhelm, als er noch Kurprinz war, kennen und er gefiel ihm so, daß er, als er zur Regierung gelangte, sich ihn vom Kaiser in seinen Dienst erbat. Graf Adam ward nun brandenburgischer Statthalter in Cleve und Gesandter in Holland, Geheimer Rath und Oberkämmerer, dann Geheimer Raths-Director, Statthalter der Kurmark, Oberbefehlshaber sämmtlicher brandenburgischer Truppen, und wiewohl Katholik, 1625 auch noch Heermeister des Johanniterordens zu Sonnenburg. Graf Adam hatte sich aber ausdrücklich, als er in den Dienst des ihm so wohlgewogenen Kurfürsten von Brandenburg trat, ausbedungen, auch noch im Dienst des Kaisers verbleiben zu dürfen. Er diente somit zweien Herren. Der schwache Kurfürst überließ ihm Alles, Graf Adam vergab alle Stellen im Lande, sein Herr hinterließ ihm, wenn er abwesend war, Blanquets, die er dann als Statthalter nach Belieben ausfüllte. Und der Kurfürst, dem damals 1618 die Erbschaft Preußen zugefallen war, war meistens abwesend, er genoß, der Noth seines Landes im 30jährigen Kriege ausweichend, in seinem Jagdschlosse Neuhausen der Jagd- und Becherfreuden, während sein Graf Adam als Statthalter in Berlin regierte. Dieser erbaute sich hier die sogenannte Statthalterei in der Nähe des kurfürstlichen Schlosses

an der Spree, in der Brüderstraße, der Stadt Paris gegenüber: es war das ein gar stattliches Gebäude, es reichte bis zur Stechbahn auf dem heutigen Schloßplatze, ward aber rasirt, weil begreiflich die Pietät nicht abhielt, diese Schwarzenbergischen Erinnerungen zu erhalten. Nach des schwachen Georg Wilhelm Tode, als ein großer Kurfürst kam, war es mit der Herrlichkeit der Schwarzenberge in Berlin eben so aus wie in München, als dort ein großer Kurfürst zur Regierung gelangte. Graf Adam von Schwarzenberg starb, bei dem großen Kurfürsten in Ungnade gefallen (aber nicht hingerichtet, wie man früher annahm: bei einer Untersuchung des Sargs fand man den Halsknochen der Leiche unversehrt) 1641 auf der Festung Spandau.

5. (1) Graf Adam's Sohn, Graf Johann Adolf wurde endlich der Hauptgründer des Glanzes des Hauses Schwarzenberg am östreichischen Hofe. Er zeichnete sich bemerkbar durch seinen schon erwähnten glücklichen Erwerbstrieb des Hauses aus, durch den auch seine Nachfolger sich ausgezeichnet haben. Er war geboren 1615 und erlebte in seiner Jugendzeit einen großen Theil des 30jähr. Krieges noch im Sande der brandenburgischen Marken. Im Jahre 1644 heirathete er eine östreichische Gräfin Starhemberg und damit faßte er, wie Fürst Metternich in unsern Tagen durch seine erste Heirath, mit einer Kaunitz Fuß in der so mächtigen östreichischen Landesaristokratie. Im Jahre 1646 wurde er Oberhofmeister bei Erzherzog Leopold Wilhelm, Bruder Kaiser Ferdinand's III., der zu Brüssel residirte, zu dem Gouvernement der Nie-

derlande aber auch noch die vielen Kirchenämter bekleidete und dadurch ein sehr reicher Herr war. Sein Reichthum machte auch Schwarzenberg reich. Erzherzog Leopold Wilhelm war Vormund des Königs von Böhmen und Ungarn, späteren Kaisers Leopold I., seines Neffen, er verlieh als solcher an Schwarzenberg die große 15 □Meilen im Umfang messende Herrschaft Wittingau im südlichen Böhmen, die den Schwanbergen confiscirt worden war: es ist das die Herrschaft mit den berühmten Fischteichen, die jetzt noch Hunderttausende eintragen. Auch unter Kaiser Leopold I. stieg Schwarzenberg zu den höchsten Ehren, obwohl er seinem frühern Herrn gerathen hatte, zu Frankfurt als Mitbewerber um die Kaiserkrone aufzutreten und eben so das von Spanien erhaltene Gouvernement der Niederlande aufzugeben — Rathschläge, die ihn weder bei Leopold noch bei den Spaniern beliebt gemacht hatten. Schwarzenberg, durch den Familienzusammenhang emporgehoben, ward Leopold's Geheimer Rath und seit 1670 Reichshofrathspräsident dazu auch Ritter vom goldenen Vlies. 1671 erhob ihn Leopold wegen der 1646 von seinem Vetter, dem Letzten der jüngeren baierischen Linie, ererbten fränkischen Grafschaft Schwarzenberg in den Reichfürstenstand und zwar geschah diese Erhebung zur Belohnung der geleisteten Dienste bei Unterdrückung der Zriny-Wesselenyschen Verschwörung in Ungarn. 1674 erhielt er Sitz und Stimme im Reichsfürstencollegium. Es ist als eine besondere Merkwürdigkeit auszuzeichnen

daß gerade so wie der Fürstenstand der Liechtensteine von dem Blutgericht der böhmischen Protestanten in Prag datirt, der Fürstenstand der Schwarzenberge von dem ersten Versuche her datirt, die ungarische Freiheit zu unterdrücken.*)

Den Besitz in Franken erweiterte der erste Fürst Schwarzenberg nach der Erbschaft von Schwarzenberg noch durch Aneignung der alten Stammherrschaft Seinsheim 1655: wegen dieser fränkischen Herrschaft Seinsheim erhielt er auch Sitz auf der fränkischen Grafenbank und 1682 auch noch wegen der Grafschaft Gimborn auf der westphälischen Grafenbank. Der Besitz in Böhmen ward ferner erweitert durch Ankauf der großen 8 □Meilen im Umfang messenden Herrschaft Frauenberg bei Budweis in der Nähe von Wittingau im südlichen Böhmen, sie ward erworben vom Hause Maradas, das sie ebenfalls durch Confiscation im 30jährigen Kriege erhalten hatte. So ein prächtiger Herr dieser erste Fürst von Schwarzenberg war und so ein großes Haus er in Wien machte, so war er doch auch zugleich ein trefflicher Wirth, der von seinem großen Einkommen alle Jahr zurücklegte, um immer noch neue Güter zuzukaufen.

---

*) „Welcher historische Reiz haftet also an diesem Namen und wie gehört er so ganz der deutschen Geschichte an!" Worte eines Aufsatzes über die Schwarzenberge in der Beilage zur „Augsburger Allgemeinen Zeitung", die allem, was Oestreich preißt, prinzipiell so freundlich, und allem, was Oestreich nicht preißt, prinzipiell so feindlich ist, vom 23. December 1852.

Fürst Johann Adolf Schwarzenberg starb 1683, 68 Jahre alt, zu Laxenburg bei Wien, wenige Monate vor der großen Türkenbelagerung plötzlich, nachdem er noch kurz vorher einer Geheimrathssitzung beigewohnt hatte: ein Schlagfluß raffte ihn, wie den Felix in unseren Tagen, hin, als er zu einem Besuche des recht einflußreichen Beichtvaters der recht einflußreichen Kaiserin, der hochfrommen Eleonore von Neuburg, des Jesuitenpaters Sautter gegangen war.

6. (2) Es folgte dem ersten Fürsten sein Sohn Ferdinand Leopold Euseb, geboren zu Brüssel 1652. Er war wieder Geheimer Rath und Kämmerer Kaiser Leopold's I., dazu Oberstallmeister der verwittweten Kaiserin, Mutter Leopold's, der galanten prächtigen Eleonore von Mantua, endlich Oberhofmarschall des Kaisers. Er war in so guten finanziellen Verhältnissen, daß er diesen seinem kaiserlichen Herrn in der großen Nothzeit nach der Türkenbelagerung Wiens ein Darlehn von 300,000 Gulden zum kräftigen Verfolge des Türkenkrieges darstrecken konnte. Er quittirte aber 1694 seinen Hofposten und zog sich auf seine Güter zurück. Dieser zweite Fürst von Schwarzenberg machte wieder eine ansehnliche Erwerbung für das Haus: er erwarb 1698 nach dem Tode seiner schon 1672, als er erst 20 Jahre alt war, geheiratheten Gemahlin Maria Anna, Erbtochter der Grafen von Sultz die schwäbische Landgrafschaft Klettgau am jungen Rheine zwischen den Schweizercantonen Schaffhausen und Zürich gelegen, durch welche im Herbst 1856 die badnische Eisenbahn von Basel nach Schaffhausen gelegt werden sollte. Er erhielt

deshalb zu den Sitzen im Reichsfürstencollegium und auf der fränkischen und westphälischen Grafenbank auch noch Sitz auf der schwäbischen Grafenbank. Er starb zwei Jahre vor seinem hohen Schuldner, Kaiser Leopold, 1703, 51 Jahre alt.

7. (3) Adam Franz Carl, sein Sohn, der dritte Fürst, geboren 1680, ward schon mit neun Jahren, seit dem Tode seines mütterlichen Großvaters, des letzten Grafen von Sultz, Erbhofrichter des kaiserlichen Hofgerichts zu Rothweil auf dem Schwarzwalde in Schwaben. Dieser dritte Fürst war es, der endlich noch nach dem Aussterben der Fürsten von Eggenberg 1717, die gegenwärtige Hauptbesitzung des Hauses Schwarzenberg erwarb, die große Herrschaft Krummau im südlichen Böhmen, nebst noch vier böhmischen Herrschaften, von seiner Tante, die mit dem dritten letzten Fürsten von Eggenberg vermählt war und zu Krummau bis zu ihrem Tode 1719 residirte. Er ward deshalb 1723 von Kaiser Carl VI. zum Herzog von Krummau erhoben. Krummau gehörte ehedem dem reichen Geschlechte der böhmischen Rosenberge, die 1611 ausstarben, nachdem der Vorletzte des Geschlechts mit drei deutschen Reichsfürstinnen, erst mit einer Prinzessin von Braunschweig, dann mit einer von Brandenburg und zuletzt mit einer von Baden vermählt gewesen war. Kaiser Rudolf II. kaufte die Herrschaft für seinen natürlichen Sohn Don Giulio d'Austria und Kaiser Ferdinand II. vergabte sie an seinen Liebling, den ersten Fürsten von Eggenberg 1622, dessen Geschlecht gerade nach einem Jahrhundert wieder erlosch. Krummau, in der südlichsten Spitze von

Böhmen bei Budweis an der jungen Moldau, ist eine Herrschaft, die nächst der Stadt Krummau 219 Dörfer umschließt und jetzt gegen 60,000 Einwohner zählt.

Fürst Adam Franz Carl Schwarzenberg, der dritte Fürst von Schwarzenberg und der erste Herzog von Krummau, hatte wie sein Vater, frühzeitig, mit 21 Jahren 1701 eine böhmische Fürstin von Lobkowitz geheirathet: sein Schwiegervater, der dritte Fürst von Lobkowitz, heirathete, wie oben erwähnt, merkwürdiger Weise 1706 seines Schwiegersohns leibliche Schwester. Dieser dritte Fürst von Schwarzenberg war wieder Geheimer Rath Kaiser Joseph's I. und seit 1711 sein Oberstallmeister. Auch er schoß dem Kaiser zur Erkenntlichkeit für diesen ihm übertragenen Hofposten, der ihn immer in der Nähe der kaiserlichen Majestät zu sein und von den günstigsten Gelegenheiten Nutzen zu ziehen verstattete, ein Darlehn von einer halben Million Gulden zum spanischen Erbfolgekriege vor. Er stand dann auch in größter Gunst bei Kaiser Carl VI., dem letzten Habsburger, ward aber von demselben 1732, als er ihn auf seinen böhmischen Herrschaften bewirthete, durch ein höchst unglückliches Versehen erschossen. Es geschah dies auf einer der großen Jagden, durch die die Schwarzenberge berühmt waren und noch sind: die großen Wildschweinsjagden auf Schloß Frauenberg hatten und haben noch den Ruf, daß sie einzig in Europa sind, wie die Hirschjagden der Esterhazy's am Plattensee in Ungarn. In den Jahren 1710 und 1711 hatte Fürst Adam Franz Carl eigends den in ganz Europa hochberühmten englischen

Thiermaler Hamilton nach Frauenberg kommen lassen, um Saujagden, Hirschtreiben und Bärenhetzen für den großen Saal des sogenannten Hetzschlosses in Frauenberg zu malen.

8. (4) Diesem auf der Jagd erschossenen dritten Fürsten von Schwarzenberg, dem Erwerber und ersten Herzog von Krummau, folgte sein erstgeborner Sohn Joseph. Er war geboren 1722, und ward wie Vater und Großvater sehr frühzeitig, erst 19jährig, 1741 mit einer Fürstin Liechtenstein vermählt. Er war wieder kaiserlicher Geheimer Rath und zuletzt erster Oberhofmeister der Kaiserin Maria Theresia, an deren Hofe er in gar besonderer Gunst stand. Nach dem Vorgange des industriellen Kaisers Franz I. legte er die berühmten Schwarzenberg'schen Stahl- und Blechfabriken auf seinen Besitzungen zu Murau u. s. w. in der Steiermark an und starb 1782 zu Wien, 60 Jahre alt.

9. (5) Ihm folgte sein Sohn Johann, der fünfte Fürst, geboren 1742, etwas später wie seine Vorfahren schon 26jährig, seit 1768, vermählt mit einer Gräfin Oettingen-Wallerstein. Er war hinwiederum kaiserlicher Geheimer Rath und Kämmerer und starb jung erst 47jährig 1789 unter Joseph II. auf seinem Wildschweinjagdschlosse zu Frauenberg in Böhmen. Er verkaufte 1783 die westphälische Herrschaft Gimborn-Neustadt an die hannoverischen Grafen von Wallmoden und kaufte dagegen 1788 von den Fürsten von Palm die Herrschaft Illereichen an der Iller in Schwaben.

Die beiden Söhne dieses fünften Fürsten von Schwarzenberg, Joseph und Carl haben im Jahre 1801 die jetzt noch bestehenden zwei Schwarzenbergischen Majorate gestiftet.

I. Erstes fürstliches Majorat Schwarzenberg.

10. (6) Fürst Joseph Schwarzenberg, der sechste Fürst und Stifter des ersten Majorats, ward geboren 1769 und succedirte 1789, mit 20 Jahren. Er ward in den 90er Jahren als ganz junger Mann Oberdirector der k. k. octroyirten Commerzial-Leih- und Wechselbank in Wien und machte in diesem Fache gute Studien. Er erwarb seinem Hause 1793 die Herrschaft Kellmünz in Schwaben durch Kauf für 700,000 Gulden von den Grafen von Rechberg und 1801 durch Testament des Feldmarschalls Lascy die Herrschaft Neuwaldegg in Oestreich. Er war seit 1792, 23jährig damals, vermählt mit einer Dame aus dem reichsten niederländischen Geschlechte, Pauline Prinzessin von Arenberg: es war das die Dame, die 1810 beim Ballfeste, das ihr Schwager, der Feldmarschall Fürst Carl Schwarzenberg, damals Gesandter in Paris, zu Ehren der Vermählung des Kaisers Napoleon mit Maria Louise von Oestreich gab, beim Auffsuchen ihrer verloren geglaubten Tochter in den Flammen des Ballsaals unglücklicherweise umkam. Diese Tochter Eleonore ward die Gemahlin des vielbesprochenen Fürsten Alfred Windischgrätz, und sie war neben der Fürstin Kinsky, geborne Colloredo, eine Zierde der Prager Aristokratie. Auch sie

verlor aber ihr Leben wieder auf eben so tragische Weise wie ihre Mutter, als Opfer für ihren Gemahl, Fürst Alfred Windischgrätz, 1848 beim Aufstand in Prag, indem sie am Fenster stehend erschossen wurde.

Fürst Joseph Schwarzenberg verkaufte die schwäbischen nach der durch den Rheinbund erfolgten Mediatisirung 1806 unter würtembergische und badnische Hoheit gekommenen Besitzungen, namentlich 1813 die Landgrafschaft Klettgau an Baden. Er war und lebte als ein ächter vornehmer Herr und starb 1833, 64 Jahre alt, mit den Titeln als östreichischer Geheimer Rath und Kämmerer auf seinem Wildschweinjagdschlosse Frauenberg in Böhmen, wo er im Sommer sich gewöhnlich aufhielt, ohne, den Dietrichsteinen nachahmend, je mehr ein Staats- oder Hofamt bekleiden zu wollen, nachdem er, wie erwähnt, in den 90er Jahren das instructive Directorialamt der Wiener Bank bekleidet hatte.

11. (7) Folgte sein Sohn Johann Adolf, der gegenwärtig regierende siebente Fürst des Hauses Schwarzenberg, geboren 1799, k. k. wirklicher Geheimer Rath und Kämmerer, und Präsident der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft in Böhmen. Dieser Herr hat ebenfalls fast ein Vierteljahrhundert lang ohne Amt in Wien gelebt, bis er in den schweren Finanznöthen des Kaiserstaats mit dem Fürsten Max Egon von Fürstenberg, dem Grafen Franz Zichy, dem Finanzminister Baron Bruck und Baron A. S. Rothschild an die Spitze trat des neuen Instituts der Völkerbeglückung, des Wiener Crédit mobilier,

der nach Pariser Vorbild mit 60 Millionen Gulden neugegründeten östreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe; Fürst Johann Adolf ward durch Acclamation am 30. December 1855 zum Präsidenten des Verwaltungsraths derselben ernannt. Die Zeitungen berichteten die „bescheidenen Worte“, mit denen der Fürst sich gern bereit erklärte die einmüthig auf ihn gelenkte Wahl anzunehmen, „obwohl er damit ein seinem bisherigen Wirken noch ziemlich fernes, jedoch an sich gewiß sehr ersprießliches Feld der Thätigkeit betrete; ungeachtet er seinerseits gewiß guten Willen für die östreichische Creditanstalt mitbringe, lasse ihn doch nur der Gedanke, sich von Männern umgeben zu wissen, die mit Intelligenz, Erfahrung und Fachkenntniß für diese Geschäfte vereinigen, zuversichtlich hoffen, unter der vereinten Mitwirkung derselben es möglich zu machen, daß die schwierige der Creditanstalt gestellte Aufgabe dem ganzen großen Zwecke derselben entsprechend, zum Wohle des Kaiserstaats gelöst werde.“

Dieser Verwaltungsrath des östreichischen Crédit mobilier ward aus 21 Personen, aus allerlei Volk und Ständen, aus Christen und Juden, Adelsmännern und Börsenmännern, Büreaukraten und Literaten gebildet; es befanden sich darunter auch drei mediatisirte Herren. Die amtliche Bekanntmachung nannte folgende Namen:

1. Fürst Johann Adolf von Schwarzenberg,
2. Fürst Max Egon von Fürstenberg,
3. Fürst Vincenz Carl von Auersperg,
4. Graf Otto Chotek,
5. Graf Franz Zichy,

6. Graf Barkoczy,
7. Baron Rothschild,
8. Louis von Haber (von der badnischen durch das famose Duell berüchtigten Judenfamilie, Bruder des Gründers der Darmstädter Bank Moritz von Haber),
9. Leopold von Lämel,
10. Franz Cymuth, fürstlich Schwarzenbergischer Hofrath,
11. Rudolf Baron Erggelat,
12. Leopold von Wertheimstein,
13. Johann Meyer, als Chef des Hauses Stametz und Comp.,
14. Alexander Schöller,
15. Johann Königswarter („der scharfsinnigste faiseur"),
16. Eduard Wiener,
17. Dr. Gustav Höffen (der national-ökonomische Autor),
18. Theodor Hornbostl,
19. Westenholz,
20. Dr. Johann B. Zugschwert,
21. Moritz Goldschmidt.

Ueber die wahre Börsenwuth, welche die Gründung dieses Wiener Crédit mobilier unter allen Ständen im Volke, hohen und niedern, hervorrief, berichtete ein Artikel der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" unterm 13. December 1855: „Der Zudrang zur Subscription auf die Actien der Creditanstalt für Handel und Gewerbe war heute trotz der bedeutenden Kälte wieder ungeheuer. Schon um Mitternacht mußten die meisten Straßen abgesperrt werden. Früh Morgens war das Menschengewühl in allen Straßen nächst der

Bank wie bei Volksaufläufen. Man bemerkte unter den Subscribenten viele Landleute. Heute Nachmittag standen schon um 5 Uhr Leute bei den Bankthoren, die morgen subscribiren wollen, somit volle 16 Stunden warten müssen. Die Zahl der heute anwesenden Subscribenten dürfte sich auf 5—6000 belaufen haben". Ein anderweiter Artikel vom 13. April 1856 berichtete: „Wir streben hier mit auffälliger Vorliebe nach der Ehre unser großes Vorbild Paris zu erreichen, was uns auch in manchen Punkten über alle Erwartung schnell gelungen ist. Wie in Paris bildet auch hier die Börse und das Börsenspiel den Mittelpunkt aller Bestrebungen, und selbst die untern Volksschichten Wiens, die sonst mit frohem Muthe des Sonntags beim „Heurigen" durchschlugen, was sie in den sechs Arbeitstagen erspart, haben sich bereits mit den Coursnotirungen vertraut gemacht und widmen den Börsenberichten unserer Journale eine Aufmerksamkeit, der man es deutlich abmerkt, daß sie nicht aus bloßer Neugierde die lange Liste der auf dem hiesigen Geldmarkte verhandelten Effecten studiren. Seitdem mehrere Wäscherinnen, Greisler, Hausmeister und Köchinnen bedeutende Gewinnste in Creditactien realisirt haben, fließen alle Ersparnisse der „kleinen Leute" den Wechslern zu, die zumeist nicht genug Gehülfen haben, um alle ihre Kunden zu befriedigen. Es ist keine Uebertreibung, wenn ich erzähle, daß meine Wäscherin mir kürzlich vordemonstrirte, es sei an der Zeit, Creditactien mit 354 zu verkaufen, weil man sich dieselben bald billiger werde zurückkaufen können. Sie hat diese Börsenoperation auch wirklich

durchgeführt und ist auf ihre Divinationsgabe ebenso stolz als Herr Königswarter, der wohl gegenwärtig an der hiesigen Börse der scharfsinnigste „Faiseur" sein dürfte. Gott verhüte nur, daß die kleinen Leute sich nicht die Finger verbrennen an den heißen Teufelspapierchen, das Erwachen aus dem langen Gewinnstrausche würde fürchterlich sein! Aber nicht bloß die untern Volksschichten haben von der verbotenen Frucht genascht, auch der achtbare Mittelstand findet die rasch realisirten großen Coursdifferenzen sehr lockend und so mancher junge Kaufmann und Hausbesitzer vernachlässigt seine frühere Beschäftigung, um in „Credit" und „Franzosen" — wie hier die Actien der französischen Staatseisenbahngesellschaft genannt werden — zu machen. Wie in Paris, sehen wir auch hier schon viele Parvenus, die in Folge äußerst glücklicher Conjuncturen, enorme Summen gewonnen und sich auch redliche Mühe geben, sie wieder flüssig zu machen. Die Creditactien haben in der letzten Woche eine Feuerprobe bestanden, aus welcher sie glänzend hervorgegangen. Die haute finance, welche das rapide Steigen dieser Actien mit mißtrauischen Blicken verfolgte, ging nämlich schon beim Course von 300 aus der Speculation, in der Hoffnung, ein etwaiges Fallen zum billigeren Wiederankauf dieses Effectes zu benützen, allein die Actien stiegen bis 370, und einen Monat lang sogar bis 386, ohne daß die gewünschte Reaction eintrat."

Der nach den oben aufgeführten Worten bei Uebernahme des Präsidiums im Verwaltungsrathe des völkerbeglückenden Crédit mobilier an seinen Qualitäten so

bescheiden zweifelnde Fürst scheint den Erwerbstrieb des hohen Hauses in potenzirtem Grade zu besitzen. Es ist mehr als Bescheidenheit, die diesen Herrn an seinen Qualitäten zweifeln läßt. Bereits seit Anfang seiner Regierung unternahm er die größten Geldoperationen. Er machte 1838 schon eine Anleihe von fünf Millionen Conventionsgulden. Es war das Jahr, wo der östreichische Actienschwindel zum ersten Mal die Köpfe der guten Oestreicher montirte. In diesem Jahre und zwar im fürstlich Schwarzenberg'schen Palais wurden vom Hause Sina 5500 Stück Actien der jetzigen Wien-Gloggnitzer Eisenbahn ausgegeben, es wiederholten sich damals schon im fürstlich Schwarzenbergischen Palais die Scenen der Rue Quincampoix in Paris bei dem berüchtigten Bankactienhandel der französischen Regierung unter Law. Es kam schon damals das Sprichwort auf: „die Börse ist zur Kinderstube geworden, wo die Großen die Kleinen ausziehen".

Selbst die notorisch für die hohen Adelsherren Oestreichs so günstig gestimmte Augsburger Allgemeine Zeitung enthielt in der Beilage zum 9. Februar 1856 über das neueste Völkerbeglückungsinstitut, dessen Präsident die Schwarzenbergische Durchlaucht ist, die fatale Enthüllung: „Zur geheimen Geschichte der östreichischen Creditanstalt noch folgender kleiner Beitrag: Bei der ersten Constituirung der Anstalt, als man noch am Gelingen der Betheiligung des Auslandes zweifelte, wurde von dem zum hohen Adel gehörenden Theil der Gründer an ihre Standesgenossen ein Circular erlassen, das mit Anrufung des Patrio-

tismus zur möglichst zahlreichen Betheiligung bei der Subscription aufforderte und für Annahme der zusagenden Erklärungen die Centralcasse des Fürsten Schwarzenberg bezeichnete. Es erfolgten hierauf zwar sehr belangreiche Zeichnungen seitens der großen Grundbesitzer bei jener Casse — allein inzwischen war es bereits gelungen, an der Börse eine günstige Meinung für die neuen Effecten zu assecuriren; es ward daher im November von den obengenannten Mitbegründern ein neues Circular an ihre Standesgenossen versendet, des Inhalts: daß die bei der genannten fürstlichen Casse erfolgten Zeichnungen nicht berücksichtigt werden könnten, es jedoch jedermann freistehe, sich bei der allgemeinen Zeichnung der dem Publikum reservirten 15 Millionen zu betheiligen! Erst nach vielfachen Anfechtungen eines solchen, schon vom kaufmännischen Standpunkt nicht zu rechtfertigenden Verhaltens ließ man sich nothgedrungen herbei, jenen ersten Subscriptionen aus der Classe der großen Grundbesitzer 10 pCt. des subscribirten Betrags zu erfolgen, mit der beschränkenden Clausel jedoch: die Actien vor Verlauf von 3 Monaten an niemand anders als an die Gründer verkaufen zu dürfen! Diese Frist ist aber jetzt (Anfang Februars) noch nicht abgelaufen, die Gründer, welche bereits bedeutende Gewinnste an der Coursdifferenz realisirt haben und wohl wissen, daß die Actien demnächst eben so rasch sinken müssen, als sie jetzt gestiegen, suchen nur zu verkaufen, wünschen aber nicht zu kaufen — und so sind bei uns sehr viele der ersten Subscribenten für ihr hin-

gebendes Vertrauen mit der Beschränkung bestraft, gerade jetzt im günstigsten Moment ihre Actien nicht an Mann bringen zu können!" — Zu diesem Manöver der Mitbegründer der Anstalt vom hohen Adel setzt der Zeitungsartikel als Commentar: „Während die Actien der Creditanstalt für Gewerbe und Handel im Courszettel eine auffallend rasche Steigerung zeigen, sind dieselben in Wirklichkeit bei uns am allerwenigsten gesucht, da wir, genauer bekannt mit den Personen und Dingen, weder den bisherigen Unternehmungen oder Absichten der Leiter jener Anstalt solche Erfolge beizumessen vermögen, die den jetzigen Cours dieser Effecten nur einigermaßen rechtfertigen. Ganz anderen Einflüssen freilich gehorcht die Wiener Börse, die, nicht Stabilität, sondern Ebbe und Fluth wünschend, gerade jene Papiere als Object des wechselnden Spiels auserseben hat, da jedes Gerücht schon über Annahme oder Ablehnung irgend eines bedeutenden Geschäfts seitens der Anstalt, Gelegenheit bieten wird, den Cours jener Actien hinaufzuschwindeln oder herabzuschrauben!!!"

Am 21. September 1856 meldete darauf eine Börsennachricht aus Frankfurt a. M.: „Das Hauptereigniß der Woche war der rasche Sturz der östreichischen Creditactien, der, wie sich jetzt zeigt, durch die einigen Privilegirten im Voraus bekannte bevorstehende Einzahlung veranlaßt war"!!!

Was die Zukunft für diese ganz neue Art der Völkerbeglückung, welche die neueste Allianz des hohen Adels Oestreich's mit den Börsen-Juden und Christen ersonnen

hat, noch weiter bringen wird, wird sich zeigen, mit Fürst Metternich zu reden: „Qui vivra, verra."

Der industrielle regierende Fürst Schwarzenberg suchte nicht nur den schweren inneren Uebeln, Schäden und Nöthen des Kaiserstaats hülfreich patriotisch beizukommen, sondern trug auch und trägt noch das Seinige dazu bei, den alten äußern Glanz des östreichischen Adels aufrecht zu erhalten. Vom vorjährigen Carneval, dem das junge Kaiserpaar beiwohnte, meldeten die Zeitungen in den ersten Tagen des Januar 1856: „Nächste Mittwoch ist der erste Hofball 2c. Auch der hohe Adel trifft Vorbereitung für glänzende Ballfeste. Die Fürsten Schwarzenberg und Liechtenstein dürften die glanzvolle Festreihe eröffnen" 2c. Unterm 21. Januar hieß es dann: „Der gestrige Ball beim Fürsten Schwarzenberg darf zu den glänzendsten Festen dieser Art gezählt werden. Die prachtvoll decorirten Säle des fürstlichen Palastes, in feenhafter Beleuchtung strahlend, vereinigten Alles, was die höchsten Kreise der Residenz an Schönheit und Anmuth, an Glanz und Reichthum zu bieten vermögen. J.J. M.M. der Kaiser und die Kaiserin, J.J. kaiserlichen Hoheiten der Erzherzog Albrecht und die Erzherzogin Hildegarde, so wie die Erzherzoge Wilhelm und Leopold verherrlichten das Fest mit ihrer Gegenwart" 2c.

Fürst Johann Adolph Schwarzenberg ist seit dem Jahre der Julirevolution, wo er bereits das 31ste Jahr angefangen hatte, mit der damals 18jährigen Prinzessin Eleonore von Liechtenstein vermählt, die die Schwester der regierenden Fürstin von Lobkowitz ist. Sie hat ihm im Jahre 1832 den

Erbprinzen Adolf geboren, welcher k. k. Uhlanen-Lieutenant ist und 1856 mit bei der östreichischen Krönungsbotschaft in Moskau figurirte; dazu eine Tochter, welche seit 1851 Gräfin von Waldstein-Wartenberg ist.

Der als Industrieller so berühmte regierende Fürst Schwarzenberg hatte zwei jüngere Brüder, von denen einer ein berühmter Staatsmann war, der heimgegangen ist; der andere ist ein berühmter Mann der östreichischen Kirche, welcher noch lebt.

Der berühmte Staatsmann war der 1852 plötzlich dahingeraffte Fürst Felix Schwarzenberg, erster östreichischer Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen, welcher mit dem Dr., jetzt Baron Bach, dem bürgerlichen Factotum, das der Fürst sich attachirt hatte, den in seinen Grundfesten erschütterten östreichischen Staat auf den Füßen erhalten hat, bei dieser modernen Atlas-Leistung aber zu Grunde gegangen ist. Er war geboren 1800, trat frühzeitig in die diplomatische Carriere und war zuletzt vor dem Sturmjahre 1848 Gesandter in Neapel. In dieser Carriere hatte er sich durch seine vielen galanten Abentheuer in der haute volée einen berühmten Namen gemacht, namentlich durch die famose Liaison mit der Gemahlin des eben jetzt wieder in's neue Ministerium Derby für Indien berufenen excentrischen weiland Generalgouveneurs zu Calcutta, Lord Ellenborough, welche er auf den Continent entführte, über welche Entführung der Londoner „Satyrist" jene unvergeßlichen angenehmen Regenschauer des köstlichsten Spottes rauschen ließ. In der Ministercarriere

aber mußte die Satyre verstummen, denn der östreichische Diplomat schlug den preußischen allzuglänzend aus dem Felde. Schon in Neapel litt der Fürst an den Augen und mußte einen grünen Schirm tragen, man sagte bereits vor seinem plötzlichen Tode, seine Gesundheitsumstände seien von der Art, daß das Uebel unheilbar sei. Bei der Ministerthätigkeit machte sein biliöses Temperament ihm viel zu schaffen; als die Commission für Ungarn zusammentrat, hatte er einen Schlaganfall und erholte sich seitdem nicht wieder. Er starb unvermählt. Seine weiteren Personalien sind (wie die seiner berühmten Vorgänger in der Premierschaft seit Ferdinand II., der Fürsten Eggenberg, Auersperg, Lobkowitz, Kaunitz und Metternich) im 11ten Bande der östreichischen Hofgeschichte aufgeführt worden.

Der jüngste Bruder des regierenden Fürsten und des Ministers, Fürst Friedrich Schwarzenberg, ist geboren im Unglücksjahre Oestreichs 1809, wurde geistlich, war eine Zeit lang Erzbischof zu Salzburg und ist gegenwärtig Cardinalerzbischof zu Prag. Er wird als ein frommer, gegen sich selbst strenger und wohlthätiger Herr gerühmt: er soll seine sämmtlichen geistlichen Einkünfte, 150,000 Gulden, ein für allemal für die Armen abgetreten haben.

Außer diesen zwei Brüdern leben noch vier Schwestern:

1. Aloise, regierende Fürstin von Schönburg-Hartenstein.

2. Mathilde, unvermählt. Es ist das die kranke Dame, welche des Fürsten Felix so nothwendig bedurfte, um sich von ihm bei den Rendezvous, die er ihr von Neapel aus in Rom gab, magnetisiren zu lassen.

3. Caroline, regierende Fürstin von Bretzenheim.

4. Bertha, Mutter des jetzigen Chefs der zweiten Linie der Fürsten Lobkowitz, Wittwe des geheimen Raths und Chefs für das Münz- und Bergwesen August.

II. Zweites fürstliches Majorat Schwarzenberg.

1. Der erste Inhaber des zweiten seit dem Jahre 1801 gestifteten fürstlichen Majorats Schwarzenberg war der berühmte, im 9ten Bande der östreichischen Hofgeschichte mit seinen Personalien aufgeführte dicke Feldmarschall Fürst Carl Schwarzenberg, der Sieger bei Leipzig 1813. Er war ein Zögling von Mack und von Mack's wunderschöner Frau in Brüssel und wie Fürst Felix Schwarzenberg ein liebesfreudiger Held, was unter andern die faunische Erzählung bezeugt, die nach dem Fragmente „Franz und Metternich" Hormayr aus des Fürsten Metternich eignem Munde erfahren haben will, daß Fürst Carl Schwarzenberg seiner ersten Frau, gebornen Fürstin Kaunitz im Hereinfahren von St. Cloud nach Paris seine jüngste Tochter Hermine, Honorar-Stiftsdame des herzoglich savoyischen Damenstifts zu Wien, welche von der unbequemen Stellung einen kurzen Fuß bekam, gemacht habe. Der Feldmarschall war seit dem Jahre 1799 mit einer weit bedeutenderen Frau verheirathet, der damals 30jährigen Wittwe des Fürsten Paul Anton Esterhazy, Schwester des letzten Grafen Hohenfeld, Feldmarschall-Lieutenants, mit dem dies früher eifrig lutherische Geschlecht, das wie so viele

andre östreichische Geschlechter, erst in der Gegenreformation sich wieder convertirt hatte, 1824 ausstarb. Die Fürstin Carl Schwarzenberg war eine Frau von vortrefflichem Charakter, in ihrer Jugend munter und aufgeweckt, im Alter gesetzt und würdig gehalten, jederzeit verständig und klug und ungemein freisinnig. Sie ist es, welche vornehmlich die glänzende Laufbahn von Prokesch, welcher für einen natürlichen Sohn des Feldmarschalls gilt*) und sein Adjutant war, befördert hat. Sieben Jahre lang war die liebenswürdige unglückliche Dichterin Betty Glück-Paoli als Gesellschafterin in ihrem Hause. Sie hat ihren Gemahl noch über 20 Jahre überlebt. Dieser starb zu Leipzig, wo er gesiegt hatte, frühzeitig, wie Fürst Felix, erst 49jährig und ward auf seinem schönen Landsitze Worlik an der Moldau in Böhmen begraben. Kaiser Franz hatte ihm 1814 für seine großen Verdienste im Befreiungskriege die Herrschaft Mariathal in Ungarn und vier andere Herrschaften daselbst verliehen und dazu das Wappen von Oestreich in's Herzschild des Schwarzenberg'schen Wappens.

2. Folgte in dem Majorate sein ältester Sohn, Fürst Fritz Schwarzenberg, geboren 1800, kaiserlicher Kämmerer, Generalfeldwachtmeister a. D. Er trat in den Malteserorden und blieb unvermählt. Er diente 1839 unter den Fahnen des spanischen Don Carlos,

*) Geboren 1795 zu Grätz in der Steiermark. Er galt als Stiefsohn des Professors Schneller, erst in Gratz, dann in Freiburg.

1847 als Freiwilliger im Sonderbundkriege gegen die Schweiz und 1848 gegen das aufgestandene Italien. Obgleich Tory seiner innersten Gesinnung nach, wie diese verschiedenen Dienste bezeugen, und seine Freundschaft mit Gräfin Ida Hahn, die ihm den Roman „Sibylle“ dedizirt hat, ist Fürst Fritz Schwarzenberg einer der liebenswürdigsten Cavaliere der östreichischen Monarchie: als solchen kann man ihn in den fünf Bändchen Tagebuchnotizen kennen lernen, welche er, als Manuscript gedruckt, unter dem Titel: „Aus dem Wanderbuche eines verabschiedeten Lanzknechts“ im Jahre 1844 veröffentlicht hat. Gegenwärtig lebt er im Ruhestand auf seiner Herrschaft Mariathal in Ungarn.

Sein jüngerer Bruder, Prinz Carl Schwarzenberg, geboren 1802, ist Feldzeugmeister und Militair- und Civil-Gouverneur von Siebenbürgen, Commandant des 12. Armeecorps zu Hermannstadt. Er ist seit 1823 mit Gräfin Josephine Wratislaw vermählt, von der er einen Sohn hat, Prinz Carl, der östreichischer Uhlanenmajor ist und seit 1853 mit Wihelmine Prinzessin von Oettingen-Wallerstein vermählt lebt.

Der dritte jüngste Bruder, Prinz Edmund, geboren 1803, ist wieder unvermählt, Geheimer Rath und Feldmarschall-Lieutenant und Commandant des 3. Armeecorps zu Gratz in der Steiermark.

Man berechnet die Einwohnerzahl in allen Besitzungen des Hauses Schwarzenberg auf gegen 300,000 auf an 100 □Meilen und die Einkünfte auf zwei Millionen Gulden.

Im Jahre 1805, dem Jahr vor Auflösung des deutschen Reichs bestand der Kanzlei-Etat im Fürstenthum Schwarzenberg aus einer Geheimen Hofkanzlei unter einem Director, Geheimen Rath von Seinsberg und vier Hofsecretairen, einer Regierung und Kammer unter einem Director und drei Räthen und einem evangelischen Consistorium. Die katholischen Unterthanen waren dem Bischof von Würzburg untergeben.

Die Schwarzenberge besitzen $1/_{13}$ von Böhmen. Diese großen Schwarzenbergischen Güter in Böhmen werden musterhaft büreaukratisch regiert. Die Schwarzenbergischen Hof- und Wirthschaftsbeamten bilden ein so starkes Corps, daß ihr Schematismus einen starken Octavband ausfüllt. Einer dieser Beamten, der fürstlich Schwarzenbergische Hofrath Franz Eymuth, ist nebst Seiner Durchlaucht einer der 21, die im Verwaltungsrath des östreichischen Crédit mobilier sitzen. Der Fürst hat, wie die Liechtensteine und Esterhazy's, das Recht als Herzog von Krummau 150 Mann Leibwache zu halten; es giebt nach des Touristen Kohl Bericht in Krummau einen Gardehauptmann, einen Schloßdirector, einen Oberforstmeister, der die hunderte von Förstern und Jägern unter sich hat und eine Masse von andern Beamten. Diese Schloßbeamten sind so zahlreich, daß sie ein eigenes Kaffeehaus und eine Ressource mit Journalen und anderm Bedarf für sich haben. Neben dem großen Park der Herrschaft bestehen 50 sogenannte Deputatgärten zum Gebrauche für die Schloßbeamten. Es giebt einen eignen Archivdirector, der mit seinen Unterbeamten das aus

zehn Zimmern bestehende Archiv mit den zahllosen Urkunden der Häuser Rosen-, Eggen- und Schwarzenberg unter sich hat; alle drei Geschlechter hatten und haben das Recht Münzen zu schlagen; in den Krummauischen Rüstkammergewölben sind noch Kanonen aus der Rosenberg'schen Zeit, mit dem Geschlechtswappen der fünfblättrigen Rose, vom schönsten Metallguß, und andere Waffen, die für 20,000 Mann hinreichen dürften; das landwirthschaftliche Institut zu Krummau liefert alle drei Jahre dreißig in der Landwirthschaft wissenschaftlich unterrichtete Individuen für die Schwarzenberg'schen Güter. In Wien besteht ein eignes fürstlich Schwarzenberg'sches Hauptzahlamt und zu Prag eine Fürst Schwarzenberg'sche Agentie-Casse.

Der Bundesbeschluß von 1825 versicherte den Fürsten Schwarzenberg den Titel „Durchlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Das Wappen bilden acht blau und weiße Streifen und der Rabe in der oben angebenen kriegerischen Stellung gegen den Großtürken.

Die Residenz ist: Wien, wo den Fürsten namentlich der prächtige Palast und Garten am Rennwege gehört, der in der letzten Revolution als Stützpunkt der kaiserlichen Truppen diente.

Der heutige Bestand des ersten Schwarzenbergischen Majorats, das, wie gesagt, 100 Quadratmeilen und gegen 300,000 Einwohner umfaßt, ist folgender:

1. in Baiern: die ehemals Vestenberg'sche gefürstete Grafschaft Schwarzenberg, von der das Ge-

schlecht den Namen annahm, bestehend aus den Aemtern Schwarzenberg und Hohenlandsberg; die ehemals Limburg-Styrum'sche Herrschaft Wilhelmsdorf ohnfern Nürnberg und die Herrschaft Marktbreit am Main. Ueber 6 □Meilen und über 10,000 Einwohner.

2. in Böhmen:

A. im südlichen Böhmen:

a. im Budweiser Kreise:

das ehemals Eggenberg'sche Herzogthum Krummau: über 21 □Meilen mit 219 Dörfern und gegen 60,000 Einwohner;

die ehemals Schwanberg'sche Herrschaft Wittingau mit den ergiebigen Fischteichen: über 15 □Meilen und gegen 40,000 Einwohner;

die ehemals Marabas'sche Herrschaft Frauenberg mit den Wildschweinhetzjagden: über 7 □Meilen und gegen 20,000 Einwohner.

b. im Prachiner Kreise:

die Herrschaften Nettolitz, Wallern, Liebigitz, Protiwin, Stubenbach, Winterberg 2c., über 23 □Meilen und gegen 80,000 Einwohner.

c. im Taborer Kreise:

die Herrschaft Cheynow, gegen $2^1/_2$ □Meilen und gegen 9000 Einwohner.

B. im nördlichen Böhmen:

d. im Rackonitzer Kreise:

die Herrschaft Kornhaus, in der Nähe von Prag 2c., gegen $1^1/_2$ □Meilen und über 10,000 Einwohner.

e. in dem an Getreide und Hopfen sehr fruchtbaren Saatzer Kreise:

die Herrschaften Postelberg, Neuschloß und Zittolieb, gegen 5 □Meilen und gegen 15,000 Einwohner.

f. in dem getreidereichen Leitmeritzer Kreise:

die Herrschaft Lowositz bei Töplitz, die früher den Herzogen von Sachsen-Lauenburg und dann der 1789 gestorbenen Erbtochter des vorletzten Markgrafen von Baden-Baden gehörte, die Herrschaft Wrschowitz, ½ □Meile und 8000 Einwohner.

3. in der Steiermark: die ehemals Liechtenstein'sche Herrschaft Murau, Frauenburg, Reifenstein und Authal, Goppelsbach, gegen 20 □Meilen und 17,000 Einwohnern, mit den berühmten Stahl- und Blechfabriken.
4. in Oestreich: die früher Lascy'sche Herrschaft Neuwaldegg und Schloß und Park Aigen bei Salzburg.

Der Bestand des zweiten Majorats ist folgender:

1. die Herrschaften Worlik, Zbenitz, Bukowan und Klingenberg im Prachiner, die Allodialherrschaft Sedlecz im Czaslauer Kreise in Böhmen, und
2. in Ungarn: Mariathal, der Lohn für den Sieg bei Leipzig.

V. Das Haus Esterhazy.

Ungarische Grafen 1626.

Deutsche Reichsfürsten 1687.

Einführung im Reichsfürstenrath 1804.

Die größte Convertitenfamilie Oestreichs nächst den Liechtensteinen. Wie es mit der Conversion der Esterhazy's zuging. Wie sie von den nicht Erlauchten zu den Erlauchten aufrückten. Personalien des ersten Grafen. Glück der Cadets im Hause Esterhazy. Personalien des ersten Fürsten. Erstes insignes Spezimen der Esterhazy'schen Prachtliebe. Beleuchtung der Phantasie im Tenor des Esterhazy'schen Fürstendiploms, der Abstammung „von Attila und vom Propheten Hanoc (Henoch)" nach den kaiserlichen Worten. Die Realitäten, die insignen Privilegien des Fürstendiploms: die Criminalgerichtsbarkeit, das Recht zu adeln ꝛc. Uebergang der ungarischen Cröſus-Qualität von den Nadasty's auf die Esterhazy's. Reicher Kindersegen von fünfundzwanzig Kindern von zwei Frauen: das dreiundzwanzigste von der Schwester der berühmten Tökölv wird der Stammfortpflanzer. Ein gehörnter Lateiner. Der Erbauer des Schlosses Esterhazy, des ungarischen Versailles, der 200 Mann Leibgarde, eine italienische und eine deutsche Schauspielertruppe hielt, dessen Capellmeister Haydn war und von dem der Gouverneur eines Herren aus einer der ersten Familien Englands sagte, daß er keinen Untertban von Europa habe einen solchen Staat führen sehen. Der Vater des jetzigen Fürsten, der üppige „Nickel" Esterhazy. Der Majoratsschmuck. Vorstellung in St. Cloud und Nickel's Desolation. Die Wiener Harems von jungen viel-

versprechenden Mädchen. Diplomatisches Abenteuer mit dem Adelsdiplom des Freiherrn von Meinau. Personalien des regierenden Fürsten Paul Esterhazy, ehemaligen Gesandten in London, taxirt als „der erste östreichische Cavalier" von Gentz und als „un vrai seigneur, wie sie jetzt immer seltener werden", von Fürst Pückler. Abweichende Taxe der Engländerin Harriet Wilson. Die diplomatischen Thaten in London und Moskau. 10,000 Dutzend Bouteillen Wein in Chandoshouse. 17,000 und 40,000 Rubel in Moskau. Die erste Liebe Oestreichs. Personalien der Fürstin, gebornen von Taxis. Carl Liechtenstein und der Ungar Mesko. Summa des Gütercomplexes: ein 13tel von Ungarn. Armee von Schäfern. Derangement durch Robothenaufhebung und schlechte Wirthschaft. Betheiligung am ungarischen Franz-Joseph-Eisenbahn-Netze.

Die Familie, welche seit den Tagen Kaiser Ferdinand's II. das Interesse des Hauses Habsburg in Ungarn in erster Linie vertrat und durch dieses Haus erst so hoch emporkam, waren die Esterhazy's. Ganz dasselbe was die Liechtensteine in Böhmen für Oestreich waren, waren die Esterhazy's in Ungarn: wie die Liechtensteine waren sie erst eifrige Protestanten und wurden dann zur Zeit des 30jährigen Krieges Convertiten in östreichischem Interesse und zwar convertirte sich, wie bei den Liechtensteinen das ganze Geschlecht.

1. Der nähere Stammvater der fürstlichen Linie Esterhazy ist Stephan Estoras, Baron von Galantha, einer 1421 von Kaiser Sigismund verliehenen Herrschaft im Preßburger Comitat: er war Feldoberster des letzten ungarischen Jagellonenkönigs Ludwig und fiel mit ihm 1526 in dem Grausen der totalen Niederlage in der Türkenschlacht bei Mohacz.

2. 3. 4. Seine Kinder und Kindeskinder lebten, wie ein treueifrig gesinnter Oestreicher, der Genealog Wißgrill in seinem „Schauplatz des östreichischen Adels“ sich ausdrückt, zu Galantha im Preßburger Comitat „in einem stillen Privatleben: sie waren durch die feindlichen Verheerungen der Türken und andere Unfälle an Besitzungen und Vermögen sehr herabgekommen“. Noch Franz Eszoras, Baron von Galantha, geboren 1563 und gestorben 1595, lebte so und war protestantischer Religion. Der jüngste Sohn aber dieses Franz, Nicolaus, der der erste Graf Esterhazy wurde, kam zuerst in den Tagen Ferdinand's II. schon sehr hoch empor durch Oestreich. Er war geboren 1587, „lebte, wie der alte Wißgrill schreibt, in der Jugend eine Zeit lang an dem Hofstaat des Palatinus Stephan Illishascy, seiner Mutter Bruder (eines Protestanten) nahm aus seinen Brüdern der erste die katholische Religion wiederum an und erlitt deswegen anfänglich manche Drangsalen“. Es war die Zeit, wo die ungarischen Protestanten durch den Wiener Frieden von 1606 zum erstenmal frei Religionsübung sich erzwangen, 1608 ward Illishascy Palatinus. Darauf kam der große Gegenschlag, in der Steiermark durch Ferdinand II. schon seit 1598 angebahnt, als er 1619 als Kaiser folgte in Oestreich, und seit der Prager Schlacht 1620 in Böhmen. Mit Ungarn, das zum größten Theil noch in der Türken Händen war, ging die Gegenreformation freilich nur langsam und heimlich; um so beliebter aber wurden die

Männer, die hier mit der Conversion entschieden für das östreichische Interesse einstanden.

Nicolaus Esterhazy, früher schon unter Kaiser Matthias königlicher Rath und Oberst, Commandant zu Neuhäusel, Obergespann des Oedenburger und noch zweier Comitate, ward im Jahre 1622 von dem dankbaren Ferdinand II. zum obersten Hofrichter in Ungarn ernannt; in demselben Jahre brachte er die große Herrschaft Forchtenstein käuflich an sich. Auf diese Herrschaft erhob ihn Ferdinand durch Diplom aus Wien vom 10. August 1626 sammt seiner Descendenz zum Erbgrafen von Forchtenstein. 1625 bereits war er zum Palatinus gewählt worden; 1628 schickte ihm der König von Spanien das goldene Vlies. Er war Ferdinand's II. und III. wirklicher Geheimer Rath und Kämmerer, ihr treuester Beistand in den Kriegszügen, ihr Unterhändler in den Friedensschlüssen mit den protestantischen Fürsten von Siebenbürgen, Bethlen Gabor und Georg Ragoczy, und ein Hauptbegünstiger der Jesuiten, denen er die Kirche zu Tyrnau mit 80,000 Gulden Kosten erbaute: hier in der Esterhazy'schen Familiengruft ruht sein Leichnam, er starb 1645, 58 Jahre alt.

5. (1) Wieder der jüngste Sohn des ersten Grafen Nicolaus Esterhazy, Paul Esterhazy ward der erste Fürst des Geschlechts. Er war 1635 in der königlichen Freistadt Eisenstadt geboren, wurde schon mit 17 Jahren Obergespann des Oedenburger Comitats und im 20sten Jahre königlicher Rath, Kämmerer und Obrist, Commandant in dem später Esterhazy'schen Papa, darauf

1661, wo der Türkenkrieg ausbrach, Oberhofmeister des Königreichs Ungarn und 1663 Generalfeldwachtmeister. Er errichtete auf seine Kosten ein Regiment zu Fuß, focht unter Graf Nicolas Zriny, dem zweiten Scanderbeg und unter Montecuculi in der Schlacht bei St. Gotthard 1664. Schon 1666 bei der Hochzeit Leopold's mit der spanischen Infantin findet sich ein Specimen der in der Familie Esterhazy erblich gewordenen Prachtliebe: Graf Paul zog bei dieser Hochzeit mit drei Compagnien auf, seine 12 Handpferde waren mit silbernen Hufeisen beschlagen. Als darauf 1670 die große Zriny-Nadasty'sche Verschwörung ausbrach, schlug er die Malcontenten 1672 bei Leutschau. 1681 ward er Palatinus und wirklicher kaiserlicher Geheimer Rath, 1682 schickte ihm der König von Spanien das goldene Vlies: an dem Ehrentage, dem 24. Februar, wo der Kaiser Leopold in der Augustinerhofkirche zu Wien die Ceremonie an ihm vollzog, gab Esterhazy im Saale des Landhauses zu Wien dem Hofe und Adel ein Banquet von 118 Couverts mit einem Aufwand von 10,000 Gulden, was dazumal eine recht ansehnliche Summe war. 1683 war er beim Entsatz von Wien und 1686 bei der Eroberung von Ofen. Für so viel Widmung verlieh ihm 1687 bei der Krönung Joseph's I. Kaiser Leopold I. durch Diplom d. d. Preßburg, 7. December 1687 den Reichsfürstenstand, vorerst, wie bei den Dietrichsteinen und Auerspergen, nur für seine Person. In diesem Esterhazy'schen Fürsten-Diplom wird als historisch an-

gegeben:*) „Die Esterhazy's stammten in gerader Linie von König Attila her"; auch nennt das Diplom alle Esterhazy'schen Ahnherren bis zum Thurmbau zu Babel, den Hanoc (den Patriarchen Henoch) und bis zur Zeit vor der Sündfluth. „Ao. 966 habe sich Estoras, ein Abkömmling des Attila in der siebenten Zeugung, taufen lassen und den Namen Esterhazy angenommen; er sei 117 Jahre alt geworden." Das Diplom von 1687 enthielt noch ferner folgende merkwürdige Privilegien, aber Realitäten, keine Phantasien: das Privileg des Bergwerks- und Münzwesens, der Criminal-Jurisdiction, einer Pfalzgrafen-Comitive, besonders um alle Jahre sechs Edelleute, drei Ritter und sechs geringere Pfalzgrafen creiren zu können, des Rechts der Asyle auf allen Esterhazy'schen Schlössern, einer Expectanz auf alle in ihren Herrschaften heimfallenden königlichen Lehen, einer Befreiung von den westphälischen und Rothweilischen Gerichten. Zugleich werden alle Kurfürsten und Fürsten des deutschen Reichs als Conservatoren der Esterhazy'schen Privilegien nebst dem Kammergericht aufgefordert. Ein späteres Diplom Kaiser Carl's VI. vom Jahre 1712 dehnte die bloß persönliche Fürstenwürde des Palatin Paul auf alle erstgeborenen Nachfolger aus. Das Jahr darauf 1713 starb der erste Fürst Paul Esterhazy, 77 Jahre alt, in dem von ihm mit fürst-

*) Nach Lange's Adelsbuch des Königreichs Baiern: bei Gelegenheit der Revision der Adelstitel in Baiern mußte 1812 das Diplom präsentirt werden.

licher Pracht erbauten Residenzschloß in der königlichen Freistadt Eisenstadt, das 1768 durch eine Feuersbrunst verzehrt ward. Außer diesem Schlosse stiftete der erste Fürst Esterhazy noch ein Frauenkloster zu Eisenstadt und den Calvarienberg daselbst, er verschönerte Schloß Forchtenstein mit der Schatzkammer, dem Zeughaus ꝛc., er stiftete das Servitenkloster unter dem Schlosse, baute die Kirche zu Mariahilf in der Vorstadt zu Wien und noch mehrere Kirchen und Klöster. Die Esterhazy'schen Güter in Ungarn erhielten durch ihn ihren Hauptzuwachs durch die gekauften confiscirten Besitzungen des exequirten Franz Nadasty, des „Crösus von Ungarn", als welche Crösus-Qualität nun auf die Esterhazy's überging. In Niederöstreich ward die Herrschaft Schwarzenbach 1686 von den Wurmbranden erworben. Fürst Paul war zweimal vermählt, das erste Mal von 1655 bis 1682 mit seiner Bruderstochter Ursula, Gräfin Esterhazy, dann seit 1682 mit Eva, der Schwester des berühmten Emmerich Tököly, von dem, wie von Nadasty, eine Menge Güter an ihn kamen, z. B. das ehemals Thurzo'sche Arva: von ersterer Gemahlin hatte er den reichen Ehesegen von achtzehn, von letzterer von sieben Kindern, fünfundzwanzig also im Ganzen, von denen aber viele in ihrer Jugend starben.

6 (2) Zuerst succedirte der neunte Sohn aus erster Ehe, Fürst Michael Esterhazy, geboren 1691, gestorben 1721. Er war wieder kaiserlicher wirklicher Geheimer Rath und Kämmerer, Obersthofmeister des Königreichs Ungarn, Erbobergespann des Oedenburger Comitats. Er starb ohne Kinder.

7. (3) Nun folgte das dreiundzwanzigste Kind, der vorjüngste Sohn des ersten Fürsten Paul aus seiner zweiten Ehe mit Eva Tököly, Joseph Anton, geboren 1688, kaiserlicher Kämmerer und Obrist, der zwar der Stammhalter ward, seine Gemahlin war Maria Octavia Freiin von Gilleis, aber nur zwei Monate seinen Fürstenstand genoß. Seine letzten Worte waren: „Gustans gustavi, et ecce morior!"*)

Sehr wahrscheinlich war es dieser Latein redende dritte Fürst und Erbobergespann Esterhazy, von dem die alte Marquise von Créquy eine heitere Anecdote erzählt: **)

„Nous recontrâmes à l'abbaye de Saint-Etienne de Cäen la femme d'un magnat de Hongrie qui s'appellait le comte-suprême (Erbobergespann) d'Esterhazy. Elle arrivait d'Angleterre où son mari l'avait déposée pour y prendre les eaux minerales de Bath, tandis qu'il était allé poursuivre le cours de ses voyages. Elle nous dit, en fort bons termes du reste, que son mari, qui parlait trés-bien plusieurs langues, ne savait écrire ni en hongrois, ni en allemand, ni en français, ni dans aucune autre langue qu'en latin, ce qui l'embarrassait assez pour le moment (la comtesse-suprême), attendu qu'elle venait de recevoir une lettre dans laquelle son mari lui mandait d'aller le rejoindre à Lugdunum, où

*) Eben so nach kurzem Genuß des Majorats Waldstein-Dux starb ein böhmischer Herr: Graf Ferdinand Waldstein 1823.

**) Souvenirs, Bruxelles 1834, T. I. p. 73.

il resterait à l'attendre jusqu'à la fin de l'été. Ma tante osa lui faire espérer qu'en s'adressant à M. le gouverneur ou M. l'intendant de Lyon, elle était bien sûre de s'y procurer l'adresse et d'y trouver la résidence de M. le comte-suprême; mais la Hongroise qu'elle était, se mit à nous énumérer tous les Lugdunum de la carte de Peuttingher et de l'itinéraire d'Antonine; c'était Leyde (Lugdunum Batavorum) Lansberg, Lens, Langres, Laon, Lons-le-Bourg et jusqú'à Lons-le-Saulnier, sans préjudice du Lugdunum Rhodanensium, prima sedes Galliae, dont lui parlait ma tante; de sorte qu'elle y renonçait et qu'elle allait s'en retourner tout droit en Hongrie, Je n'ai pas dit toute seule, par la raison que le Marquis d'Hautefeuille corculum erat praedictae Comitissae, et que c'était lui qui la déroutait en lui signalant avec tant d'érudition tous les Lugdunum dont les anciennes Gaules étaient parsemées. Il en avait découvert trente ou quarante, et c'était le cas d'appliquer à la géographié ce que le père Cotton disait à Plessis-Morney sur la théologie: „Ce n'est point science bonne à toute sorte de gens, les sots s'en embêtent et les méchants s'en empirent."

Der über Alter und Herkunft der französischen Geschlechter so wohl unterrichteten Marquise von Créquy war übrigens recht wohl bekannt, was man in England in neuerer Zeit, als eine Dame von dem alten erlauchten Hause Villiers einen Esterhazy heirathete, vielleicht nicht gewußt hat, daß die Esterhazy's ursprünglich gar nicht zu den Erlauchten gehörten, denn sie bemerkt in einer Note:

„Je n'ai pas pu concevoir ce que ce pouvoit être que les comtes-suprêmes, qui sont vassaux d'un roi de Hongrie et qui sont arrière-vassaux de l'empereur, qui n'est lui même qu'un monarque électif. Il n'est pas à supposer que ce soit d'une grande illustration d'origine, car on sait que la maison d'Esterhazy n'est pas originairement illustre."

8. (4) Es folgte des gehörnten Lateiners Joseph Anton Sohn Paul Anton, geboren 1711, Erbgraf zu Forchtenstein und der übrigen Fideicommißherrschaften. Er war hinwiederum Comte-suprême des Oedenburger Comitats, Oberster Kämmerer im Königreich Ungarn, kaiserlicher wirklicher Geheimer Rath, Generalfeldmarschall, Inhaber eines Husarenregiments, Ritter des goldenen Vließes, seit 1750. Dieser würdige vielbetitelte Esterhazy war Gesandter in Neapel. Er starb 1762, vermählt, aber ohne rechtmäßige Erben.

9. (5) Erbe als Oedenburger Comte-suprême wurde sein jüngerer Bruder Fürst Nicolaus Joseph, geboren 1714, vermählt seit 1737 mit einer Gräfin Weißenwolf. Diesem fünften Fürsten Esterhazy ward durch Diplom Kaiser Joseph's II. d. d. 11. Juli 1783 der Fürstenstand auf seine gesammte männliche und weibliche Descendenz extendirt. Er erlangte mit Ausnahme der diplomatischen hinwiederum sämmtliche Würden seines Vaters und ältern Bruders und dazu war er noch Capitain der adeligen ungarischen Leibgarde und Commandeur des Marien-Theresien-Militairordens. Beim bairischen Erbfolgekriege 1778 stellte er 200 Husaren ins Feld und 1000 Mann Infanterie

aus der Comte suprême, dem Oedenburger Comitate. Er selbst hielt eine Leibgarde von 200 Mann unter einem Capitain, der an seiner Tafel speiste. Er hielt auch eine italienische und eine deutsche Schauspielertruppe. Sein Capellmeister war berühmter als er selbst. Es bekleidete diesen Posten der gemüthliche Papa Haydn, der trotz der bekannten gemüthlichen Abschieds-Symphonie, die ihn noch eine Zeit lang hielt, doch zuletzt entlassen werden mußte, weil dieser fünfte Fürst mit der Prachtliebe alles Maß überschritt und zuletzt seinen Hofstaat und Diener-Etat einzuschränken sich genöthigt sah. Er hatte nämlich in den Jahren 1766 bis 1769 am Neusiedler See das prächtige Schloß Esterhazy gebaut und dabei ganze Scheffel Gold aufgehen lassen. Der Tourist Moore, der es 1775 sah, spricht mit Entzücken davon, eben so noch andere, an Pracht doch gewöhnte Engländer: „Ich habe, schreibt der englische Legationssecretair Dutens, der Herausgeber der Werke von Leibnitz, der Wien mit seinem Zögling aus der stolzen Familie der Herzoge von Northumberland, dem Lord Percy in den Jahren 1769 und 1770 besuchte, ich habe keinen einzigen Unterthan in ganz Europa einen solchen Staat führen gesehn, als den Fürsten Nicolaus Joseph Esterhazy."

Eben so wie diese beiden reisenden Engländer äußert sich über den großen Train des Hauses Esterhazy der „reisende Franzose", der im Todesjahre Maria Theresia's 1780 sich in Wien aufhielt. „Nicht lange nach meiner Ankunft allhier, schreibt er, machte ich eine Lustreise nach dem Residenzschlosse des Fürsten Esterhazy,

welches ohngefähr eine Tagereise von Preßburg entfernt ist. Ohne Zweifel kennst Du den Ort schon aus Moore's Reisebeschreibung. Vielleicht ist außer Versailles in ganz Frankreich kein Ort, der sich in Rücksicht auf Pracht mit diesem vergleichen ließe. Das Schloß ist ungeheuer groß und bis zur Verschwendung mit allem Geräthe der Pracht angefüllt. Der Garten enthält alles, was die menschliche Einbildungskraft zur Verschönerung oder wenn Du willst, zur Verunstaltung der Natur ersonnen hat. Pavillons von allen Arten sehen wie die Wohnungen wollüstiger Feen aus, und alles ist so weit über dem gewöhnlichen Menschlichen, daß man beim Anblick desselben einen schönen Traum zu träumen glaubt. Ich will mich in keine umständliche Beschreibung all der Herrlichkeit einlassen, aber das muß ich doch bemerken, daß wenigstens das Auge eines Unkenners, wie ich bin, hie und da beleidigt wird, weil die Kunst zu viel gethan hat. Ich erinnere mich, die Wände einer Sala terrena mit Figuren bemahlt gesehen zu haben, die wenigstens ihre 12 Schuh hoch waren; die Sala war nicht geräumig genug, sie nach dem menschlichen Verhältniß ins Auge zu fassen ꝛc."

„Was die Pracht des Orts ungemein erhöht, ist der Abstich desselben mit der umliegenden Gegend. Oeder und trauriger läßt sich nichts denken. Der Neusiedler-See, wovon das Schloß nicht weit entfernt ist, macht Meilen lange Moräste und droht alles Land, bis an die Wohnungen des Fürsten hin, mit der Zeit zu verschlingen, wie er denn schon ungeheure Felder, die angebaut waren und den ergiebigsten Boden hatten, verschlungen hat. Die

Bewohner des angrenzenden Landes sehen größtentheils wie Gespenster aus und werden fast alle Frühjahre von kalten Fiebern geplagt. Man will berechnet haben, daß der Fürst mit der Hälfte des Geldes, welches er auf seinen Garten verwendet, nicht nur die Moräste hätte austrocknen, sondern auch noch einmal so viel Land dem See entreißen können. Da der Zufluß des Sees immer häufiger und der Abfluß immer geringer wird, so ist die Gefahr, womit das sehr niedrige Land umher bedroht wird, wirklich sehr groß. Es käme nur darauf an, durch einen Canal das überflüssige Wasser in die Donau abzuleiten, welche Unternehmung die Kräfte des Fürsten eben nicht übersteigt und ihm in den Augen gewisser Leute mehr Ehre machen würde, als sein prächtiger Garten. Auf der andern Seite des Schlosses braucht man keine Tagreise zu machen, um Kalmücken, Hottentotten, Irokesen und Leute von terra del fuego in ihren verschiedenen Beschäftigungen und Situationen beisammen zu sehen."

„Wenn man unter einem Haufen Strohhütten, die ihre Einwohner kaum gegen Wind und Wetter decken, hie und da himmelhohe Mauerpaläste emporragen, und mitten in ungeheuren Wildnissen, worauf ein Schwarm skeletirter Menschen Wurzeln sucht, um sich den Hunger zu stillen, Gärten mit Fontainen, Grotten, Parterren, Terrassen, Statuen und kostbaren Gemälden sieht, so ist das ein Beweis, daß ein Theil der Einwohner vom Raub des andern lebt."

„So ungesund auch die Gegend, besonders im Frühling und Herbst ist, und so oft auch der Fürst selbst vom kalten Fieber befallen wird, so ist er doch fest über-

zeugt, daß es in der ganzen Welt keine gesundere und angenehmere Gegend gebe. Sein Schloß steht ganz einsam und er sieht niemand um sich als seine Bedienten und die Fremden, welche die schönen Sachen beschauen wollen. Er hält sich ein Marionettentheater, welches gewiß einzig in seiner Art ist. Auf demselben werden von den Puppen die größten Opern aufgeführt. Man weiß nicht, soll man staunen oder lachen, wenn wenn man die Alceste, den Hercole al Bivio u. a. m. mit der ernsthaftesten Zurüstung von Marionetten spielen sieht. Des Fürsten Orchester ist eins der besten, die ich je gehört und der große Haydn ist sein Hof- und Theatercompositeur. Er hält sich für sein seltsames Theater einen Dichter, dessen Laune in Anpassung großer Gegenstände auf seine Bühne und in Parodirung ernsthafter Stücke oft sehr glücklich ist. Sein Theatermaler und Decorateur ist ein vortrefflicher Meister, ob er schon sein Talent nur im Kleinen zeigen kann. Kurz, die Sache selbst ist klein; aber alles Aeußere derselben ist groß. Oft nimmt der Fürst eine Truppe fahrender Schauspieler auf einige Monate in Sold und nebst einigen Bedienten macht er das ganze Auditorium derselben aus. Sie haben die Erlaubniß, betrunken, unstudirt und in halber Kleidung aufzutreten. Der Fürst ist nicht für das Tragische und Ernsthafte und er hat es gern, wenn die Schauspieler ihren Witz etwas dick fallen lassen. Nebst dem ungeheuren Schwarm der übrigen Bedienten hält er sich auch eine Leibwache, die aus sehr schönen Leuten besteht xc. xc."

Dieser Fürst Nicolaus, der Erbauer des prächtigsten

Schlosses Ungarns, starb im Todesjahre des großen so sparsamen Kaisers Joseph II. 1790, 76 Jahre alt.

10. (6) Folgte sein Erstgeborner Paul Anton, geboren 1738, der hinwiederum die Würden seines Vaters, Oheims und Großvaters bekleidete und als Militair bis zum Generalfeldzeugmeister kam. 1792 repräsentirte er stattlichst als Wahlbotschafter bei der letzten Kaiserkrönung Franz' II., starb aber schon nach vier Regierungsjahren 1794, 56 Jahre alt. Seine erste Gemahlin war eine Gräfin Erdödy, die zweite eine Gräfin Hohenfeld, Schwester des letzten Grafen Hohenfeld, Feldmarschall-Lieutenants, mit dem das Geschlecht 1824 erlosch: diese ausgezeichnete Dame wurde, wie erwähnt ist, in zweiter Ehe die Gemahlin des dicken, galanten Fürsten Carl Schwarzenberg, des Siegers bei Leipzig.

11. (7) Folgte wieder der 1765 Erstgeborne Nicolaus, der wieder im östreichischen Kriegsdienst stand, aber nach seines Bruders Tode, der bei Belgrad 1789 verwundet nach langwieriger Krankheit 1790 starb, als Hauptmann, dieses Kriegerschicksal fürchtend, den Kriegerdienst quittirte: das Haus stand allerdings damals auf nur vier Augen. Er war seit 1783 Schwiegersohn des regierenden Fürsten Franz Liechtenstein und Schwager des berühmten Reitergenerals Johann. Er kaufte die Herrschaft Edelstetten mit Sitz und Stimme im Reichsfürstenrath von den Fürsten von Ligne 1804, noch ganz kurz vor Reichs-Thorschluß: sie kam zwar bei Auflösung des Reichs unter baierische Hoheit, verschaffte aber später die Ebenbürtigkeit. Der Erwerber von Edel-

stetten starb 1838 als wirklicher kaiserlicher Geheimer Rath und Kämmerer, 73 Jahre alt.

Dieser „Nickel" Esterhazy, wie man ihn noch heut zu Tage gewöhnlich in Wien zu nennen pflegt, war eine der üppigsten Päonien in dem üppigen Blumenwalde der östreichischen Aristokratie, „un vrai grand seigneur", ein wahrer Spiegel, wenn auch nicht gerade der Ehren der Cavaliere Oestreichs: niemand verstand sich so gut auf's Repräsentiren als er, niemand so auf's Geldaufgehenlassen. Als Napoleon im Zenit seines Glücks zu Paris seinen glänzenden Hof hielt, machte auch Fürst Nickel dort seine Epiphanie, angethan mit seinem Nationalcostüm und mit dem berühmten Majoratsschmuck. Sein Anzug war mit Edelsteinen und Perlen wie übersät. Der Schmuck gehörte einem Familienschatze an, welcher als Fideicommiß besteht und dessen Werth unter dem Fürsten Nickel auf sieben Millionen Gulden geschätzt wurde. Der große Solitair, welcher den Knopf zum Dolman bildet, wurde allein auf 350,000 Gulden geschätzt, die Quasten an den Stiefeln sind ganze Büschel von ächten Diamanten und die Husarenschnüre bestehen aus ächten Perlen.*) Der mit diesem reichen Schmuck

---

*) Es ist wohl jedenfalls übertrieben, was man neuerdings 1856 bei Gelegenheit der Krönung in Moskau erzählt hat, daß der Werth der Juwelen des Familienschmucks der Esterhazy's den Werth der Familiengüter übersteige. Die „Vossische Zeitung" berichtete: „Wien. Als Beispiel des Luxus, mit dem Fürst Paul Esterhazy in Moskau auftreten wird, verdient hervorgehoben zu werden, daß jedes der sechs Reitpferde, welche für seinen ausschließlichen Ge-

prangende Fürst Nickel wurde aber bei der Vorstellung in St. Cloud von dem großen Imperator sehr fatal geärgert: als sein Name aufgerufen wurde, fragte Napoleon: „Êtes vous parent de ce riche prince Esterhazy?“ Die ungarische Durchlaucht war desolirt. Mit Geist und Gaben, das mochte vielleicht Napoleon wissen, war Fürst Nickel weniger bedacht, als mit Diamanten. Dagegen besaß er, und das mochte vielleicht Napoleon ebenfalls bekannt geworden sein, noch eine östreichische Cavaliereigenschaft in so eminentem Grade, daß er als die crême de la crême derselben gelten konnte: niemand verstand so gut als er sich, wie die östreichischen seigneurs das nennen, deliciöse Vergnügungen des Harems zu bereiten. Der Fürst Nickel ließ nämlich junge Mädchen aus den niederen und noch lieber junge Mädchen aus den mittleren Ständen, arme Waisen etwa, die von ihren Müttern überlassen wurden, wenn sie schön zu werden versprachen, von jenen Frauen, deren es, um die Ergötzlichkeiten der östreichischen Cavaliere

---

brauch bestimmt sind, einen Werth von acht- bis zehntausend Gulden Conventionsmünze repräsentirt. Ein besonderes Meisterstück, in welchem sich Kunst, Geschmack und Pracht vereinen, ist die Schabracke des Leibrosses. Dieselbe besteht aus einem ausgezeichnet schönen Tigerfell, dessen Rand durchaus aus Brillanten zusammengesetzt ist; ferner befindet sich darauf das Wappen des Fürsten, ebenfalls aus Brillanten vom reinsten Wasser gebildet. Man wird diesen Aufwand von Gold, Juwelen und Edelsteinen begreiflich finden, wenn man weiß, daß der Familienschmuck des Fürsten einen höheren Werth repräsentirt als alle Herrschaften und anderweitigen Besitzungen seiner Famile zusammen genommen.“

würdig vorzubereiten, wie ehedem in Venedig, eine Menge in Wien giebt, aufs Sorgfältigste erziehen und in aller Harmlosigkeit und Unschuld zu Courtisanen auszubilden, er schickte solche viel versprechende Mädchen auch wohl, Behufs ihrer Studien, nach Brüssel und Paris. Man kennt sehr wohl namentlich eines dieser Mädchen, das durch den Fürsten Nickel höchst unglücklich geworden ist, dessen sich nachher, als es zum Bewußtsein seines Zustandes gekommen war, eine der edelsten östreichischen Fürstinnen annahm und das sich einen berühmten Namen gemacht hat: nur aus Rücksicht für diesen berühmten Namen nennt die Geschichte dieses Opfer des Fürsten Nickel nicht. Der Fürst Nickel hat unzählige natürliche Kinder hinterlassen, mehrere davon versorgte er gut und zwei ließ er unter andern in Baden adeln. Es befand sich darunter Mr. Plaideur, der die liebliche Insel Meinau im Bodensee mit dem ehemaligen Deutschordenscomthureischlosse, vor welchem in den 30er Jahren noch ein ganzer kleiner Wald von Heliotrop stand, an sich kaufte und davon Freiherr von Meinau betitelt wurde, obschon die Insel nicht in seiner Hand blieb, sondern erst in die einer andern natürlichen Tochter kam, der Tochter des Großherzogs Ludwig, des letzten vor der jetzt regierenden Hochberg-Dynastie, erzeugt mit Catharina Werner, Figurantin beim Carlsruher Theater, späteren Gräfin Langenstein, und gegenwärtig im Besitz ist des regierenden Großherzogs von Baden, des früheren Regenten, als welcher im Herbste 1856 mit seiner jungen preußischen Gemahlin die Flitterwochen daselbst verlebte. Bei den Adelspromotionen des Freiherrn

von Meinau und seines Bruders ereignete sich eine sehr drollige Geschichte, wie sie häufig bei der Diplomatie vorkommt. Der Diplomat, durch den diese Unterhandlung bei dem badischen Hofe betrieben wurde, reussirte mit der Erwerbung des Adelsdiploms auf überraschende Weise. Einer aus seiner Umgebung machte ihn darauf aufmerksam, daß er sich doch für seine so erfolgreiche Bemühung einen Postzug von vier Schimmeln von der reichen ungarischen Durchlaucht ausbitten könne. Der Diplomat fand das zwar plausibel, ging aber nicht weiter darauf ein und autorisirte den für seinen Herrn besorgten Diener keineswegs direct Schritte zu thun. Derselbe that sie aber dennoch. Da fand sich denn zum großen Erstaunen desselben, daß von dem Fürsten Nickel Esterhazy 40,000 Gulden bereits bezahlt worden seien, den nachträglich sollicitirten Postzug erhielt der Diplomat aber doch auch noch obendrein.

12. (8) Es folgte dem üppigen Fürsten Nickel sein im Jahre 1786 Erstgeborner, der jetzt noch lebende Fürst Paul, durch den das Geschlecht Esterhazy in königliche Verwandtschaft kam: Paul war vermählt seit 1812 mit Marie Therese, einer Tochter des Fürsten von Thurn und Taxis und der galanten Prinzessin Therese von Mecklenburg-Strelitz, die die Schwester war der schönen preußischen Königin Luise. Er fungirte seit diesem Vermählungsjahre, dem Unglücksjahre Napoleon's, 30 Jahre lang, bis 1844, als Gesandter in London, wo er Oestreich stattlichst repräsentirte. Die ersten Jahre 1812—1815, wo der neue Prometheus noch an seinen Felsen zu schmieden war,

waren ernste, desto freudiger waren die nachfolgenden Jahre. „Der östreichische Gesandte, heißt es in dem „Tagebuche eines alten Diplomaten“ unterm 1. März 1816, hat Chandoshouse gemiethet und einen ungeheuren Weinvorrath angeschafft — man sagt 10,000 Dutzend Flaschen“. Später machte Paul Esterhazy namentlich bei der Krönung Victoria's wieder die größte Figur mit seinem Majoratsschmuck. Er war schon in seiner Jugend ein Mann, den Gentz als „den ersten östreichischen Cavalier“ rühmte. Fürst Pückler stellte ihm das Zeugniß: „daß er in London ein wahres Muster aufgestellt habe, wie vornehme Repräsentation und angenehmer leichter Umgang zu vereinigen seien und wie man Jedem gefallen könne, indem man sich à sa portée zu stellen verstehe, ohne doch den eignen Werth verkennen zu lassen.“ Auch Fürst Pückler nennt ihn „un vrai seigneur, wie sie jetzt immer seltner werden“ — „auch hat wohl nie, setzt er hinzu, ein Fremder so vollständig in England reussirt und sich doch gewiß nie etwas gegen den englischen Dünkel dabei vergeben. Es gehört dazu unendlich viel Takt, der süddeutsche leichtere Sinn und der schlauste Verstand hinter anspruchsloser Bonhommie verborgen, alles unterstützt durch einen hohen Namen und großes Vermögen.“

Ich lasse auf diese Auslassungen ein kleines Genrebild folgen, das auf eine concretere Weise die, nach den bekannten standesfreundlichen Gesinnungen Fürst Pückler's gewissenhaft ernst gemeinten unübertrefflichen Manieren des Fürsten Paul Esterhazy in London versinnlicht, so wie „das wahre Musterbild eines wahren

Cavaliers, wie sie — Gott sei Dank — jetzt immer seltener werden". Dieses Genrebild steht in den Memoiren der bekannten schönen und geistvollen Courtisane Harriet Wilson: es führt auf dasselbe Gebiet, wo Fürst Paul's Vater, der Fürst Nickel, schon unübertreflich gewesen war, auf die Raffinerie, das Serail zu bevölkern. Fürst Paul Esterhazy hatte die schöne Harriet früher öfters in großer, kleiner und kleinster Gesellschaft gesehen, dann, wie das in einer Weltstadt wie London zu geschehen pflegt, lange nicht wieder. Ganz unerwartet wurde sie von dem Fürsten um eine Unterredung gebeten und sie bestimmte ihm dazu die Stunde 2 Uhr eines Sonntags.

„Der Fürst trat ein, nahm seinen großen Mantel ab und gab mir die Hand."

„Prinz, sagte ich zu ihm, ich weiß, daß sie nicht hierher kommen, um mir den Hof zu machen und diese Gewißheit vermehrt meine Neugier über die Ursache Ihres Besuchs."

„Ich habe immer, antwortete er, die beste Meinung von Ihnen gehabt und ich bewahre sie noch."

Ich verneigte mich.

„Mit einem Worte, ich habe Zutrauen zu Ihnen, ich glaube, daß sie viel Weltton haben, einen vortrefflichen Charakter besitzen und übrigens weiß ich, daß Sie vollkommen französisch sprechen und schreiben."

„Das ist wahr, Prinz, ich erinnere mich, daß ich mir vor einiger Zeit die Freiheit nahm, Ihnen zu schreiben, um Sie zu bitten, mir als einer alten Bekannten, eine kleine Summe, deren ich bedurfte, zu schicken, aber

weder mein Französisch noch alle meine liebenswürdigen Eigenschaften konnten Ihnen den geringsten Wunsch einflößen, mir nützlich zu werden."

„Sie irren sich, nichts würde mir angenehmer sein, als Sie zu verbinden."

„Wahrhaftig! nun man sagt, daß Sie der reichste und zugleich der geizigste Mann in Europa sind."

„Ich versichere Ihnen, Harriet, daß Sie sich gar keine Vorstellung von der Unzahl Briefe machen können, die ich erhalte und die Geldansprachen enthalten, es ist unmöglich, Alle zu befriedigen. Was Sie aber betrifft, als einen Beweis meines guten Willens, nehmen Sie gefälligst an, was ich bei mir habe".

Er griff in die Tasche und gab mir eine Zehnpfundnote.

Dieser Fürst Esterhazy galt mir nichts und hat mir immer nichts gegolten; also glaubte ich, es sei eben so gut, sein prächtiges Geschenk anzunehmen, um mir ein Schmuckstück zu kaufen, als es auszuschlagen.

„Das ist alles, was ich jetzt bei mir habe, sagte der Fürst, als er sah, daß ich über die Unbedeutenheit seines Geschenks erröthete, aber rechnen Sie für die Zukunft auf meine Freundschaft. Und nun will ich Ihnen sagen, auf welche Art wir uns gegenseitig nützlich werden können. Ich bedarf einer Freundin wie Sie. Ich hatte eine in Paris. Mit einem Worte, ich will die Bekanntschaft irgend einer jungen interessanten Person machen. Ich bin so bekannt, daß ich mich denen nicht nähern kann, die es werth sind, daß man sich mit ihnen beschäftigt, was die andern betrifft, so bekümmere

ich mich um sie nicht. Sie können in dieser allerliebsten Zurückgezogenheit eine Gesellschaft versammeln und mir die Gelegenheit verschaffen, meinen Hof einer Dame Ihrer Bekanntschaft zu machen, vielleicht Ihrer Schwester?"

— „Sprechen Sie etwa von einem jungen unschuldigen armen Mädchen? und glauben Sie, daß ich, wenn das der Fall ist, um das doppelte Ihres Vermögens mich dazu hergeben würde, Helfershelferin bei Ihrer Verführung zu sein?"

— „Es giebt viele junge Mädchen, sagte Esterhazy, die aus eigenem Willen den Schritt zu thun sich entschließen. Alles, warum ich Sie bitte, ist, daß Sie ihnen, wenn Sie sie nah an ihrem Falle sehen, einen leichten Stoß geben, um ihnen zu helfen, zu fallen. Wenn ein Mädchen Fehltritte begeht, warum soll ich davon nicht eben so gut Nutzen ziehen, wie ein Anderer?"

— „Prinz, antwortete ich ihm, ich werde nie einer Person meines Geschlechts Unrecht zu thun suchen. Im Gegentheil würde ich mich bemühen, ihnen, wie ich es bisher gethan habe, so viel in meinen Kräften steht, zu helfen. Also wird niemals ein unschuldiges Mädchen, so geneigt sie zu fallen ist, von mir unterstützt werden, wie Sie es verstehen. Im Gegentheil werde ich ihr jederzeit die Hand reichen, um ihrem Falle zuvorzukommen oder sie davon zurückzuziehen, wie ich es zu seiner Zeit mit meiner Schwester Sophie gethan habe. Wenn ich eine Unglückliche kennte, die zu gleicher Zeit von ihrer Familie und von ihrem Verführer verlassen ist, deren Bekanntschaft würde ich Ihnen verschaffen, aber ich würde

das in ihrem, nicht in Ihrem Interesse thun. Die einzige Person, die ich kenne und die Ihrer Absicht entgegen kommen könnte, ist eine verlassene Waise, für die etwas zu thun, eine verdienstvolle Handlung sein würde, aber sie lebt in Paris."

— „Sie könnte eben so gut in Indien leben, denn ich kann nicht warten."

— „Wie, Sie sind also in der Lage wie die Prinzessin in Tom Thumb und haben doch eine der schönsten Frauen Europa's zur Gemahlin?"

— „O Harriet, die Gesellschaft einer Frau, so schön sie auch sein mag, befriedigt nicht auf lange Zeit. Aber ich kann mich hier nicht länger aufhalten, ich muß jetzt zu Sr. Majestät mich begeben. Sagen Sie mir, was ist gewöhnlich die beste Stunde um Sie zu treffen, ich werde öfters kommen. Unterdessen machen Sie mir das Vergnügen, mir zu schreiben. Sie werden mich bald wieder sehen." Und mit diesen Worten ging er eiligst fort.

Nach zwei Tagen kam er wirklich wieder, gerade zur Zeit meines Diners; er hatte einen sehr unsauberen ganz mit Schmutz bedeckten Oberrock an. Er stellte sich vor mein Kamin und sein Hut, den er aufbehielt, verhinderte mich, sein Gesicht zu sehen. Er sagte mir, er sei sehr böse, daß ich ihm nicht geschrieben habe.

— „Nehmen Sie Ihren Hut ab", sagte ich ihm.

— „Ich nehme ihn nie ab und thue das auch nicht vor den ersten Herzoginnen der Erde. Das ist meine Manier, die ich nicht ändern kann. Ich bin jetzt zu alt dazu, mich zu bessern. Ich habe neulich zwei Schwestern

gesehen, die schönsten Mädchen von der Welt, sie gingen mit ihrer Mutter spazieren. Sie würden ungefähr hier hineingehen, fügte er hinzu, indem er mit den Händen das Maaß ihrer Taille bezeichnete. Ich sah sie in Nr. .... auf der .... Straße hineingehen. Ich bitte Sie, verschaffen Sie mir ihre Bekanntschaft, ich bin zum Rasendwerden in sie verliebt."

— „Wahrhaftig! Nun wohl, Sie würden besser thun, mein Haus zu verlassen", sagte ich ihm, indem ich anfing wirklich über das ehrenhafte Amt böse zu werden, das dieser Prinz mich verrichten lassen wollte, der die Würde, die Moral und die Humanität seines Kaisers hier repräsentirt.

— „Jedenfalls, Prinz, nehmen Sie Ihren Hut ab!"

— „Ich sage Ihnen, ich kann es nicht thun," antwortete er mit aller Würde, die einen Cavalier charakterisirt.

— „Entweder nimm Deinen Hut ab oder geh' zum Teufel, wie ich Dir schon einmal gesagt habe", sagte ich ihm jetzt endlich in vollem Zorne.

— „Ich will die letztere Partie nehmen", sagte er im Fortgehen.

— „Und das ist um so besser", rief ich ihm nach, als er die Treppe hinunterging.

Am andern Tage schrieb ich ihm, daß ich, was auch in der Zukunft mein Schicksal sein möge, ich noch zu viel Schönheit und Zartgefühl mir zutraute, um den ehrenhaften Posten einer Lieferantin für einen deutschen Gesandten anzunehmen.

Ich erinnere mich, daß ein paar Jahre vor dieser

Scene der Prinz auf Bond-Street*) von einer Madame Mansell aufgehalten wurde, die folgende Worte an ihn richtete:

„Prinz Esterhazy, sagte sie, indem sie ihn mit aller Brutalität eines Thürstehers auf die Schulter klopfte, bei Ihrem letzten Aufenthalt in England haben Sie mich drei Monate lang fortwährend besucht. Während Sie mich so meine Zeit verlieren ließen, versprachen Sie mir fortwährend, mir Geld zu schicken und Sie reisten nach Deutschland ab, ohne es gethan zu haben. Es ist mir sehr lieb, daß ich Ihnen sagen kann, daß ich Ihnen ein Compliment wie dieses jedesmal adressiren werde, so oft ich Ihnen begegne.“

— „Morgen will ich Ihnen schicken, was Sie verlangen; Sie können darauf rechnen“, sagte der Fürst, indem er sich beeilte, seinen Weg fortzusetzen, um eine längere Explication zu vermeiden.

— „Das ist das beste, was Sie thun können“, sagte ihm die Dame, ganz nahe neben ihm hergehend. Es war eine Scene, würdig des Pinsels Hogarth's.“

Nach seiner Rückkunft von England nahm der Fürst seinen Aufenthalt in Wien und nach der März-Revolution wurde er Minister der auswärtigen Angelegenheiten für Ungarn. Er wußte auch noch im Alter stattlichst zu repräsentiren. Als der in Pesth anwesende hohe Adel dem jungen Kaiser bei seiner Sommerreise 1852 in dem reichen Nationalcostüm seine Aufwartung machte, zog

*) Ehemals die fashionabelste und zum Flaniren geeignetste Straße Londons.

unter den 200 ungarischen Magnaten der alte Fürst Esterhazy ganz besonders wieder mit seinem Majorats-schmuck die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Im Jahre 1854 erblickte man ihn, den Achtundsechziger, noch in Carlsbad als flaneur und aimable roué, welcher sich trotz seines Alters immer noch für unwiderstehlich ansah. Endlich im Jahre 1856 figurirte er noch einmal in höchster Glorie bei der Kaiserkrönung in Moskau. Die Zeitungen berichteten über diese Glorie: „Der Wetteifer zwischen den verschiedenen außerordentlichen Gesandtschaften bei der Kaiserkrönung in Moskau wird gewaltig werden, und ein humoristisches Pröbchen davon ist schon im Umlauf gesetzt worden. Fürst Esterhazy's Agent, sagt man, war so früh im Felde, daß es ihm gelang, ein passendes Haus für seinen durchlauchtigen Herrn in Moskau für den mäßigen Zins von 17,000 Rubel per Monat zu miethen. Aber als dem Fürsten später zu Ohren kam, daß die Gesandten Frankreichs und Englands jeder 40,000 zahlten, annullirte er voll Entrüstung den Contrakt und bestand darauf, ein eben so theures Haus zu miethen. Dem durchlauchtigen Ehrgeiz konnte leicht geholfen werden. Das Haus erhielt einen neuen Namen und einen neuen Maueranstrich, und der Vermiether war dann so gefällig, 40,000 Rubel anzunehmen." Ueber die Auffahrt des Fürsten in Moskau am 29. August 1856 berichtete mit Bewunderung ein Correspondent der Augsburger Allgemeinen Zeitung: „Der östreichische außerordentliche Krönungs-Botschafter, Fürst Paul Esterhazy, saß in einem prachtvollen Paradewagen, mit sechs reich in Gold geschirrten Schimmeln bespannt, auf welchem rückwärts ein

Lakai und zwei in die Farbe des fürstlichen Hauses gekleidete, von Silber strotzende Husaren aufstanden, während andere Lakaien an den Schlägen des Wagens gingen. Der Botschafter trug das ungarische Kleid der Geheimen Rathswürde mit dem Orden des goldenen Vließes und dem blauen Bande des Andreasordens geziert. *) Neben ihm im Wagen saß sein Sohn, Fürst Nicolaus in der Armee-Uniform der Husarenoffiziere, mit dem Bande des hannoverischen Guelfen-Ordens. Hierauf in einem vierspännigen Wagen, auf dem ebenfalls ein Husar und ein Lakai des Fürsten aufstanden, und in einem zweispännigen Wagen, dem wieder ein fürstlicher Husar und Lakai beigegeben waren, das übrige Gefolge der Krönungsbotschaft, worunter sich Graf Julius Apponyi im ungarischen Costüm, Fürst Taxis in Dragoner- und Fürst Adolf Schwarzenberg in Uhlanen-Uniform befanden. Den Beschluß machte die Equipage des stehenden kaiserlichen Gesandten am russischen Hofe, Grafen Valentin Esterhazy, der von dem Grafen Emmerich Szechenyi, ebenfalls im ungarischen Costüm, begleitet war ꝛc. ꝛc."

Wenn die Auffahrt des alten Fürsten wirkungsreich war, so war es nicht minder das Auftreten desselben. Selbst Mr. Russell, der Correspondent der „Times", erkennt dies in seinen Moskauer Briefen an: „Se. Zaarische Majestät, schreibt er, sei bei dem Empfange des

---

*) Der Fürst erhielt den Andreas-Orden, den ersten des russischen Reichs, am folgenden Tage in Diamanten zugeschickt.

Herrn von Morny voller Huld gewesen, gegen Lord Granville mehr zurückhaltend, sie habe einige bedeutsame Worte über die Haltung des englischen Cabinets fallen lassen: „wir waren très liés in vergangenen Tagen, aber hoffentlich wird die Entfremdung nicht andauern" — worauf Se. Lordschaft mit leiser Stimme geantwortet habe. Dem Fürsten Esterhazy endlich habe der Kaiser anfangs äußerst kalt und trocken begegnet, aber der diplomatische Veteran habe mit solchem Nachdruck und solcher Wirkung gesprochen, und so lebhaft betont und versichert, wie eine große Partei in Oestreich sich nach der ersten Liebe aufrichtig zurück sehne, daß Se. Zaarische Majestät sichtlich bewegt gewesen und noch bevor der Fürst seine Ansprache beendet, ihm die Hand hingehalten habe. Auch vergißt der Berichterstatter nicht anzumerken, daß während die englische Gesandtschaft, das alte Ceremoniel beobachtend, der Majestät nicht den Rücken zu zeigen, mit dem Gesicht gegen den Kaiser, rückwärts sich bewegt habe, bis sie, an einen Pfeiler gelangt, sich ohne Respektsverletzung umdrehen gekonnt, die alte östreichische Durchlaucht sofort an den Stufen des Throns rechtsumkehrt gemacht habe, gleich dem leichtfüßigen Franzmann. Nur eine Glorie hatten der französische, englische und sogar türkische Gesandte vor dem alten östreichischen Herrn voraus, daß die russische Kaiserin beim Ball am Abend mit ihnen tanzte.

Die Fürstin Paul Esterhazy, Therese von Taxis, von der nach Harriet Wilson's Bericht ihr Gemahl aussagte, daß ihre Gesellschaft ihn nicht auf lange Zeit habe befriedigen können, wurde als eine harm=

lose schöne Dame gerühmt, schön wie ihre Mutter und eben so galant wie diese. Der russische General von Nostiz schreibt von ihr in seinem Tagebuch über den Wiener Congreß: „Die junge Prinzessin Taxis ist ein neuer Stern an dem Wiener Firmament. Sie ist ein junges verlangendes Weibchen mit brennenden Augen und starkem Gliederbau, oft gelangweilt, weil sie zu wünschen scheint; dann wendet sie sich zu dem kleinen Carl Liechtenstein,*) den ihre Hand und ihre Augen immer zu finden wissen. Wenn der junge Mensch von der Freude der ersten Ueberraschung sich erholt haben wird, dann mag das Verlangen wohl Mittel schaffen und Paul wird in den großen Männerorden an- und aufgenommen, zu dem er jetzt als junger Greis sich herrlich vorbereitet mit dem wackligen Gestell des Körpers und Geistes." Ihren spätern Freund, den ungarischen Baron Mesko, sagt man, erwählte die Fürstin Paul Esterhazy sich im Wiener Theater, wo die Offiziere im Civil im Parquet zu sitzen pflegen, aus ihrer Loge herab selbsteigen mit einem seltenen Scharfblick.

Des Fürsten Erbprinz ist sein in London 1817 geborener einziger Sohn Nicolaus, 1842 in London vermählt mit Lady Sara Villiers, Enkelin einer der größten Löwinnen Englands, der berühmten Gräfin Jersey, der Freundin Georg's IV.: sie hat dem Erbprinzen Paul Anton Nicolaus Rudolf drei Söhne und zwei Töchter geboren und starb 1853 an der Schwindsucht.

---

*) Jetzigen Oberhofmeister des Kaisers.

Fürst Paul Esterhazy hat außer dem Erbprinzen Nicolaus nur noch zwei Töchter: Marie Therese, vermählt an den östreichischen Kämmerer Grafen Chorinsky, und Therese, vermählt an den Obersten Grafen Cavriani.

Des Fürsten Paul Esterhazy Schwester Leopoldine ist die Wittwe des letzten Fürsten Grassalcowich.

Die Esterhazy's besitzen:

1. wie die Schwarzenberge in Böhmen, in Ungarn fast den 13ten Theil des Grundes und Bodens, 37 große Herrschaften, darunter Galantha, ihre von Kaiser Sigismund 1421 erhaltene erste Besitzung, der Zeit der Erwerbung nach; das von Ferdinand II. verliehene Forchtenstein, Schloß Eisenstadt mit dem vielleicht schönsten Parke Oestreichs, Schloß Esterhazy, das prächtigste, jetzt einsam stehende Schloß Ungarns am Neusiedler-See; das ehemals Thurzo'sche dann Tököly'sche Arva, den großen Marktflecken Papa, wieder mit einem prächtigen Schlosse, Besitzungen am Plattensee, wo die großen Esterhazy'schen Hirschjagden gehalten werden u. s. w.

2. In Niederöstreich gehören ihnen die Herrschaften Schwarzenbach und das früher Dietrichstein'sche Pottenstein.

3. In Baiern besitzen sie die gefürstete Grafschaft Edelstetten, ehemals ein weltlich freies Jungfrauenstift in der vorderöstreichischen Markgrafschaft Burgau.

4. Endlich in Baden gehört dem Fürsten die Herrschaft Gailingen.

Die Einkünfte schätzte man sonst auf acht Millionen Gulden. Die Fürsten sind die stärksten Schafzüchter der Monarchie, es ist eine ganze Armee von Schäfern, die ihre Schafe hütet; für seine Widder-Race Merinos d'Autriche erhielt der alte Paul Esterhazy noch auf der Pariser Agricultur-Weltausstellung 1856 den Preis. Durch die Robothenablösung haben sie aber unermeßlich verloren und sind, wie die Palffy's und andere ungarische Familien, theils durch das Gesetz, theils durch die langjährige Aussaugung ihrer Güter durch ihre Herrschaftsverwalter, theils endlich und namentlich durch die langjährige Verschwendung, trotz des unermeßlichen Reichthums, periodisch gewissermaßen ruinirt.

Neuerdings ist Fürst Paul Esterhazy mit den andern großen Grundeigenthümern des westlichen Ungarns, dem Fürsten Batthyany, den Grafen Appony, Károly, Festetics, Zichy, Pejácsevich, den Waldstein, Thun und Eltz und den Wiener Bankhäusern Simon, G. Sina, Arnstein und Eskeles und Wabiana zum Bau des großen ungarischen Franz-Joseph-Eisenbahnnetzes zusammengetreten, das bestimmt ist, Wien mit Constantinopel und Triest zu verbinden und auf einem Capitalfond von 250 Millionen Franken constituirt ist: dieses Netz soll in zehn Jahren vollendet sein.

Die Residenz ist Eisenstadt in Ungarn und Wien.

Nach dem Bundestagsbeschluß von 1825 hat der Fürst Esterhazy den Titel „Durchlaucht“ und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Das Wappen ist ein goldener gekrönter aufsteigender Greif, der in der rechten Pranke einen Säbel hält, in der linken drei Rosen.

VI. Das fürstliche Haus Windischgrätz.

1550 Freiherrn und im niederöstreichischen Herrenstand aufgenommen, 1562 im böhmischen Herrenstand.

1682 Reichsgrafen.

1804 Reichsfürsten mit Sitz und Stimme im Reichsfürstencollegium.

Ein bis nach dem 30jährigen Kriege eifriges Protestantengeschlecht. Gottlieb Windischgrätz, der erste Graf und Convertit. Wiedervergeltung für das Sitzen im Blutrath gegen die Ungarn. Eine glückliche Erbschaft von dem Grafen Losy. Die Tochter des „Ritters" Maria Theresia's, eine Khevenhüller, Großmutter des ersten Fürsten. Der erste Fürst Windischgrätz, der vielgenannte Bezwinger von Prag und Wien. Liaison mit der Herzogin von Sagan und Vermählung mit Eleonore von Schwarzenberg, Tochter der 1810 beim Ballfestbrande zu Paris verunglückten Fürstin, welche 1848 selbst beim Prager Aufstande verunglückte. Duell mit einem Mann vom schweizer „Bauernadel". Der Rothschild'sche Vorschuß und die schlechten Gutsgeschäfte in Böhmen. Verwandtschaft mit der Krone Preußen.

Das Haus Windischgrätz stammt wie die Starhemberge und Trautmannsdorfe aus der Steier-

mark: ein Städtchen Windischgrätz existirt noch heut zu Tage in der Untersteiermark im Ciller Kreise, ohnfern der Drau. Als Stammvater wird Veriand bezeichnet, „Herr von Grätz und der Windischen Mark", der ums Jahr 1090 gelebt haben und ein Sohn des Markgrafen Ulrich von Kärnthen gewesen sein soll, ich sage ausdrücklich gewesen sein soll: es ist diese markgräfliche Abstammung wieder eine der phantastischen genealogischen Fernflüge.

Das Geschlecht theilte sich seit der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts in eine ältere steierisch-östreichische Linie, die von ihrem Stammvater die Ruprecht'sche hieß, und in eine jüngere, vormals kärnthnerische Linie, die von ihrem Stifter die Sigismundische hieß: letztere ist zu Anfang des 19ten Jahrhunderts erloschen; erstere, von der im Nachstehenden die Glieder aufgeführt werden, blüht noch.

Die Windischgrätz wurden, nachdem sie 1525 Erblandstallmeister in der Steiermark geworden, erst 1550 unter Kaiser Carl V. und Ferdinand in den östreichischen Herrenstand und erst 1562 in den böhmischen Herrenstand aufgenommen.

Sie bekannten sich zur Reformation und waren eifrige Protestanten, die Conversion erfolgte erst sehr spät, erst nach dem 30jährigen Kriege.

1. Die ersten Freiherrn seit 1550 waren Pangraz und Erasmus von Windischgrätz.

Pangraz von Windischgrätz war Hofmarschall und Geheimer Rath bei Erzherzog Carl von Steiermark, dem Vater Ferdinand's II., der

Oestreich wieder katholisch machte. Pangraz erscheint in den von Raupach mitgetheilten Akten unter den nach der freien Religionsverwilligung Kaiser Maximilian's II. in Oestreich im Jahre 1580 betheiligten über hundert evangelischen Adelsgeschlechtern bei der damals angestellten Kirchenvisitation: er wird hier aufgeführt als „Freiherr zu Waldstein und Thal auf Trautmannsdorf". Er starb 1591.

2. Einen Namen machte sich sein Neffe, der Freiherr Gottlieb von Windischgrätz, Erasmus' Sohn, der noch unter den 71 Geschlechtern war, die sich nach den von von Meiern herausgegebenen westphälischen Friedenshandlungen 1647 in Oestreich unter der Enns öffentlich zur evangelischen Religion bekannten. Gottlieb ward kaiserlich Geheimer Rath und Kämmerer, saß im Jahre 1670 mit in dem Blutrath gegen Zriny und Nadasty, ging in demselben Jahre als Gesandter nach Paris und fungirte noch in verschiedenen anderen Gesandtschaften. Er zuerst convertirte sich, galt aber nach dem neulich herausgekommenen Lexington Papers noch für einen heimlichen Protestanten. Zur Belohnung der öffentlichen Conversion ward er von seinem Kaiser Leopold I. im Jahre 1682 zum Reichsgrafen erhoben und erhielt im Jahre 1684 als Personalist Sitz und Stimme im fränkischen Grafencollegium. 1694 ward er Reichsvicekanzler und starb das Jahr darauf am ersten Weihnachtsfeiertage eines tragischen Todes *), nachdem er vier Tage unaufhörlich aus der

*) Oestreichische Hofgeschichte, Bd. VI., Seite 52 f.

Nase geblutet, was als Strafe der Wiedervergeltung angesehen ward wegen des Sitzens im Blutrath gegen die Ungarn. Vermählt war der erste Reichsgraf Gottlieb Windischgrätz mit der Schwester des ersten Fürsten von Oettingen, eines Geschlechts, das evangelischer Religion war.

3. Die Söhne dieses ersten Grafen Windischgrätz waren:

Graf Ernst Friedrich, geboren 1670, gestorben 1727, unter Carl VI. als Reichshofrathspräsident, und:

Graf Leopold Johann Victorin, geboren 1686, kaiserlicher Geheimer Rath, Gesandter in Holland, Statthalter von Niederöstreich, zuletzt Finanz- und Conferenzminister unter Maria Theresia, vermählt mit einer Gräfin Strasoldo, 1746 gestorben.

4. Des Ministers Sohn, Graf Leopold, geboren 1718 und vermählt mit einer Gräfin Khevenhüller, der einzigen Tochter des berühmten Generals, den Maria Theresia „ihren Ritter" zu nennen pflegte, war kaiserlicher Kämmerer und Regierungsrath in Niederöstreich, und starb 1746 noch vor dem Vater. Es folgte daher der Enkel, Graf Joseph Nicolaus, geboren 1744. Er war kaiserlicher Kämmerer und machte eine höchst glückliche Erbschaft: er erbte die Majorats-Herrschaften der Grafen Losy in Böhmen, Tachau, Stickna und Winteritz mit noch zehn Gütern, welche das fürstliche Haus Windischgrätz noch besitzt; er erbte diese Herrschaften und Güter, obgleich er gar nicht mit den Grafen Losy verwandt war und es noch Vettern desselben, die heut zu Tage noch blühenden Barone von Losy gab.

Die Gemahlin und Universalerbin des letzten 1787 gestorbenen Grafen Atam Philipp von Losy, Ernestine, eine geborne Gräfin Fuchs von Bimbach, bewirkte nämlich, daß die eventuelle Cession stattfand durch einen zu Wien am 12. Mai 1781 abgeschlossenen Vergleich. Dieser glückliche Erbnehmer Graf Joseph Nicolaus Windischgrätz, war zweimal vermählt, seit 1766 mit einer ungarischen Gräfin Erdödy, die 1777 starb, dann seit 1782 mit einer Prinzessin von Arenberg. Er starb 1802. Folgte sein Sohn:

5. (1) Alfred, geboren 1787 in Brüssel von der arenbergischen Prinzessin, der bekannte und vielgenannte erste Fürst Windischgrätz, der noch lebt. Er erkaufte im Jahre 1804 von den Grafen von Abensberg und Traun die schwäbische Herrschaft Egloffs nebst Siggen, welche noch vor Reichs-Thorschluß 1804 zum Fürstenthum Windischgrätz und zwar mit Sitz und Stimme im Reichsfürstencollegium erhoben wurde. Der Fürst trat in östreichische Militairdienste, wo er schon frühzeitig als einer der stolzesten Tories Oestreichs sich bekannt machte: „Fürst Windischgrätz", schreibt der bekannte Pfarrer Bitzius zu Lützelflüh im Emmenthal, „soll in jüngeren Jahren einmal den schweizerischen Adel bloßen Bauernadel genannt und deswegen mit einem bernerischen Rittmeister, der diesem Adel angehört und mit Windischgrätz diente, ein Duell gehabt haben." *) Nach und nach diente er bis zum

*) Gotthelf's Erzählungen, Band 5. Die Erzählung führt den Titel: Der Berner Oberamtmann und der Berner

Feldmarschall und Commandirenden in Böhmen. Er suchte in Böhmen den Losy'schen Gütercomplex zu erweitern und das Haus Rothschild, welches jederzeit die Politik befolgt hat, einflußreiche Männer sich zu verbinden, um sie sicher zu haben, schoß ihm zwei Millionen zu nur 3 pCt. vor. Die Speculation mißglückte aber, die erkauften Güter ertrugen bei der in Böhmen bräuchlichen Administration, welche Pächtern und Verwaltern namhafte Summen abwirft, nur 2 pCt., der Fürst kam in große Verlegenheiten und als diese am größten waren, mußte Kaiser Franz eintreten, der denn wahrscheinlich, wie das so gewöhnlich ist, die dargestreckten Summen schließlich geschenkt hat. Nachdem der Fürst lange Zeit der Herzens- und Liebesgetreue der sehr einflußreichen ältesten Herzogin von Sagan, die 1839 starb, gewesen war, *) heirathete er im Jahre 1817 die Tochter der 1810 beim Ballfestbrande zu Paris verunglückten Fürstin, die Prinzessin Eleonore von Schwarzenberg, Schwester des regierenden Fürsten und des jüngst verstorbenen Ministerpräsidenten Prinzen Felix Schwarzenberg, die 1819 den Erbprinzen Alfred gebar und auch außerdem noch vier Prinzen, die sämmtlich in der östreichischen Armee dienen, und eine Prinzessin Mathilde. Die

---

Amtsrichter, ist die vorletzte vor des Verfassers Tode und nach meinem Dafürhalten sein Meisterwerk, eines der allerherrlichsten Cabinetsstückchen, gleich den besten Teniers und Ostade. Unübertrefflich ist darin geschildert die wahrhaft noble solide gesunde Tüchtigkeit des Berner Bauernadels gegen die luftige und superkluge Art eines Lieutenantchen — wahrscheinlich aus Preußen.

*) Oestreichische Hofgeschichte, Band 9, S. 317 f.

Fürstin Windischgrätz starb 1848 selbst eines tragischen Todes, in Prag erschossen am Fenster bei den Unruhen der Revolution. Fürst Windischgrätz unterdrückte den Aufstand in Prag und auch den in Wien, erfocht aber in Ungarn keine Lorbeern, der Stern des alten Herrn erbleichte hier vor dem jungen Gestirne Görgei: es dämpfte dieses Erbleichen einigermaßen die ungemessene Wonne, welche die deutschen Tories aller Zungen über diesen alten Herrn ausließen, den man gar zu gern als den Spiegel der Ehren Oestreichs, als den letzten Ritter in dieser letzten unritterlichen Zeit verherrlicht hätte. Daß der Fürst Windischgrätz an der Spitze derer stand, die die Hülfe Rußlands zur Unterdrückung des ungarischen Aufstands herbeiriefen, bewies sicherlich nicht seinen Patriotismus, sondern die vorherrschende Sorge für die Standesehre, daß ein so hohes Adelshaus nicht dadurch an seiner Ehre gefährdet werde, daß man einen andern Feldherrn Oestreichs den Ungarn gegenüberstellen möge.

Charakteristisch war die Bedeutung, die man in Berlin der angeblichen Wahl beimaß, die das östreichische Cabinet nach dem hergestellten Weltfrieden 1856 in der Person des Fürsten Windischgrätz getroffen haben sollte, daß er als Vertrauensmann nach Berlin geschickt sei, um mit dem preußischen Cabinet auf kürzestem Wege in ein verläßliches Einvernehmen bei der schwankenden politischen Lage zu kommen. König Friedrich Wilhelm IV. hatte den alten martialischen Herrn einfach eingeladen, den Frühlingsmanövern beizuwohnen, als einen alten Bekannten aus den Freiheitskriegen und als

einen neuen Verwandten. *) Schon nach seinem Siege in Prag hatte er den schwarzen Adlerorden ihm gesandt. **)

1850 hat sich der Erbprinz mit der Prinzessin Marie von Lobkowitz vermählt, die 1851 einen Erben gab, aber schon 1852 starb.

Besitz:

1. in Böhmen: die 1787 von den Grafen Losy glücklich geerbten Herrschaften, die Fideicommißherrschaft Tachau mit neun Gütern und die Allodialherrschaft Kladrau im Pilsner Kreise und im Prachiner Kreise die Herrschaft Stickna.

2. in Würtemberg: das Fürstenthum Windischgrätz, Egloffs und Siggen.

Wegen Windischgrätz sind die Fürsten seit 1819 erbliche Standesherrn im Königreich Würtemberg.

---

*) Ein Cousin des Fürsten hat bekanntlich im Jahre 1849 die Nichte des Königs, Prinzessin Luise von Mecklenburg-Schwerin geehelicht, anfänglich angeblich zu nicht großer Befriedigung des Königs. — „Gott Amor hatte hier das Seinige gethan, die junge Prinzessin siechte und wurde endlich bedenklich krank. Da wurde nochmals bei Sr. Maj. von der unruhig gewordenen Mutter angefragt“ 2c. 2c. „A. A. Ztg.“ 23. Mai 1856.

**) „Se. Majestät ließen den Fürsten bei seinem Besuch 1856 durch den Minister von Manteuffel bewillkommnen und zur königlichen Tafel bitten, nachdem derselbe seine Ankunft Sr. Maj. hatte notificiren lassen. Nach Tische blieben der König und der Fürst in zweistündigem Gespräch“ 2c. 2c. „Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß der König in jeder Weise sich sehr gnädig gegen den Fürsten beweist. 2c.“ A. A. Z.

Der Bundesbeschluß von 1825 versicherte den Titel „Durchlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Wohnsitz: Wien.

Religion: katholisch.

Die Einkünfte: taxirte man sonst auf 100,000 Gulden.

Es giebt noch einen zweiten Zweig des Hauses Windischgrätz, dessen Chef der jüngere Bruder des regierenden Fürsten Albrecht, Fürst Veriand, ist, der sich mit der Prinzessin Eleonore von Lobkowitz vermählt hat, die ihm vier Prinzen und eine Prinzessin geboren hat. Die vier Prinzen dienen sämmtlich in der östreichischen Armee und der zweite, Hugo, der als Major bei Großherzog-Dragoner in Florenz steht, ist derjenige, welcher 1849 Luise, Schwester des regierenden Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin geheirathet hat und damit ein Verwandter des königlich preußischen Hauses geworden ist, die Mutter seiner Gemahlin ist die Schwester des regierenden Königs. Die Prinzessin Gabriele heirathete 1852 den Erbgrafen von Schönburg-Hinterglauchau.

Diese Linie besitzt folgende Güter:

1. in Böhmen: die Herrschaften Gemnischt, Kreis Kaurzim, Winteritz und Pohlig, Kreis Saatz, und das Gut Troja, Kreis Rakonitz.

2. in der Steiermark: Schloß und Markt Gonobitz, ohnfern des Städchens Windischgrätz, die Herrschaft Oplotniz, Seiz, eine ehemalige Karthause (der Gonobitz und Oplotniz gehörte), die Herrschaft Hörberg und Seizdorf.

3. in Krain: Schloß Haasberg und Lung, ein kühles Sommerfelsenschloß mit der berühmten Grotte, beide einst den Grafen Cobenzl zuständig, Stegberg und Critsch.

Wohnsitz: Prag und die fünf gesperrt gedruckten Güter.

VII. Das fürstliche Haus Colloredo.

1588 Freiherrn.

1624 Reichsgrafen.

1737 Personalisten im schwäbischen Reichsgrafen-collegiuum.

1763 Reichsfürsten, aber ohne Sitz und Stimme im Reichsfürstencollegium.

Italiener aus Friaul, eingekommen mit dem Vater des Generals Rudolf Colloredo im 30jährigen Kriege. Hauptgut Opotschno aus der Beute des Friedländers. Graf Königsmark macht im Colloredo'schen Palaste bei der letzten Kriegsthat des 30jährigen Krieges eine Beute von nicht weniger als 1 Million 200,000 Thalern Gold. Der erste Fürst, Reichsvicekanzler und Schwiegersohn des berühmten stolzen Ministers Gundacker Starhemberg, macht mit dem Staatskanzler Kaunitz das erste Haus in Wien. Liaison seiner galanten Gemahlin mit dem galanten Kaiser Franz I. Ehesegen von achtzehn Kindern und goldene Hochzeit. Starke Schulden dieses Colloredo, des östreichischen Herzogs von Richelieu. Ein Colloredo letzter Fürsterzbischof von Salzburg. Der Generaldirector der östreichischen Artillerie, Graf Joseph Colloredo. Der zweite Fürst beerbt die katholische Linie Mansfeld-Fondi und nimmt den Titel Colloredo-Mansfeld-Fondi an. Vornehmer Besuch unter dem dritten Fürsten während des Befreiungskrieges in Opotschno. Der Bruder des

dritten Fürsten, Graf Hieronymus Colloredo, Theilnehmer an dem Unglück von Dresden und an dem Glück von Culm, stirbt als Gouverneur von Böhmen und sein Sohn succedirt als vierter Fürst. Der jetzt regierende Fürst ist hinwiederum ein glücklicher Neffe. — Die Notabilität der gräflichen Linie Colloredo-Waldsee ist der Cabinetsminister des Kaiser Franz I., den erst das Unglück von Austerlitz 1805 stürzte, der Gemahl der schönen Wittwe Poutet, die in dritter Ehe sich mit dem letzten Sprossen des Hauses Lothringen vermählte. Der Sohn derselben ist der im Centrum, Orient und Occident Europa's herumgekommene Gesandte Oestreichs, gegenwärtig in Rom.

Das Haus Colloredo leitet seine Abstammung ab von dem schwäbischen Geschlecht der Grafen von Waldsee, von denen eine Linie sich in Friaul ansiedelte, wo sie um 1031 das Vice-Comitat Mels erhielten. Es war zu Anfang des 14ten Jahrhunderts, im Jahre 1302 als Wilhelm von Mels das Schloß Colloredo — „in collo rigido“, auf dem rauhen Hügel bei Udine bauete. Seine Söhne stifteten drei Linien, von denen zwei noch blühen:

I. Die älteste Asquinische Linie, erlosch 1738.

II. Die Bernhardinische Linie, welche wieder in zwei Aeste sich theilte:

1. der ältere oder mantuaner Ast in Italien, der dem Erlöschen nahe ist,
2. der jüngere oder böhmische Ast: der Ast Colloredo-Waldsee.

III. Die Weikardische Linie, die ebenfalls wieder in zwei Aeste sich theilte:

1. der ältere oder fürstliche Ast: der Ast Colloredo-Mansfeld,
2. der jüngere oder Rudolfinische Ast: der Ast Mels-Colloredo.

Ich lasse nun die Genealogie des fürstlichen Hauses Colloredo-Mansfeld und des böhmischen gräflichen Hauses Colloredo-Waldsee folgen.

1. Das fürstliche Haus Colloredo-Mansfeld.

1. 2. Der Gründer des Glanzes dieses Hauses war einer der vielen Generale, die im 30jährigen Kriege Fortune machten, der Feldmarschall Rudolf Colloredo, einer von denen, an die Kaiser Ferdinand II. die Truppen wies, als der Friedländer aus dem Wege geräumt werden sollte. Ludwig Colloredo, der Vater dieses Rudolf, erscheint schon unter den Kaisern Max II. und Rudolf II. unter dem kaiserlichen Hofstaat als Kammerherr, er ging mit Kaiser Rudolf II., als er noch Erzherzog war, nach Spanien und wurde 1588 Freiherr. Sein Bruder Friedrich starb 1586 auf englischer Erde, als Gesandter des Kaisers bei der jungfräulichen Königin Elisabeth. Im Jahre 1585 hob Kaiser Rudolf II. zu Budweis Rudolf Colloredo, Ludwig's Sohn, aus der Taufe. Im Jahre 1624 ward dieser Rudolf Colloredo, Maltheserritter mit seinen beiden Brüdern Lelius, Obrist, und Hieronymus, General, der der Stammfortpflanzer wurde, zu Reichsgrafen erhoben. Rudolf Colloredo zeichnete sich besonders in der Schlacht bei Lützen, wo er sieben Wunden erhielt, aus, und ward 1636 aus der

Erbschaft des Friedländers mit der großen Herrschaft Opotschno in Böhmen, in der Nähe der Grafschaft Glatz, bedacht, außerdem bedachte er sich selbst und ward ungemein reich. 1646 hielt er als Statthalter des Kaisers den Landtag zu Prag. 1648 war er Gouverneur von Prag und behauptete die Altstadt beim Ueberfall Graf Königsmark's auf die Kleinseite: Königsmark erbeutete in Colloredo's Palast auf der Kleinseite nicht weniger als 12 Tonnen Goldes. Graf Rudolf Colloredo erhielt als Personalist im schwäbischen Grafencollegium Sitz und Stimme und starb 1657, 72jährig als Gouverneur von Prag, Feldmarschall und Maltheserordens Großprior in Böhmen, nachdem er ein Fideicommiß auf Opotschno, eine Million im Werth, gestiftet hatte.

3. Sein Erbe war sein Neffe, seines 1638 vor St. Omer gefallenen Bruders, des Generals Hieronymus Sohn, Ludwig, der das Geschlecht aber nicht fortpflanzte, sondern 1693 ohne Söhne starb. Opotschno fiel nun an den nächsten Lehnsvetter, einen anderweiten Hieronymus Graf Colloredo und dieser wurde der Stifter der fürstlichen Linie. Ludwig hinterließ nur eine mit dem Sohne des berühmten Montecuculi verheirathete Tochter, die 1738 zu Wien starb und ihren Vetter Camillo Graf Colloredo, von dem böhmischen Aste der Grafen Colloredo-Waldsee, zum Erben einsetzte.

4. Hieronymus, Graf Colloredo, der Stifter der fürstlichen Linie Colloredo-Mansfeld, geboren 1674, war kaiserlicher wirklicher Geheimer Rath und

Gouverneur zu Mailand, ward 1725 Oberhofmarschall und starb 1726. Er erhielt 1721 das Oberst-Erb-Truchsessen-Amt in Böhmen.

5. (1) Sein Sohn Graf Rudolf Joseph, geboren 1706 zu Prag, ward ein Hauptbegründer des Glanzes des Hauses Colloredo, wenigstens des äußeren. Er war kaiserlicher wirklicher Geheimer Rath, Gesandter an mehreren kleinen deutschen Höfen und wurde 1737 Reichsvicekanzler, Nachfolger des splendiden Schönborn, der eines der größten Häuser in Wien gemacht hatte. Graf Rudolf Colloredo erlangte in demselben Jahre wieder Sitz und Stimme als Personalist im schwäbischen Grafencollegium, wo seine Vorfahren schon 1654 eingeführt worden waren. Im Jahre 1763 wurde er von Kaiser Franz I. zum Reichsfürsten erhoben. Seit 1722 schon war er vermählt mit Gabriele, der galanten Tochter des berühmten stolzen Ministers Gundacker Starhemberg, derselben, mit der Kaiser Franz I. eine seiner unzähligen Liaisons hatte. Dieser erste Fürst Colloredo war der nach den Berichten der preußischen Gesandten Fürst und Podewils in der östreich. Hofgeschichte*) mit seinen Personalien ausführlicher geschilderte Herr, ein schöner, hoher, stattlicher Mann, der in den öffentlichen Functionen recht würdig repräsentirte und nebst dem Fürsten Kaunitz das größte Haus in Wien machte. In dem mehr als heidnischen und muhammedanischen Paradiese des Wiener Phäakenlebens war er einer der kleinen Hauptgötter, denn er war, was viel sagt, einer

*) Band 7, Seite 221 ff.

der galantesten unter den galanten Seigneurs Wiens. Lustbarkeiten, Weiber, Jagd und Spiel nahmen ihn mehr in Anspruch, als die Geschäfte. Trotz seines bedeutenden Vermögens — einer seiner großen böhmischen Herrschaften, wahrscheinlich Opotschno, soll ihm 80,000 und der Reichsvicekanzlerposten nahe an 100,000 Gulden eingebracht haben — stack er tief in Schulden; er war ein sehr übler Haushalter und seine galante Gemahlin trug nicht wenig dazu bei, ihn zu derangiren. Er hatte mit ihr den Ehesegen von 18 Kindern, 9 Söhnen und 9 Töchtern, und feierte mit ihr die goldene Hochzeit. Von den 9 Söhnen succedirte Franz Gundacker, Hieronymus ward der letzte Fürsterzbischof von Salzburg, der die Säcularisation erlebte und auf den ich bei den geistlichen Höfen zurückkomme, und Graf Joseph Colloredo war Maltheserordens Großprior in Böhmen, Generalfeldmarschall und Generaldirector des östreichischen Artilleriewesens: er erlebte noch das Glück und das Unglück Napoleons und starb erst 1821, 86jährig. Von den 9 Töchtern wurde die eine erste Fürstin von Trautmannsdorf, die andere letzte Gräfin Schönborn-Heussenstamm-Munkacz. Der Reichsvicekanzler starb erst unter Kaiser Joseph II., 1788, 82 Jahre alt.

6. (2.) Folgte wieder sein Sohn, der zweite Fürst Colloredo Franz Gundacker, geboren 1731, kaiserlicher wirklicher Geheimer Rath und Kämmerer, bis 1767 Gesandter in Dresden, dann von 1767 — 1771 in Madrid, 1772 kaiserlicher Principal-Commissar bei der Reichskammergerichts-Visitation, 1789 Reichsvice-

kanzler und Conferenzminister, gestorben 1807 in Wien, 76 Jahre alt. Seine Gemahlin war seit 1771 die Erbtochter der Fürsten von Mansfeld-Fondi, durch welche die böhmische Allodialherrschaft Dobrzisch bei Carlstein im Berauner Kreise und noch drei andere, Suchobel, Nussel und Heiligenfeld, an das Haus kamen, weshalb der Fürst im Jahre 1772 den Namen Colloredo-Mansfeld annahm, was 1789 von Maria Theresia bestätigt wurde. Außer den Mansfeldischen Gütern in Böhmen erwarb dieser zweite Fürst Colloredo noch 1784 durch Erbschaft von einer Gräfin Martinitz die Grafschaft Grünberg im Saatzer Kreise mit Prablo und Nepomuk, dem Geburtsort des großen Schutzheiligen von Böhmen. Endlich erkaufte er noch 1803 von der Herrschaft Rieneck in Franken, am Fuße des Spessart, den den Grafen von Nostitz zuständigen Antheil und einen Antheil von Limpurg von Hohenlohe-Bartenstein und erhielt dadurch auch Sitz im fränkischen Grafencollegium.

7. (3) Folgte Franz Gundacker's Sohn Rudolf, geboren 1772, der dritte Fürst, der wirklicher Geheimer Rath, Kämmerer und Oberhofmarschall war und während des Befreiungskrieges 1813 auf seiner Herrschaft Opotschno sehr vornehmen Besuch hatte: der Kaiser Alexander wohnte hier acht Tage mit seinen beiden Schwestern. Dieser mit solchem Besuch beehrte dritte Fürst Colloredo verkaufte 1827 das limpurgische, von seinem Vater 1803 erkaufte Amt Gröningen an die Krone Würtemberg und starb 1843 ohne Erben, worauf als vierter Fürst wieder sein Neffe folgte:

8. (4.) Fürst Franz, geboren 1802, Sohn des 1822 als östreichischen Generalfeldzeugmeister und Gouverneur von Böhmen verstorbenen Grafen Hieronymus Colloredo, der in den Schlachten von Dresden und Culm mitgefochten hatte. Fürst Franz war kaiserlicher Kämmerer und Feldmarschallieutenant. Von seiner 1825 geheiratheten Gemahlin Christiane Gräfin Clam-Gallas hatte er nur eine Tochter Wilhelmine, die 1845 den Fürsten Vincenz von Auersperg, Sohn der schönen, von Alexander adorirten Gabriele, gebornen Lobkowitz, geheirathet hat. Er starb, erst 50 Jahre alt, 1852.

9. (5.) Folgte wieder ein glücklicher Neffe, Joseph, geboren 1813, ein Sohn des Grafen Ferdinand, östreichischen Kämmerers, Generalhofbaudirectors und Majors und Besitzers der Herrschaft Staatz in Niederöstreich, und einer Fräulein von Ziegler. Dieser fünfte Fürst Colloredo, der ebenfalls als Major in der kaiserlichen Armee dient, ist seit 1841 mit Therese von Lebzeltern vermählt, die 1842 den Erben geboren hat, außerdem noch einen Sohn und zwei Töchter. Es lebt noch seine Stiefmutter, die Wittwe des Grafen Ferdinand, früher Wittwe des östreichischen Staatsraths Baron von Knorr, und seine Stiefschwester, die Gräfin Alfons Collalto. Seine Tante, die Schwester des vierten Fürsten, ist die Mutter des regierenden Fürsten Kinsky.

Besitz der fürstlichen Familie Colloredo-Mansfeld:

1. in Böhmen: die Wallenstein'sche Fideicommiß=Herrschaft Opotschno im Königingrätzer Kreise, mit den Marktflecken Dobruska, Gishübel und Hohenbruk; die Mansfeld'schen 4 Herrschaften Dobrzisch im Berauner Kreise, Suchodel, Nussel und Heiligenfeld und die Martinitz'sche Grafschaft Grünberg im Saatzer Kreise, mit Pradlo und Nepomuk.

2. in Unteröstreich: die Herrschaften Sierendorf und Staatz, ein Bergschloß an der mährischen Grenze, ohnfern von dem Dietrichstein'schen Nicolsburg und dem Liechtenstein'schen Eisgrub und Feldsberg.

Der Bundestagsbeschluß von 1825 versicherte den Fürsten Colloredo den Titel „Durchlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Wohnsitz: Wien.

Die Einkünfte taxirte man auf 200,000 Gulden.

Wappen: ein silberner Querbalken in Schwarz.

2. Die böhmische gräfliche Linie Colloredo=Waldsee.

1. Graf Johann Baptist Colloredo, geboren 1654, war kaiserlicher Geheimer Rath und Gesandter zu Venedig. 1726 folgte er dem Stifter der fürstlichen Linie Colloredo als Oberhofmarschall bei dem letzten Habsburger und starb 1729.

2. Von seinen beiden Söhnen stiftete Carl Ludwig den oben erwähnten Mantuaner Ast, der auf dem Erlöschen steht, und Camill, der die mit dem

obenerwähnten Sohn des berühmten Montecuculi vermählte Cousine Colloredo beerbte, den böhmischen Ast. Er war geboren 1712 und war kaiserlicher wirklicher Geheimer Rath und Obristhofmeister der Erzherzogin Anna, Gemahlin Herzog Carl's von Lothringen, des Schlachtenverlierers.

3. Sein Sohn Graf Franz Colloredo war der Obristkämmerer und Conferenz- und Cabinetsminister Kaiser Franz II., der lange Zeit, bis zum Unglück von Austerlitz, bei ihm hoch in Gnaden stand und dessen Personalien in der östreichischen Hofgeschichte *) aufgeführt worden sind. Er war in erster Ehe vermählt mit einer böhmischen Gräfin Wrbna und in zweiter Ehe mit der schönen Wittwe Poutet, die zur Gräfin Folliot promovirt wurde, der großen Freundin Thugut's, die ihrerseits nach dem Tode des Ministers, 1806, sich in dritter Ehe mit dem letzten Sprossen des Hauses Lothringen, dem Prinzen Carl von Lambasc, 1816 vermählte.

4. Dem Minister folgte nach seinem Tode 1806 sein Sohn aus erster Ehe, Graf Johann Nepomuk, geboren 1768, kaiserlicher Kämmerer und Hofrath, und diesem, als er ohne Erben starb, sein Stiefbruder von der Gräfin Folliot,

5. Graf Franz, geboren 1799, kaiserlicher Kämmerer und Geheimer Rath, Gesandter an unterschiedenen

---

*) Band 9, Seite 69 ff.

Höfen des europäischen Centrums, Orients und Occidents, hintereinander in München, in Dresden, in London, in Petersburg und neuerdings, seit 1856, in Rom. Er ist vermählt seit 1847 mit einer Polin, einer verwittweten Gräfin Sobanska, gebornen Potocka, bis jetzt ohne Kinder: das Haus steht nur auf seinen zwei Augen.

VIII. Das fürstliche Haus Khevenhüller.

1566 Freiherrn und 1567 im niederöstreichischen Herrenstand aufgenommen.

1590, 1593 und 1737 Reichsgrafen.

1737 Personalisten im schwäbischen Reichsgrafen=collegium.

1764 Reichsfürsten ohne Sitz und Stimme im Reichsfürstencollegium.

Abstammung aus der großen Pepinière der östreichischen hohen Adelschaft, Kärnthen, wie die Dietrichsteine und Auersperge. Die näheren Ahnherren ein halber Mameluck in der jüngern durchlauchtigen fürstlichen Linie und ein ganzer Mameluck in der ältern erlauchten gräflichen Familie. Der Ahnherr der Fürsten, der erste Reichsfreiherr, der halbe Mameluck, ein vielbetitelter Herr und insgemein „Herzog von Kärnthen" benannt. Sein Ururenkel der erste Reichsgraf. Dessen Sohn, das angenehme Hofherrchen der Kaiserin Maria Theresia, der erste Fürst, der nicht bloß Titel, sondern auch Mittel als Gemahl der reichen Erbgräfin von Metsch schafft. Anderweite einflußreiche Heirathen mit einer Liechtenstein, einer Zichy. Der Schwiegersohn des notabeln östreichischen Geschichtsschreibers Lichnowsky und der Schwager des noch notableren Felix Lichnowsky. Die Notabilitäten der gräflichen Branche:

Johannes, der 36jährige Orator in Spanien, der ganze Mameluck, der Stifter des muthmaßlich ältesten Majorats von Deutschland, der das Glück genoß, sechs Jahre vor den Schwarzenbergen und sieben Jahre vor den Liechtensteinen und Dietrichsteinen Reichsgraf zu werden. Der Tourist Bartholomäus Graf Khevenhüller. Eine evangelische Linie Khevenhüller, die erst 1694 erlosch, gestiftet von einem Herrn, der beim Sturm der Nürnberger Linien für die protestantische Sache sein Blut vergossen hatte. Der Autor der Ferdinandeischen Annalen, 14jähriger Orator in Spanien, der 6 Millionen Kronen, die protestantischen Ketzer zu vertilgen, dargestreckt haben soll. Der berühmte Industrielle, Graf Franz Christoph II. Khevenhüller, der erste Tabacksmonopolpächter in Oestreich, Gemahl der Tochter des großen Montecuculi, die die Rosenberg'sche Stammmutter in zweiter Ehe ward. Der „Ritter" der Kaiserin Maria Theresia und die Großmutter des Fürsten Alfred Windischgrätz. Ein Bürgermeister von Böcklabruck, mit dem das Majorat Khevenhüller-Frankenburg in den Regionen des romantischen Salzkammerguts erlöschen wird.

Das Haus Khevenhüller leitet seinen Ursprung aus Franken ab: hier soll es das Schloß gleichen Namens, Khevenhull, besessen haben, zwischen dem ehemals stifteichstädtischen Städtchen Berching und dem baierischen Städtchen Dietfurt im Rentamt Straubing. Aber schon in der ersten Hälfte des 11ten Jahrhunderts zog Richard Khevenhüller, nach der großen Pepinière der östreichischen Adelschaft, in's Land Kärnthen, heirathete hier eine Tochter aus dem Hause der Schenken von Osterwitz und wurde Nachbar der Dietrichsteine; er erbaute das Schloß Eichelberg bei Villach, das die Familie noch im Titel führt.

Der nähere Stammvater war Augustin Khevenhüller, Herr zu Eichelberg, Landskron (ebenfalls bei

Villach, jetzt den Grafen von Dietrichstein-Hollenburg gehörig) und Hohen-Osterwitz, ohnfern Klagenfurt. Er war mit einer Weispriach vermählt und Geheimer Rath Kaiser Maximilian's I. und starb 1519, in demselben Jahre mit seinem kaiserlichen Herrn. Seine beiden Söhne Christoph und Sigismund stifteten die beiden noch blühenden Linien: die Linie Frankenburg in Oestreich ob der Enns und die Linie Hohenosterwitz in Kärnthen, welche heut zu Tage die fürstliche Khevenhüller-Metsch ist. Ich nehme die jüngere, die fürstliche, vorweg.

1. Die jüngere fürstliche Linie Khevenhüller-Metsch.

1. 2. Sigismund, der Stifter dieser Linie, Herr zu Eichelberg, Hohen-Osterwitz, Carlsberg, Ebenthal und Weißeneck, gestorben 1552, und Georg, sein Sohn, waren, wie fast alle Adelsherrn damals in Oestreich, der Reformation zugethan, Letzterer convertirte sich aber wahrscheinlich wieder. Stephan Gerlach, Gesandtschaftsprediger in Constantinopel, schreibt in seinem türkischen Tagebuch: „Herr Georg Khevenhüller, Erzherzog Carl's (Ferdinand's II. Vaters) in Oestreich Hofmeister, war gut lutherisch, aber nun, da er zu solchem Ansehn kommen, daß man ihn auch gar „den Herzog in Kärnthen" nennt, ist er sehr zweifelhaft im Glauben worden, daß er nicht weiß, was er thun soll. Bald geht er in unsere Predigten, bald bleibt er wieder aus und kommt eine Zeit lang zur Messe, und thut alles, was Andere thun." *) Dieser bieg- und

*) S. Oestreichische Hofgeschichte, Band 4, Seite 219.

lenksame Georg Khevenhüller war allerdings eine Art Factotum im Staats-, Hof- und Feldbienst, er war Ferdinand's I., Max' II. und Rudolf's II. Regimentsrath und Landeshauptmann in Kärnthen, Kämmerer und Geheimer Rath, zuletzt Obristhofmeister und Oberkammerherr und dazu noch Generalfeldobrister in Croatien. Er wurde Obrist-Erblandstallmeister in Kärnthen, von Kaiser Max II. 1566 zum Reichsfreiherrn erhoben und 1567 in den niederöstreichischen Herrenstand aufgenommen. 1587 starb dieser halbe Mameluk. Seine Nachkommenschaft scheint noch am Protestantismus festgehalten zu haben, denn die Verleihung des Grafentitels, welche in Oestreich stets ein ziemlich sicheres Anzeichen der Favorbezeigung wegen Uebertritt gewesen ist, erfolgte in dieser Branche spät, während sie in der andern übergetretenen ungewöhnlich frühzeitig erfolgte. Dem ersten Reichsfreiherrn Georg Khevenhüller folgten als Reichsfreiherrn von Sohn zu Sohn:

3. Franz.

4. Sigismund.

5. Ehrenreich, der 1673 erbländischer Graf, aber noch nicht Reichsgraf ward und 1675 starb. Folgte wieder sein Sohn:

6. Sigismund Friedrich, geboren 1666, kaiserlicher Geheimer Rath und Statthalter in Niederöstreich. Er war sicherlich erklärter Katholik, denn er wurde 1725 zum Reichsgrafen erhoben und 1737 als Personalist (ohne Besitz von Reichsland) auf der schwäbischen Grafenbank wirklich eingeführt. Er starb unter Maria Theresia 1742. Folgte wieder sein Sohn:

7. (1) Johann Joseph, geboren 1706. Er fungirte als Gesandter an unterschiedenen Höfen, in Kopenhagen, Regensburg, Dresden, Hannover und bei der Kaiserwahl Franz' I. 1745, dann als Geheimer Rath und Conferenzminister, als Oberkammerherr und zuletzt als Obersthofmeister bis zum Jahre 1753, wo mit dem Eintreten des großen Sternes Kaunitz die kleineren Sterne weichen, der große Aemterwechsel vor sich gehen mußte und der zeitherige Staatskanzler Corfiz Uhlefeld den Oberhofmeisterposten erhielt. Zur Belohnung für jenes Weichen, ward durch Diplom d. d. Regensburg 30. December 1763 der Graf Johann Joseph Khevenhüller, ein kleines, angenehmes, vollendetes Hofherrchen, sehr beliebt bei Franz I. und Maria Theresia und immer um ihre Personen, zum Reichsfürsten nach dem Rechte der Erstgeburt erhoben, und 1775 erhielt er auch noch nach dem Aussterben der Fürsten Trautson das Obrist-Erblandhofmeisteramt in Oestreich unter der Enns. Er starb 1776, 70jährig. Dieser erste Fürst Khevenhüller brachte seiner Familie nicht nur die Titel, sondern auch die Mittel: seit 1728 war er mit der ältesten und Erbtochter des reichen Reichshofrathsvicekanzlers Grafen Metsch (auch eines Convertiten) vermählt, worauf der Titel Khevenhüller-Metsch angenommen wurde. Folgte sein Sohn:

8. (2) Friedrich Sigismund, geboren 1732, der zweite Fürst. Er war kaiserlicher Geheimer Rath, Gesandter an den Höfen von Lissabon und Turin und bis zum Jahr 1782, wo der berühmte freisinnige Landes-

verwalter der Lombardei, Graf Firmian, mit Tode abging, kaiserlicher bevollmächtigter Generalcommissair in Italien. Er lebte als Vertreter der Reichplenipotenz in Italien in großem Train in Mailand, vermählt seit 1754 mit einer Tochter des Fürsten Emanuel von Liechtenstein, Vaters der beiden ersten Inhaber der beiden großen Liechtenstein'schen Majorate, als welche denn vor ihrem Gemahl 1787 starb. Dieser verheirathete sich wieder mit einer Italienerin, Josephine, Gräfin Strassoldo und blieb in Mailand. Er starb 1801, 69jährig. Folgten zwei seiner Söhne von der Prinzessin Liechtenstein:

9. (3) Fürst Carl, geboren 1756, kaiserlicher Kämmerer, gestorben 1823 ohne Erben.

10. (4) Fürst Franz, geboren 1762, kaiserlicher Kämmerer und Generalmajor, gestorben 1837. Er war dreimal vermählt, mit einer Kuefstein, einer Abensperg-Traun und zuletzt 1812 mit einer Ungarin, Christine Zichy, einer Tochter seiner Schwester, die den Liebling Kaiser Franz' II., den berüchtigten aber höchst einflußreichen Minister dieses Kaisers, Carl Graf Zichy geheirathet hatte. Es folgte der Sohn dieser Zichy:

11. (5) Fürst Richard, der fünfte jetzt regierende Fürst, geboren 1813, kaiserlicher Kämmerer, seit 1836 vermählt mit seiner Cousine Antonie, Schwester des ermordeten Fürsten Felix und Tochter des Fürsten Eduard Lichnowsky, des Geschichtschreibers Oestreichs und Veranstalters der berüchtigten Matratzenbälle in Paradiesesgestalt in Wien, die seine Verbannung aus

Wien erwirkten. 1839 ward der fürstlich Khevenhüller'sche Majorats-Erb-Anwarter Johannes geboren, außerdem noch zwei Söhne und zwei Töchter.

Des Fürsten zwei jüngere Brüder, Graf Albig und Graf Ottomar, dienen in der östreichischen Armee. Außerdem lebten 1856 noch von einem Großoheim zwei alte unvermählte Söhne: Graf Joseph, geboren 1776, k. k. Kämmerer und, als Aeltester, Herr der Herrschaften Osterwitz in Kärnthen und Pellendorf in Unteröstreich, und Graf Franz, geboren 1783, Großprior und Großkreuz des Maltheserordens in Böhmen und Feldzeugmeister, Geheimer Rath und Kämmerer.

Besitz der Fürsten Khevenhüller-Metsch:

1. in Unteröstreich: die Grafschaft Harbegg, an der mährischen Grenze, ohnfern Znaim, von der die Grafen Harbegg, die sie ehedem besaßen, den Namen haben, nebst den nahe belegenen Herrschaften Prutzendorf und Fronsberg, Starrein, Riegersburg, Ladendorf und Peygarten.

2. in der Steiermark: Oberfladnitz.

3. in Böhmen: die Herrschaft Kammerburg.

Der Bundesbeschluß von 1825 versicherte den Titel „Durchlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Wohnsitz: die Schlösser Riegersburg und Ladendorf.

Einkünfte?

Wappen: ein goldener Eichenzweig auf einem Goldhügel im schwarzen Feld.

2. Die ältere gräfliche Linie Khevenhüller-Frankenburg.

1. Christoph, der Stifter dieser Linie, der 1557 starb, war Herr der kärnthnischen Herrschaften Eichelberg, Landskron, Wernberg, Sommereck, Biberstein und Himmelberg, Rath und Kämmerer Kaiser Ferdinand's I., niederöstreichischer Kammerpräsident und Landeshauptmann in Kärnthen und noch Protestant.

2. Johann, sein ältester Sohn, war Kämmerer und Geheimer Rath bei einem der besten Kaiser Oestreichs, Maximilian II., der ihn 1566 zum Reichsfreiherrn erhob, und bei einem der schlimmsten und schwächsten, Rudolf II., er fungirte als Gesandter in Italien und zuletzt seit 1571 und zwar 36 Jahre lang war er Orator und Botschafter an dem damals allmächtigen Familienhofe der Habsburger, in Spanien, wo er 1606 starb. Er kaufte, obgleich er unvermählt war, auch unvermählt blieb, im Jahre 1581 von Rudolf II. die ansehnliche Grafschaft Frankenburg, mit Kammer, Kogel und Rannariedt im Lande Oestreich ob der Enns, nahe bei dem romantischen Salzkammergute, an der baierischen Grenze, wo jetzt der östreichische Freudenort Ischl ist, worauf er ein Majorat nach spanischem Costüm stiftete, das man für das älteste hält, welches es in Deutschland giebt. Er ward darauf durch Diplom d. d. Prag, 19. Juli 1593, schon sechs Jahre eher also, als die jetzt fürstliche Linie Schwarzenberg und sieben Jahre eher als die jetzigen Fürsten von Liechtenstein und Dietrichstein zum Reichsgrafen erhoben. Den Grund dieser

frühzeitigen Erhebung giebt der angezogene Gesandtschaftsprediger in Constantinopel, Stephan Gerlach, an: er gehörte zu den Herren, „die, als sie vermeinet dadurch höher zu kommen, zu Mameluken geworden waren.“ *)

2. Bartholomäus, der jüngere Bruder dieses Mameluken, der ihm in dem von ihm gestifteten Majorate zuerst folgte, war ebenfalls Kämmerer und Hof-Kriegsrath der beiden Kaiser Max II. und Rudolf II. und Landeshauptmann in Kärnthen, auch verwaltete er seit 1588 das Obrist-Erblandstallmeisteramt daselbst; 1605, ein Jahr vor seines Bruders Tode, wurde auch er zum Reichsgrafen erhoben und starb 1612, sechs Jahre nach seinem Bruder. Er war einer der großen Touristen des 16ten Jahrhundert, er hatte ganz Europa und einen Theil von Asien bereist. Wahrscheinlich war er, wenigstens am Ende seines Lebens, wie sein Bruder, der Majoratsstifter, Convertit geworden, sein älterer Sohn aber:

Johannes stiftete noch eine evangelische Linie, die erst 1694 erloschen ist. Dieser evangelische Johannes war Obristlieutenant König Gustav Adolf's und büßte in dessen und der protestantischen Sache Dienst sein Leben 1632 zu Nürnberg durch einen Schuß bei dem berühmten blutigen Sturm der Nürnberger Linien ein. Folgte sein Sohn Bartholomäus, gestorben 1678 und dann wieder dessen Sohn, der Letzte dieser evangelischen Linie, gestorben 1694, Franz Hermann.

*) Siehe östreichische Hofgeschichte, Bd. 4, S. 218 ff

3. Johannes, des Stifters dieser evangelischen Linie, jüngerer Bruder war Franz Christoph I. Er war Katholik und der gelehrte Herr, der „die Annalen" seines Kaisers Ferdinand II. geschrieben hat, welche die 60 Jahre 1578—1637 umfassen. Er war geboren 1588, wurde kaiserlicher Geheimer Rath und fungirte seit 1616 14 Jahre lang als Orator, Gesandter in Spanien. Er war eifriger Katholik und muß ein ungemein reicher Herr gewesen sein, denn er gab große Summen, man sagt sechs Millionen Kronen zum 30jährigen Krieg her und unterhielt zwei Armeen in Oestreich und in der Pfalz. Er starb 1650, 72 Jahre alt, zu Baden bei Wien. Folgten nun von Sohn zu Sohn:

4. Franz Christoph II., kaiserlicher Obrist-Jägermeister, gestorben 1684. Er ist berühmt als einer der ersten Industriellen in der östreichischen Adelsschaft, als der erste Tabacksmonopolpächter in Oestreich. Er war vermählt mit einer Tochter des großen Montecuculi, welche nachher den Grafen Rosenberg heirathete und Stammmutter dieses Geschlechts ward.

5. Franz Ferdinand Anton, geboren 1682, kaiserlicher Geheimer Rath und Kämmerer, gestorben 1746 und zweimal vermählt, mit einer Lothringerin, einer Freiin Lübetich-Capelet, und mit einer Gräfin St. Julien, welche später 1765 Oberhofmeisterin der Kaiserin Josephe von Baiern, der zweiten unglücklichen Gemahlin Joseph's II. wurde.

Er hatte einen berühmten jüngern Bruder, einen

*) Siehe östreichische Hofgeschichte. Band 5. S. 169.

General Maria Theresia's, den diese große Kaiserin „ihren Ritter“ zu nennen pflegte. Dieser Graf Ludwig Andreas Khevenhüller, geboren 1683 und 1719 mit einer Prinzessin Lamberg vermählt, hatte unter Eugen im spanischen Erbfolgekriege und gegen die Türken gedient und ward 1737 Feldmarschall und Gouverneur von Slavonien. Er war der Rival und Gegner Seckendorf's, nach dem er als er in Ungnade fiel, das Commando erhielt. Er wurde dann Commandant von Wien, eroberte im östreichischen Erbfolgekriege Baiern, das damals von Oestreich gar schwer bedrangsalt wurde und starb 1744, 61jährig. Seine einzige Tochter ward die Großmutter des jetzt regierenden Fürsten Alfred Windischgrätz, des vielgenannten Bezwingers von Prag und Wien.

Franz Ferdinand Anton folgten von Sohn zu Sohn:

6. Johann Ludwig Joseph, geboren 1707, kaiserlicher Geheimer Rath und Kämmerer, vermählt mit einer Gräfin Starhemberg, gestorben 1753.

7. Johann Ludwig, geboren 1743, kaiserlicher Kämmerer und Landrath, 1767 vermählt mit einer Gräfin von Thurn und Taxis, gestorben?

8. Anton, geboren 1769, kaiserlicher Kämmerer, zweimal vermählt, erst mit einer Freiin Wrazda von Kunwald, dann mit einer Gräfin von Thurn und Valsassina, gestorben 1830. Folgte endlich sein einziger Sohn von der ersten Gemahlin:

9. Hugo, geboren 1817, jetzt regierender Graf, kaiserlicher Kämmerer und früher Bürgermeister zu Vökla-

bruck, ohnfern des Traunflusses und Traunsees in Oberöstreich, auf dessen zwei Augen das Haus steht, da er mit seiner Gemahlin Josephine, Tochter des Baron Brenner, Hofraths im Ministerium des Auswärtigen, keinen Majorats-Erb-Anwarter, sondern nur eine jetzt fast 16jährige Tochter erzeugt hat; der Graf hat außerdem nur drei Schwestern.

Besitz des Grafen Khevenhüller-Frankenburg: die Fideicommiß-Herrschaft Kammer im Ottersee, dicht bei dem romantischen Salzkammergute am Traunsee, der Freisitz Weyereck und die Allodial-Herrschaft Ungenach in Oberöstreich.

Der Bundesbeschluß von 1829 versicherte den Titel „Erlaucht" und die Ebenbürtigkeit.

Einkünfte:?

IX. Das fürstliche Haus Metternich.

Reichsfreiherrn vor 1637.

Reichsgrafen 1679, mit Sitz und Stimme im westphälischen Grafencollegium.

Reichsfürsten 1803.

Ein durch die besten Krummstäbe Germaniens gefördertes Geschlecht: ein Geschlecht vom alten Reichsadel, Rheinländer, Erbkämmerer in Cöln und Mainz. Der große Kurfürst Lothar Metternich von Trier, der während des 30jährigen Krieges saß und seinen beiden Nepoten die Herrschaften Winneburg und Beilstein erwarb. Ein dritter Nepote, der kaiserliche General erwirbt das böhmische Königswarth. Ein vierter Nepote ist Administrator von Halberstadt auf kurze Zeit. Ein preußischer Metternich, ein Mameluck, welches „Cadaver", nach königlicher Taxe, werth gewesen wäre, am Galgen zu verfaulen. Promotion des ersten Fürsten, Vaters des Staatskanzlers, durch einen weiblichen Liebling der großen Kaiserin in Wien. Die beiden Klingsberge. Des Staatskanzlers drei Heirathen mit einer Kaunitz, dem Veilchen Leykam und der Päonie Zichy. Die Besitzungen. Die große Krankheit des Kaisers Franz. Die Villa am Rennwege in Wien.

Das Geschlecht Metternich ist das erste, welches unter den bisher aufgeführten östreichischen Mediatisirten

zum alten Reichsadel gehört, es gelangte erst sehr spät, erst mit dem Vater des Staatskanzlers nach Oestreich, und erst der Staatskanzler faßte festen Fuß in Wien durch seine erste Heirath mit einer Kaunitz. Die frühere Geschichte des Hauses Metternich spielt nicht an der Donau, sondern sie spielt am Rhein und an der Mosel. Das Geschlecht ist ein altes rheinländisches Reichsadelsgeschlecht, das durch die guten Pfründen in den drei Erzstiften am Rhein empor gekommen ist: zwei Metterniche saßen auf dem Stuhl von Mainz, einer auf dem von Trier und durch diesen wurden die beiden Immediatreichsherrschaften erworben: Winneburg am rauhen Hundsrück und Beilstein im lieblichen Moselthal mit der Reichsstandschaft im westphälischen Grafencollegium.

Die Metterniche waren schon in den Tagen Friedrich's des Rothbarts, im 12ten Jahrhundert, Erbkämmerer im Hochstift Cöln. In den Urkunden kommt der Name: de Metriche, de Metricho, de Metrico, de Metricha geschrieben vor. An der Grenze des Stifts Cöln erbauten sie sich im 14ten Jahrhundert unter Ludwig dem Baier im Lande Jülich, am Fuße des Hennebergs die Burg Metternich. Das Erbkämmereramt in Cöln gelangte später an die westphälischen Grafen Plettenberg, als die Metterniche das Erbkämmereramt im ersten Bisthum Deutschlands, in Mainz erhielten — in dieser Würde erscheinen sie seit Anfang des 18. Jahrhunderts. Im 15ten Jahrhundert theilte sich schon das Geschlecht Metternich in eine ältere und in eine jüngere

Linie: die ältere ist gegen Ausgang des 18ten Jahrhunderts erloschen, nachdem sie in Lothar Friedrich, der von 1673—1675 regierte, einen Kurfürsten von Mainz gestellt hatte, dessen Bruder Großhofmeister in Mainz und mit einer Schönborn vermählt war, Schwester des ersten Grafen und Nichte des großen Kurfürsten Johann Philipp von Mainz, des Stifters des Rheinbunds des 17ten Jahrhunderts. Die jüngere jetzt fürstliche Linie blüht noch.

Zu seinem Glanze kam das Geschlecht, wie so viele andere, im 30jährigen Kriege, wo in den Jahren 1599 bis 1623 Lothar von Metternich, von der jüngeren Linie, als Kurfürst von Trier regierte: er war einer der größten politischen Kürfürsten des Reichs, aber auch, wie in unseren Tagen der abgetretene Staatskanzler, ein Hauptwerkzeug des Absolutismus Oestreichs im Kurfürstencollegium nach der Schlacht auf dem weißen Berge. Ich komme auf seine Personalien bei den geistlichen Höfen zurück. Für seine Nepoten, die Söhne seines Bruders, erwarb Lothar, als die Güter der Familie Winneburg und Beilstein 1616 dem Stifte Trier zurückfielen, die Herrschaften Winneburg und Beilstein, von denen erstere in einem Seitenthale der mäandrisch gewundenen Mosel liegt, wo das Stammschloß noch herausschaut, letztere aber an der Mosel selbst liegt, und zwar in einer der malerischsten Gegenden dieses lieblichen Stromthales, welches sich durch die Schluchten des heißen blutrothen Sandsteins und Schiefers hindurchwindet, so daß der Strom braun von den rothen Sandsteinlagern ist und in diesem dunkeln Grunde sich die

Sonne im reinsten Golde malt; das ganze Stromthal, eines der lieblichsten in deutschen Landen, wo der vortreffliche Moselwein, der Braunsberger, der Pisporter und andere Sorten wachsen, ist überdeckt mit Burgen und Klosterruinen und Kapellen. Ferner erwarb Lothar Montclar, Spurkenburg, Berburg, Soleuven, Tifferdanze u. s. w. für seine Nepoten. Wilhelm, der älteste Nepote, stiftete die Linie Winneburg, die noch blüht, und Lothar, der jüngere, die Linie Beilstein, welche 1695 wieder erloschen ist.

Ein dritter Bruder, Heinrich Metternich, war kaiserlicher General, commandirte in der Pfalz, ward von Kaiser Ferdinand II. zum Reichsfreiherrn erhoben und erwarb aus dem böhmischen Rebellengute die Herrschaft Königswarth im Pilsner Kreise in Böhmen, die noch in den Händen des Hauses ist.

Ein vierter Bruder endlich, Johann Reinhard, war mainzischer Geheimer Rath und Hofrathspräsident, Kaiser Ferdinand II. erhob ihn für seinen Sohn, Erzherzog Leopold Wilhelm, den Herrn, der so viel Pfründen in seiner jungen Person cumulirte, in den Jahren 1629—1631 zum Administrator von Halberstadt, bis die Schweden dieser Administration ein rasches Ende machten, indem sie nach der Breitenfelder Schlacht das Bisthum einnahmen, das bekanntlich im Frieden an Brandenburg fiel.

Im Jahre 1673 wurde, wie schon beiläufig erwähnt, Lothar Friedrich Metternich, von der älteren wieder erloschenen Linie des Hauses, der schon Bischof von

Speier und Worms war, Kurfürst von Mainz, regierte aber nur bis 1675.

Dann folgte als Kurfürst von Mainz: Carl Heinrich, ein Sohn Wilhelm's, des Stifters der noch blühenden fürstlichen Linie Winneburg: er ward gewählt 1679, starb aber auch schon noch in demselben Jahre, nachdem ihn Kaiser Leopold I. nebst seinem Bruder Philipp Emmerich zum Reichsgrafen mit Sitz und Stimme im westphälischen Grafencollegium ernannt hatte.

Folgte nun des ersten Reichsgrafen Philipp Emmerich, der mit Maria von Bassenheim vermählt war, Nachkommenschaft, sein Sohn:

2. Graf Franz Ferdinand, geboren 1653, kurtrierischer Geheimer Rath, vermählt mit einer Gräfin Leiningen-Westerburg, gestorben 1719.

Mit diesem zweiten Reichsgrafen Metternich gleichzeitig lebte der merkwürdige, in der preußischen Hofgeschichte *) vorgekommene Ernst von Metternich, von der Linie Chursdorf in der Neumark, der preußischer Geheimer Rath und Gesandter zu Regensburg und protestantisch war, sich aber heimlich convertirte und ausdrücklich kurz vor seinem Tode in Regensburg 1728 behauptete, ein Katholik könne sich von seinem protestantischen Herrn zum Scheine in Religionsaffairen brauchen lassen. Der preußische König Friedrich Wilhelm I. behauptete dagegen etwas weit Wahreres, nämlich: „dieser Herr Metternich sei werth

*) Band 2, Seite 177 f.

gewesen, daß sein Cadaver am Galgen verfaule." Dieser Ernst Metternich war zum Lohn der Conversion 1696 von Oestreich gegraft worden; die Linie Chursdorf in Preußen ist mit ihm erloschen. Zwei seiner Söhne starben vor ihm 1717 und 1720.

Folgten in der jetzt fürstlichen Linie von Sohn zu Sohn:

3. Graf Philipp Adolf, der dritte in der Grafenreihe Metternich-Winneburg, Sohn des zweiten, geboren 1686, kurtrier'scher Geheimer Rath und Erbkämmerer zu Mainz, vermählt mit einer Freiin Schenk von Schmidburg, gestorben 1739.

4. Graf Johann Hugo Franz, geboren 1710, kurmainzischer und kurtrierischer Geheimer Rath und Oberamtmann zu Kochen an der Mosel, gestorben 1750. Er war zweimal vermählt, mit einer Freiin von Kesselstadt und mit einer angenehmen Niederländerin Marquise von Hoensbroig, die sich nachher noch zweimal verheirathete, mit einem Grafen Nesselrode und mit dem notabeln baierischen Minister Grafen Hompesch, von dem das von den guten Altbaiern notirte „Hompescheln" datirt. Das Kartenspiel „Zwicken oder Labeten" nannten diese Guten so, weil Se. Excellenz eifrig besagtes Zwicken und Zwacken selbsteigen betrieben, d. h. Knausereien an Gehalten und Pensionen nicht aller, aber doch der zahlreichen niederen Beamten.

5. (1.) Graf Franz Georg Carl, geboren 1746, von der ersten Frau, der Vater des Staatskanzlers. Er war kurtrier'scher Gesandter in Wien, wo er sich seit 1771 mit einer Gräfin Kagenegg, einem Liebling der Kaiserin Maria Theresia, vermählte; er gelangte da-

durch zuerst in kaiserlichen Dienst, ward Geheimer Rath und Gesandter an den geistlichen Kurhöfen am Rhein, und 1797 kaiserlicher Plenipotentiar beim französischen Friedenscongresse in Rastadt, wo ihn Ritter Lang als „einen stattlichen, wohlbeleibten und bordirten altdeutschen Herren" erfand. Er wurde 1803, drei Jahre vor Reiches Thorschluß, Reichsfürst und erhielt für die im Reichsdeputationshauptschluß an Frankreich abgetretenen überrheinischen Grafschaften Winneburg und Beilstein die schwäbische Benedictinerabtei Ochsenhausen, in der Nähe von Biberach, wo jetzt die Ulm-Friedrichshafener Eisenbahn durchschneidet, die unter würtembergische Hoheit kam und 1825 ganz an Würtemberg verkauft worden ist.*) Er sah seinen Sohn, mit dem er auf bestem Fuße lebte („die beiden Klingsberge" soll Kotzebue nach einer wirklichen erotischen Begebenheit im grünen Faßl am Kohlmarkte in Wien componirt haben) noch auf der Höhe seines Glücks und starb 1818, 73 Jahre alt.

6. (2.) Dieser Sohn, der berühmte Staatskanzler, Fürst Clemens Metternich, ist in der östreichischen Hofgeschichte Band 9, Seite 227 ff., Band 10, Seite 5 ff. und Band 11, Seite 1 ff. ausführlich mit seinen Personalien besprochen worden. Er hat in drei Ehen, der ersten mit der sehr unschönen Enkelin des Fürsten

*) Das „Bußgeld" war ansehnlich — damit verzieh nach Hormayr („Franz und Metternich") der Staatskanzler dem König seinen vermeintlichen Liberalismus. Von Winneburg ist noch der Titel geblieben: der Fürst schreibt sich: „von Metternich-Winneburg".

Kaunitz, die aber sehr wichtig war, da Metternich, wie dereinst der erste Fürst Schwarzenberg, durch sie festen Fuß in der östreichischen Aristokratie faßte; ferner in der zweiten ganz unstandesmäßigen Ehe mit dem bescheiden schönen „Veilchen“ Antonie von Leykam, und endlich in der dritten Ehe mit der prächtig stolzen „Päonie“ aus Ungarland, Melanie Zichy-Ferraris, die 1854 49jährig starb, in den 40 Jahren von 1797 bis 1837 vierzehn Kinder gehabt, von denen sechs leben.

1. 2. Zwei Töchter stammen aus erster Ehe: 1) Leontine, Besitzerin der ehemals Kaunitz'schen, dann Metternich'schen Herrschaft Kojetein in Mähren, Gemahlin des Grafen Moritz Sandor, *) und 2) Hermine, Stiftsdame des savoyischen Damenstifts zu Wien. **)

3. Ein sehr sorgfältig von einem Schweizer erzogener Sohn stammt aus der zweiten Ehe mit dem Veilchen. Prinz Richard, der Erbprinz, geboren 1829, der die diplo-

*) Der berühmte Reitkünstler und Orthograph, der am 18. August 1849, dem Geburtstage des jungen jetzt regierenden Kaisers, über dem steinernen Muttergottesbilde, das auf dem Portal seiner Villa in Ischl steht, in flammenden orangegelben Buchstaben die Worte illuminirt hatte: „Beschütze Ihm!“

**) Ueber die Angehörigkeit oder vielmehr Nicht-Angehörigkeit dieser Töchter vergleiche östreichische Hofgeschichte, Band 10, Seite 13 ff. das aus dem Munde des Staatskanzlers vernommene Zeugniß Hormayr's. T. ist nicht wie ich vermuthete Tatitscheff, sondern nach verläßlichster Quelle: Tettenborn und F. C. S. ist der Feldmarschall Carl Schwarzenberg.

matische Laufbahn als Legationssecretair der östreichischen Gesandtschaft in Paris betrat und 1856 zum Gesandten in Dresden ernannt wurde; er hat sich, im gleichen Jahre 1856, mit Pauline Gräfin Sandor, Tochter seiner Halbschwester und des Grafen Moritz Sandor, vermählt.

Endlich aus der dritten Ehe mit der Zichy stammen:

4. Eine Tochter Melanie, vermählt 1853 mit Joseph Grafen Zichy, der in der östreichischen Armee dient, und

5. 6. Zwei Söhne, Paul und Lothar.

Besitz des fürstlichen Hauses Metternich:

1. in Böhmen: die schon seit dem 30jährigen Kriege vom General Heinrich Metternich besessene Herrschaft Königswarth und die seit 1826 durch den Staatskanzler erworbene ehemalige Prämonstratenserabtei Plaß, im Pilsner Kreise, wenige Meilen von Prag und von der Grenze. *)

*) Diese reiche Abtei mit herrlicher Holz- und Bergwerksherrschaft ward 1785 mit andern Klöstern unter Joseph II. aufgehoben und blieb dann 40 Jahre eine Religions-Landherrschaft. „1826 im Jänner," schreibt Hormayr, „in der Epoche der großen Krankheit des Kaisers Franz, kam der fette Bissen an den Fürsten um wohlfeilen, nach einem Vierteljahrhundert noch nicht einmal bezahlten Kaufpreis, mit seinen großen, in neuer Zeit bestgeschonten Forsten, deren Holzreichthum auf drei verschiedenen Wässern bis nach Prag schwemmbar wird, mit seinen Eisen-, Alaun- und Vitriolwerken, seinen Steinkohlenlagern, Steinbrüchen, Teichen" u. s. w.

2. in Mähren: die Herrschaft Brzezowitz und das Gut Kowalowitz; die Herrschaft Kojetein besitzt die Gräfin Sandor.
3. am Rhein in Nassau: die ehemalige Benedictinerpropstei Johannisberg im Rheingau, 1106 von den Rheingrafen Rigolf gestiftet, *) von Napoleon dem Marschall Kellermann geschenkt, eigentlich von den Monarchen Stein zugedacht und auch von Gneisenau begehrt.
4. in Neapel: Das Herzogthum Portella.

Der Bundesbeschluß von 1825 versicherte den Titel „Durchlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Einkünfte: Weber in seinen „Briefen eines in Deutschland reisenden Deutschen" schlug sie ehemals, als Platz noch nicht erlangt war, zu 300,000 Gulden, gewiß nicht zu hoch an.

Das Wappen sind drei Muscheln.

In Wien war die Amtswohnung des Fürsten früher die Staatskanzlei neben der Burg, als Sommerwohnung aber hatte er sich, wie sein Vorgänger Kaunitz dermaleinst, eine elegante Villa eingerichtet. Ueber diese „Villa Metternich auf dem Rennweg" berichtet die Touristin Therese von Bacharach, welche bei dem Staatskanzler vor der Revolution speiste:

„Sie ist ganz in der Art der italienischen Villen gebaut. Ueber dem Eingang liest man die Inschrift: „Villa Metternich". Reiche Gruppen von Bäumen und Blu-

*) S. oben Band 7, Seite 11.

men, besonders eine Masse weißer Rosen, die aus einer Vase quellen und sich in Guirlanden schlingen, schmücken den grünen Rasenplatz vor dem lauschig gelegenen Landhause. Rechts ist der Salon der Fürstin, in dem sich zwischen Blumen, Bildern, Säulen, Möbeln, Portièren, kurz Allem, was der Geschmack des Tages fordert, ihr Leben am Morgen abspinnt. Die Empfangszimmer sind links."

„Wenn man bei dem seitwärts gelegenen Portale aussteigt, so tritt der Fuß auf die Mosaikinschrift: „Salve!" *) und von da in ein herrlich mit Malachitvasen ausstaffirtes Vorzimmer. Links ist ein weißer Saal mit einem einzigen Fenster auf der einen und Glasthüren auf der andern Seite, mit Schlinggewächsen und Blicken in das Grüne. Rechts geht man durch ein Gemach in eine von Marmorstatuen prangende Halle, wo das Licht von oben hereinfällt. Diese Halle enthält Kunstwerke von Canova, von Thorwaldsen, von Rauch, Tenerani und Andern. Sie sind sinnig aufgestellt und zeugen von der kenntnißvollen Einsicht des fürstlichen Eigenthümers. Was mir überaus wohlgefiel war die Vermeidung der Malerei rc. Da steht unter vielen herrlichen Statuen die Canova'sche Venus rc. Neben ihr ruhen Amor und Psyche von Tenerani in stürmischer Umarmung. Der Eßsaal stößt an diese Halle und diese bildet wieder den Mittelpunkt reichverzierter Gemächer in viereckiger und länglicher Gestalt. Der Fürst hat sich

*) Bekanntlich eine Nachahmung vom Göthe'schen Hause.

ein Landleben inmitten der Stadt und dem Gewirre der Geschäfte, ein Haus geschaffen, in dem er mit der Fürstin in herzerquickender Stille lebt. Selbst die Kinder und die Dienerschaft bewohnen nicht dieses, sondern ein angrenzendes Gebäude. Alles athmet ländliche Einsamkeit; der Ton, die Farbe, der Duft ist einfach, aber in dieser Einfachheit glänzt die Behaglichkeit, dieser echte, rechte Luxus" ꝛc.

X. Das fürstliche Haus Rosenberg.

1648 Reichsgrafen.

1683 Personalisten im fränkischen Reichsgrafencollegium.

1790 Reichsfürsten ohne Sitz und Stimme im Reichsfürstencollegium.

Römer-Abstammung. Die Ahnfrau, die Wittwe des ersten Tabacksmonopolpächters in Oestreich. Ein vom tollen Rosen erdolchter Rosenberg. Der Intimus Joseph's II., der „braune" Rosenberg, der nachherige erste Fürst. Der „blonde" Rosenberg, Gemahl einer gelehrten Engländerin. Dessen Sohn, der zweite Fürst, der einen Banquerout veranlaßt, ähnlich dem gleichzeitigen des Herzogs von Buckingham in England. Der Banknotenfälscher Peter de Bohr.

Das Haus Rosenberg leitet seine Abstammung von dem berühmten römischen Hause der Orsini ab, weshalb sie sich auch noch „Orsini und Rosenberg" schreiben.

Im 14ten Jahrhundert kam Hercules Orsini nach der großen Pepinière der östreichischen Adelschaft, nach Kärnthen und kaufte hier Güter. Erst im 17ten Jahrhundert aber, 1648, wurde Johann Andreas

von Rosenberg, kaiserlicher Geheimer Rath und Burggraf in Kärnthen, zum Reichsgrafen erhoben, und erst sein Sohn Georg Nicolaus, ebenfalls kaiserlicher Geheimer Rath und Burggraf in Kärnthen, erhielt 1683 als Personalist Sitz und Stimme im fränkischen Grafencollegium.

1. Dessen jüngerer Bruder, Graf Wolfgang Andreas, ist der Stammvater der heutigen Fürsten von Rosenberg: er war kaiserlicher Geheimer Rath und Kammerpräsident und Obrist-Erblandhofmeister in Kärnthen; seine Gemahlin, Wittwe eines sehr industriellen Grafen Khevenhüller, des ersten Tabacksmonopolpächters, war eine Tochter des großen Montecuculi; er starb 1695.

2. Folgte sein Sohn Graf Joseph Paris, kaiserlicher Obrister, der, noch nicht 34 Jahre alt, von dem „tollen" Rosen, seinem Rival um ein Regiment, als er von der Danksagung bei Hofe nach Hause fuhr, aus dem Wagen steigend erdolcht wurde, 1685. *)

Ihm folgten wieder von Sohn zu Sohn:

3. Graf Wolfgang Sigismund, geboren 1682, Obristburggraf in Kärnthen, gestorben 1739.

4. (1.) Graf Wolfgang Franz Xaver, der erste Fürst. Er war geboren 1723 und machte die diplomatische Laufbahn als Gesandter in Kopenhagen, dann in Madrid und bis 1770 in Toscana, wo er bei Peter Leopold, dem Zweitgebornen Maria Theresia's, in der gedoppelten Qualität zugleich als Minister und Ober-

*) Siehe östreich. Hofgeschichte, Band 7, Seite 71 ff.

hofmeister fungirte. Seit dem Jahre 1775 fungirte er als Oberstkämmerer in Wien. Er war der Intimus Kaiser Joseph's II., dessen Nachfolger ihn 1790 zum Reichsfürsten nach dem Recht der Erstgeburt erhob. Er hieß „der braune Rosenberg“ zum Unterschied von seinem Vetter Graf Philipp Joseph, der auch in der diplomatischen Carriere war, als Gesandter im Haag, Lissabon, Berlin, Petersburg und Venedig und „der blonde“ zubenannt wurde. Vermählt war dieser Blonde in zweiter Ehe mit der gelehrten, durch ihre Schriften bekannten, zu Venedig gebornen Engländerin Giustiniana Wynn. Der preußische Großkanzler Fürst nennt den ersten Fürsten Rosenberg in seinen an Friedrich den Großen erstatteten Gesandtschaftsberichten „einen klugen Mann, schlicht und ohne Affektation“. Er war Herr der Herrschaften Haimburg, Rosegg, Thallenstein und Unter-Tripen. Da er 1796, 73jährig, als Junggeselle starb, succedirte als zweiter Fürst des blonden Rosenberg, des Gemahls der gelehrten Engländerin, Enkel:

(2.) Franz Seraphicus, geboren 1762, kaiserlicher Kämmerer und General der Cavallerie, vermählt mit einer Gräfin Khevenhüller-Metsch. Unter ihm brach im Jahre 1828 ein großartiger Concurs der fürstlichen Familie aus, der dem fast gleichzeitigen des Herzogs von Buckingham in England an die Seite zu stellen ist. Die Güter Rosegg, Truttendorf und Rosenbach und das fürstliche Allodialpalais in Klagenfurt mußten damals verkauft werden; die Administration der Gütermasse hatte eine Zeit lang ein merkwürdiger blinder Banknotenfälscher, der als Gründer der Donau-

dampfschifffahrtsgesellschaft und der ersten östreichischen Sparkasse bekannte, mit einer kärnthnischen Gräfin Christallnigg vermählte Chevalier Peter de Bohr, Herr auf Kottingbrunn und Vöslau, welcher in Folge dieses großen Rosenberg'schen Concurses 1839 auch zu Concurs kam und 1846 wegen 38 Jahre lang im Belang auf muthmaßlich eine Million gefertigter falscher Banknoten zu 8jährigem Kerker verurtheilt wurde, worin er 73jährig 1847 starb; von ihm waren die erkauften Rosenberg'schen Herrschaften wieder an den Fürsten von Liechtenstein verkauft worden. Fürst Franz von Rosenberg, der den Banquerout bewirkte, starb 70jährig 1832. Folgte wieder dessen Sohn:

(3.) Ferdinand, der jetzt regierende dritte Fürst, geboren 1790, kaiserlicher Kämmerer, zweimal vermählt, in erster Ehe mit einer Gräfin Brandis, in zweiter Ehe mit Gräfin Ottilie Wurmbrand, die zwei Söhne und eine Tochter geboren hat; aus erster Ehe lebt eine 1848 mit einem Grafen Platz vermählte Tochter; zwei jüngere Brüder des Fürsten, beide Kämmerer und Majors, Graf Friedrich und Graf Joseph, haben ebenfalls Descendenz.

Besitz des fürstlichen Hauses Rosenberg:

1. in Kärnthen: 15 Herrschaften, die zum Majorat gehörige Baronie Grafenstein und Lerchenau, die Herrschaften Greifenburg, Oberstein, Rottenstein, Keutschach und Wolzenegg, und die s. g. mohrischen Güter; die zum Familien-Fideicommiß gehörigen Herrschaften Sonnegg, Unterstein, Höchenbergen, Feyersberg und Rech-

berg, die Thalheimer Güter und das Gut Klein-Greifenburg.

2. in Niederöstreich: die Lehnsherrschaft Gleiß und das Allodialgut Zell.

Der Bundesbeschluß von 1825 versicherte den Titel „Durchlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Wohnsitz: die Schlösser Grafenstein und Wolzenegg in Kärnthen.

Einkünfte: ?

Wappen: eine rothe Rose auf silbernem Felde.

XI. Das fürstliche Haus Salm-Reiferscheid-Raitz.

Siehe die Mediatisirten Preußens.

XII. Das fürstliche Haus Starhemberg.

Freiherrn zwischen 1541 und 1580.

Reichsgrafen 1643.

Personalisten auf der fränkischen Reichsgrafenbank 1719.

Reichsfürsten 1765 ohne Sitz und Stimme im Reichsfürstencollegium.

Ein Ministerialgeschlecht aus der Steiermark, das wie die Liechtensteine und Dietrichsteine frühzeitig prosperirte. Einsperrung des tollen Königs Wenzel im Königszimmer des Starhembergischen Stammschlosses Wildberg. Ein Brautwerber nach Portugal. Zwei Correspondenten Luther's. Ein Supplikant um die rechte christliche Predigt und das rechte christliche Sacrament. Hülfe bei der Türkenbelagerung Wiens 1529 und reiche Heirath mit der Erbgräfin von Schaumburg, es fällt das ganze breite Donauthal von der baierischen Grenze bis Linz zu. Die Scandale der lutherischen Prädicanten auf den Starhembergischen Herrschaften zu Eferding 2c. Der Bauernbezwinger Gotthard Starhemberg. Ein mit Graf Heinrich Matthias Thurn, dem Anstifter des 30jährigen Krieges geächteter Starhemberg. Der gute Haushalter Conrad Balthasar, der erste Mameluck und Reichsgraf. Graf Ernst Rüdiger, der Retter von Wien 1683. Der Prophet in Stockholm. Der Diplomat des Versailler Freundschafts-

bündnisses zwischen Frankreich und Oestreich nach Jahrhunderte langer Feindschaft, der erste Fürst, der in Brüssel Fiasko macht und zuletzt als Oberhofmeister fungirt. Ein 18jähriger sehr schlimmer Gesandter in London in der kritischsten Zeit der Monarchie, dem sein eigner Hof so wenig traute, als der Hof, an dem er residirte. Das fürstlich Starhemberg'sche Haus wie das Dietrichstein'sche auf dem Aussterben. Der große fürstliche Gütercomplex. Der Gundacker'sche Ast der fürstlichen Hauptlinie. Der Stifter desselben, der Halbbruder des Retters von Wien, der stolze Minister Graf Gundacker, der große Patron der Jesuiten. Der Schwager des Staatskanzlers Kaunitz. Der große Gütercomplex auch dieser gräflichen Linie. Fünf Generalfeldmarschälle, zwei Minister, vier Gesandte. Ein Starhembergisches Haus, das so viele Einwohner, als manche kleine deutsche Residenz hat.

Das Haus Starhemberg stammt, wie die Häuser Trautmannsdorf und Windischgrätz, aus der Steiermark. Wie die Windischgrätze von den alten Beherrschern des Landes Kärnthen ihre Herkunft ableiten, leiten die Starhemberge die ihrige von den alten Beherrschern der Steiermark ab, den Ottocaren aus dem Geschlechte der Agilofinger, deren Wappen, ein feuersprühendes Pantherthier, sie noch führen. In Wahrheit sind sie aber ein einfaches Ministerialgeschlecht, wie selbst die Liechtensteine und Dietrichsteine es ursprünglich auch waren. Im Jahre 1176 erbaute angeblich Gundacker I., nach Andern aber erst des ersten Gundacker Sohn, Gundacker II., im Jahre 1200 im Lande ob der Enns, ohnfern der baierischen Grenze am Hundsrück und ohnfern von Linz eine Veste auf dem Storchenberg, die nachher Starhemberg genannt wurde: dies ist das Stammschloß des Hauses Starhemberg; es gelangte an die Herzoge von Oestreich und diese ver-

gabten es an das Stift Passau und von diesem kam es nach der Säcularisation des Stifts wieder an Erzherzog Rainer. Es ist die schönste Ruine in Oestreich. Seit dem Jahre 1198 erscheinen die Starhemberge in dem Besitze der Herrschaft Wildberg in Oberöstreich, welche sie von Bischof Wolfker von Passau zu Lehn erhielten.

Nach der Hofsprache wurden die Starhemberge zu den sogenannten „Landesaposteln" in Unteröstreich gerechnet.*) Die ältesten Ahnherren, die vier ersten Gundacker Starhemberg, kommen als Ministerialen vor. In einem alten Stiftsbuch des Klosters Steiergarten heißt es: „Dominus Gundakerus ministeralis Ducis Ottokari" von dem ersten Gundacker; der zweite wird in dem Lehnbrief von 1198 des Bischofs von Passau über die Herrschaft Wildberg, herrührend von der Vergabung des „Vir nobilis Gotschalkis de Huensperg", genannt: „Fidelis noster Gundackerus de Styria" und mit seinem Bruder, „dem Thüringer" wird er in einer Urkunde vom Jahre 1217 für das Stift Kremsmünster unter den Zeugen aufgeführt als: „Gundaker de Styria et frater ejus Duringus". Die Apposition: „de Styria", aus der Steiermark stammend, (wie Duringus, der Thüringer) wurde gewaltsam genug auf die Abstammung von den alten Herren des Landes, von denen Oestreich dasselbe erhielt, gedeutet. Der vierte Gundacker wird zuerst aufgeführt als „Gundaccarus de Starhemberg oder Storchenberg" in mehreren

*) Siehe östreich. Hofgeschichte, Bd. 4, S. 254, 257 f.

Urkunden des letzten Herzogs von Oestreich aus dem Geschlechte der Babenberger, Friedrich, von den Jahren 1236 und 1245, und zwar wieder ausdrücklich als: „dilectus fidelis ministerialis noster“.

Im Jahre 1394 waren die Starhemberge jedoch schon sehr mächtig: so sperrten den schlimmen tollen Luxemburger König Wenzel „die ehrbaren“ Caspar und Gundacker Starhemberg mit „dem edeln“ Heinrich von Rosenberg (aus dem alten böhmischen Dynastengeschlechte, dessen Herzogthum Krummau an die Eggenberge und dann an die Schwarzenberge kam) auf ihrem Schlosse Wildberg ein: das Zimmer heißt noch jetzt „das Königszimmer“ und Wenzel stellte ihnen über das erlittene Gefängniß und daß er sich deshalb nicht rächen wolle, ein Diplom aus, am Dienstag nach Bartholomäi 1394. Ulrich von Starhemberg ging im Jahre 1452 als Freiwerber Kaiser Friedrich's III. zu der schönen Eleonore von Portugal an den Hof von Lissabon, empfing sie später in Pisa und geleitete sie zum Kaiser nach Rom.

Der nähere Stammvater des Hauses ist Erasmus, Herr von Starhemberg, Sohn des 1531 verstorbenen Bartholomäus. Beide, Vater und Sohn, waren eifrige Protestanten, mit beiden hat Luther correspondirt. 1541 unterschrieb Erasmus „Herr von Starhemberg“ die Supplik mit, worin der Ausschuß der niederöstreichischen Stände den römischen König Ferdinand I.“ mit gebogenen Knieen und stets seufzendem und schreiendem Herzen um Gott und seiner Ehre willen demüthigst bittet, ihrem christlichen und unvermeidlichen

Anlangen gnädigst zu willfahren, daß das heilige Evangelium nach rechtem christlichen Verstand gepredigt und das hochwürdige Sacrament des Altars, wie es im Anfang der Christenheit auf etliche hundert Jahre gehalten worden, gereicht werde." Erasmus hatte 1529 bei der Türkenbelagerung Wiens Truppen zugeführt. Im Jahre darauf machte er eine der reichsten östreichischen Heirathen, indem er sich mit Anna, Erbgräfin von Schaumburg, vermählte, Schwester des letzten Grafen Wolfgang, Oberstерbmarschalls in Oestreich und der Steiermark, der ebenfalls als einer der eifrigsten Protestanten 1559 starb. Ihr gehörten die Herrschaften Schaumburg, Eferding, Peuerbach, Aschach, Erlach u. s. w., das ganze breite Donauthal von der baierischen Grenze bis Linz. Sie gebar ihm siebenzehn Kinder und starb in der Geburt des achtzehnten. Erasmus starb 1560 und seine Erben erhielten die Schaumburgische Erbschaft von Kaiser Maximilian II., der sie als lehnfällig ansprach, nach langen Unterhandlungen, die bis 1572 währten, nur durch besondere Gnade, wie Baron Hoheneck in seiner Beschreibung der Stände ob der Enns sagt, „nur mit hohem Gebet, großer Mühe und schweren Unkosten durch besondere Begnadigung und Bezahlung von 54,000 Gulden, auch Ueberlassung des Landgerichts im Donauthal und der Wildbahn daselbst bis an die Stadt Linz."

Die Erben des Erasmus waren seine Söhne, von denen zwei Brüder, der älteste und jüngste, Rüdiger

und Heinrich, die noch blühenden zwei Linien gestiftet haben.

I. Rüdiger erhielt Eferding an der Donau bei Linz, das benachbarte Peuerbach, das Schloß Schönbühl in Unteröstreich bei dem herrlichen Kloster Mölk an der Donau mit der Fernsicht auf die Alpenkette. Von ihm stammen die heut zu Tage fürstliche Linie mit dem großen fürstlichen Majorate Schaumburg-Waxenberg und die gräflich Gundacker'sche Linie mit dem zweiten Majorate Eschelberg, einer Herrschaft, die am linken Donauufer ohnfern Linz liegt.

II. Heinrich erhielt die alte Stammherrschaft Wildberg und stiftete die Henricische jüngste Hauptlinie mit dem gräflichen Majorate Wildberg. Diese Henricische Linie, welche nicht weniger als vier Generalfeldmarschälle gestellt hat, darunter den berühmten unerschrockenen Guido Starhemberg, den Sieger bei Saragossa und im spanischen Erbfolgekriege den Rival des großen Eugen,*) blüht noch, steht aber nur noch auf zwei Augen.

Ich lasse nun die fürstliche Linie Starhemberg folgen nebst ihrem jüngeren Aste, dem gräflich Gundacker'schen Aste.

Die fürstliche Linie Starhemberg.

1. Der Stifter derselben, Rüdiger, Herr von Starhemberg, geboren 1534 von der Erbgräfin Anna von Schaumburg, war Rath der beiden Kaiser

---

*) Siehe östreich. Hofgeschichte, Bd. 6, S. 247 f.

Max II. und Rudolf II. und erscheint in den von Raupach mitgetheilten Acten der Kirchenvisitation in Oestreich vom Jahre 1580 als „Freiherr zu Schönbühl (in Unteröstreich) und Eferding (in Oberöstreich)." Er war ein so eifriger Protestant, daß er außer seinem eignen Schloßprediger, in der Stadt Eferding, wo sonst nur ein Prediger gewesen war, deren drei anstellte und daß er als 1576 der milde Kaiser Maximilian II., der ihm und seinen Brüdern kurz zuvor die Herrschaften der Schaumburg'schen Erbschaft überlassen hatte, mit seinem Hofgesinde zu seinem letzten Reichstage nach Regensburg, wo er starb, durch diese Herrschaften durchzog, sich beharrlich weigerte, ihm temporär nur die Kirchen zum katholischen Gottesdienste zu überlassen. Er war, wie in der östreichischen Hofgeschichte weitläuftiger erzählt worden ist,*) ein so eifriger Patron der Schwärmer, der zanksüchtigen flacianischen Prädicanten, die er auf allen seinen Herrschaften in Ober- und Unteröstreich angestellt hatte, daß sein Hofprediger Adam Giller es sich herausnehmen konnte, seiner, Rüdiger's Gemahlin, die in gesegneten Umständen war, das Sacrament zu verweigern, weil sie sich nicht dazu entschließen konnte, vorher in der Beichte zu bekennen: „nicht allein sie sei die Sünde selber, sondern sie trüge auch in ihrem Leibe nichts als lauter Sünde." Es entstanden die widrigsten Unruhen auf den Starhemberg'schen Herrschaften, indem die geistlichen Herrn unter einander selbst in die allerärgerlichsten Streitigkeiten fielen. Mitten unter

*) Band 4, Seite 208 ff.

diesen Unruhen starb Rüdiger 1582 auf seinem Schlosse Schönbühl in Unteröstreich. Sein Bruder, Gundacker, auf Peuerbach, der Vormund seiner Kinder war, hatte die größte Mühe, die wüthenden Prädicanten auszuschaffen und die Zeloten, als sie weichen mußten, verfehlten nicht, ihn in einer Schrift als Tyrann und Verfolger der reinen christlichen Lehre an den Pranger zu stellen. Den geheimen Grund, weshalb die östreichischen Herren nicht mit der Schärfe wider solche Scandale einschreiten konnten, giebt M. Haselmeyer, der Nachfolger jenes verrückten Hofpredigers Giller, in einem Briefe an, den Raupach's evangelisches Oestreich enthält: „Muß die Herrschaft (wie eifrig und günstig sie dem Predigtamt ist) ein Auge, wenn die Prediger der Herrschaft selbst nicht schonen, zuthun, um Kais. Maj. willen, in deren Landen sie sitzen, damit sie Ihr mit scharfem Exempel nicht auch das Schwert wieder uns in die Hand gebe."

2. Dem von seinen Flacianern geplagten Freiherrn Rüdiger folgten vier Söhne, die sich theilten und den Stamm setzte fort der älteste, Freiherr Paul Jacob, geboren 1560 im Todesjahre seines Großvaters. Er erhielt Schönbühl in der Theilung, war noch Protestant, Rath des Kaisers Matthias, Kämmerer und Generalcommissair in Ungarn; er erlebte den 30jährigen Krieg und starb 1635.

Sein Bruder Gotthard von Starhemberg, der Eferding zu seinem Theil erhalten hatte, war der gewaltige Bezwinger des furchtbaren Bauernkrieges in Oestreich in den Jahren 1595 bis 1599. Er war ebenfalls

Protestant, trat beim Ausbruch des 30jährigen Krieges auch zu den Mißvergnügten, ward 1620 zu Prag gefangen und starb im Gefängniß 1628 zu Linz, 65 Jahre alt. Seine Wittwe emigrirte.

Der dritte Bruder, Ludwig von Starhemberg zu Albrechtsberg, und der vierte, Martin zu Peuerbach, waren ebenfalls höchst eifrige Protestanten, und Ludwig namentlich gehörte zu den dreißig Herren vom Herren- und Ritterstand, welche dem Kaiser Ferdinand II. im Sommer 1620 vor der weißen Bergschlacht die Huldigung verweigerten, bevor er Bestätigung ihrer Privilegien und Abstellung ihrer Beschwerden gegeben und die deshalb durch offenes Patent vom 12. September 1620 als Hauptrebellen geächtet wurden: an der Spitze der Liste stand der Hauptanstifter des 30jährigen Krieges: Heinrich Matthias von Thurn. Ludwig starb noch 1620 in der Verbannung zu Znaym in Mähren und Martin zu Prag.

3. 4. Es folgte dem Stammfortpflanzer Paul Jacob sein Sohn Freiherr Conrad Balthasar, der sich in doppelter Beziehung einen Namen gemacht hat, als Convertit und als guter Haushalter. Er diente den drei Kaisern Ferdinand II. und III. und Leopold I., erst bis nach der Schlacht bei Nördlingen in der Armee, zuletzt als Obristlieutenant, dann im Hofdienst, als Oberstallmeister der galanten verwittweten Kaiserin Eleonore Gonzaga von Mantua und endlich im Staatsdienst, zuletzt war er Statthalter in Niederöstreich. Zur Belohnung der Conversion ward er

1643 in den Reichsgrafenstand erhoben.*) Er löste theils verpfändete Güter wieder ein, wie Schönbühl und 1666 Eferding, theils kaufte er neue Güter, wie von den Herrn von Gera die bedeutende bei Linz gelegene Grafschaft Waxenberg im Jahre 1639 und die Herrschaft Eschelberg. Das große Starhemberg'sche Freihaus zu Anfang der Vorstadt Wieden, eins der weitläuftigsten Gebäude Wiens, von Graf Conrad „Conradswerth" benannt, ist von ihm gebaut. Er stiftete das große Starhemberg'sche Majorat Schaumburg-Waxenberg. Er starb 1687 und hinterließ von zwei Gemahlinnen, einer Zinzendorf und einer Cavriani, sechs Söhne, und unter ihnen drei, die sich wieder einen Namen machten:

a) Graf Ernst Rüdiger, geboren 1638, der Generalfeldmarschall, der erste Inhaber des großen Majorats Schaumburg-Waxenberg und der Retter von Wien bei der Türkenbelagerung 1683:**) er erhielt von Kaiser Leopold I. den Stephansthurm, die Mauern Wiens und ein goldenes L ins Wappen. Er war zweimal vermählt, zuerst mit einer Cousine, einer Gräfin Starhemberg von der Henricischen jüngeren Linie, Tochter des Oberhofmarschalls Kaiser Leopold's I., Heinrich Wilhelm, und dann mit einer Gräfin

*) Es erscheint jedoch in den von von Meiern mitgetheilten westphälischen Friedenshandlungen 1647 auch noch ein Protestant, Erasmus der Aeltere von Starhemberg, von der jüngsten Henrici- oder Heinrichs-Linie, der Erwerber von Gstöttenau, als „Graf".

**) Siehe östreich. Hofgeschichte, Bd. 5, S. 248 ff.

Jäger, die später als Wittwe sich mit seinem Halbbruder Gundacker Thomas vermählt hat. Seine beiden Söhne aus der ersten Ehe starben vor ihm, sie fielen 1688 und 1691. gegen die Türken, die Tochter aus der zweiten heirathete Franz Anton, Sohn seines Halbbruders Gundacker Thomas. Er starb 63jährig 1701.

b) Der zweite Bruder, der Halbbruder Graf Franz Ottocar, geboren 1662, war Gesandter in Stockholm und starb daselbst, erst 37 Jahre alt, 1699. Er war ein eifrig katholischer Herr, der einen Jesuitenpater als Gesandtschaftscaplan bei sich hatte und mit ihm sich alle Mühe gab, den Katholizismus auch im Norden Europa's wieder Eingang zu verschaffen: er stiftete zu dem Ende ein nordisches Jesuitenseminarium in Rom und ein zweites in Linz. Es wird als eine besondere Merkwürdigkeit berichtet, daß dieser Herr bei seiner ersten Privataudienz, die er bei dem jungen König Carl XII. hatte, diesem erklärte, diese erste Audienz werde auch seine letzte sein und wirklich starb er kurze Zeit hernach. Dieser Graf Franz Starhemberg, Gesandter in Stockholm, hatte einen Sohn, einen Enkel und einen Urenkel, die alle wieder in diplomatischem Dienste des Kaiserhauses einen Namen sich machten, der letzte, der Gesandte in London zur Napoleonischen Zeit, auf den ich unten komme, freilich einen sehr schlimmen. Graf Franz Ottocar war mit einer Gräfin Rindsmaul vermählt und seine Söhne succedirten in dem ersten großen Majorate des Hauses, dem Majorate Schaumburg-Waxenberg.

c) Der dritte Sohn, Graf Gundacker Thomas, wurde der Stifter des jüngeren oder Gundacker'schen Asts der Rüdiger'schen Hauptlinie mit dem zweiten Majorate Eschelberg, auf das ich unten kommen werde.

5. Folgte in der Rüdiger'schen Hauptlinie und im ersten Majorate des Stockholmer Gesandten Franz Ottocar's Sohn, Graf Conrad Sigismund Anton, geboren 1689. Er war kaiserlicher Geheimer Rath und Gesandter in London, seit 1720, in der wichtigen Periode, als die Succession der Hannoverdynastie erfolgt war. Er ward im Jahre 1719 als Personalist auf die fränkische Grafenbank eingeführt, erwarb Gstöttenau seiner Linie im Jahre 1726 durch Kauf von einem Vetter, und starb 1727, wieder wie sein Vater erst 38 Jahre alt, vermählt mit einer Prinzessin von Löwenstein-Wertheim, Tochter des ersten Fürsten.

6. Folgte wieder sein Sohn Graf Johann Ernst, geboren 1716, kaiserlicher Kämmerer. Er war mit einer verwittweten Gräfin Desfours, gebornen Gräfin Weissenwolf, vermählt, überließ im Jahre 1783 das Majorat seinem jüngeren Bruder und starb 1786. Dieser jüngere Bruder war:

7. (1.) Graf Georg Adam, der der erste Fürst Starhemberg wurde. Er war geboren 1724 in London, machte die gewöhnliche Laufbahn als Kämmerer und Reichshofrath und wurde zugleich mit der Gouverneurschaft bei dem nachmaligen Kaiser Joseph II. be-

traut. Später wurde er Geheimer Rath und Gesandter in Paris in den eilf Jahren 1755 bis 1766, während der ganzen Zeit des siebenjährigen Krieges. Er war es, der im Jahre 1756 das berühmte Versailler Bündniß Oestreichs mit Frankreich gegen Preußen abschloß. Der preußische Großkanzler Fürst nennt ihn in seinem an Friedrich den Großen erstatteten Wiener Hofbericht „einen Menschen wie für die Geschäfte geboren, von glänzendem und solidem Geiste". Im Jahre 1765 ward er zur Belohnung von Kaiser Joseph II. in den erbländischen und Reichsfürstenstand erhoben und mit dem großen Palatinate begnadigt. 1767, als er von Paris zurückkehrte, ward er Staats- und Conferenzminister und in den zwölf Jahren 1770 bis 1782 kaiserlicher Minister in den Niederlanden. Hier zeigte er sich aber als einen Mann von wohl glänzendem, aber keineswegs solidem Geiste, denn Se. Durchlaucht hielten sich dergestalt, daß sie gar nichts selbst arbeiteten, sich von dem intriguanten Kanzler Krumpipen leiten ließen und leidenschaftlich spielten. Joseph II. mußte die neue Durchlaucht zurückberufen, sie ward nun bei Hofe in Wien untergebracht: der Fürst ward Chef desselben als erster Oberhofmeister. Er starb erst unter Kaiser Franz II. 1807, 83 Jahr alt. Er war zweimal vermählt, erst mit einer Cousine von der jüngeren Henrici'schen Linie, einer Tochter des Generalfeldmarschalls Grafen Ottocar, Neffen des berühmten Guido von Starhemberg, dann mit einer Prinzessin von Salm-Salm.

8. (2.) Folgte sein Sohn, der zweite Fürst, Ludwig, geboren 1762 in Paris von der zweiten Gemahlin, der Prinzessin von Salm-Salm. Er war kaiserlicher Geheimer Rath und Kämmerer, vermählte sich 1781 mit Luise, Tochter des Herzogs Carl von Arenberg, und fungirte von 1792 bis 1810, achtzehn Jahre lang, während der ganzen kritischen Napoleon'schen Periode als östreichischer Gesandter in London, bis er 1808 beim Abbruch der diplomatischen Verbindungen mit England temporär rappellirt ward. Als 1809 der Krieg mit Frankreich ausbrach, ging er wieder nach London, und erst der neue Bruch mit England 1810 bewirkte seine definitive Rückkehr nach Wien. 1812 ward er nicht wieder geschickt, sondern Fürst Paul Esterhazy erhielt den Posten. Starhemberg machte sich in London einen in seiner Art sehr merkwürdigen Namen durch seine mannichfaltigen Fatalitäten, Schulden u. s. w.

Das Tagebuch des Lord Malmesbury vom Jahre 1808 läßt durchblicken, in welchen Händen das Interesse Oestreichs in einer der schwierigsten Zeiten des Staats war und welche furchtbare Consequenzen die östreichische Oligarchie vor der Märzrevolution hatte. Es enthält über diesen östreichischen Diplomaten folgende Stelle: „Starhemberg ist bei weitem der unaufrichtigste Gesandte, welcher jemals gebraucht wurde. Sein eigner Hof traut ihm eben so wenig, als der Hof, an dem er residirt; dennoch erhalten ihn sein hoher Rang und seine Manöver oben auf; er wird nie bei Seite gesetzt werden."

Lord Malmesbury berichtet noch über das Benehmen dieses östreichischen Botschafters in der schlimmen Zeit zwischen dem Preßburger und Wiener Frieden: „Am 16. Januar 1808 kam zu Deal eine Friedensflagge mit Depeschen für den Fürsten Starhemberg an. Zuerst sagte er, sie enthielten nichts, als solche Papiere, die sich auf seine Familienangelegenheiten bezögen. Jedoch am 19. Januar benachrichtigte er Canning, wie er von seinem Hofe bestimmte Befehle erhalten habe, zu erklären, daß die Verlegenheiten, welche den Continentalmächten aus der Fortsetzung des Krieges zwischen Frankreich und England erwüchsen, so groß wären, daß Oestreich die längere Dauer desselben nicht gleichgültig mit ansehen könne: der Wiener Hof habe die Hoffnung, daß man einen Platz auf dem Continent bestimmen werde, um einen Seefrieden abzuschließen. Diese Erklärung war von keinem Vermittlungsvorschlage begleitet. Sie enthielt zwar keine directe Drohung, aber offenbar lag der Sinn in ihr, daß, wenn England dieses Anerbieten ausschlüge, Oestreich sich mit Frankreich verbinden würde. Fürst Starhemberg machte kein Geheimniß daraus, daß es der Wille Bonaparte's sei, welchen er ihn gezwungen habe, zu unterschreiben. Darauf ersuchte Canning den Fürsten, das Gesagte schriftlich zu geben, was er that. In seiner Gegennote ersuchte Canning ihn, zu erklären, ob sein officielles Document Alles enthalte, was er zu sagen hätte; auch bäte er den Fürsten, ehe er ihm eine bestimmte Antwort geben könne, sich noch genauer zu erklären und insbesondere anzugeben, wieviel von einer

Drohung damit gemeint sei und wieviel blos als ein freundschaftlicher Rath betrachtet werden müßte. Als man diese Erklärung König Georg III. übersandte, schrieb Se. Maj. als Antwort: „Er vernähme nicht ohne Erstaunen die Mittheilung, die der östreichische Gesandte gemacht hätte, sie wäre eben so beschimpfend für England, als entehrend für Oestreich; es sei die kriechendste und außerordentlichste Unterwürfigkeit unter Bonaparte, da Oestreich England keinen Schaden thun könne; er zweifle nicht, daß das Blut jedes Engländers kochen müßte, wenn sie bekant würde."

Dieser schlimme Londoner Gesandte Fürst Ludwig Starhemberg starb erst 23 Jahre nach seinem Abtreten von dem Gesandtschaftsposten in London 1833, 71 Jahre alt.

9. (3.) Es folgte sein und der Prinzessin von Arenberg Sohn, der jetzt regierende dritte Fürst Georg Adam, geboren 1785. Er ist nicht wieder wie seine Vorfahren in diplomatischem Dienst verwandt worden, lebte als kaiserlicher Kämmerer in Wien und hat sich erst 1842, bereits 57 Jahre alt, mit der damals 30jährigen Prinzessin Aloise von Auersperg vermählt, von der er keine Majorats-Anwarter und überhaupt keine Erben erhalten hat: das fürstliche Haus steht auf seinen zwei Augen; er hat nur zwei verwittwete Schwestern, eine Gräfin Zichy und eine Gräfin Thürheim.

Besitz:

1. in Oberöstreich: 7 Graf- und Herrschaften, nämlich die Grafschaften Schaumburg (im

Besitz des Hauses seit 1572) und Waxenberg (im Besitz seit 1639 durch Graf Conrad Balthasar), die Herrschaften Burg-Eferding (im Besitz des Hauses seit 1572) und Gstöttenau (im Besitz des Hauses seit 1620 durch Erasmus den Aeltern von der jüngsten Henrici-Linie, der 1648 als eifriger Protestant daselbst starb; im Besitz der fürstlichen Linie seit 1726), Stroheim (ein ehemaliges Maltheserstift), Lindach und Hartheim (letztere drei von dem ersten Fürsten 1790 ff. erworben.

2. in Niederöstreich: die 12 meist ehemals Zinzendorf'schen und von Graf Conrad Balthasar († 1687) erworbenen Herrschaften Freyenstein (im Besitz seit 1657) mit Schönbühl vereinigt, Auhof mit Carlsbach, Waasen, Weilgraben, Freydegg, Schönegg und Senftenegg vereinigt, Zeillern; Thürnstein, wo Richard Löwenherz gefangen saß, mit dem Thale Wachau und Conradswörth; endlich das große von Graf Conrad Balthasar erbaute Starhemberg'sche Freihaus in Wien.

Der Bundesbeschluß von 1825 versicherte den Titel „Durchlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Wohnsitz: Wien.

Religion: katholisch.

Die Einkünfte wurden sonst über 250,000 Gulden, augenscheinlich viel zu gering, taxirt.

Wappen: ein feuersprühendes Pantherthier.

2. Der fürstlichen oder Rüdiger'schen Hauptlinie Starhemberg jüngerer oder Gundacker'scher Ast,

Inhaber des zweiten Majorats, gestiftet auf Eschelberg ohnfern Linz auf dem linken Donauufer und noch über ein Dutzend andere Herrschaften:

1. Stifter desselben war Graf Gundacker Thomas, jüngerer Bruder Franz Ottocar's, des Stifters der Rüdiger'schen oder fürstlichen Hauptlinie und Halbbruder des Retters von Wien. Er war geboren 1663 und durch Studien auf den Universitäten Utrecht, Leyden und Leipzig, so wie durch Reisen durch ganz Europa, namentlich auch durch England, gebildet. Er wurde kaiserlicher Geheimer Rath, hochbetrauter Conferenzminister und Banco-Deputations-Präses und ist in der östreichischen Hofgeschichte *) als ein uneigennütziger, aber stolzer Mann, entschiedener Jesuitenanhänger und neidischer Feind des großen Eugen geschildert. Er war vermählt in erster Ehe mit einer gebornen Gräfin Daun, Wittwe eines Grafen Cobb und eines Grafen Losenstein und in zweiter Ehe seit 1707 mit seines Halbbruders, des Retters von Wien, Wittwe, Gräfin Jörger. Er erwarb 1717 nach dem Aussterben der Grafen Losenstein und Fürsten Eggenberg das Obristerbland- und Hofmarschallamt in Oestreich ob und unter der Enns mit den dazu gehörigen Herrschaften Ober-Wallsee, in der Nähe von Eschelberg, ebenfalls auf dem linken Donauufer in Ober-

*) Band 6, S. 246 f.

östreich, Senftenberg und Zöbing in Unteröstreich. Er starb 1745 unter Maria Theresia, nachdem er das zweite Starhemberg'sche Majorat, das Majorat Eschelberg, gestiftet hatte.

Folgten von Sohn zu Sohn:

2. Graf Franz Anton, geboren 1691, kaiserlicher Geheimer Rath, Oberstallmeister und Oberstkämmerer bei Maria Theresia, vermählt seit 1714 mit Marie Antonie, der Tochter seiner Stiefmutter aus ihrer ersten Ehe mit dem Retter von Wien, gestorben 1743.

3. Graf Otto Gundacker, geboren 1720, Geheimer Rath und Kämmerer, seit 1736 durch seine Schwester Schwager des nachmaligen Fürsten und Staatskanzlers Kaunitz, vermählt mit einer Gräfin Breuner, gestorben 1760.

4. Graf Franz Gundacker, geboren 1747, kaiserlicher Kämmerer, vermählt mit einer Gräfin Neipperg, gestorben ?

5. Graf Anton Gundacker, geboren 1776, kaiserlicher Kämmerer und Generalfeldwachtmeister, zweimal vermählt, erst mit einer Gräfin Esterhazy, dann mit einer Tochter des letzten Fürsten Kaunitz, gestorben 1842. Ihm folgt sein Bruder:

6. Graf Carl, der jetzige Inhaber des zweiten Majorats Eschelberg, geboren 1777, kaiserlicher Kämmerer, dem aus seiner ersten Ehe mit Marie Gräfin

Colloredo ein einziger Sohn, der Erbe Graf Camillo 1804 geboren worden ist; die zweite Gemahlin ist eine Freiin von Luczensky und hat keine Kinder geboren. Der Erbgraf Camillo hat sich ebenfalls zweimal vermählt, mit einem Fräulein von Steinmetz, die im Kindbett starb, mit wieder einem einzigen Sohn, der auch Graf Camillo heißt; die zweite Gemahlin, Gräfin Thürheim, hat wieder keine Kinder geboren, dergestalt, daß auch diese gräfliche Linie auf nur sechs Augen steht: ihr aber wird wahrscheinlich einmal der gesammte Besitz des Hauses Starhemberg zufallen.

Besitz:

1. in Oestreich: die drei Erblandmarschall-Amts-Herrschaften Ober-Wallsee in Oberöstreich und Senftenberg und Zöbing in Unteröstreich, im Besitz seit 1717 durch den Minister Gundacker Thomas; die 11 Majoratsherrschaften Eschelberg in Oberöstreich, mit Lichtenhag vereinigt, erworben von Graf Conrad Balthasar, † 1687, Pottendorf, ein berühmtes altes Schloß in Unteröstreich, einst dem Nadasty, dem „Crösus von Ungarn", zuständig; ferner: Greifenberg, mit Reichenstein vereinigt, Rotteneck, Freistadt, mit Schloß Hauß vereinigt, Weigelsdorf (sämmtlich von dem Minister Gundacker Thomas, † 1745, erworben), Bergheim (1810 erworben); endlich der Schaumburger Hof in Wien (Fideicommiß) u. s. w.

2. in Ungarn: Wiesegrad, Hatvan (durch den Minister Gundacker Thomas erworben) u. s. w.

3. Besitz der jüngsten Henrici'schen Hauptlinie Starhemberg, die, wie erwähnt, gleich der fürstlichen Linie auf nur noch zwei Augen steht, des alten über 80jährigen unvermählten Grafen Heinrich, Besitzer des Henrici'schen Majorats, eines Urgroßneffen des Siegers bei Saragossa Grafen Guido:

in Oestreich: die Primogeniturgüter Wildberg, mit dem Königszimmer, die älteste Besitzung, seit 1198, Lobenstein, im Besitz seit 1375, Riedegg, im Besitz seit 1411, Auhof, mit einem großen Garten, im Besitz seit 1692, Auerberg und Reichenau, im Besitz seit 1750, Haagen, im Besitz seit 1764, sämmtlich in Oestreich ob der Enns, und die Majoratsherrschaften Gut Mühlgraben und Langmenzersdorf in Oestreich unter der Enns, an der Wien-Stockerauer Eisenbahn.

Das Haus Starhemberg gehört zu den reichst possessionirten der Monarchie: unter andern besitzt es die Herrlichkeit, 90 eigenthümliche rittermäßige Lehne und zwar mehrere in viele der vorzüglichsten Häuser zu verleihen. Das Starhemberg'sche Freihaus in Wien faßt die Bevölkerung mancher kleinen Residenz, 2000 Seelen. Das Geschlecht hat fünf Generalfeldmarschälle gestellt und darunter zwei, wie Graf Rüdiger, den Retter von Wien, und Graf Guido, den Sieger bei Saragossa (von der jüngeren Henrici-Linie, gestorben

1737); zwei Minister, den Finanzminister Graf Gundacker und den Conferenzminister ersten Fürsten Georg und vier Gesandte, zwei nach London, wovon der letzte ein sehr schlimmer war, einen nach Paris, den Fürsten, der das wichtige Versailler Bündniß schloß, einen nach Stockholm, den Propheten.*)

*) Ich muß ausdrücklich bemerken, daß das Manuscript dieser Geschichte der Standesherren Deutschlands bereits im Herbste 1856 in die Hände meines Herrn Verlegers gelangt ist und daß es mir deshalb unmöglich war, die zwischen 1856 und 1858 im Hause Starhemberg möglicherweise eingetretenen Veränderungen nachzutragen.

Nizza, 24. März 1858. V.

XIII. Das fürstliche Haus Trautmannsdorf.

1602 im niederöstreichischen Herrenstand aufgenommen.

1623 Reichsgrafen.

1631 und 1778 Reichsstandschaft im schwäbischen Grafencollegium.

1806 Reichsfürsten (die letztcreirten).

Nochmals ein Ministerialgeschlecht aus der Steiermark. Vierzehn Trautmannsdorf'sche Leichen auf dem Schlachtfeld der Ottokar-Schlacht 1278 und zwanzig auf dem von Mühldorf-Ampfing 1322. Hektor Trautmannsdorf, der traute Leidensgefährte des gefangenen Kaisers Friedrich von Oestreich. Auch die Trautmannsdorfe anderthalb Jahrhunderte Protestanten. Der erste Mameluck und Reichsgraf, der sonst sehr respektable Max Trautmannsdorf, der Diplomat des Prager und westphälischen Friedens. Erwerbung der Perle aus der Wallenstein'schen Beute. Der letztcreirte deutsche Reichsfürst.

Das Haus Trautmannsdorf ist wie die Häuser Starhemberg und Windischgrätz ein steirisches Ministerialgeschlecht: das Stammhaus gleiches Namens liegt ohnfern der ungarischen Grenze im Grätzer Kreise.

Das Haus widmete frühzeitig dem Hause Habsburg seinen Degen: nicht weniger als 14 Trautmannsdorfe fielen in einer Schlacht, der Schlacht auf dem Marchfelde, Rudolfs von Habsburg gegen Ottocar von Böhmen, 1278, und 20 von 23 fielen in der Schlacht bei Mühldorf-Ampfing Friedrichs des Schönen von Oestreich gegen Ludwig von Baiern, 1322: in der Gefangenschaft des ersteren zu Trausnitz war Hector Trautmannsdorf der traute Leidensgefährte.

Im 16ten Jahrhundert theilte sich mit den Söhnen des näheren Stammvaters David Trautmannsdorf das Haus in die beiden noch blühenden Linien:

1. in die Friedrichslinie, die in einem Zweige jetzt fürstlich ist und noch in einem andern gräflichen Zweige blüht, der aber nur noch auf zwei Augen steht.

2. in die Hartmannslinie, die lange Zeit protestantisch blieb: Job Hartmann, der Stifter zu Totzenbach, damals noch nicht im Herrenstand, erst im Ritterstand von Niederöstreich, erscheint in den von Raupach mitgetheilten Akten der Kirchenvisitation in Oestreich vom Jahre 1580 und nach den von von Meiern herausgegebenen westphälischen Friedenshandlungen, und noch 1647 erscheint ein Max Trautmannsdorf mit zwei Söhnen unter den Protestanten von Niederöstreich. Letzterer convertirte sich aber bald darauf, 1652, mit seiner Herrschaft Prugg an der Leitha, die jetzt dem Hause Harrach gehört. Auch diese gräfliche Hartmannslinie steht nur noch auf vier Augen.

Unter Kaiser Rudolf II. erst, im Jahre 1602, ward das Geschlecht in den Herrenstand von Niederöstreich aufgenommen.

1. 2. Des Stifters der jetzt in einem Zweige fürstlichen Friedrichs-Linie, Sohn war Max Trautmannsdorf, der berühmte Diplomat des 30jährigen Krieges, der 1635 den Prager und 1648 den westphälischen Frieden als kaiserlicher Prinzipal-Commissar schloß, ein großer und häßlicher, aber ernster und würdevoller Mann, der das Erzhaus Oestreich mit selbst von den Feinden, den schlimmen Schweden und den noch schlimmern Franzmännern, anerkannter Rechtlichkeit in dem schweren Friedenswerke, in welchem es so viele und sich so widersprechende Interessen zu berücksichtigen gab, vertrat und 1650 als Kaiser Ferdinand's III. Oberst-hofmeister und Geheimer Rathsdirector starb. Er war es, der sich zuerst convertirte und 1623 Reichsgraf ward. 1631 erhielt er Sitz und Stimme auf der schwäbischen Grafenbank. Aus der Wallenstein'schen Beute fiel ihm die Perle, die große ehemals Smirczickysche Herrschaft Gitschin, die der Friedländer zu seiner Residenz gemacht hatte, zu und das Lobkowitz-Hassenstein'sche Horschau oder Bischof-Teinitz. Beide Herrschaften besitzt die Familie noch gegenwärtig in Böhmen und es zählen wegen dieser damals erst erworbenen böhmischen Besitzungen die Trautmannsdorf sogar zu den acht ersten und ältesten Familien Böhmens nach Oestreichs Willen, das die ganze böhmische Geschichte vor dem Prager Blutgericht,

das die Ketzer niederwarf, negirte.*) Wieder verloren dagegen gingen die bei der kaiserlichen Occupation Würtembergs dem Minister zugefallenen Herrschaften Weinsberg und Neustadt am Kocher. Folgten dem berühmten Minister und westphälischen Friedens-Prinzipal-Commissar von Sohn zu Sohn, sämmtlich wenig berühmte Trautmannsdorfe:

3. Graf Adam Matthias, geboren 1617, gestorben 1684.

4. Graf Rudolf Wilhelm, geboren 1646, gestorben 1689.

Dessen jüngerer Bruder war der Stifter des gräflichen Zweigs der Friedrichs-Linie.

5. Graf Johann Joseph, geboren 1676, Kämmerer und Reichshofrath, gestorben 1713, vermählt mit einer Gräfin Paar.

6. Graf Franz Nortbert, geboren 1705, kaiserlicher Kämmerer und Geheimer Rath und Oberhofmeister der Erzherzogin Marie Elisabeth: er erhielt den Vließorden und wurde 1778 wieder auf der schwäbischen Reichsgrafenbank eingeführt. Er starb 81jährig 1786, zweimal vermählt, erst mit einer Gräfin von Gavre, dann mit einer Herberstein. Sein Sohn von der zweiten Gemahlin:

7. (1.) Graf Ferdinand, geboren 1749, war kaiserlicher Kämmerer und Geheimer Rath, Gesandter in Regensburg, Mainz und zuletzt bevollmächtigter Minister in Brüssel, unter dem der Aufstand gegen Kaiser Jo-

---

*) Siehe östreichische Hofgeschichte Band 4, Seite 283.

seph II. zum Aeußersten kam, so daß er aus dem Lande fliehen mußte, doch ertheilte ihm Joseph noch 1789 den Vließorden. Er fungirte bis 1795 als Hofkanzler im niederländischen Departemeut zu Wien. In dieser Zeit, 1790, hatte der Graf Ferdinand von dem tief verschuldeten Hause Castell-Remlingen die kleine Herrschaft Umpfenbach bei Miltenberg am Main im Spessartgebirge an sich gebracht, die reichsunmittelbar war. Im Jahre 1806, ganz kurz vor Reiches-Thorschluß, erhob ihn Kaiser Franz noch nach dem Recht der Erstgeburt auf dieses ganz kleine Reichsterritorium, das zur gefürsteten Grafschaft erhoben wurde, wie dereinst die auch ganz kleine gefürstete Grafschaft Thengen bei Schaffhausen für die Auersperge, zum Reichsfürsten: dieser Trautmannsdorf war der letzte deutsche Reichsfürst, der creirt worden ist. Später kam dies ganz kleine, ferngelegene Reichsland wieder ab und gehört jetzt den Fürsten von Löwenstein. Der erste Fürst Trautmannsdorf starb 1827, 78 Jahre alt. Er hatte sich seit 1772 mit Caroline, eine der neun Töchter des Fürsten Rudolf Colloredo, des splendiden Reichsvicekanzlers und der galanten Gabriele Starhemberg, der Liaison des ungetreuen Gemahls der großen Kaiserin, vermählt.

8. (2.) Folgte sein Sohn, Fürst Johann Nepomuk, geboren 1780, wirklicher Geheimer Rath, Kämmerer und Oberstallmeister, seit 1801 mit Philippine, Tochter des Oberhofmarschalls Landgrafen Joachim Egon von Fürstenberg, vermählt und durch sie Schwager des berühmten Reitergenerals Fürst Johann

Liechtenstein, gestorben, erst 54jährig 1834; seine Wittwe lebte noch vor Kurzem.

Sein jüngerer Bruder Graf Joseph, vermählt mit einer ungarischen Gräfin Karolyi, war bis 1849 Gesandter in Berlin und hat einen Sohn, der als Gesandtschaftssecretair zu London fungirte, und drei Töchter.

9. (3.) Folgte wieder Fürst Johann Nepomuk's Sohn, der jetzt regierende dritte Fürst Trautmannsdorf, Ferdinand, geboren 1803, kaiserlicher Kämmerer, seit 1841 mit Marie Anna, der schönen Tochter des Fürsten Carl Liechtenstein, Inhabers des zweiten Majorats und kaiserlichen Oberhofmeisters, vermählt, die 1845 den Erben Graf Carl geboren hat; außerdem vier Töchter. Von des Fürsten Carl beiden Schwestern ist Marie Anne Mutter des jetzt regierenden Fürsten von Oettingen-Wallerstein und die zweite, Caroline, Gemahlin des wie bekannt höchst und vortheilhaftest einflußreichen ersten General-Adjutanten des jungen Kaisers, Grafen Carl Grünne.

Besitz:

1. in Böhmen: 15 stattliche Herrschaften: Gitschin, mit dem von Wallenstein erbauten prächtigen Schlosse, Aulibitz, Rumburg, Kadim, Petzka, Czotesch und Sobschitz im Bidschower Kreise und die Herrschaften Horschau-Teinitz, Taschlowitz, Zetschowitz, Putzlitz, Postowitz, Hostau, Wibrowa und Weißmühl im Klattauer Kreise.

2. in Oberöstreich: die Herrschaften Hall und Oberwaltersdorf.

Der Bundesbeschluß von 1825 versicherte den Titel „Durchlaucht“ und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Wohnsitz: Wien, wo die Fürsten Trautmannsdorf in dem berühmten Cavalier-Viertel, wo die Paläste der Aristokratie von Oestreich in dem engen Winkel zwischen Burg, Bastei und Freiung stehen, neben den Liechtensteinen, Starhembergen, Colloredo's, Esterhazy's, Harrach's, Schönborn und Festetics ebenfalls ihren Palast haben.

Einkünfte:?

Wappen: In einem von Roth und Silber senkrecht getheilten Schilde eine Rose von gewechselten Tincturen.

Motto: „Halt' Maaß!“

XIV. Das Haus der Grafen Harrach.

1552 Freiherren.

1566 im niederöstreichischen und 1577 im böhmischen Herrenstand aufgenommen.

1616 Grafen.

1627 Reichsgrafen mit Sitz und Stimme im schwäbischen Reichsgrafencollegium.

Abstammung des Geschlechts aus Böhmen, es wird aber erst 1577 in den böhmischen Herrenstand aufgenommen. Ein Bischof Harrach von Gurk und Freisingen. Der Oberhofmeister des löblichen Kaisers Max II., Leonhard der Aeltere von Harrach, der erste Freiherr und der Geheime Rath des nicht löblichen Kaisers Rudolf II., Leonhard der Jüngere. Seine beiden Söhne Stifter der noch blühenden zwei Linien, ein dritter Sohn Cardinalerzbischof von Prag nach der weißen Bergschlacht. Die drei Schwestern dieser drei Brüder: die Gemahlin des Friedländers, die dessen Vetters und Erben Max Waldstein und die Gräfin Terzky. Keine Mameluden. Der Schwiegersohn des großen Favoriten des bigotten Kaisers Ferdinand II. Der berühmteste Harrach'sche Gutsunterthan: Haydn. Ein „Hofmusikgraf" Harrach. Die jüngere Linie Harrach hat mehr Notabilitäten gestellt,

namentlich die beiden berühmten spanischen Gesandten vor Ausbruch des spanischen Erbfolgekrieges, einen Erzbischof von Salzburg, den Grafen Ferdinand, den Diplomaten des Dresdener Friedens mit Friedrich dem Großen und Gründer der Leinenfabriken und Blech- und Eisenhütten auf der mährischen Herrschaft Janowitz, der auch das jetzt gräflich Haugwitz'sche Majoratsgut Namiest bei Olmütz besaß, ferner den Erwerber der jetzt Waldburg-Zeil'schen Herrschaft Lustnau im Vorarlbergischen durch Heirath mit einer Erbgräfin Hohenems Grafen Franz Xaver, endlich die Fürstin Liegnitz. Deren Bruder ist der zum evangelischen Glauben neuerlichst getretene Graf Carl Harrach. Der regierende Graf der jüngeren Linie, Graf Franz Ernst, einer der hervorragenden Industriellen des Kaiserstaats. Ansehnlicher Gütercomplex und ansehnliche Linnen- und Battistfabriken, Blechhütten, Eisenhämmer rc. in Böhmen und Mähren.

Das Haus Harrach leitet seinen Ursprung her aus Böhmen, im 13ten Jahrhundert sollen sie sich in Oestreich angekauft haben, im 14ten Jahrhundert gab es einen Bischof Paul von Harrach von Gurk in der Steiermark, der später Bischof von Freisingen wurde.

Der erste notable Herr des Hauses ist Leonhard der Aeltere, Obersthofmeister des vortrefflichen Kaisers Maximilian II., gestorben vor seinem Herrn, der 1576 mit Tode abging, seit 1552 Freiherr und seit 1559 mit dem Oberst-Erblandstallmeisteramt in Oestreich bedacht und seit 1566 unter die Herren von Niederöstreich aufgenommen: er besaß schon die erheirathete Stammherrschaft Rohrau im Lande unter der Enns, an der Leitha an der ungarischen Grenze, die das Geschlecht noch hat und wo der berühmte Haydn geboren wurde.

Folgte sein Sohn Leonhard der Jüngere, Ge-

heimer Rath bei dem schlimmen tollen Kaiser Rudolf II., 1577 erst in den böhmischen Herrenstand aufgenommen, gestorben 1597.

Folgte wieder sein Sohn Carl, geboren 1570, der Kämmerer und Geheimer Rath des bigotten Kaisers Ferdinand II. war; von diesem ward er 1616 zum Grafen und 1627 zum Reichsgrafen mit Sitz und Stimme als Personalist im schwäbischen Reichsgrafencollegium erhoben. Im Jahre 1628 starb er bereits.

Seine Söhne Leonhard Carl und Otto Friedrich stifteten die zwei noch blühenden Linien, die ältere und die jüngere Linie des Hauses. Ein dritter Bruder Ernst Adalbert ward 1622, nach der weißen Bergschlacht Erzbischof von Prag, 1626 Cardinal und starb 1667. Von den drei Schwestern dieser drei Brüder war Marie Isabelle die Gemahlin des Friedländers, Catharine die seines Vetters und Erben Max und Maximiliane die des mit Wallenstein in Eger ermordeten Grafen Terzky.

So viel bekannt ist — es ist aber nicht viel bekannt — ist das ganze Geschlecht Harrach ganz besonders dadurch ausgezeichnet, daß es wie die Lobkowitz in der zum Dank dafür gefürsteten Linie und die Schwarzenberge in der ebenfalls zum Dank dafür gefürsteten Linie immer treu katholisch geblieben ist; erst ganz neuerlich hat Preußen einen Convertiten Harrach gemacht in dem Bruder der Fürstin Liegnitz.

1. Die ältere Linie Harrach.

1. Stifter derselben war Graf Leonhard Carl, der Oberhofmarschall Kaiser Ferdinand's II. und mit einer Tochter von dessen hochbetrautem Favorit Eggenberg vermählt war. Folgten von Sohn zu Sohn:

2. Leonhard Ulrich, geboren 1621, kaiserlicher Kämmerer.

3. Ernst Anton Wenzel, geboren 1665, kaiserlicher Kämmerer und Geheimer Rath; zweimal vermählt, mit einer Herberstein und einer Gilleis.

4. Carl Anton, geboren 1692, kaiserlicher Kämmerer, Geheimer Rath, Generalfeldmarschall-Lieutenant und Obristhof- und Landjäger-, auch Obristhoffalkenmeister, vermählt mit einer böhmischen Buquoy, gestorben unter Maria Theresia 1758. Er starb mit dem Ruhme, dessen er freilich sich nicht bewußt geworden ist, einen der berühmtesten Deutschen unter seinen Gutsunterthanen zählen zu können: im Jahre 1733 hatte die Harrach'sche Herrschaft Rohrau den trefflichen Haydn producirt.

5. Franz Anton, geboren 1720, kaiserlicher Kämmerer, vermählt mit einer Gräfin Falkenhayn, gestorben 1768.

6. Carl Leonhard, geboren 1765, kaiserlicher Kämmerer und „Hofmusikgraf", vermählt mit einer Italienerin, Gräfin Maraviglia-Crivelli, gestorben 1831: er hat seinen berühmten, nicht so hoch betitelten musikalischen Gutsunterthan noch 22 Jahre überlebt.

7. Anton, der jetzt regierende Graf der älteren Linie, geboren 1815, diente früher in der Armee und

ist unvermählt geblieben. Er hat einen ebenfalls unvermählten Bruder Alois, der noch in der Armee dient, und sieben Schwestern, von denen drei verheirathet sind, an einen Grafen von Heussenstamm, einen Baron Borsch und einen Baron Gräbe. Die Linie steht auf nur vier männlichen Augen.

Besitz: Die Grafschaft Rohrau in Unteröstreich an der ungarischen Grenze.

2. Die jüngere Linie Harrach.

Diese Linie hat berühmtere Namen aufzuweisen, als die Rohrau-Linie, die nur den berühmten Gutsunterthan stellte: die jüngeren Harrach produzirten namentlich gleich dem Geschlechts der Fürsten Starhemberg, eine Reihe von namhaften Diplomaten, außerdem die morganatische Gemahlin eines Königs von Preußen.

1. Stifter dieser Linie war Graf Otto Friedrich, gestorben 1649. Sein Sohn und sein Enkel waren die berühmten beiden spanischen Gesandten vor Ausbruch des spanischen Erbfolgekriegs, deren Personalien die östreichische Hofgeschichte *) enthält, wo namentlich erzählt ist, wie sie so gar wenig aus Geldmangel oder vielmehr aus Geiz vom östreichischen Cabinet unterstützt wurden.

2. Graf Ferdinand Bonaventura, geboren 1637, der Sohn des Stifters der Linie, ging zuerst 1665 als Gesandter nach Madrid, dann 1669 nach Frankreich und 1698 nochmals nach Madrid, endlich

*) Band 6, Seite 13 ff.

1699 ward er Obersthofmeister beim Kaiser Leopold I. Er war mit einer Gräfin Lamberg vermählt und starb 1706, als er eben im Carlsbader Bade seine durch die diplomatischen Leiden und Freuden angegriffenen Leib stärken wollte, 69jährig. Folgte sein Sohn, der dem Vater nicht gleich kam:

3. Graf Aloys Thomas Raymund, geboren 1669. Er ging an seines Vaters Statt 1698 nach Spanien, wo er bis zum Ausbruch des Krieges blieb, wurde dann Vicekönig in Neapel bis zum Jahre 1733, darauf endlich Geheimer Conferenzminister. Er war dreimal vermählt, zuerst mit einer Gräfin Sternberg, dann mit einer reichen verwittweten Gräfin Thun, gebornen Gräfin Tannhausen, und zuletzt mit einer verwittweten Gräfin Gallas, gebornen Gräfin Dietrichstein. Er starb 1742, 73jährig.

Von dieses zweiten spanischen Gesandten jüngeren Brüdern war einer, Franz Anton, Bischof von Wien, wurde 1709 Erzbischof von Salzburg und starb 1727, und der andere, Johann Philipp, war Landcomthur des deutschen Ordens in Oestreich, Generalfeldmarschall und Hofkriegsrathspräsident.

4. Folgte des Gesandten Sohn aus der zweiten Ehe mit der reichen Gräfin Thannhausen, Graf Friedrich, geboren 1696; er war Kaiser Carl's VI. Geheimer Rath und Kämmerer, Gouverneur in den Niederlanden, böhmischer Hofkanzler, zuletzt Conferenz- und erster Finanzminister und Gesandter beim Dresdener Frieden mit Friedrich dem Großen von Preußen.

Seine Gemahlin war seit 1719 eine Tochter des Fürsten Florian von Liechtenstein. Er starb 1749.

Sein jüngerer Bruder Ferdinand, geboren 1708, war kaiserlicher Geheimer Rath, Gesandter im Haag, dann Gouverneur der Lombardei und zuletzt Reichshofrathspräsident und Reichsconferenzminister: Er ist der Gründer der Linnenfabriken und der Blech- und Eisenhüttenwerke auf der mährischen Herrschaft Janowitz. Er war zweimal mit zwei ganz nahen Verwandten vermählt, zuerst mit einer Tochter seiner Stiefmutter aus ihrer ersten Ehe mit dem Grafen Gallas und dann mit seiner Nichte Rose, der Tochter des Grafen Friedrich. Er starb 1778 mit Hinterlassung einer einzigen Tochter, die an den vierten Fürsten Kinsky vermählt wurde, sie war Erbin der Herrschaften Namiest und Rabenstein in Mähren. Namiest bei Ollmütz kaufte der Finanzminister Haugwitz und stiftete darauf ein Majorat.

Sein jüngerer Bruder (ein Zwilling), geboren 1732, Franz Xaver, ward östreichischer Generalfeldmarschall-Lieutenant und commandirender General in Italien. Er war mit der Erbtochter des letzten schwäbischen Grafen von Hohenems vermählt und durch seine Erbtochter kam die Herrschaft Lustnau im Vorarlberg'schen an das Haus Waldburg-Zeil.

5. Folgte des Grafen Friedrich Sohn, Graf Ernst, geboren 1723, kaiserlicher Geheimer Rath und Kämmerer. Er war seit 1754 mit einer Tochter des sechsten Fürsten Carl Max von Dietrichstein vermählt und starb 1783.

6. Folgte wieder Graf Ernst's Sohn, Graf Johann, geboren 1756, vermählt seit 1782 mit einer Tochter des Fürsten Carl Liechtenstein, gestorben 1829. Er starb ohne Erben; darauf folgte sein jüngerer Bruder:

7. Graf Ernst Christoph, geboren 1757, seit 1794 mit einer Gräfin Dietrichstein vermählt, gestorben 1838. Folgte ihr Sohn:

8. Graf Franz Ernst, der jetzt regierende Graf der jüngeren Linie, geboren 1799, kaiserlicher Kämmerer, vermählt seit 1827 mit einer Tochter des Fürsten Ferdinand Lobkowitz, die 1828 den Erbgrafen Johann und außerdem noch einen Sohn Alfred geboren hat. Graf Franz Ernst ist einer der hervorragendsten Industriellen des Kaiserstaats, der in Böhmen und Mähren bedeutende Fabriken besitzt.

Von dem jüngeren Bruder des Vaters dieses regierenden Grafen Franz Ernst, dem 1841 gestorbenen, in erster Ehe mit einer Freiin Raysky und in zweiter mit einem bürgerlichen Fräulein Sauermann vermählten Grafen Ferdinand Harrach wurde aus der ersteren Ehe im Jahre 1800 eine Tochter Auguste geboren, die sich im Jahre 1824 als Fürstin von Liegnitz morganatisch mit König Friedrich Wilhelm III. von Preußen vermählte, der sie im Töplitzer Bade kennen gelernt hatte. Sie hat noch einen Bruder Carl, k. k. Hauptmann und Herr von Rosnochau in preußisch Schlesien, der ganz neulich, 1856, in Neapel in der preußischen Gesandtschaftskapelle zur evangelischen Religion übertrat und der einen Sohn

hat von seiner ersten Frau, einer Gräfin Sedlnitzky; die zweite ist eine Freiin von Pfister.

Besitz der Grafen Harrach jüngerer Linie:

1. in Oestreich: die drei Herrschaften Prugg an der Leitha an der ungarischen Grenze, mit Schloß und schönem Garten, Stauff und Aschau.
2. in Böhmen: die F.-C.-Herrschaft Starkenbach im Königingrätzer Kreise (an 37,000 E.), und die drei Allodial-Herrschaften Schluckenau im Leitmeritzer Kreise (über 20,000 E.), hart an der sächsischen Grenze, Sadowa (an 8000 E.) und Steger (2 bis 3000 E.), zusammen fast 70,000 E.: auf diesen böhmischen Herrschaften sind sehr ansehnliche Linnen- und Battistfabriken.
3. in Mähren: die Herrschaft Janowitz mit den Blech- und Eisenhüttenwerken und Linnenfabriken.
4. in Ungarn: die Herrschaft Parndorf.

Wohnsitz der Grafen Harrach: Wien, wo ihr Palast neben den andern Palästen der östreichischen Aristokratie im Cavalierviertel steht.

Wappen: Drei silberne, ein Kreuz formirende Straußfedern in rothem Schilde.

XV. Das Haus der Grafen Königseck.

Siehe Mediatisirte Würtembergs.

XVI. Das Haus der Grafen Kuefstein.

1602 Freiherrn und im niederöstreichischen Herrenstand aufgenommen.

1634 Reichsgrafen.

1737 Personalisten im schwäbischen Reichsgrafencollegium.

Tyroler-Abstammung. Der Stammvater ein Hauptpatron der lutherischen Schwärmer. Der erste Mameluck und Reichsgraf Ludwig Kuefstein, Gesandter an die Pforte und Landeshauptmann in Oberöstreich. Sonderbares Gelübde dieser ehemaligen „Säule der lutherischen Kirche", alle seine Kinder mit dem Namen „Gott" zu benennen. Ein Gotthilf Kuefstein Jesuit. Sieben anderweite „Gottbenannte" Söhne. Aussterben dieser „Gottbenannten" Linie, die blühende enthält nur noch „Seraphbenannte". Ein Obrist-Hof-Musik- und Spielgraf Kuefstein, der Vater des früheren Gesandten in Dresden, jetzigen Oberhofmarschalls in Wien. Franz Seraphicus Kuefstein. Der „östreichische Stylus" und die Orthographie dieses Seraphicus.

Das Haus Kuffstein, oder wie es sich jetzt wieder schreibt, um recht alt zu erscheinen, Kuefstein, stammt aus Tyrol, ist also rein deutscher Abkunft, da in Tyrol

wie in Salzburg nie Sclaven sich angesiedelt haben. Es giebt bekanntlich noch eine Herrschaft Kuffstein in Tyrol mit der bekannten Festung.

Zu Ende des 13ten Jahrhunderts erscheint ein Hans Kuefsteiner als Landmann in Niederöstreich, wo er die später gräflich Dietrichstein'sche Herrschaft Spitz, und Feinfeld, das nachher an das Kuffstein'sche Majorat Greillenstein kam, besaß.

Im Besitz dieses Greillenstein war Hans Georg Kuffsteiner, ein Herr der die Reformation eifrig, sogar sehr eifrig, ja vielleicht allzu eifrig angenommen hatte, wie so viele östreichische Adelsgeschlechter, er wird unter den über hundert evangelischen Familien aufgeführt, die nach verwilligter freier Religionsübung Kaiser Maximilian II. bei der 1580 angestellten Kirchenvisitation zugegen waren, deren Acten von dem hamburgischen Pastor Raupach in seinem „evangelischen Oestreich" mitgetheilt sind. Der Stammvater der erlauchten Kuefsteine war wie der Stammvater der durchlauchtigen Starhemberge, ein Hauptpatron der Schwärmer, der flacianischen Prediger, die viele östreichische Adelsgeschlechter damals auf ihren Herrschaften hegten und pflegten und die die evangelische Kirche in Oestreich dem Ruin entgegengeführt haben.*)

Im Jahre 1602 unter Kaiser Rudolf II. wurde dieser Hans Georg Kuffsteiner Freiherr und in den Herrenstand Niederöstreichs aufgenommen; er starb inmitten des 30jährigen Krieges 1630. Seine beiden

*) Siehe östreich. Hofgeschichte, Bd. 4, S. 209 ff.

Söhne, Hans Jacob und Hans Ludwig, haben die beiden Linien, die ältere Greillenstein'sche und die jüngere in Oestreich ob der Enns gestiftet: jene blüht noch, letztere, die sich sehr auffallend curios notabel gemacht hat, ist 1750 wieder erloschen.

1. Die 1750 wieder erloschene jüngere Linie Kuffstein in Oestreich ob der Enns.

Der Stifter dieser Linie war der in der östreichischen Hofgeschichte*) mit seinen Personalien aufgeführte Convertit und erste Graf seines Geschlechts, der biegsame Hans Ludwig Kuefstein, welcher, wie das alles der Hamburger Pastor urkundlich berichtet, früher, als die Protestanten die überwiegende Macht in Oestreich hatten, für eine „Säule der lutherischen Kirche" galt, deshalb auserwählt wurde, die drohenden Schreiben der zu Horn und Retz 1620 vor der Schlacht am weißen Berge versammelten Stände Niederöstreichs an Ferdinand II., als welcher die Huldigung von ihnen begehrte und an dessen „hitzige böse Räthe" zu überbringen. Der Kuefsteiner erhielt aber von diesen resoluten Räthen eine sehr energische Resolution, deren er sich wahrscheinlich nicht versehen hatte, mit der Weisung, Wien „bei scheinender Sonne" zu verlassen. Er wurde in die Acht erklärt, worauf die anderweiten Qualitäten dieser „Säule der lutherischen Kirche" zum Vorschein kamen. Der schlaue Kuefsteiner sprang um, die Säule bog sich. Er machte bereits 1621 heimlich seinen Frieden mit dem

*) Band 4, Seite 221—226.

Kaiser, ward begnadigt und niederöstreichischer Regimentsrath und endlich 1627, in dem entscheidenden Jahre, wo der letzte Termin der Adelsherren Oestreichs zur Conversion oder Emigration gesetzt wurde, trat er in den Schooß der allein selig machenden Kirche zurück. 1628 ward er darauf zum Gesandten an die Pforte ernannt, kehrte 1629 zurück, ward 1631 Landeshauptmann in Oestreich ob der Enns und 1634 mit der großen Favorbezeugung der östreichischen Convertiten bedacht, er ward zum Reichsgrafen gemacht. Dieser Mameluck starb 1657 als kaiserlicher Geheimer Rath und Kämmerer. Erst war er ein protestantischer Schwärmer gewesen und später ward er ein katholischer Schwärmer, um der bigotten kaiserlichen Majestät, dem unvergeßlichen Ferdinand II., so recht auffallend zu gefallen. Seine erste Gemahlin hatte ihm fünfzehn todte Kinder hintereinander geboren und bei der Vermählung mit der zweiten, einer Gräfin Stubenberg, that er das Gelübde, allen Söhnen, welche ihm Gott von dieser zweiten Gemahlin schenken und am Leben erhalten wolle, den Namen „Gott" in der Taufe geben zu lassen. Demzufolge ward der Erstgeborne, 1625, fünf Jahre nach der weißen Bergschlacht geboren, „Gotthilf" benannt: er ward Jesuit und als er die erste Messe las, ministrirte ihm sein 70jähriger Vater. Die sieben andern Söhne, die der erste Graf Kuefstein hinterließ, hießen Lobegott, Ehregott, Dienegott, Preisegott, Gotthilf, Gotttreu und Gottwill Kuffstein oder Kuefstein.

Der Stammfortpflanzer ward der zweite Sohn, der Lobegott Kuefstein. Er starb unter Kaiser Leopold I. 1679 und hatte wieder sechs Gottbenannte Söhne: Liebegott, Dienegott, Traugott, Ehregott und Lobegott und Gottfried. Der Erstgeborne Liebegott starb noch unter Kaiser Leopold I. und hatte wieder zwei Söhne: Preisegott und Fürchtegott. Der Preisegott beschloß diese jüngere Linie der Gottbenannten Kuefsteine: er starb 1750 als Generalfeldwachtmeister unter der Kaiserin Maria Theresia und die Güter in Oestreich ob der Enns, Weidebolz u. s. w., fielen an die Grafen Thürheim. Heut zu Tage blüht nur noch die ältere Linie zum Greillenstein, wo nicht mehr Gottbenannte, wohl aber noch „Seraphbenannte" vorkommen: das Haupt ist jetzt der ehemalige Gesandte in Dresden, Franz „Seraphicus" Graf Kuefstein.

2. Die ältere Linie der Grafen Kuffstein zum Greillenstein.

1. Der Stifter dieser Linie war der Bruder des Convertiten und ersten Grafen von der jüngeren Linie, Hans Jacob, der 1633, ein Jahr vor der Grafung, noch als Protestant starb. Seine Nachkommen convertirten sich ebenfalls und durften zur Belohnung nun auch den Grafentitel führen. Es folgten von Sohn zu Sohn:

2. Georg Adam: er erhielt im Jahre 1644 das Oberst-Erblandsilberkämmeramt in Oestreich.

3. Hans Georg, geboren 1645. Er war kaiserlicher Geheimer Rath, stiftete 1696 das Kuefstein'sche Majorat auf die Baronie Greillenstein in Niederöstreich und starb 1699.

4. Hans Ferdinand, geboren 1686. Er war hinwiederum kaiserlicher Geheimer Rath, Minister bei den vorderen Reichskreisen, dann östreichischer Hofvicekanzler und Statthalter in Niederöstreich und starb 1755 unter Maria Theresia. Er kam auch 1737 als Personalist in das schwäbische Reichsgrafencollegium und erlebte das Aussterben der Gottbenannten jüngeren Linie Kuefstein. Folgte:

5. Johann Ferdinand, geboren 1727. Diese Erlaucht konnte es nur zum kaiserlichen Kämmerer bringen, in welcher Eigenschaft er — es war unter Kaiser Joseph II. — im Revolutionsjahr 1789 zu Wien starb. Folgte:

6. Johann Ferdinand, geboren 1752. Dieser Kuefstein war nicht blos kaiserlicher Kämmerer, sondern er schwang sich — es war ein anderer König in Egypten aufgekommen, der wußte nichts von Joseph — hinwiederum zum Vicepräsidenten der niederöstreichischen Regierung auf und sogar zur Würde, die Joseph billig beseitigt hatte, eines Obrist-Hof-Musik- und Spielgrafen. In diesem erhabenen Posten ist dieser Kuefsteiner gestorben 1818. Er war wohl verheirathet, seit 1780 mit einer Tochter des Grafen Franz Colloredo-Waldsee, als welcher unter Kaiser Franz II.

lange Zeit höchstbetrauter Cabinetsminister bis zur Unglücksschlacht von Austerlitz war. Der Sohn dieses Wiener Spielgrafen ist:

7. Graf Franz „Seraphicus" Kuefstein, geboren 1794 von der Cabinetsministerstochter, der Gräfin Colloredo. Dieser „Seraphicus" ist seit 1830, wo Se. Erlaucht bereits 36 zählten, mit Gräfin Guidobaldine Paar, Schwester des jetzt regierenden Fürsten Paar, vermählt, welche 1838 den Erbgrafen Carl und noch einen Sohn und eine Tochter geboren hat. Dieser Kuefstein war recht lange Zeit Gesandter in Dresden, wo seine Autographa oft große Erheiterung erzeugten, maaßen selbige nicht nur in dem von dem einzigen Friedrich taxirten „östreichischen Stylus" concipirt waren, sondern auch an orthographischen Gebrechen stark laborirten. Im Sturmjahr 1848 hatte der bekannte Agitator Dr. Schütte, als welcher sogar von einer damals unermeßlich einflußreichen weiblichen Kaiserlichen Hoheit, die gescheit genug war, wenigstens in dieser Kategorie als ebenbürtig anerkannt worden ist, einen gar harten Strauß mit der federunfertigen Erlaucht und sagte ihr in Dresdener öffentlichen Blättern die allerfatalsten Wahrheiten. Aber der Herr Graf erhielt sich, wie der oben erwähnte Fürst Starhemberg in London, „durch den Familienzusammenhang" und genügte schließlich auch wirklich für den nicht erheblichen diplomatischen Posten, der aber wohl bezahlt war. Se. Erlaucht waren für einen höheren Posten, für Madrid bestimmt, gelangten aber ganz neuerlich,

1856, nach Ableben des Landgrafen von Fürstenberg, auf ihre richtige Stelle, indem sie zum Oberhofmarschall in Wien ernannt wurden.

Besitz der Grafen Kuefstein: Die Kuefstein'sche Majoratsbaronie Greillenstein in Niederöstreich mit den Herrschaften Burgschleunitz, Viehofen, Zagging und die gräflich Stahlburgischen Lehne.

XVII. Das Haus der Grafen Schönborn.

1665 Freiherrn.

1701 Reichsgrafen mit Sitz und Stimme im fränkischen Reichsgrafencollegium.

Ein wie die Metterniche durch die besten Krummstäbe Germaniens gefördertes Reichsadelgeschlecht, Rheinländer, Erbschenken und später auch Erbmarschälle von Mainz, jetzt zur Crême der ersten Gesellschaft Wiens zählend. Le bon genre und die mille et mille nuances du mauvais. Der große Kurfürst Lothar Philipp von Mainz, der Stifter des Rheinbundes des 17ten Jahrhunderts, in dessen Dienst der große Leibnitz stand, der Bruder des ersten Freiherrn von Schönborn. Dessen Sohn, der erste Reichsgraf, der wieder einen Kurfürst-Erzbischof zum Bruder und drei Bischöfe zu Söhnen hatte. Die Schönborn'schen Bauten: Schloß Petersberg bei Bamberg, Schloß Pommersfelden, der Dalbergische Hof und die Favorite zu Mainz, das Schloß zu Würzburg und das Schloß Schönborn in Unteröstreich. Erwerbung der Heussenstamm'schen und Buchheim'schen Güter, des ehemals Tököly'schen Munkatsch in Ungarn und der Hatzfeld'schen Herrschaften in Böhmen. Seit 1817 drei neue Linien.

Das Geschlecht Schönborn zählt, wie das Geschlecht Metternich, zum Reichsadel. Wie die Metterniche

ist es ein Rheingeschlecht, aus dem Westerwald entsprossen, und wie die Metterniche kam es hauptsächlich durch die Kirche, durch einige bedeutende geistliche Würdenträger empor: es stellte zwei Kurfürsten zu Mainz, darunter einen der notabelsten, die es jemalen im heiligen römischen Reiche deutscher Nation gegeben hat, drei Bischöfe zu Würzburg, zwei zu Bamberg und einen zu Speier. In Oestreich faßte es erst seit dem splendiden Tafelhalter, dem Reichsvicekanzler Friedrich Carl Schönborn unter den zwei letzten Habsburgern festen Fuß, der nachher Bischof von Bamberg und Würzburg wurde. Gegenwärtig gehört es zu den allerangesehensten Häusern Oestreichs, zu der Crême der großen Gesellschaft im Tein- oder Cavalierviertel Wiens, dieser Gesellschaft, die sehr exclusiv ist, so exclusiv, daß schon der geriebene Gentz von ihr an Rahel schrieb (19. October 1803): „Wien ist ein stürmischer, oft sehr treuloser Ocean. Das, was man le bon genre nennt, ist vielleicht an keinem Ort so schwer von den mille et mille nuances du mauvais zu unterscheiden, als hier; und was das Aergste ist, Niemand scheint es mit dem Unterschied genau zu nehmen und dennoch kann der, der ihn übertritt, ganz fest versichert sein, daß er bei dem bessern Theile der Gesellschaft sofort verdammt und verloren ist."

Der Glanz des Hauses Schönborn ward erst spät, später als der des Hauses Metternich, erst im 17ten Jahrhundert, nach dem 30jährigen Kriege begründet. Johann Philipp, Bischof von Würzburg und Kurfürst von Mainz, war nämlich einer der größten poli-

tischen geistlichen Kurfürsten des Reichs, der Stifter des Rheinbundes des 17ten Jahrhunderts, an dessen Hof Baron Johann Christoph von Boyneburg als Minister fungirte, der zu Nürnberg in der Goldküche das Genie des großen Leibnitz entdeckte und in dessen Dienst auch Leibnitz nach Paris ging. Von seinem Bruder Philipp Erwin Schönborn, der 1665 Freiherr ward, stammt das heut zu Tage in Baiern, Hessen und Nassau, Oestreich, Ungarn und Böhmen gar reich possessionirte Geschlecht, das noch in drei Linien blüht.

Philipp Erwin, dem Stammvater, dem Bruder des großen Mainzer Schönborn, folgte sein Sohn Melchior Friedrich, geboren 1640. Er war Erbschenk des Stiftes Mainz und kaiserlicher Geheimer Rath, vermählt seit 1668 mit einer Tochter Boyneburg's, des Ministers seines Oheims. Er ward 1701 zum Reichsgrafen erhoben mit Sitz und Stimme im fränkischen Reichsgrafencollegium und starb 1717. Dieser erste Reichsgraf Schönborn hatte wieder einen Erzbischof-Kurfürst zum Bruder und drei Bischöfe zu Söhnen.

Lothar Franz, der Bruder des ersten Grafen Schönborn, geboren 1655, wurde erst 1693 Bischof von Bamberg und zwei Jahre darauf Kurfürst von Mainz. Er regierte hier noch 34 Jahre und starb erst 1729, 74jährig. Er war ein insigner Baulieb-haber: von ihm ist gebaut worden: das Schloß auf dem Petersberg zu Bamberg, das dabei liegende schöne Schloß zu Pommersfelden, wo die Gemäldegallerie sich befindet,

der Dalberg'sche Hof zu Mainz und das berühmte, in der französischen Revolution zerstörte Lustschloß „Favorite", der Hauptfreudenort des kurfürstlichen Hofes zu Mainz.

Von den drei Söhnen des ersten Grafen Schönborn ward der älteste, Johann Philipp Franz, geboren 1673, im Jahre 1719 Bischof zu Würzburg: auch er war ein passionirter Bauliebhaber: er erbaute das splendideste Denkmal der Schönborn'schen Prachtliebe, das königlich prächtige Schloß zu Würzburg, und starb 1724.

Sein Bruder Friedrich Carl, geboren 1674, war erst seit dem Jahre 1705 Reichsvicekanzler in Wien. Er machte eines der größten Häuser in Wien, dessen Train selbst die englische Löwin Lady Montague bewunderte. Auch er theilte die Baupassion seines Geschlechts: er erbaute 1712 das weitläufige schöne Schloß Schönborn in Unteröstreich. Im Jahre 1725 ward er Bischof von Bamberg, 1729 auch Bischof von Würzburg und starb 1746.

Der dritte Bruder endlich, der auch geistlich war, Damian Hugo Philipp, geboren 1676, ward 1715 Cardinal, 1719 Bischof von Speier und starb 1722. Ich komme auf die Personalien dieser sämmtlichen geistlichen Würdenträger des erlauchten Hauses Schönborn bei den geistlichen Höfen zurück.

Der vierte und fünfte Bruder setzten das Geschlecht fort und stifteten zwei Linien:

1) Schönborn-Reichelsberg-Wiesentheid, beides Schlösser und Herrschaften im gesegneten Fran-

kenlande. Wiesentheid liegt ohnfern der Herrschaften Schwarzenberg und Castell zwischen Würzburg und Bamberg und Reichelsberg noch etwas südlicher, zwischen Main und Tauber.

2) Schönborn-Heussenstamm. Diese Linie Heussenstamm, die jüngere, die 1801 wieder erloschen ist, nehme ich voraus:

Stifter dieser Linie Heussenstamm war der jüngste der fünf Söhne des Stammvaters und ersten Grafen, Graf Anselm Franz Schönborn, geboren 1681: er war kaiserlicher Kämmerer und Geheimer Rath, General der Cavallerie und Commandirender des oberrheinischen Kreises. Er besaß Heussenstamm, eine Herrschaft bei Frankfurt am Main, die von einer im Laufe des 17ten Jahrhunderts ausgestorbenen Linie der in Oestreich noch blühenden Grafen von Heussenstamm, die Erbmarschälle des Stifts Mainz waren, mit diesem mainzischen Erbmarschallamt angefallen war. Er stiftete aus den von den Grafen Buchheim, die 1695 erloschen, erkauften Gütern die östreichischen Fideicommißherrschaften Schönborn in Unteröstreich, wo nachher der Reichsvicekanzler das schöne, große Schloß baute, erhielt 1718 das ehemals von diesen Grafen von Buchheim (deren Namen die Grafen Schönborn annahmen) besessene Obrist-Erbtruchseßamt in Oestreich und starb 1726, erst 45jährig. Er hatte sich erst 1717 vermählt mit einer schwäbischen Gräfin Montfort, von dem Geschlechte, das 1787 mit dem Besitzer von 600,000 Gulden Schulden und unzähliger Uhren ausging.

Folgte sein Sohn, der zweite und letzte dieser jüngeren

Linie: Graf Eugen Franz Erwin, ein Posthumus, über sieben Monate nach des Vaters Tode geboren 1727. Er war kaiserlicher Geheimer Rath und Kämmerer und seit 1790 in der großen Fournée nach Joseph's II. Tode auch Ritter des goldenen Vließes. Er erwarb 1792 noch die große ehemals Tököly'sche Herrschaft Munkatsch im tiefen Ungarn, wo die Karpathenfestung liegt, mit den drei Felsenschlössern über einander, die dereinst die heldenmüthige Gräfin Tököly vertheidigte und aus der nachher ein Staatsgefängniß wurde, eine der östreichischen Oubliettem. Dieser Schönborn-Heussenstamm beschloß 1801, da er von zwei Gemahlinnen nur Töchter, keine Söhne hinterließ, diese jüngere Linie Heussenstamm. Diese zwei Gemahlinnen waren eine Prinzessin Salm-Salm und Therese Prinzessin Colloredo, eine der neun Töchter des Reichsvicekanzlers Rudolf Colloredo (Nachfolgers des splendiden Schönborn und eben so splendid, wie dieser) und der galanten Gabriele Starhemberg, mit der Kaiser Franz I. eine seiner höchst zahlreichen Liaisons hatte.

1. Stifter der älteren noch blühenden Linie Schönborn-Reichelsberg-Wiesentheid war der vorjüngste vierte der fünf Söhne des Stammvaters und ersten Grafen, Graf Rudolf Franz Erwin, geboren 1677, kaiserlicher Geheimer Rath und Ritter des goldenen Vließes, gestorben 1754 zu Wiesentheid. Er hatte diese fränkische, wie gesagt, zwischen Würzburg und Bamberg gelegene ehemals gräflich Dernbach'sche Herrschaft Wiesentheid im Jahre 1701, wo das Geschlecht in den Reichsgrafenstand erhoben ward, mit seiner

Gemahlin erheirathet, einer verwittweten Gräfin Dernbach, gebornen Gräfin Hatzfeld. Wegen Wiesentheid und wegen der stiftwürzburgischen Herrschaft Reichelsberg führte er zwei Stimmen im fränkischen Reichsgrafencollegium.

2. Folgte sein Sohn Graf Joseph Franz, geboren 1708, kaiserlicher Kämmerer und kurmainzischer Geheimer Rath und Vicedom zu Aschaffenburg, auch fürstbischöflich würzburgischer Geheimer Rath, vermählt mit einer Gräfin Plettenberg, gestorben zu Würzburg 1772.

3. Folgte wieder sein Sohn, Damian Hugo, geboren 1768, kaiserlicher Geheimer Rath und Maltheserordens-Ehrenritter. Er war mit einer Gräfin Stadion vermählt, erlebte das Aussterben der jüngeren, in Oestreich und Ungarn zu reichem Besitz gekommenen Familie Schönborn und starb 1817. Seine drei Söhne haben aus dem zusammengebrachten stattlichen Besitz, zu dem auch noch die 1794, nach dem Aussterben der Fürsten Hatzfeld älterer Wildenbergischen Linie, die durch Testament vermachten Allodialherrschaften in Böhmen kamen, wieder folgende drei Branchen gebildet:

1) Die östreichisch-ungarische, die sich Schönborn-Buchheim nennt;

2) Die fränkische Schönborn-Wiesentheid und

3) Die jüngste Branche in Böhmen.

Der Besitz dieser drei Branchen ist beträchtlich: er umfaßt gegen 100,000 Seelen.

1. Der östreichisch-ungarische Zweig Schönborn-Buchheim.

1. Stifter desselben war der älteste Sohn des 1817 verblichenen Grafen Damian Hugo, Graf Franz Philipp, geboren 1768, kaiserlicher Kämmerer und Geheimer Rath, Obristlieutenant in der Armee, Oberst-Erbtruchseß in Oestreich und Erbobergespann des Beregher Comitats in Ungarn, vermählt mit einer Gräfin von der Leyen, die ihm fünf Söhne geboren hat, gestorben 1841.

2. Folgte sein ältester Sohn, Graf Carl, geboren 1790, kaiserlicher Kämmerer und Rittmeister in der Armee, der kurz nach dem Vater starb, 1841, ohne Kinder von seiner Gemahlin, einer Gräfin Khüenburg, zu hinterlassen.

3. Folgte dessen unverheiratheter Bruder, Graf Erwin, der zweite Sohn Franz Philipp's, geboren 1791, auch kaiserlicher Kämmerer und Rittmeister in der Armee, welcher, da der dritte und vierte Sohn Franz Philipp's, seine Brüder, auch unvermählt waren, im Jahre 1844 die Regierung abtrat an seinen jüngsten Bruder, den fünften Sohn Franz Philipp's:

4. Graf Carl, geboren 1803, der auch kaiserlicher Kämmerer war, sich 1833 mit einer Gräfin Bolza vermählt hatte und 1854 starb. Folgte sein Sohn:

5. Graf Erwin, geboren 1842, der noch unter Vormundschaft steht. Er hat nur vier Schwestern. Außer seinem noch lebenden Oheim Graf Erwin (unter 3) lebt noch ein Graf Friedrich, der in der östreichischen Armee dient und Maltheser Großkreuz ist. Ferner

leben noch vier Tanten, von denen die vorjüngste, Sophie, Gemahlin des regierenden Fürsten von der Leyen ist.

Besitz des Hauses Schönborn-Buchheim:

1. in Niederöstreich: die Fideicommißherrschaften Schönborn mit dem schönen Schlosse und an 6000 Einwohnern, Weyerburg mit an 3000 Einwohnern, Maultern mit an 5000 Einwohnern und Veste Rothengrub und die Allodialherrschaft Rossatz mit über 1000 Einwohnern.
2. in der Steiermark: die Fideicommißherrschaften Arnsfeld mit fast 10,000 Einwohnern, Dorneck und Schmierenberg und Güter bei Grätz.
3. in Ungarn: die vereinigten Fideicommißherrschaften Munkatsch und Szent-Miklos im Beregher Comitate mit 45,000 Einwohnern.

Wohnsitz: Wien.

2. Der fränkische Zweig Schönborn-Wiesentheid.

1. Stifter dieses fränkischen Zweigs, der alle Besitzungen in Franken, in der Nähe von Würzburg und Bamberg umfaßt, wo die Grafen Nachbarn der Fürsten Schwarzenberg, der Grafen Castell, der Grafen Limpurg-Speckfeld sind, war des Stifters des Zweiges Buchheim jüngerer Bruder Graf Erwin, geboren 1776. Er wurde erblicher Reichsrath des Königreichs Baiern und Mitglied der Herrenbank der Stände des Herzogthums Nassau und starb 1840 in Frankfurt, vermählt mit einer Gräfin Westphalen.

2. Folgte sein Sohn, der jetzt regierende Graf Erwin, geboren 1805, seit 1833 vermählt mit einer

Gräfin Eltz, die keine Kinder hat. Es lebt noch ein jüngerer Bruder, Graf Clemens, der Rittmeister à la suite in der baierischen Armee ist, vermählt mit einer ungarischen Gräfin Batthiany, die drei Söhne und drei Töchter geboren hat. Der Präsumtiverbe ist der älteste Sohn, Graf Erwin, geboren 1842.

Besitz:

1. in Baiern: die Fideicommißherrschaften Wiesentheid, Pommersfelden mit der schönen Galerie, Gaibach, Zeilitzheim, Krombach und Wicher in Franken mit fast 10,000 Einwohnern
2. im Großherzogthum Hessen: die Fideicommißherrschaft Heussenstamm bei Frankfurt mit fast 2000 Einwohnern.
3. im Herzogthum Nassau: das Schloß Reichartshausen.

Wohnsitz: Schloß Wiesentheid in Baiern.

3. Der jüngste böhmische Zweig Schönborn.

1. Stifter dieses Zweigs war der jüngste Bruder der Stifter der beiden Zweige Buchheim und Wiesentheid, Graf Friedrich, geboren 1781, kaiserlicher Geheimer Rath und Kämmerer, Kronhüter des Herrenstands des Königreichs Böhmen, vermählt mit einer Freiin von Kerpen, gestorben 1849.

2. Folgte sein Sohn, Graf Erwin, geboren 1812, welcher 1839 Gräfin Christine Brühl auf Pförten und Forsto geheirathet hat, von der bis 1856 drei Söhne und drei Töchter geboren worden sind.

Besitz: die böhmische ehemals Hatzfeld'sche Fideicommißherrschaft Lucowitz im Klattauer Kreise, nebst dem Gute Dlaschkowitz im Leitmeritzer und den Gütern Malesitz und Kosolup im Pilsner Kreise, die zusammen mit über 12,000 Einwohnern ein Majorat bilden, und Dlaschkowitz im böhmisch-leipaer Kreise.

Wohnsitz: Prag.

XVIII. Das Haus der Grafen Stadion.

1686 Freiherrn.

1705 Reichsgrafen, mit Sitz und Stimme im schwäbischen Reichsgrafencollegium seit 1708.

Ein Graubündner-Geschlecht, das nach Schwaben kam, Erbtruchsesse von Augsburg. Christoph von Stadion, Bischof von Augsburg, Freund Max' I. Der Hoch- und Deutschmeister Johann Caspar von Stadion. Uebergang in den Dienst von Mainz. Der erste Reichsgraf, Erwerber von Thannhausen, Vater von vierundzwanzig Kindern. Dessen ältester Sohn, der Stifter der Friedericianischen Linie. Der mainzische Minister und Großhofmeister Graf Friedrich, der Galloman und Erotiker, der Patron des Gemahls der La Roche, der Großmutter von Bettina Arnim und Wieland's. Seine beiden berühmten Söhne, der Domherr Friedrich und der Staatskanzler, der Vorgänger Metternich's, Philipp. Des Staatskanzlers Sohn, der Minister Graf Franz Seraph Stadion, Mitglied des Ministeriums Felix Schwarzenberg, der wahnsinnig ward.

Auch dieses Haus gehört, wie das Haus Metternich und das Haus Schönborn, zu den Häusern, die erst in neuester Zeit in Oestreich Terrain gewonnen haben.

Das Haus Stadion stammt aus dem Adelslande der Schweiz, aus Graubünden, wo von den grünen Matten der Dörfer in den Thälern bis an den Fuß der Gletscher hinauf 166 Schlösser standen und zum Theil noch stehen. Es kamen aber die Stadion's schon zu den letzten Zeiten der Hohenstaufen über den Bodensee nach Schwaben herüber, im Stifte Augsburg erhielten sie das Erbtruchseßamt. Als Freund Kaiser Maximilian's I. war Christoph von Stadion, Bischof von Augsburg, ausgezeichnet, der 1543 starb, und ein Jahrhundert später, zur Zeit des 30jährigen Krieges, war wieder ausgezeichnet als Hauptwerkzeug des Siegs von Nördlingen Johann Caspar von Stadion, Hoch- und Deutschmeister, Hofkriegsraths-Präsident und Commandant von Wien, der 1641 starb. Seit dem 17ten Jahrhundert blühten die Stadion's im Dienste der Kurfürsten von Mainz und erst zu Ausgang des 18ten Jahrhunderts faßten sie Fuß in Wien durch den Staatskanzler Stadion, den Vorgänger Metternich's.

Johann Philipp von Stadion, geboren 1652, ist der nähere Stammvater. Er war kaiserlicher und kurmainzischer Geheimer Rath und Großhofmeister, wurde 1686 der erste Freiherr und 1705 der erste Reichsgraf seines Geschlechts; er erkaufte von den Grafen von Sinzendorf die kleine schwäbische Herrschaft Thannhausen, ohnfern von Burtenbach, dem Eigen des vortrefflichen Schertlin, und von der heutigen Augsburg-Ulmer Eisenbahn, und erhielt wegen derselben 1708 Sitz und Stimme im schwäbischen Reichsgrafencollegium. Er hatte mit drei Frauen, einer Fust von

Stromberg, einer Schönborn und einer Wambold von Umstadt den großen Ehesegen von vierundzwanzig Kindern und starb 1741, im höchsten Menschenalter, 89 Jahre alt. Seine beiden mit der Gräfin Schönborn erzeugten Söhne, Friedrich und Hugo Philipp haben die noch blühenden zwei Linien, die Fridericianische und Philippinische Linie gestiftet.

1. Die Friedericianische Linie.

1. Graf Friedrich, der Stifter derselben, geboren 1691, war kaiserlicher Geheimer Rath und kurmainzischer erster Conferenzminister und Großhofmeister, seit 1724 mit einer Sickingen vermählt und starb 1768. Dieser Herr war wieder ein sehr notabler Stadion: es war der bekannte Galloman, der den Gemahl der berühmten Schriftstellerin La Roche, der Großmutter von Clemens Brentano und Bettina Arnim, als welcher als trier'scher Minister 1788 zu Offenbach starb, als Waisenknaben adoptirte, seinen wahren Namen Georg Michael Frank von Lichtenfels in „La Roche" französirte und mit ihm und seiner Frau 1762, als er den mainzischen Hofdienst quittirte, auf seiner schwäbischen Herrschaft Warthausen (auch in dem Lande zwischen Donau und Lech, wo es so viele „Hausen" gibt, gelegen, so viel ich weiß, aber jetzt an die Krone Würtemberg verkauft) ein gar heiteres Leben lebte, zu welchem heitern Leben auch Wieland, der Nachbar, aus der kleinen schwäbischen Reichsstadt Biberach stammend, der frühere Verlobte von Frau von La Roche,

aus der Schweiz kommend, einsprach und von dem Grafen zum Erotiker umgeschaffen wurde. Sein Bruder Franz Conrad war 1753 — 1757 Bischof von Bamberg.

2. Es folgte dem Erotiker sein Sohn Graf Franz Conrad, geboren 1736, kaiserlicher Kämmerer, vermählt mit einer fränkischen Freiin von Zobel, gestorben 1787.

3. Dessen beiden Söhne haben sich einen berühmten Namen gemacht: der ältere, Graf Friedrich Stadion, war geboren 1761 und geistlich, Domherr zu Mainz und kaiserlicher Gesandter zu Regensburg, später in München, und der jüngere, Graf Philipp Stadion, geboren 1763 zu Mainz, erst Gesandter in Stockholm, dann bis 1793 in London. Er nahm darauf seinen Abschied und vermählte sich 1794 mit Gräfin Anna Stadion, seiner Cousine, Tochter des Grafen Georg Joseph von der Philippinischen Linie, die ihm vier Söhne geboren hat. Er privatisirte theils auf seinen Gütern in Böhmen, auf Schloß Chlumetz im südlichen Böhmen, im Kreise Budweis, ohnfern dem Schwarzenberg'schen Wittingau mit den Fischteichen und dem Hatzschloß Frauenberg, theils in Regensburg und Wien. 1801 ward er wieder als Gesandter nach Berlin verschickt und 1803 nach Petersburg; von hier ward er 1805 an Cobenzl's Stelle zum Staatskanzler erhoben. Er fungirte als solcher bis zum Wiener Frieden 1809, später als Finanzminister, und starb 1824. *)

*) Siehe wegen seiner Personalien die östreichische Hofgeschichte Band 9, Seite 209 ff.

4. Folgte sein ältester Sohn, Graf Eduard, geboren 1797, der das Majorat am 1. Januar 1836 resignirte, darauf am 28. Januar 1836 ein Fräulein Rachovin von Rosenstern heirathete, auf Chlumetz lebte, wo er einen Sohn, Graf Felix, der in der östreichischen Armee dient, und vier Töchter erhielt und 1844 starb.

5. Folgte in Gemäßheit der Familienconvention, da der zweite Sohn des Staatskanzlers, Graf Walther, geboren 1799, Hauptmann in der Armee und Malthéserordens-Comthur zu Maidelberg in östreichisch Schlesien, unvermählt ist, der dritte Bruder, Graf Franz „Seraph", geboren 1806. Er war kaiserlicher Kämmerer und Geheimer Rath, erst Gouverneur von Illyrien zu Triest, dann von Galizien zu Lemberg. Von da ward er nach der Wiener Octoberrevolution in das Ministerium Schwarzenberg berufen, wo er sich patriotisch-energisch genug gegen das Einschreiten der Russen in Ungarn erklärte. In Folge der übermäßigen Aufregungen und Anstrengungen ward er wahnsinnig und starb unvermählt 1853, erst 47 Jahre alt. Die Engländer, die den Antirussen in ihm schätzten, stellten ihn als Mann und als Staatsmann hoch. Die Times prädizirte ihn in ihrem Nekrologe als einen Mann von einem durchaus unabhängigen männlichen Charakter und als einen aufgeklärten, ehrenwerthen Staatsmann. Der in zwei Welten wohlerfahrene Kaufmann Nolte aber, welcher im Jahre 1854 seine merkwürdigen Memoiren in Hamburg herausgegeben hat, sagte von ihm aus persönlicher Bekanntschaft in Triest: „Dieser Franz Stadion

habe mehr den Glauben erweckt, Talente zu haben, als sie besessen, er sei etwas pedantisch, kanzleiartig gewesen — seine Männer-Soirées eiskalt."

6. Folgte der jüngste vierte Bruder, der jetzt regierende Graf Rudolf, geboren 1808, k. k. Kämmerer und Geheimer Rath, früher Gouverneur in Mähren, der sich 1850 mit Gisela, Gräfin Habik-Futak vermählte, aber bis 1856 noch keine Kinder hatte. Eine seiner Schwestern, Adelheid, ist mit dem Grafen Lankoronski, kaiserlichen Oberstkämmerer, vermählt, die andere mit einem Grafen Magnis, die dritte ist unvermählt geblieben.

2. Die Philippinische Linie.

1. Stifter war Graf Hugo Philipp, geboren 1720, kurmainzischer Geheimer Rath, vermählt mit einer Schenk von Staufenberg, gestorben 1785. Folgten von Sohn zu Sohn:

2. Graf Georg Joseph, geboren 1749, kurmainzischer Geheimer Rath und Oberst-Silberkämmerer bis 1790, wo die Revolution dem guten Mainzer Dienst ein Ende stellte, vermählt mit einer Freiin Wambold von Umstadt. Dieser Herr ward 1794 Schwiegervater des nachherigen Staatskanzlers, Grafen Philipp Stadion, und ist gestorben 1814.

3. Graf Johann Philipp, geboren 1780, erst 1815 vermählt mit einer Gräfin Kesselstedt, einer Tochter der Schwester seines Vaters, gestorben 1839.

4. Graf Friedrich, der jetzt regierende Graf, geboren 1817, erblicher Reichsrath der Krone Baiern,

unvermählt bis 1856. Er hat einen jüngeren, ebenfalls noch unvermählten Bruder Eduard, der in der östreichischen Armee als Husarenlieutenant steht; außerdem leben noch zwei Söhne des Bruders des unter 2 genannten Großvaters: Graf Philipp, Kämmerer, Feldmarschall-Lieutenant und Deutschordensritter, unvermählt, und Graf Damian, der vermählt ist und zwei Söhne und fünf Töchter hat.

Gemeinschaftlicher Besitz beider Linien Stadion:

1. in Böhmen: die Herrschaften Kauth, Chodenschloß, Neumark, Riesenberg und Zahorzan mit 24,000 Einwohnern.
2. in Baiern: die Herrschaft Thannhausen mit 1500 Einwohnern.
3. in Würtemberg: die Rittergüter Oberstadion, Alberweiler und Moosbeuern mit einem Theile von Emmerkingen.

Besonderer Besitz der Friedericianischen Linie:

1. in Böhmen: die Herrschaft Chlumetz im Budweiser Kreise, mit 5000 Einwohnern.
2. in Galizien: die Herrschaften Bohorodzan, Lysiac und Przerösl.

XIX. Das Haus der Grafen Wurmbrand.

1607 Freiherrn und im niederöstreichischen Herrenstand aufgenommen.

1701 Reichsgrafen.

1726 Personalisten im fränkischen Reichsgrafencollegium.

Wieder ein steierisches Ministerialgeschlecht. Die Sage vom verbrannten Lindwurm und das feuerspeiende Ungethüm im Wappen. Die Wurmbrande erscheinen als Kämmerlinge und parveniren dann in der Küche. Ein sicher beglaubigter Kriegsheld, entschiedener Protestant, der im Dienste des Goldkönigs reich wird. Die Wurmbrand protestantisch bis 1722. Der Mameluck und erste Reichsgraf, Reichshofrathspräsident, Vater der östreichischen Genealogie und Mann von fünf Frauen, zwei protestantischen und drei katholischen: Johann Wilhelm Wurmbrand.

Das erlauchte Geschlecht Wurmbrand ward nach einer sehr schmeichelhaften Sage so benannt, „weil sie, die Wurmbrande, den Lindwurm in seiner Höhle verbrannten“: das Wurmbrand'sche Wappen ist noch heut zu Tage dieser schmeichelhaften Sage zu Ehren ein gekrönter schwarzer Lindwurm mit einem Feuerbrande

im Rachen und einem hinten aufwärts gewundenen Stachelschwanz, begleitet von der bescheidenen Devise: „Ich mein's". Auch dieses Geschlecht ist ein steierisches Ministerialgeschlecht wie die Starhemberge, Windischgrätze und Trautmannsdorfe, ein Geschlecht, welches seit den Tagen Kaiser Friedrich's III. in Hofdiensten erscheint: Friedrich Wurmbrand war dieses Kaisers, und Melchior Wurmbrand Kaiser Maximilian's I. seines Sohns Kämmerling.

Melchior's älterer Sohn, Hieronymus, war Rath der beiden so ungleichen Kaiser Maximilian II. und Rudolf II. Er nahm für sein martialisches Geschlecht, das sich den Namen von einem ertödteten Landesungeheuer geschöpft hatte, einen neuen Ruhm von einem friedlicheren Orte, von der Küche: er erscheint seit 1578 als Obrist Erblandkuchelmeister in der Steiermark und starb 1597. Sein Sohn Melchior, Johanniterordensritter, war aber ein sicher beglaubigter Kriegsheld, leider auf der Seite des Lindwurms — der Ketzerei. Er war nämlich wie jener beim Sturm der Nürnberger Linien gefallene Johannes Khevenhüller ein eifrig gesinnter Protestant, ein so eifrig gesinnter, daß er in die Dienste Gustav Adolf's trat: er befand sich mit unter den dreißig Herren vom Herren- und Ritterstand, die durch offenes Patent Kaiser Ferdinand's II. vom 12. September 1620 vor der weißen Bergschlacht als Hauptrebellen geächtet wurden und an deren Spitze der Hauptanstifter des 30jährigen Krieges, Heinrich Matthias von Thurn, stand. Dieser Protestantenheld Melchior

Wurmbrand starb unvermählt und kinderlos in der Verbannung, aber mit gar reichen Gütern versehen, die er sich durch seine glückhaften Kriegsverrichtungen erworben hatte: er besaß in Schweden die Herrschaft Juleta, im Elsaß die Herrschaft Blomberg und in Schwaben die Abtei Ottobeuren bei Memmingen.

Des obengenannten ersten Erblandkuchelmeisters in der Steiermark, Hieronymus, jüngerer Bruder Matthias, vermählt mit einer Freiin von Zobingen, gestorben 1584, ward der Stammfortpflanzer: seine beiden Söhne stifteten die beiden noch blühenden Linien: die östreichische oder stuppachische und die steiermärkische.

1. Die ältere östreichische oder stuppachische Linie Wurmbrand.

1. Stifter derselben war Honorius oder Ehrenreich, geboren 1558, Rath Kaiser Rudolf's II., vermählt mit einer Freiin von Zwickel und gestorben 1620. Dieser Honorius, Herr von Wurmbrand und Stuppach (einer Herrschaft in Niederöstreich, ohnfern der Wien-Glognitzer Eisenbahn, die nachher an die Grafen von Walsegg kam) war 1607 unter die niederöstreichischen Herren aufgenommen. Er war noch Protestant.

2. Sein Sohn Johann Ehrenreich, geboren 1606, vermählt 1634 mit einer noch protestantischen Gräfin Althann, wurde durch sie Vater von nicht weniger als 23 Kindern, zehn Söhnen und dreizehn

Töchtern, und starb 1691, 84 Jahre alt, ebenfalls noch als Protestant.

3. Ihm folgte sein Enkel Johann Wilhelm (Sohn Johann Eustach's, der 1684 vor dem Vater gestorben war und einer Freiin von Speidel, geboren 1670. Es ist das der bekannte gelehrte Herr, der „Vater der östreichischen Genealogie", der das Geschlecht zu seinem Glanz gehoben hat und der der erste Convertit unter den Wurmbranden war. Er ward 1701 zum Reichsgrafen erhoben: die sonderbare neue Grafschaft Wurmbrand taxirte die bekannte pfälzische Herzogin von Orleans freilich in einem Brief vom 18ten Juli 1718 mit den nicht schmeichelhaften Worten: „Von der Grafschaft Wurmbrand hab ich mein Tag des Lebens nichts gehört; muß etwas Neugebackenes sein oder Oestreichisches." Dieser erste Graf Wurmbrand trat 1722, 52 Jahre alt, wieder in den Schooß der allein selig machenden Kirche zurück. 1726 erhielt er als Personalist Sitz und Stimme im fränkischen Reichsgrafencollegium, wurde dann 1728 Reichshofrathspräsident und starb 1750, 80 Jahre alt. Er war, was auch selten vorgekommen ist, nicht weniger als fünfmal vermählt, erst mit zwei Protestantinnen, einer Gräfin Prösing und einer Schenk von Limpurg, Wittwe eines evangelischen Grafen von Löwenstein-Wertheim und darauf mit drei Katholikinnen, zwei Töchtern des Finanzministers Grafen Gundacker-Starhemberg und endlich mit einer Gräfin Auersperg, die dieser alte würdige Wurmbrand noch mit 70 Jahren heirathete und auch

noch zehn Jahre mit ihr lebte. Wahrscheinlich neigten, wie das so häufig geht, die Weiber sein Herz zum alten Glauben.

4. Es folgte diesem großen Genealogen ein Sohn von der dritten Gemahlin, der ersten der beiden Gräfinnen Starhemberg, die in Folge der Geburt starb; er hieß zu Ehren des Ministers, des mütterlichen Großvaters, Graf Gundacker und war geboren 1735. Er war kaiserlicher Geheimer Rath und Kämmerer und starb 1791, seit 1755 mit einer Prinzessin von Auersperg vermählt.

5. Folgte sein Sohn, Graf Heinrich Gundacker, geboren 1762, hinwiederum wirklicher kaiserlicher Geheimer Rath und Kämmerer und bis 1843 auch Oberst-hofmeister der verwittweten Kaiserin, Gemahlin Franz' I. Er war dreimal vermählt, mit zwei Freiinnen von Ledebur und zuletzt mit einer Cousine, einer verwittweten Gräfin Seilern, gebornen Gräfin Wurmbrand, und ist 85jährig gestorben 1847.

6. Ihm folgte wieder ein Enkel, der jetzt regierende Graf Ferdinand (Sohn des Grafen Ernst, der 1846 vor dem Vater gestorben war, und einer ungarischen Telecky, die sich wieder mit einem jungen preußischen Grafen Solms-Baruth vermählt hat) geboren 1835, noch unvermählt. Er hat zwei jüngere Brüder, Hermann und Ernst, und außerdem leben noch drei Oheime, Söhne des unter 5 genannten Großvaters und der zweiten Schwester von Ledebur:

1. Graf Wilhelm, östreichischer Kämmerer, Besitzer der Herrschaften Liblin und Swina in Böhmen,

vermählt mit einer Gräfin Nostiz, der sechs Söhne und zwei Töchter hat.

2. Graf Ferdinand, östreichischer Kämmerer, Oberst und Oberhofmeister des Erzherzogs Franz Carl, Besitzer der Herrschaften Ankenstein in der Steiermark, zweimal vermählt mit zwei Ungarinnen, einer Gräfin Széchényi, von der er drei Söhne und eine Tochter hat, und einer Gräfin Amadé.

3. Graf Heinrich, dient ebenfalls in der Armee und ist unvermählt.

Nur diese ältere östreichische Linie hat durch den Bundesbeschluß von 1829 das Prädicat „Erlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit erhalten, nicht:

2. Die jüngere steiermärkische Linie Wurmbrand,

die sich wieder in zwei Aeste getheilt hat, benannt nach zwei Herrschaften in der Steiermark:

den älteren zu Neuhaus und
den jüngeren zu Reitenau.

Besitz der älteren östreichischen Linie:

Die Fideicommißherrschaften Steyersberg, Stikkelberg ꝛc. in Niederöstreich, ohnfern der Wien-Glognitzer Eisenbahn; die Herrschaft Ankenstein in der Steiermark ꝛc.

Besitz der jüngeren steiermärkischen Linie:

Die Herrschaft Ober-Ratkersburg und andere in der Steiermark.

1. Chronologische Liste des Vorkommens der östreichischen Mediatisirten in den Urkunden:

1102 Dietrichstein.
1236 Starhemberg.
1248 Auersperg.
um 1350 Lobkowitz.

2. Folge der Erhebungen in den Herren- und Reichsfreiherrenstand:

1420 Schwarzenberg.
1421 Esterhazy (Baron von Galantha).
1471 Königseck.
1514 Dietrichstein.
Zwischen 1541 und 1580 Starhemberg.
1550 Windischgrätz (östreichischen Herrenstand).
1552 Harrach.
1566 Khevenhüller.
1573 Auersperg.
1588 Colloredo.
1602 Trautmannsdorf (östreichischen Herrenstand).
Kuefstein.
1607 Wurmbrand.
Vor 1637 Metternich.
1665 Schönborn.
1686 Stadion.

3. Folge der Erhebungen in den Reichsgrafenstand:

1566, 1599 Schwarzenberg.
1593, 1605 und 1725 Khevenhüller.
1600, 1631 und 1690 Dietrichstein.
1623 Trautmannsdorf.
1624 Colloredo.
1626 Esterhazy.
1627 Harrach.
1629 Königseck.
1630, 1673 Auersperg.
1634 Kuefstein.
1643 Starhemberg.
1648 Rosenberg.
1679 Metternich.
1682 Windischgrätz.
1701 Schönborn.
Wurmbrand.
1705 Stadion.

4. Folge der Erhebungen in den Reichsfürstenstand:

1624 Dietrichstein.
Lobkowitz.
1653 Auersperg.
1671 Schwarzenberg.
1687 Esterhazy.
1763 Colloredo.
Khevenhüller.
1765 Starhemberg.
1790 Salm-Reifferscheidt-Krautheim-Raitz.
Rosenberg.
1803 Metternich.
1804 Windischgrätz.
1806 Trautmannsdorf, die letztcreirten Reichsfürsten.

Schnellpressendruck von Pontt & v. Döhren.